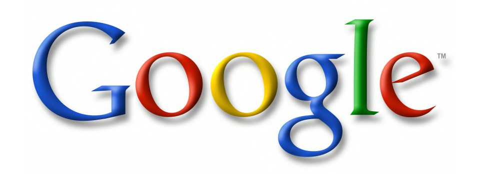
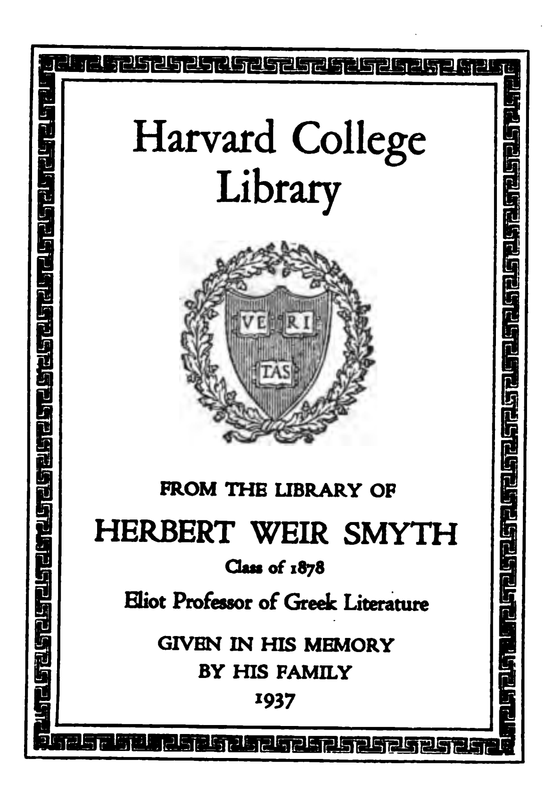





Harvard College
Library
VE RI
TAS
FROM THE LIBRARY OF
HERBERT WEIR SMYTH
Class of 1878
Eliot Professor of Greek Literature
GIVEN IN HIS MEMORY
BY HIS FAMILY
1937

AISCHYLOS

ORESTIE

GRIECHISCH UND DEUTSCH

VON

ULRICH VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF

ZWEITES STÜCK

DAS OPFER AM GRABE

BERLIN

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG

1896

CARL BARDT

ΤΗΣ ΕΠΙ ΚΑΠΕΤΩΛΙΩΙ ΣΥΝΕΦΗΒΕΙΑΣ ΜΝΗΜΑ

VORWORT.

Diese ausgabe der Choephoren setzt nicht die des Agamemnon fort, welche ich vor elf jahren veröffentlicht habe, sondern gibt sich als den zweiten teil einer ausgabe der Orestie, deren erster hoffentlich einmal für jenes jetzt ganz vergriffene buch ersatz schaffen wird. ich habe eingesehen, dass die blosse übersetzung neben dem texte den fachgenossen wirklich nicht genügt, und daher am Hippolytos eine andere form versucht, an die ich mich nun halte. das verständnis der Choephoren ist so schwierig, und ich fand ausser für die feststellung des wortlautes so wenig brauchbare vorarbeit, dass die philologischen erläuterungen stark angeschwollen sind. trotzdem mag mancher in ihnen manches vermissen, vielleicht mit recht; doch möge der philologe auch die übersetzung als erläuterung mitrechnen. dass die freunde der poesie so viel gelehrsamkeit mit in den kauf nehmen müssen, tut mir leid; ich habe mich bemüht alles was vor dem texte steht so zu halten, dass sie es verstehn und hoffentlich für die würdigung des gedichtes nutzen können. gern hätte ich manches was jetzt hinter dem texte steht in gleicher weise behandelt; aber ohne wiederholungen gieng das nicht, und wer den alten dichter so hoch schätzt, dass er sich nach erläuterungen umsieht, schrickt wol auch nicht vor eingemischtem griechisch und vor grammatischen bemerkungen zurück.

Ich habe mich belehren lassen und wünsche, dass ich's besser gemacht habe; aber im grunde war mir die alte weise doch mehr nach dem herzen. da trat der moderne mensch ganz

zurück, und die philologie hatte ihre gerüste abgebrochen, als der bau fertig war. jetzt muss ich die leser welche mir die liebsten sind bitten möglichst wenig an das beiwerk zu denken. der alte dichter singt sein altes lied: mögen sie nur auf ihn hören und, wenn er ihr herz rührt, ihm danken.

Göttingen, 1. Januar 1896.

Blutrache und muttermord.

Ein geistreicher historiker hat es kürzlich für einen charakteristischen unterschied der Germanen von den übrigen zweigen der arischen völkerfamilie erklärt, dass es ihnen nicht für schimpflich gegolten hat, sich für den mord eines blutgenossen durch bare zahlung abfinden zu lassen.[1]) ohne zweifel kann man daran abmessen, wie viel näher unserm empfinden Tacitus steht als unsere barbarischen vorfahren, von denen er dieses berichtet, und es ist auch für den zustand der staatlosigkeit bezeichnend, in dem sich die Germanen befanden, als sie in die sehweite der völker traten, denen wir unsere civilisation verdanken. aber es ist durchaus unbillig, aus dem abkaufe der blutrache eine besondere sittliche rohheit der Germanen abzuleiten. denn die Hellenen der homerischen zeit denken genau ebenso. als Achilleus[2]) sich durch überschwengliche versprechungen von seinem grolle nicht abbringen lässt, wird ihm zu gemüte geführt, dass doch mancher sogar für das blut eines leiblichen bruders wergeld genommen habe, so dass der mörder ruhig im lande bleiben konnte. der dichter bewundert die grösse des Achilleus auch in seinem trotze, aber er billigt seine verstocktheit keinesweges, und am abkaufen der blutrache nimmt er nicht den geringsten anstoss. es gibt keine instanz dagegen, dass der dichter die anschauungen und die handlungsweise seiner zeit unbefangen und wahrhaft wiedergiebt. wenn also Germanen und Hellenen auf einer bestimmten stufe ihrer cultur so durchaus andere sittliche begriffe gehabt haben als wir oder auch

1 O. Seeck, Geschichte des Unterganges der alten Welt, I 192.

2 I 632 καὶ μέν τίς τε κασιγνήτοιο φονῆος ποινὴν ἢ ϝοῦ παιδὸς ἐδέξατο τεθνηῶτος· καί ῥ᾽ ὃ μὲν ἐν δήμωι μένει αὐτόθι πόλλ᾽ ἀποτείσας, τοῦ δέ τ᾽ ἐρητύεται κραδίη καὶ θυμὸς ἀγήνωρ ποινὴν δεξαμένου· σοὶ δ᾽ ἄλληκτόν τε κακόν τε θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι θεοὶ θέσαν εἵνεκα κούρης οἴης.

als Tacitus und seine zeit, so muss das an der cultur, nicht an der race liegen. und ganz so unberechtigt wie jede begeisterung für die alten Germanen ist ihre herabsetzung; sie führen eben ein staat- und culturloses dasein, in dem noch kein anderes als animalisches leben ist, und werden erst interessant, wenn die romantik sie zu der verderbnis einer faulenden cultur in gegensatz bringt.

Charakteristisch dagegen ist es, dass der historiker die Hellenen so ganz vergessen konnte. daran wird die Orestie des Aischylos die hauptschuld tragen. wir sind in der tat so sehr gewöhnt, unsere vorstellungen von hellenischer blutrache und blutsühne aus dieser überwältigenden dichtung zu entnehmen, dass wir nur zu leicht vergessen, welche lange und schwere arbeit der selbsterziehung von den Hellenen geleistet werden musste, damit sie auf die höhe der aischyleischen sittlichkeit gelangten. noch viel mehr vergessen wir, dass diese arbeit von ihnen auch für uns getan worden ist. denn wenn wir wie Tacitus denken, so haben wir eben die sittlichen begriffe mit der ganzen cultur von den Römern übernommen. das christentum hat trotz dem befehle Jesu, den schuldigern zu vergeben und die feinde zu lieben, in der praxis nicht eben viel erreicht; bei den iberischen völkern der Basken und Corsen, zu denen die hellenische cultur nicht gedrungen war, hat es bis heute die blutrache ertragen; mit dem wergelde der Germanen hat es sich abgefunden, und es duldet bei ihnen immer noch das duell, die unsittliche ausartung des gottesurteils, das nur in einer staatlosen gesellschaft eine erhabene sittliche institution war, ein stück des ruhmes für das germanische gefühl der mannesehre, gleich entfernt freilich von der lehre des evangeliums wie von der mannestugend der Hellenen. diese waren es gewesen, die längst die begriffe der moral theoretisch festgestellt und zu praktischen forderungen ausgearbeitet, auch das bewustsein ihrer berechtigung allgemein verbreitet hatten, so dass sie in das christentum, d. h. die adaptirung des evangeliums an diese welt, einfach übergiengen. die modernen culturvölker haben ja alles mit einem male als etwas ganzes und fertiges übernommen, die cultur des römischen weltreiches mit einem wie auch immer verkümmerten staate freier bürger und einer wie auch immer verkümmerten wissenschaft, und das in der

kirche wie auch immer verkümmerte, in der theorie doch als unverlierbares ideal aufgerichtete evangelium. das sind die unverrückbaren grundpfeiler unserer cultur: und die den grund gelegt haben, sind die Hellenen. denn die wissenschaft ist specifisch hellenisch, weltreich und weltreligion sind hellenistisch. darum ist auch die hellenische geschichte (in diesem weiten sinne genommen, dass sie die zeit von Alexander bis Constantin mit umfasst) der gemeinsame unterbau für die geschichte aller culturvölker, unvergleichlich wichtiger als die primitive rohheit ihrer gesonderten ethnischen anfänge. ob sie sich aus eigener kraft civilisirt haben würden, ist eine müssige frage (obwol sie bejaht werden muss), weil die geschichte ihnen diese mühe erspart hat. aber damit hat ihnen allen die geschichte auch die pflicht auferlegt, das Hellenentum als das höchste kleinod ihres erbteiles heilig zu halten. es ist nicht nur eine pflicht der pietät, sondern es hängt der bestand ihrer gesittung daran, dass sie dies vermächtnis pflegen und den nachwachsenden als etwas heiliges ans herz legen. wenn sie sich über die herkunft und das wesen ihrer eignen cultur rechenschaft ablegen, so muss ihnen die erkenntnis aufgehen, dass sie ihr bestes gemeinsam besitzen; dann wird der brudermörderische hass verschwinden, mit dem der ekelhafte nationale racendünkel alle cultur bedroht. und wenn sie die ungeheuren kämpfe verstehen lernen, durch die der mensch sich zum menschen erzogen hat, kämpfe, deren wahlstatt die menschenbrust und deren preis der friede der menschenseele ist, so werden sie über die gemeinheit hinweggehoben werden, die in materiellem wolbefinden den lebenszweck für den einzelnen und für die gesellschaft sieht.

Es ist nur ein stein, allerdings ein eckstein in dem baue der menschlichen gesellschaft, nur ein stück, allerdings ein hauptstück des sittengesetzes, mit dem die menschen den eigenwillen zum eigenen wole gezwungen haben, das wir um der Orestie willen betrachten müssen: wie ist es gekommen, dass die blutrache zu einer allgemein verbindlichen pflicht erhoben ward; wie ist es gekommen, dass die menschen sich dieser pflicht wieder entbanden. als vorbildliche geschichte für das erste ist die tat des Orestes einmal von einem religiös gestimmten epiker

gestaltet worden; als vorbildliche geschichte für das zweite hat sie Aischylos, neben Dante der grösste religiöse dichter der menschheit, umgestaltet. sein gedicht redet vernehmlich genug; aber es bedarf nach dritthalbtausend jahren der erläuterung.

Die gesellschaft, wie sie uns die homerischen gedichte zeigen, befindet sich in staatlicher beziehung noch auf einer sehr niedrigen stufe. es lässt sich zwar aus den gedichten selbst erkennen und ist aus anderen anzeichen mit sicherheit erschlossen worden, dass die Hellenen jahrhunderte früher eine höhere materielle und auch staatliche cultur erreicht hatten, von der sie durch die völkerwanderung, die wir nach den Dorern nennen, wieder zurückgeworfen wurden, so dass die auswanderer in Asien, wo das epos entstanden ist, wieder von vorne anfangen mussten. aber da erst mit dem epos unsere schriftliche überlieferung beginnt, müssen auch wir von Homer ausgehen. in dieser zeit ist so zu sagen die taktische einheit in der gesellschaft die familie des selbstherrlichen mannes, der über weiber und kinder, hörige und knechte gebietet. es steht keinesweges ein geschlecht oder gar eine staatliche gemeinschaft über ihm, die gleichberechtigte glieder umfasste.[1]) der staat ist der mann. er ist völlig frei, so weit ihm nicht ein anderer eben so freier mann entgegentritt. er hat in sich das gesetz, so gut wie ein gott (παρ' ἑαυτῶι τὸ δίκαιον ἔχων), sein wille macht recht und unrecht (δικαιῶν τὸ βιαιότατον), er schuldet niemandem rechenschaft. die einzigen mächte über ihm sind die mächte in ihm, die götter an die er glaubt, die vorstellungen von mannespflicht und mannesehre die er anerkennt. aber selbst diese mächte kann und wird er oft genug verletzen, wenn begierde und leidenschaft in seiner seele stärker sind als die achtung vor jenen. denn eine gewalt die ihn zwänge zu tun was er für recht hält existirt nicht. hat er aber gesündigt, so wird ihn zwar sein gewissen strafen: was dieser richter in seiner brust so nennt, ist sünde für ihn; aber einen anderen richter hat er nicht, und wie er sich mit diesem

1 Da die erhaltenen epen stücke umfassen, deren entstehungszeit bis zu fünf jahrhunderten aus einander liegt, so kommen die jüngeren verhältnisse zuweilen auch zur darstellung, als sich in den ionischen städten eine ständische regierung, zum teil mit monarchischer spitze, gebildet hatte, und sogar ansätze zu der späteren demokratie. das hat die einsichtige prüfung der gedichte zu scheiden vermocht. dagegen von dem mächtigen königtume der älteren zeit, wie es die burgen des mutterlandes erschliessen lassen, haben die homerischen dichter keine vorstellung mehr.

abfindet ist seine sache. der selbstherrliche mann ist genau so gestellt wie die tyrannen, deren die Hellenen genug gesehen haben, und die tyrannei als höchstes lebenslos, als göttergleich (ἰσόθεος) zu schätzen, also ungestraft sich alles erlauben zu können was gefällt, war selbst unter den bürgern der demokratien eine durchaus verbreitete und begreifliche empfindung.[1]) nun wird einem solchen freien manne ein höriger oder gar ein sohn erschlagen. das empfindet er als eine schädigung und einen schimpf und wird sich rächen so gut er kann. von dem stärkeren muss er manche unbill wol oder übel tragen; sonst steht das mass seiner rache ganz in seinem belieben. der täter wird trotzen, wenn er seiner kraft vertraut; er wird vor der rache fliehen, wenn er sich zu schwach fühlt; gütlicher ausgleich wird sehr häufig dem einen oder andern teile oder auch beiden genehm sein. dann kommt es zum schadenersatze, bei dem auch das verletzte gefühl (welches auch immer) seine genugtuung erhält. götter und könige lassen sich durch gaben überreden und beugen: niemand nimmt daran anstoss. so kommt es zum vergleiche, zur versöhnung. man kann sich eine entwickelung auf dieser grundlage sehr wol vorstellen und in der durchführung des abkaufes der rache einen fortschritt der gesittung finden. wenn sich in der gesellschaft allmählich eine übergeordnete instanz ausbildet, die den mörder zur leistung, den geschädigten zur annahme des wergeldes zwingt, so wird dem allgemeinen wole genug getan, da sich auf diesem wege der blutigen selbsthilfe sehr wol steuern lässt.[2]) es mag wol sein, dass die dinge in Ionien einen ähnlichen verlauf genommen haben[3]);

1 Was Kallikles im Gorgias des Platon ausspricht ist keine excentricität, er sagt nur ehrlich, was die 'besten', d. h. die kräftigsten, im herzensgrunde fühlten, was ein Dionysios, wahrlich kein geringer mann, ins leben führte. eben deshalb ist der Gorgias ein so unvergleichliches gedicht: er kündet nicht nur das neue evangelium, sondern auch was die herzen der kinder dieser welt empfinden.

2 Auf dem schilde des Achilleus ist eine gerichtsverhandlung dargestellt, die sich darum dreht, ob ein wergeld der vor zeugen geschlossenen vereinbarung gemäss gezahlt sei. ob und in wie weit das unten geschilderte apollinische blutrecht in Ionien gegolten hat, bin ich ausser stande anzugeben.

3 Analog ist das kriegsrecht. der überwundene ist in des siegers hand; der kann töten und schonen. die sitte ist immer mehr für schonung; der gefangene bringt geld ein. es ist sünde den einmal begnadigten zu töten; aber er wird sklave und sehr oft in andere hände verkauft. doch auch da tritt mildernde sitte, die durch den eigennutz gefördert wird, dazwischen, und die auslösung der gefangenen kommt

für das ganze ist aber die hauptsache, dass die entscheidende entwickelung des rechtes und der religion nicht von Homer und Ionien ausgeht, zum segen des ganzen. denn diese denkweise ist profan und im grunde unsittlich. sie rechnet ausschliesslich mit dem lebenden; der tote ist ab und tot, existirt nur als ein zerstörtes vermögensobject mit so oder so viel affectionswert, und es handelt sich darum, wie sich die lebenden mit dem verluste abfinden. nicht einmal zahlreich sind bei Homer die spuren der höheren und auch älteren anschauung, des glaubens an die macht der seele des getöteten. es gilt noch als regel, dass der mörder in die fremde geht, und zwar lediglich weil er blut vergossen hat, obwol keinerlei religiöse formen der entsühnung erwähnt werden. bei der feierlichen bestattung werden noch manche gebräuche beobachtet, die nur sinn haben, wenn der seele des toten kraft innewohnt herüber zu wirken in diese welt, wenn sie nicht bloss als schatten im reiche des unsichtbaren herumschwirrt. der glaube an die macht der seele ist selbst zu einem schatten geworden, aber dieser schatten zeugt dafür, dass der glaube einst gelebt und geherrscht hat. sein schwinden war ein erfolg der geschichte gewesen. die ersten siedler an den küsten Asiens waren ein wildes geschlecht gewesen, das an dem vertrauen auf die götter und die lieben vorfahren irre geworden war. hatten sie ihnen doch schlechten beistand geleistet wider die unheimlichen nordischen recken, die die riesenmauern der goldreichen schlösser brachen. die königreiche waren zertrümmert, die gauverbände gesprengt, die familien zersplittert. nur die gewalt des stärksten und die list des verschlagensten hatte vermocht sich aus dieser sintflut der zerstörung vereinzelt neben anderen ebenso vereinzelten an ein fremdes ufer zu retten. da sammelten sich die wolken an anderen bergeskuppen, andere quellen tränkten flur und vieh, und nur wenige erreichten es, flur und vieh mit fester heimstatt zu besitzen und zu vererben. gar viele verkamen in unstetem seeräuberleben. die völkerwanderung hat die menschen entwurzelt, aus denen in Asien Aeoler und Ionier geworden sind. es waren freilich die stärksten gewesen, die sich so erhielten, und ihre entwurzelung ist ihnen und uns zum segen geworden. denn nimmermehr

in übung, ja der überwundene schliesst eine art vertrag mit dem sieger. aus den ansätzen, die die Ilias sehr deutlich zeigt, hat sich das spätere kriegsrecht entwickelt.

hätten sie sich ohne den bruch mit der tradition zu der kühnheit des geistes erheben können, die sie befähigt hat, die befreienden fragen zu stellen, was ist die welt, was ist der mensch, und damit die wissenschaft zu schaffen, die von aller convention und tradition, von aller voraussetzung absehen muss. allein bis auf Thales war ein weiter weg, und die ionische wissenschaft tritt hervor, als die nachkommen der troischen helden zu knechten der Asiaten werden. der schimmer der homerischen poesie darf nicht darüber täuschen, dass er eine arge welt verklärt. auch zu dem Ionertum, das einen fremden herren braucht und erträgt, das über dem einzelnen das ganze, über dem augenblicke die ewigkeit vergisst, liegen im Homer die keime.

Im mutterlande haben die einwanderer die tradition, die sie störten, nicht ganz unterbrochen, sich ihr vielmehr bald selbst unterworfen. der glaube an die macht der menschenseele und die gewalten des totenreiches ist hier immer stärker geworden. die continuität zu wahren hätten schon allein die ungeheuren grabbauten der heroenzeit hingereicht, die einer ohnmächtigen gegenwart darum nicht minder imponirten, weil die geschlechter, die ihre toten darin beigesetzt und verehrt hatten, verkommen oder vertrieben waren. auch wenn namen und gedächtnis der insassen eines grabes verweht war, ward dieses selbst nicht entweiht, sondern ward nur unheimlicher, und neue geschichten gaben ihm einen neuen bewohner. und das gedächtnis an eine grössere und reichere zeit, mächtige fürsten und schöne frauen in goldreichen sälen, blutige taten und die feuersbrünste der zerstörung, durch die jene herrlichkeit zu grunde gegangen war, lebten mit den trümmern und gräbern weiter. die vergangenheit war eine macht; die vergangenen waren also auch keine 'kraftlosen häupter'. im gegenteil, weil die heldenzeit selbst vorbei war, wurden die helden zu 'heroen', der name des 'recken' ward zu dem des 'geistes'. vielerorten, selbst in Mykene, hat man 'dem heros', dem namenlosen herrn eines grabes geopfert; vielfach erhielt er neue klangvolle aber inhaltlose namen, die nur dem stande entsprechen; denn der Hellene denkt sich, aus der bezeichneten ursache, die gespenster allgemein als gewappnete krieger.[1])

1 Der art sind die peloponnesischen heroen Μαχάων, Νικόμαχος, Πολεμοκράτης u. a., die ich früher besprochen habe, weil sie schliesslich zu heildaemonen geworden

Auch von dem geisterreich und seinen mächten hat man hier anders gedacht als Homer. die mutter erde oder die mütter (einheit oder vielheit verschlägt nichts), die königin der toten, die wilde frau, die mit ihrem schwarme durch den bergwald fährt, die todesgöttin mit ihren hunden, die um die kreuzwege springt, auch hässlichere bilder von gespenstigen fohlen und bracken und vögeln, das sind bilder, die mehr nach Brockennebeln als nach der sonne Homers aussehen und die doch in der phantasie der Athener und der Peloponnesier der jahrhunderte 9—7 eine bedeutsamere rolle gespielt haben als die menschenhaften götter, die gleichzeitig der Homeride mit spielender phantasie in die heldensage einführte. von dieser seite der religion zu handeln ist erst der ort vor den Eumeniden.

Zu dem glauben an die macht der götter und heroen des jenseits gehört notwendigerweise der glaube an die macht der aus dem leibe abgeschiedenen seele. für die Hellenen des mutterlandes steht es mit nichten so, dass nur die überlebenden nach einem todesfalle sich mit einander abzufinden hätten; dabei wäre just die hauptperson vergessen, eine der man nichts mehr anhaben kann und die sich ihr recht zu wahren weiss. verfügt sie über keinen arm und kein schwert mehr, so folgen ihrem rufe alle gewalten der hölle; sie verfügt aber in wahrheit über diejenigen lebenden, in denen sie selbst gewissermassen weiterlebt: die menschen desselben blutes. diesem glauben haben sich die Hellenen unterworfen, und der staat, den sie sich machten, ist zunächst ein organ dieses glaubens geworden. sobald aber der staat einmal da war, beginnt eine bewegung, die

sind, im widerstreit zu ihren namen. auch die attischen Ἄμυνος, Ἄλκων gehören dazu. weil sie geister des jenseits, heroen, sind, erfährt man ihre hilfe durch den traum an ihrem grabe. weil man diese hilfe meist in krankheit sucht, werden sie zu söhnen des Asklepios, der selbst vielfach ihres gleichen ist. es kann auch 'der heros' (nicht der heros an sich, aber doch ein unbenannter geist, von dem man nur das allen geistern gemeinsame kennt) heilend wirken, und heisst dann von seiner tätigkeit ἰατρός; es kann auch ein gott tun, wie Poseidon auf Tenos, und dieser erhält dann denselben beinamen. ob das seine nachfolgerin die Παναγία tut, weiss ich nicht: aber das lehrt sie genügend, dass das wesentliche die reale (real geglaubte) wirkung ist. die ursache ist insofern real als das göttliche aus der wirkung notwendig folgt, aber jede benennung ist hypothetisch, und es macht für die religion, die gefühl und glaube ist, sehr wenig aus, ob diese hypothetische ursache Poseidon oder Παναγία heisst.

die gemeinschaft des rechtes an die stelle der gemeinschaft des blutes, das gemachte 'gesetz' an die stelle der 'eingeborenen art' zur herrschaft bringt.

Erst in diesem vorgeschrittenen zustande kennen wir die satzungen des 'heiligen rechtes', die uns zum grossen teile in dem wortlaute vorliegen, den sie gegen ende des siebenten jahrhunderts in Athen durch Drakon empfangen haben. sie galten, als Aischylos dichtete; ihr geist weht in der Orestesfabel, die er dramatisirte, genauer gesagt, der geist der religion, welche das drakontische recht gleichzeitig erfüllte und doch schon milderte. denn da ist der staat zwischen den bluträcher und den schuldigen getreten. er hat den vollzug der rache auf sich genommen und damit dauernd die fortzeugende kraft des blutes beseitigt, die sich an Orestes bewährt. er hat auch unterschiede der blutschuld eingeführt, den unvorsätzlichen und den berechtigten totschlag, und er zwingt den bluträcher in solchen fällen sich bei geringer oder auch ohne bestrafung des mörders zu bescheiden. aber das geht im grunde nur den process, den *modus in ius procedendi* an, und die gerichtshöfe für die leichteren fälle, in denen 'versöhnung möglich ist', sind als jüngere stiftungen kenntlich. an dem rechtsprincip der blutrache und dem persönlichen eingreifen des rächers ist nichts geändert.

Das zeigt sich sofort bei der einleitung der klage. der bluträcher bindet die gemeinde und den des mordes beschuldigten, wenn er proclamirt: "N. N. ist ein mörder; ich gebiete ihm bei strafe an leib und leben, sich allen reinen stätten fern zu halten und lade ihn auf den Mordhügel".[1]) dann geht er zum könige und meldet die klage an. der könig untersucht die sache, und der rat versammelt sich auf dem hügel, der nach dem morde heisst; der verklagte tritt auf den stein 'des verbrechens', der kläger auf den der 'unversöhnlichkeit'. sie führen ihre sache in kurzer rede; noch nach der duplik des klägers darf der verklagte unbehelligt fortgehn, in ewige verbannung. im übrigen entscheidet das gericht die tatfrage; dem schuldigen ist der tod gewiss. von einem abkaufen der rache ist nur in einem falle die rede, wo mitleid nicht weniger als eigennutz zu

1 Die juristen, d. h. die exegeten des heiligen rechtes, zugleich die chronisten Athens, haben sich über diesen punkt gestritten und die proclamation zum teil dem könige vindicirt; aber die ältere praxis lief dem entgegen. Arist. und Ath. 1, 253.

befürchten war, nämlich wenn der landflüchtige später einmal in den verbotenen grenzen von dem rächer betroffen ward. da wird die annahme des wergeldes ausdrücklich verboten. wenn so der staat den willen des rächers selbst in dem falle band, wo er vergebung üben wollte, so zeigt sich klar, dass der wille des rächers nicht massgebend sein sollte, und dass die beseitigung der selbsthilfe nicht der leitende gesichtspunkt war. massgebend ist der wille des toten; dass der seele ihr recht werde, dass ihr groll sich nicht wider die gemeinschaft wende, der sie anzugehören durch den tod nicht aufgehört hat, ist der leitende gesichtspunkt des gesetzgebers. der sterbende kann freiwillig auf die rache verzichten und sich mit dem mörder versöhnen, der dann völlig unbehelligt bleibt.[1]) er kann sich einen bestimmten rächer wählen; das entspricht der mindestens seit Solon geltenden testirfreiheit.[2]) sonst vererbt sich seine rache mit seiner habe genau nach den regeln der intestaterbfolge, so dass in einem bestimmten grade die bruderschaft eintritt.[3]) der erbe kann sich der rachepflicht so wenig entziehen, wie er eines andern vaters sohn werden kann. und so gewiss der tote nicht wieder lebendig wird, muss die rache genommen werden: die seele ist unversöhnlich, und das todesröcheln des sterbenden

1 Eurip. Hippol. 1450, Demosthenes 37, 59, in einem τόπος, den er 38, 21 wieder benutzt, und der ihm inhaltlich schwerlich angehört.

2 ἐπισκήπτειν, z. b. Antiph. 1, 30, Lylios 13, 41, Sophokl. Antig. 1313, Tr. 1221. Eurip. Alkmeon 69. die ἐπίσκηψις wird sich in der regel an den suus heres gewandt haben, aber fälle wie Antiphons erste rede konnten nicht ausbleiben. die testirfreiheit, das διατίθεσθαι, hat sich zunächst nur auf die fahrende habe erstreckt, war also zunächst die letztwillige verfügung über legate, denn auf den κλῆρος, das immobiliarvermögen, hat sie in der praxis geringe bedeutung gewonnen: da hat man immer die form der adoption des erben gewählt. dass Solon die testirfreiheit erst geschaffen habe, ist unwahrscheinlich: jede solche angabe der überlieferung besagt nur, dass die betreffende bestimmung in seinen gesetzen stand, höchstens, dass dies ihre älteste bekannte erwähnung war.

3 In Athen führt das zu der anomalie, dass das geschleeht nicht erwähut wird. daraus soll man lernen, dass die differenz zwischen γένος und φρατρία secundär ist, wie sie es sein muss, erstens der wortbedeutung nach (γένος steht überhaupt abusiv für γέννα), zweitens weil ausser Athen φρατρία und πάτρα meist das geschlecht selbst bedeutet. die 30 phratrien gehören zu dem künstlichen schematismus des staates der vier phylen: unter ihnen und neben ihnen lebten die gewachsenen geschlechter. übrigens stört auch der in der praxis anerkannte grundsatz *venter nobilitat*, durch den Perikles und Alkibiades den ruhm und den hass des geschlechtes der Alkmeoniden geerbt haben, das sie rechtlich gar nichts angieng.

weckt den rächer. der erbe des blutes und gutes ist das willenlose werkzeug der seele des toten: sie handelt durch ihn, und man kann sagen, dass die stimme des vaters aus dem sohne spricht. auf dessen willen kommt es nicht an. sein verletztes gefühl wird wenig danach gefragt haben, ob ihm der mörder in der notwehr oder um die ehre seiner weiblichen pflegebefohlenen zu retten den vater erschlagen hat; aber der staat sagt in diesen fällen, dass der tote selbst schuld an seinem blute sei, und zwingt den erben zur versöhnung; die gesellschaft hat den einzelnen bezwungen, allein da sie ihm das recht der anklage bewahrt hat und auf der versöhnung besteht, erkennt sie an, dass der einzelne, nur nicht weil er lebt und geschädigt ist, sondern weil der geschädigte in ihm lebt, anspruch auf rache hat. die form der gesellschaft hat gewechselt, nicht mehr der einzelne selbstherrliche mann, sondern das geschlecht ist ihre taktische einheit. das geschlecht wird durch die gemeinsamkeit des blutes gebildet; kein mensch ist individuell frei, sondern er wird in bestimmte unabänderliche verhältnisse hineingeboren, bestimmten göttern und ahnenseelen zugetan und untertan. mit dem blute und leben erhält er das anrecht auf den besitz und den stand; das fällt ihm wie ein los zu (κλήρωι), und ebenso erbt er die rache des vergossenen verwandtenblutes, seines blutes, und die anwartschaft auf die fortdauer seiner seele, so lange träger und erben seines blutes auf erden sind.[1]) es ist die form der gesellschaft, wie sie die hellenische ritterzeit erzeugt hat. der staat ist eine summe von geschlechtern, und mindestens durch fiction wird die staatsgemeinschaft zu einer art blutsverwandtschaft. es ist natürlich nicht unerhört, dass ein einzelner die bande des blutes sprengt: dann wird er rechtlos, ausgeschlossen aus der gemeinschaft, ein toller stier.

Ohne mühe kann man den zwischentritt des staates aus dem blutrechte ausschalten. dann nimmt sich der rächer selbst sein recht, wird also (wie wir z. b. im alten Arabien sehen) jede bluttat das erste glied einer nie abgerissenen kette, voraus-

1 Spätere haben sich verwundert, dass die gesetzbücher des geschlechterstaates über den vatermord nichts verordneten. das war durchaus logisch: da war kein blutsrächer, denn der erbe war der mörder selbst. das ist das notwendige gegenstück zu der patria potestas, die dem vater das leben seiner 'freien und sclaven' *liberi et servi*, also auch von weib und kind, in die hand gibt.

gesetzt, dass jeder bluträcher seine pflicht tut. dazu zwingt ihn der glaube an die macht der grollenden seele: das blut liegt so lange auf ihm, bis er es mit dem mörderblute abwäscht. der geist des erschlagenen wird ihn mit allen leiblichen und geistigen plagen strafen, die gesellschaft wird ihn ausstossen wie einen tollen stier. und wenn sie es nicht tut? dann wird die grollende seele alle höllenmächte wider die stadt senden, miswachs und viehsterben, pestilenz und bürgerzwist. denn die blutschuld ist eine krankheit die ansteckt und für die es kein heilmittel gibt als blut.

Eine unerbittliche folgerichtigkeit liegt in diesen gedanken, ein recht ist verkündet, das recht ist und tat wird, mag auch der einzelne daran zu grunde gehn. aber es ist ein glaube, vor dem nicht nur der feige Pharisäersinn des bildungsphilisters erschrickt, der so lange wie möglich dem Mammonas dient und, wenn gott endlich die zeche macht, einen Sarastro zum richter wünscht. an diesem starren rechte müsste die menschheit wirklich zu grunde gehn. es fehlt gnade, vergebung, versöhnung im himmel und auf erden. die bekenner dieses glaubens hätten niemals von einem Priamos gedichtet, der die hand ergriff, die ihm seine söhne erschlug, noch von einem Achilleus, der seine tränen mit denen des Priamos mischte. aber nur die strenge erzieht. gegenüber der lässlichen freiheit individueller willkür, die die homerische welt so schön und so arg macht, ist der sittliche fortschritt ungeheuer. der mensch muss durch die gattungs- und standesmoral hindurch, ehe er das gute um seiner selbst willen in freiheit tun kann. jeder mensch muss es zu jeder zeit, und wehe der gesellschaft die aus feiger schwäche das joch vom nacken der unreifen nimmt. die menschheit im ganzen hat diese erziehungszeit auch durchgemacht. wol ist ihr ziel erst erreicht, wenn die seele ihrer gotteskindschaft bewusst wird und dem guten gotte ähnlich zu werden als zweck ihres lebens erkennt: aber segnen soll sie die hand des grausamen gottes, der die eigenwilligen unerzogenen menschenkinder zwang, sich zunächst unter sein joch zu beugen, ihren willen dahin zu geben an den willen des gesetzes, und sich selbst nicht als freie und ganze existenzen, sondern als glieder und organe ihrer blutsgemeinschaft zu empfinden.

Ein solches joch machen sich die menschen nicht; das muss

ihnen aufgelegt werden. eine solche lehre bildet sich nicht spontan als ein herkommen; das ist ein gesetz, das einmal gegeben ist: die offenbarung ist gekommen, und dem gotte, der sich offenbarte, haben sich die herzen erschlossen. wer war dieser gott? das war 'der gott', wie die Hellenen des mutterlandes sagen, der delphische Apollon, der verkünder und deuter des heiligen rechtes, die grösste moralische macht in diesen landen, auch von weitreichendem politischen einflusse und doch ohne jede andere als moralische begründung dieses einflusses.

Von Athen wissen wir nun, dass der gott diese stadt einmal so zu sagen sich zu eigen gemacht hat, indem er selbst der ahn ihrer bürger (d. h. des damals allein berechtigten adels) ward. dieses volk ward in neue abteilungen gegliedert, nach fictiver blutsverwandtschaft, es sendet alljährlich einen 'heiligen merker' zur festversammlung der zugewandten des gottes, zinst ihm von der kriegsbeute und ist ihm in heiliger sache zur heeresfolge verpflichtet. es ist eine oberhoheit, begründet nicht auf irdische übermacht, sondern auf die offenbarung himmlischer macht und reinheit. wie das reine feuer für die heimischen altäre von der ewigen flamme in Delphi feierlich geholt werden muss, so haben jahrhunderte lang nicht nur viele tausende in privaten fragen den rat des gottes eingeholt, sondern hat sich der staat der Athener an sein unverbrüchlich bindendes wort als letzte instanz gewendet. bei ihm, oder auch zu hause bei dem vom staate anerkannten exegeten seines heiligen rechtes findet der fragende zurechtweisung und beruhigung: es gibt ein entscheidendes tribunal in allen gewissensfragen. das ist eine geistliche oberhoheit, die im prinzipe immer bestanden hat und nur langsam mit dem glauben, durch den sie bestand, schwand. ähnliche verhältnisse müssen in allen stämmen und städten bestanden haben, die sich zu den 'umwohnern' Delphis rechneten, und wo wir etwas genauer unterrichtet sind, z. b. in Sparta, können wir es auch zeigen.

Zu Solons zeiten ist in einem langwierigen kriege die kraftprobe gemacht worden; die Amphiktionen haben sich verbunden gefühlt, dem gotte beizustehn und ihm zwar keinen kirchenstaat, aber doch einigen landbesitz und einen hafen zu erkämpfen. es folgt die zeit seines höchsten ruhmes, der weit über die grenzen der hellenischen zunge hinausreicht. Herodotos

ist voll von geschichten, die des gottes weisheit und macht illustriren, häufig mit moralischem und erbaulichem beigeschmack. und doch ist zwar der glaube in dem herzen der gläubigen noch echt, in Delphi aber sitzt nun eine kluge und berechnende priesterschaft, die diesen fremden glauben mit überlegener schlauheit ausnutzt. das geld für den prächtigen tempel ist nicht viel ehrbarer zusammengebracht als das für die Peterskirche. und der tempel war kaum fertig, da verriet der gott sein volk in der stunde der gefahr, weil er den sieg der Perser erwartete und das geschick seines verbrannten milesischen tempels für den delphischen fürchtete. trotzdem siegte sein volk und weihte dem verräter den zehnten der beute: so gross war der glaube, so wenig verdiente dieser gott noch den dank.

Wir sind gewohnt, die macht des delphischen Apollon als eine gegebene grösse hinzunehmen, ohne viel zu fragen, was denn die Hellenen zu seiner anerkennung getrieben habe, ja ohne uns viel darüber zu verwundern. und doch versagt jede materielle erklärung; keine politische oder wirtschaftliche macht hat sie gezwungen, und wie hoch man immer die tradition, die gewohnheit, den νόμος, veranschlagt, es ist schon schlimm, mit diesem allein die stellung erklären zu wollen, die Pindaros, Sokrates, Platon zu dem gotte nehmen, und für die entstehung dieser tradition ist damit überhaupt nichts gesagt. wenn ein weib an bestimmten tagen auf einen dreifuss gesetzt wird und orakel gibt, die von priestern in verse gesetzt werden, wenn diese priester die befragung ihres gottes reglementiren und, so viel filialen seines cultes sie auch gründen, ihrer vermittelung vorbehalten, wenn sie schätze sammeln und auf zinsen leihen, dann ist an die stelle des gottes eine kirche getreten, die immer ein sehr irdisches ding ist, im besten falle ein getreuer knecht, der mit dem anvertrauten golde wuchert (meist für eigene rechnung): aber das gold muss da sein, ehe die knechte mit ihm wuchern können, und der glaube der menschen, die nicht den priester sondern den gott suchen, ist echter als gold. er ist es gewesen, der dem gotte den tempel gebaut hat, zuerst im eigenen herzen. wo kommt der glaube her?

Damit ist nicht nach Apollon gefragt; den zu deuten mag dem spiele mit falschen etymologien überlassen bleiben, sondern nach dem delphischen Apollon. Apollon war schon früher eine

person und ein grosser gott, ehe sein delphisches orakel eine macht ward. er hat vorher und später an vielen andern orten auch orakel gegeben[1]; er ist als unheilabwender vieler orten angerufen worden, weil er unheil senden konnte und sandte; man hat ihm auch sühnfeste gefeiert, wie in Ionien bei dem schnitte der ersten reifen ähren die Thargelien (die in Rom zu dem säcularen sühnfeste geworden sind); er hat auch schon φοῖβος geheissen. und doch war er ein anderer aller orten ausser Delphi. er stieg zu den erdentöchtern herab und entledigte sich seiner nebenbuhler, wenn es not tat, mit gewalt; er scheute sich nicht den leichnam Sarpedons aus dem blute des schlachtfeldes aufzuheben, pestpfeile zu schiessen und Achilleus konnte ihn 'verderblichster aller götter' nennen. wenn er φοῖβος hiess, so war das viel eher der blanke als der sittlich reine. dazu ist er einmal, nur einmal, geworden, in Delphi. dorthin wenden sich die menschen nicht bloss zu erfahren, was ihnen 'besser und zuträglicher' sein wird, sondern mit religiösen und sittlichen bedenken. dort wird er der hüter der reinheit, dem weder physischer schmutz noch die hässliche klage und trauer nahen darf. φοῖβος wird ὅσιος *castus*, alle und alles was mit ihm in berührung tritt muss ὅσιον sein: dazu gehört ein reines gewissen. wie den andern göttern fallen ihm auch hekatomben, aber er erklärt zu wiederholten malen, dass ihm die fromme gabe des armen die liebste wäre[2], er gibt jene tiefsinnigsten antworten auf die frage nach dem höchsten glücke, die in der Solonnovelle Herodots nachklingen[3]) und den eintretenden begrüsst er mit der tiefen mahnung 'erkenne dich selbst'. ohne zweifel ist

1 Um 490 können sie in Asien nicht viel bedeutet haben, Herakleitos redet nur von den sprüchen des herrn von Delphi, so nahe ihm auch Klaros und Milet sind.

2 Theophrast, Theopomp, Klearch bei Porphyr. de abst. 2, 15ff. die ablehnung des blutigen opfers wird in diese geschichten erst hineingelegt: richtig verstanden hat sie Horaz, dessen Phidyle (Carm. 3, 23) ein ersatz der in diesen geschichten wechselnden figuren ist. andererseits liegt in den delphischen geschichten der kern und die quelle des horazischen gedichtes vor. wer sie ihm vermittelte ist nebensache.

3 Aglaos von Psophis, der nie von seinem bauerngute fortgieng, ist der glücklichste mensch, Myson der beste, σωφρονέστατος, von dem man nichts wusste und daher an dem ortsnamen, der in dem spruche stand, herumriet. dieser spruch war schon im sechsten jahrhundert in Asien volkstümlich. dass das grösste glück ein früher tod ist, erfahren zuerst die erbauer des delphischen tempels.

vieles teils ethisch vertieft, teils zu den alten sprüchen hinzugetan, als fromme dichter wie Pindaros oder welt- und lebenskundige wie Simonides ethische fragen erörterten und bald die sophistik hinzutrat. aber von den tagen der Sieben weisen an bis auf Platon und weiter gehört die sittenlehre und die sittliche reinheit zu dem delphischen gotte.

So hat sich an dieser ganz individuellen, mit einem namen benannten, an einen ort gebundenen und von hier sich offenbarenden gottheit die für die religion entscheidendste wandlung vollzogen, dass das was gott war, weil es mächtig war (τὸ κρεῖττον), zu dem wird, was gott ist, weil es gut ist (τὸ ἄμεινον oder vielmehr τὸ ἀγαθόν). das ist ganz dieselbe wandlung, die die propheten Israels mit dem Jahwe von Sion vornahmen, der auch einer von vielen göttern bleibt, so lange er einen eigennamen hat und nur an einem orte verehrt wird, der auch ein nationaler gott bleibt: hat er doch die nation trotz der zerstörung des staates erhalten. darum darf er nur mit dem delphischen Apollon verglichen werden, nicht mit dem Zeus des Aischylos, der von jeder stätte der verehrung und jedem eigennamen losgelöst und in wahrheit 'gott' geworden ist, wohnend in allen welten, verehrt in jeder brust, nicht eine sondern die sittliche macht, und der dazu geworden ist, weil er von vornherein eine universale und nie und nirgend eine local bedingte macht besessen hat. dieser Zeus ist dann zu dem stoischen gotte geworden, den der erste artikel des christlichen glaubens bekennt: die kette der hellenischen entwickelung von Homer bis dahin ist lückenlos.

Vor den priestern mit ihrer gewerbsmässigen spendung der offenbarung, vor der Pythia mit ihrer begeisterung auf commando zu fester stunde müssen auch in Delphi echte propheten gelebt haben, die der geist überkam und denen das echte wort des gottes aus ihrem herzen quoll. verschollen sind die namen der heiligen männer und frauen[1]), oder wenn sie in dem wirren und blassen gedächtnisse von Philammon, Chrysothemis, Phemonoe u. a. dauern sollten, so vermögen wir sie nicht zu erkennen:

1 Dass das weibliche geschlecht mit eingriff, folgt daraus, dass die trägerin des geistes in Delphi ein weib bleibt. die delphische Sibylle ist nur dem namen nach eine fremde: man zeigte den stein, von dem sie gesprochen hatte, in Delphi. das ist eine erinnerung an die zeit des echten prophetentums.

denn ihnen lag nichts an der eigenen person, und sie sprachen in des gottes namen. dass sie diesen ihren gott, der im grunde ein neuer war, Apollon nannten, hatte nur den äusserlichen durch zeit und ort gegebenen grund, dass dieser von alters her am Parnassos zu hause war und in Delphi ein reiches orakel besass, das durch träume wirkte, wie vielerorten in Hellas. da die propheten begeistert waren, führten sie ihre begeisterung auf den ihnen vertrauten gott zurück, dem sie in wahrheit neuen geist und neue macht verliehen. irgendwie ist dann durch einen act, dessen gedächtnis in geschichtlicher überlieferung verschollen ist, aber in mythischen bildern dauert, das neue wesen in Delphi recipirt worden. die incubation ist durch die befragung der inspirirten prophetin ersetzt worden. die prophetie ist zu einem priesterlichen handwerk gemacht, der alte cult im neuen sinne reformirt oder gedeutet worden. die religion als kirche hat sich weiter verbreitet und bald unter den umwohnern die herrschaft erlangt, indem Apollon neben und über die alte Erdmutter der Thermopylen trat, der ursprünglich der amphiktionische bund gehört hatte.

Die zeit dieser religiösen bewegung ist mit sicherheit auf das achte jahrhundert zu bestimmen, denn sie war abgeschlossen, als Athen sich unterwarf, was spätestens 683 stattgefunden hat, und Hesiodos von Askra ist noch ganz unberührt von ihr; ihn aber kann man nicht wol vor das achte jahrhundert setzen. es ist eine parallelerscheinung zu den apollinischen propheten, wenn der schäfer am Helikon sich plötzlich durch die göttliche stimme, natürlich der gottheiten, die bei ihm zu hause sind, berufen fühlt, zu künden wie die welt und die götter geworden sind; die ethik zu pflegen hat ihn später eigene lebenserfahrung und not auch gedrängt. der unterschied ist dagegen, dass er seine meinung zwar als offenbarung, aber doch als seine eigenen worte vorträgt: in seinem subjectivismus ist er ein vorläufer der ionischen philosophen, wie er denn auch asiatischer herkunft ist. dann aber ward er durch seine erweckung dichter von profession, rhapsode, und das ionische epos mit seinen göttern und helden, das zu verbreiten sein handwerk ward, hat ihn gepackt und aus seinem kümmerlichen verhältnissen gerissen, obgleich die lust am leben des bauern dem dichter zurückkehrte. so weit er im rhapsodentum aufgieng, verlor er seine individualität, und dem Boeoter

konnte nicht gelingen Homer zu werden: ein prophet hätte er werden können. das aber an ihm verhilft uns auch die delphischen poeten und ihre wirkung zu begreifen, dass er homerisch dichtete. in dieser fremden fertigen form erhielt der ringende gedanke plötzlich ein bequemes organ. auch der gott hat homerisch sprechen gelernt. wir besitzen zahlreiche delphische sprüche, allerdings erst seit dem sechsten jahrhundert genügend beglaubigte: sie sind in echter homerischer sprache verfasst, sehr viel poetischer als vieles aus der gleichzeitigen heroischen poesie. das epische versmass ist von den Hellenen zumeist mit Delphi verbunden worden, trotzdem es aus Asien stammt, und die erste blüte der musik besteht in dem gesange von heroischen versen zur kithara oder flöte, wird in Delphi gepflegt und gilt allgemein für die kunst des Apollon. also die fremde ionische form ist auch einmal, in der zeit des Hesiodos etwa, in Delphi recipirt. die propheten, die mit ihren eigenen gedanken und lehren das volk bewegen wollten, haben von Homer reden gelernt. spruchsammlungen sind lange in den händen der menschen geblieben, teils an namen wie Laios oder Bakis geknüpft, teils als sprüche des gottes. insbesondere die geschichte, zumal die colonialgeschichte, der Hellenen ist zu einer art *gesta dei per Graecos* gemacht, indem sie an seine orakel angeknüpft ward; ein solches buch ist für Herodotos und Ephoros eine hauptquelle geworden, allerdings zum teil schon von mehr klugem als frommem truge eingegeben. lebensregeln, sprüche allgemeinen inhaltes, in denen der gott die pflicht der blutrache einschärfte, hat auch Aischylos benutzt und führt sie geradezu an (279. 314). aber das wichtigste ward die bearbeitung der heldensage in neuem, delphischem sinne. ohne zweifel hat den dichtern die frei spielende phantasie und die formgewandtheit der ionischen Homeriden gefehlt; sie wandten ja auch fremde form und fremde mundart an. so ist kein einziges gedicht dieses kreises über das fünfte jahrhundert hinaus populär geblieben, geschweige denn auf uns gekommen. aber inhaltlich haben sie allerdings die phantasie beherrscht; vieles ist uns noch vertraut was sie erfunden oder mit ihrem geiste getränkt haben, und diejenige poesie, der es vergönnt war mit Homer zu wetteifern, die attische tragoedie, verdankt ihnen nicht den geringsten teil ihres stoffes. die geschichten des delphischen gottes selbst nehmen direct

nicht einmal den breitesten raum ein, obwol so reizvolles wie die dichtungen von Kyrene und Koronis und Alkestis dazu gehören. diese sind unter den namen des Hesiodos getreten; ungleich bedeutender ist was Homer erbte: die bearbeitung der Thebais. die delphische herkunft der uns geläufigen gestaltung dieses stoffes ist einmal durch das eingreifen des orakelgottes in die handlung gesichert, zum andern durch den lehrhaft moralischen sinn, der in den alten zum teil sehr widerstrebenden stoff hineingebracht wird. wol war es eines propheten würdig und traf einen wunden fleck der herrschenden sitte, wenn der gott dem Laios einen sohn zu zeugen verbot, weil er den schönen knaben Chrysippos entführt hatte. der vatermord des Oidipus geschieht auf der delphischen heerstrasse, die unter dem schutze des gottesfriedens steht. der zweikampf der feindlichen brüder ist durch die unkindlichkeit wider dem vater motivirt, der seinerseits in jähzorniger hast die söhne verflucht: das ist der familiensinn der blutschänderischen sippe. der untergang der Sieben wird zu einer strafe unfrommer überhebung und selbst Tydeus verwirkt durch einen ausbruch aetolischer[1]) rohheit das heroentum. so geht alles in schande zu grunde: nur die propheten des gottes, Teiresias und Manto, finden in seinem frieden schutz. endlich aber wird auch hier die pflicht der blutrache eingeschärft. der scheidende Amphiaraos legt sie dem unmündigen sohne auf die seele, und dieser vollzieht sie, sobald er erwachsen ist, an der eignen mutter, die das leben des vaters für einen schmuck dahingegeben hatte. Apollon nimmt den schmuck als opfer Alkmeons an sich und behält den muttermörder in seiner hut.

Es ist hier nicht der ort, die umformung der heldensage im sinne der delphischen moral zu verfolgen. in der Thebais ist der neue geist unverkennbar, und namentlich Sophokles, ein gläubiger verehrer des gottes, hat auch wo er selbst weiter dichtete, wie im Oidipus auf Kolonos, sich innerlich nicht von ihm entfernt; auch Aischylos dichtete so in den Sieben, wenn auch nicht in der absicht den gott zu verherrlichen, sondern nur

1 Die Aetoler sind Delphis nachbaren; dieser Tydeus trägt die züge der einwanderer, die den alten namen erbten: die Ilias kennt nur die ächten Aetoler, und in ihr hat weder Meleagros noch Tydeus etwas von einem barbaren. der unterschied ist schlagend.

indem er die geschichte, wie sie ihm gegeben war, dramatisirt. hier wissen wir, dass epische gedichte zu grunde liegen, einerlei welche, denn mehrere umfangreiche epen haben noch den antiken philologen vorgelegen. so gut steht es mit dem gedichte, das die Orestessage im grunde für alle zeiten massgebend gestaltet hat, nicht. wir sind hier in der seltsamen aber keineswegés seltenen lage, dass wir ein gedicht inhaltlich recht gut kennen, weil wir seine wirkung bei vielen späteren antreffen, und doch für die existenz eines solchen gedichtes direct gar keinen anhalt haben. zwar wissen wir von mehreren epischen bearbeitungen der geschichte von Agamemnons heimkehr und tod, aber wo wir irgend etwas genaueres erfahren, weicht es ab, und alle versuche der anknüpfung an verfassernamen oder titel sind eitel. das gedicht ist eben mit sehr vielen andern durch die tragoedie verdrängt worden und schon dem vierten jahrhundert fremd gewesen. allein von 600 bis auf Aischylos hat es die phantasie beherrscht, um dann allerdings fast mit einem schlage einem grösseren zu weichen. der doch auch da wo er abweicht die bedeutung des alten gedichtes anerkennt. andere dichter vor ihm, schon um 560 am äussersten westrande des Hellenentums Stesichoros von Himera, und sowol dorische als ionische handwerker erzählen mehr oder minder genau den inhalt des gedichtes, die handwerker ihrer abhängigkeit vielleicht unbewusst und jedenfalls nicht mit der absicht, ein gedicht zu illustriren, sondern eine geschichte zu erzählen, die ihnen und den käufern ihrer ware vertraut war. für beide war es geschichte (ὢν λόγος), so gut wie die von Skylla für den chor der Choephoren. es mag da mancher die frage aufwerfen, warum nicht auch wir auf die annahme eines epos verzichten, das doch nur in unserer hypothese existirt, die sage an seine stelle setzen, und die moralische tendenz, die einschärfung der blutrache statt der willkür in rache und gnade, durch die änderung der stimmung in der volksseele erklären. gewiss gienge das an, wenn es eine solche sage gegeben hätte, wie sie Lachmann als einheitlichen hintergrund seiner Iliaslieder angenommen hat. die stimmung in der volksseele hatte sich wiederum geändert, als Aischylos die Orestie dichtete: aber dass diese geschichte geändert ward, hat nicht die unpersönliche sage, sondern Aischylos bewirkt, ein einzelner bewusster wille. die geschichte, die wir

teils mit seinem, teils mit anderen älteren zeugnissen herstellen können, hat einen so complicirten und doch einheitlichen inhalt, dass ihr entstehen nur auf einen plan und einen kopf zurückgeführt werden kann. gewiss ist der inhalt dieses gedichtes zur sage geworden; vieler orten wird man auf dem markte, in den stuben und hallen, wo sich die männer zusammenfanden und plauderten (λέσχαι), und in den spinnstuben der weiber (ἐπὶ κερκίσι) von Orestes und seiner mutter erzählt haben, ohne die verse vorzutragen oder zu lesen, und die handwerker mögen von dem gedichte gar nichts gewusst haben, das sie illustrirten. deswegen ist es doch nur der dichter und sein wille, der ihre phantasie beherrscht. der dichter hat die sage geschaffen.

Doch nein, das ist zu viel gesagt. auch ihm war schon eine sage zugekommen. die personen waren ihm gegeben; dass Agamemnon, der heerkönig der Ilias, bei seiner heimkehr von seinem verwandten Aigisthos, dem buhlen seiner gattin, sammt der Priamostochter Kassandra ermordet war, nicht ohne mitschuld der gattin, dass sein sohn Orestes nach jahren aus der verbannung heimkehrend den mörder des vaters erschlagen hatte, vielleicht auch die mutter mit, die jedenfalls auch den tod fand, und dass diese tat ihm den höchsten ruhm bereitet hatte, das war auch in dem ionischen epos vielfach erwähnt und ohne zweifel gegenstand besonderer lieder. wir lesen davon in der Telemachie und in anderen jüngeren partien der Odyssee, von denen mindestens die Telemachie, vermutlich auch das betreffende stück der Nekyia älter als das siebente jahrhundert ist, dem unser delphisches gedicht angehört hat. wir müssen aber immer mit einer ganz unverhältnismässig grösseren fülle von gedichten uud fassungen rechnen, als aus den zufällig geretteten spuren nachweisbar sind. so wird dem delphischen dichter auch manches schon gegeben gewesen sein, insbesondere das von aller homerischen überlieferung abweichende local, ohne dass wir es zu controlliren vermögen. aber das verschlägt nicht viel: es ist sein werk, weil es ein ganzes ist und sich beherrschend über alles andere vor und neben ihm erhebt.

Und noch eine frage, ehe wir ihm die geschichte nacherzählen. was liegt am letzten ende den homerischen und delphischen und peloponnesischen und attischen sagen von Agamemnon und Orestes zu grunde? unzweifelhaft ein reales ereignis,

taten und leiden leibhafter menschen, des Agamemnon und des Orestes. vielleicht ist damit zu viel gesagt, dass wir die beiden namen und Aigisthos und Klytaimestra dazu mit der erzählung von der ermordung des Agamemnon durch Aigisthos und der des Aigisthos durch Orestes verbinden. wir wissen, dass Elektra nicht zum alten bestande der geschichte gehört, dass der gattenmord und der muttermord erst erzeugnisse der dichtung sind; wir wissen nicht, an welchen ort die tat gehört. wie es wirklich gewesen ist, wissen wir nicht und können es niemals erfahren; aber blutige taten sind in einer königsfamilie geschehen, deren gedächtnis mit den namen sich erhielt, trotzdem die örtliche erinnerung in folge der völkerwanderung unsicher ward. geschichtliche erinnerung ist die grundlage dieser wie überhaupt aller wirklichen heldensage, und menschen von fleisch und blut sind ihre helden einmal gewesen. nur weil sie ihrer gegenwart denkwürdig waren durch ihre stellung und ihr geschick, hat die nachwelt ihr gedächtnis empfangen und weitergegeben, natürlich mit all den unberechenbaren veränderungen, die die mündliche überlieferung mit sich bringt. es wird auch nicht an bewussten umgestaltungen durch dichterische willkür gefehlt haben, bis endlich der delphische dichter sich der geschichte bemächtigte und seinen geist oder den seines gottes hineinlegte. geschichte war es was er überkam und erzählte, als geschichte ward es gegeben und genommen, und doch stand er zu seinem stoffe genau so frei und so gebunden wie Schiller, als er Wallensteins verrat und tod dramatisirte. ganz so frei und so gebunden stand später Aischylos: nur war für diesen das gegeben, was der ältere dichter schuf und neuerte.

Nun also der inhalt jenes gedichtes, wie es sich mit sehr hoher wahrscheinlichkeit, zum teile unbedingt sicher, herstellen lässt.

Als Agamemnon von Troia siegreich nach seiner burg Amyklai in Lakonien heimkehrte, erschlug ihn seine gattin Klytaimestra mit einem beile im bade, nachdem sie ihm ein ungeheueres netzartiges gewand übergeworfen hatte. mit ihm fiel Kassandra, die er als siegesbeute mitgebracht hatte. Klytaimestra war von dem vetter Agamemnons, Aigisthos, verführt, der an dem sohne des Atreus seinen vater Thyestes rächen wollte. den kleinen Orestes rettete seine kinderfrau vor dem

morde und liess ihn durch den treuen herold seines vaters Talthybios zu Strophios nach Krisa bringen, wo er im schutze des delphischen gottes aufwuchs, der ihm, sobald er zum jüngling herangereift war, die blutrache zur unverbrüchlichen pflicht machte und ihm gebot, die übermächtige gewalt mit list zu bezwingen. so zog er mit Pylades, dem sohne des Strophios, und mit Talthybios nach Lakonien, wo Aigisthos und Klytaimestra herrschten. vor der stadt traf er am grabe seines vaters seine schwester Elektra mit der alten amme opfernd. da die alten diener zugegen waren, war die verständigung der geschwister leicht. nun konnte ein listiger plan geschmiedet werden, der den fremden zutritt zu den tyrannen verschaffte, was nur durch verstellung gieng, da jene den bluträcher fürchteten und Klytaimestra durch einen traum gewarnt war. sobald er ihn zu gesicht bekam, stiess Orestes den Aigisthos auf dem throne seines vaters nieder. da Pylades ihm beistand, erwehrte er sich ohne mühe der trabanten des tyrannen. allein Klytaimestra schwang das beil wider den sohn; Talthybios entwand es ihr, und Orestes erschlug sie trotz allen bitten, dem gotte getreu. vor der verfolgung durch die rachegeister der mutter schützte ihn der gott, entsühnte ihn, und so ist er könig geworden, hat einen sohn gezeugt, den er nach seiner tat Teisamenos, 'der sich gerächt hat', nannte.[1])

Die geschichte lehrt unverhüllt und mit berechnung die pflicht des erben, das blut des vaters unter allen umständen zu rächen, einerlei, wer dabei fallen muss. der gott verlangt es, leitet es, billigt es. die ermordung der mutter ist zwar eine schuld, ihre seele sucht rache an dem mörder zu nehmen (die Erinyen der mutter würden auch von Homer eingeführt worden sein), aber da intervenirt der rettende und entsühnende gott. er ist in wahrheit der handelnde; seiner verherrlichung gilt das ganze. wie die blutrache in den geschlechterstaat gehört, so wird uns in dem erbfluche dieses geschlechtes (wie in dem der Labdakiden) vor die seele geführt, dass der einzelne mit nichten

1 Die reconstruction dieser geschichte möge der leser in dem ersten excurse nachsehen: hier würde sie den aufbau meiner darlegungen gestört haben. den Teisamenos ziehe ich her, einmal weil der name in den genealogien alt ist, dann weil er in der Thebais wiederkehrt., endlich weil der Orestes, der seinen sohn so nannte, sich auch seiner tat rühmen durfte.

individuell frei ist, sondern starr und unerbittlich sind die gesetze des lebens; aber der sie gegeben hat und über ihre erfüllung wacht, sichert den getreuen wider alle mächte, irdische und unterirdische. dies die tendenz, und es ist ein bezeichnender unterschied von der homerischen poesie (darum noch kein fehler), dass das gedicht eine tendenz hat. daneben hat es bei Homer die gestaltungskraft sowol in der handlung wie in den personen gelernt. es ist durchaus episch; der besuch des grabes, die schwierigkeiten des zutritts zum palaste sind retardirende momente, wie sie der epiker braucht und die Odyssee mit kunst anwendet. die alten diener und Elektra, die als eine leidenschaftliche und mitleidlose jungfrau geschildert war (wie sie die dorische phantasie im himmel und auf erden liebt), waren bedeutsame nebenfiguren, wiederum in der weise des ausgebildeten epos.

Nach den erhaltenen proben der gleichzeitigen dichtung, mag sie auf Homers oder Hesiods namen gehen, dürfen wir von der künstlerischen ausführung im einzelnen nicht viel gutes erwarten, auch keine homerische breite; aber das misverhältnis des wertes zwischen form und inhalt ist für sehr viele dieser dichtungen nachgewiesen oder nachweisbar: es stimmt dazu, dass sich nur der inhalt erhalten hat.

In dieser gestalt haben die generationen von Archilochos etwa bis auf Aischylos die geschichte von Orestes gekannt und geliebt. man las sie und erzählte sie daneben auch in anderen fassungen; in Mykene wird man den ruhm der alten helden für sich beansprucht haben; in Athen hielt man daran fest, dass der abschluss in einer gerichtsverhandlung vor dem heimischen Areopag stattgefunden hätte, und so wird es mancherorten an abweichungen und abwandelungen nicht gefehlt haben. aber die delphische geschichte ward durch ihren poetischen wert und durch die autorität ihres gottes gehalten: Stesichoros, Simonides, Pindaros haben sich ihr gebeugt. eine änderung und erneuerung kam erst, als das geläuterte sittliche gefühl die autorität des delphischen gottes abschüttelte.

Athen hatte den geschlechterstaat und seine gesellschaftsordnung gesprengt und die freie bürgerschaft und einen wirklichen staat an ihre stelle gesetzt. die blutrache war nicht formell aber tatsächlich durch die staatliche rechtspflege überwunden. blut

um blut mochte weiter gelten, allein der staat war dem rächer in den arm gefallen und hatte gesprochen: die rache ist mein, ich will vergelten; und der staat fragte nicht bloss nach verwandtenblut, sondern schützte das leben aller bürger, bald sogar aller menschen, selbst der sclaven. so ward die tat des Orestes vielmehr ein exempel dafür, die entsetzlichen consequenzen der staatlosigkeit aufzuzeigen und damit die segnungen der gegenwärtigen cultur: in dem sinne sind die Eumeniden gedichtet.

War so der wert der selbsthilfe des Orestes gesunken, so war die schwere seines verbrechens ungeheuer gewachsen. der muttermord war auch schon früher aus dem grunde zum exempel für die notwendigkeit der blutrache gewählt worden, weil er die schwerste probe war, auch nach damaliger anschauung. jetzt war die schätzung der frau und dessen was wir familie nennen so sehr gestiegen, dass ein Athener, sobald er sich die sittliche frage ernsthaft vorzulegen wagte, zu dem schlusse kommen musste: muttermord ist ein so scheussliches verbrechen, dass es dafür schlechthin keine entschuldigung gibt. keine macht des himmels kann es sühnen, und wenn es ein gott gut heisst, so kann das kein guter gott sein, und das sittengesetz das er verkündet muss unzulänglich sein. jetzt war auch der wert der freien persönlichkeit und der persönlichen verantwortung erkannt worden; mit der 'eingebornen art', die noch dem Pindaros den wert des menschen bestimmt, mit dem angebornen adel war auch der angeborne fluch gegenstandslos geworden. der geschlechtsfluch hat keinen sinn, wenn der mensch vor gut und böse zu freier wahl gestellt ist, wenn er die höhere, in wahrheit unendlich schwerere, aufgabe hat, sich sein schicksal selbst zu bereiten. wol zogen nur die tiefsten geister diese consequenzen der neuen zeit und kein einziger vermag je alle schalen einer überwundenen tradition abzuwerfen: aber die neue zeit war doch da, und Aischylos wagte es, nicht in dialektischer überlegung der vernunft, die ihm sehr fern lag, sondern im dunklen drange eines frommen herzens, dem delphischen gotte zu trotzen: eine tat jener echten frömmigkeit, die dem gewerbs- und gewohnheitsmässig frommen immer ein greuel ist, um gottes willen die götzen zu verleugnen.

Die mutter ist dem sohne das schlechthin heiligste, unan-

tastbare, in der mutter verkörpert sich dem manne die würde der frau[1]), die heiligkeit des weiblichen. das ist das gefühl, das für die attische tragoedie überhaupt darum so bezeichnend ist, weil sich darin am deutlichsten ein gebiet des sittlichen gefühles zeigt, auf dem sie, der vollste ausdruck des edelsten Athenertumes, eine tiefe und reinheit erreicht, zu der vorher nur bei Homer ansätze vorhanden sind, und von der die menschheit dann wieder auf viele viele jahrhunderte herabsinkt. trotz aller wildheit der zeiten, die er schildert, hat Homer bilder der edelsten weiblichkeit: die individuelle ungebundenheit Ioniens liess auch die frau zunächst freier hervortreten; aber bald wurden die Ionier von dem contagium des orients verdorben. und wenn sich dann die tragoedie in der zeit der herrlichkeit Athens in keuscher ehrfurcht vor der würde der frau beugt und das gemütsleben des weiblichen geschlechts durch alle höhen und tiefen verfolgt, so ist das im langen leben der menschheit nur ein moment. denn schon die philosophie, selbst die des Platon, beschränkt sich im leben und lehren auf die männlichen kreise und neigt sich bedenklich nach der seite der dorischen ideale: sie hat wol die gleichberechtigung der seele auch im weiblichen leibe anerkannt, aber jede anerkennung auf kosten des geschlechtes sündigt wider die natur und damit wider der gottheit ewige gesetze. die spätere poesie steht noch viel tiefer. schon die komödie, wenigstens in Rom, kennt nur die dirne und die keifende hausehre. die hellenistische dichtung und ihr römisches abbild bringt von neuem und selbstgefühltem nur spiele der sinnlichkeit und des verstandes; conventionelle typen haben geringen wert. das leben war gewiss besser als sein spiegelbild, und die geschichte ist ungleich reicher an edlen frauen als die dichtung. aber die tatsächlich erreichte freiheit und selbständigkeit der frau hat sie dem manne nicht ebenbürtig gemacht, weder geistig noch sittlich, und, woran alles liegt: die heiligkeit der ehe war verloren gegangen. das offenbart sich am deutlichsten, als das christentum in das leben tritt. ohne zweifel wird ein geschichtlich zu sehen gewöhntes auge der askese für jene zeit ihre berechtigung nicht abstreiten. die welt bedurfte

1 Selbst der principielle weiberhass nimmt die mutter aus, Euripides Melanippe 498.

eines strengen zuchtmeisters, wie einst der Apollon von Delphi einer gewesen war, um sich aus der zügellosen sinnenlust und dem schamlosen laster zu erheben, das die historiker seltsamerweise wenig betonen, wenn sie die gründe des untergangs der römischen welt aufsuchen. dabei bleibt es doch ein schandfleck auf der moral der alten kirche, dass sie die ehe nicht nur nicht gewürdigt hat, sondern dass sich gerade ihre gewaltigsten vorkämpfer in den ekelhaftesten schmutz nicht ohne wolgefallen verlieren um die ehe gegen den widernatürlichen stand der himmlischen brautschaft herabzusetzen. es ist eine wahre erquickung, dass Augustinus nicht durch die theorie, sondern durch die eigene herzenserfahrung dazu gekommen ist, einer der rührendsten verkünder mütterlicher erhabenheit zu sein. aber daran kann er nichts ändern, dass die dichter Athens in der wertung der frau höher stehen als die philosophie und vollends als das christentum. als die reformation mit dem glauben brach, in dem ehelosen stande etwas höheres zu sehen, hat sie einen schritt über das christentum hinaus getan, und wenn wir jetzt die wertung der frau selbst im drama Athens unzulänglich finden dürfen, so danken wir das dem protestantischen pfarrhause, wo die gattin und mutter als ebenbürtige gefährtin des mannes ihre von der natur geheiligte stellung gefunden hat.

Die zeit des rittertumes, dessen ideale Aischylos überkam und überwand, ist die zeit der knechtung des weibes. das liegt in der natur des geschlechterstaates, da das weib strenggenommen mit der ehe ihr altes geschlecht verliert, ohne doch wirklich in das des mannes treten zu können.[1]) zwar schreibt sich das götterblut der adlichen herren immer daher, dass eine ahnfrau des geschlechtes die liebe eines gottes erfahren hat, und sie hören gern von diesen heroinen erzählen. das gibt anmutige schilderungen jungfräulicher reize, für die die ritter sehr empfänglich sind, wie Herakles, ihr himmlisches vorbild. aber das weib ist ihnen wesentlich in demselben sinne ein begehrenswerter besitz wie der wein und das gold. die herbe männische jungfräulichkeit imponirt ihnen, weil sie ihnen widersteht; in ihr wird ein göttliches empfunden, und gern denkt sich der ritter seinen

1 Tatsächlich wurden die meisten ehen innerhalb des geschlechtes geschlossen; die unmündigkeit der frauen ward dadurch nur verstärkt.

himmlischen beschützer bei der jagd und im kampfe als eine kriegerische jungfrau, die ihm zur seite stünde wie Athena dem Herakles. aber vor der würde der frau haben sie geringe achtung; das kriegsrecht behandelt sie fortdauernd als ein beutestück. Sparta hat die gedanken dieser gesellschaft am vollkommensten durchgeführt, die ehe in brutalster weise als eine veranstaltung zur züchtung gesunder Spartiaten behandelt und den frauen sogar die tischgemeinschaft mit ihren gatten und die erziehung der knaben genommen. wie sollte der junge Spartiat die wirkliche mutterliebe kennen, wenn er mit dem siebenten jahre in die 'herde' trat, in die dressur des cadettencorps, wo ihm in den jahren der ersten seelischen regungen nur das commando des militärischen erziehers und der zuspruch des älteren kameraden, des εἰσπνήλας, nahe trat. Orestes von Amyklai wusste nicht, was eine mutter ist. damit ist keinesweges gesagt, dass die frauen in Sparta nicht mittel und wege gefunden hätten, ihre herren zu beherrschen. im gegenteil, Aristoteles erzählt mit seinem feinen sarkasmus von der weiberherrschaft in Sparta; Aphrodite weiss den Ares in ihre bande zu schlagen. keine geschichte ist so voll von ehebruch wie die der vornehmsten häuser von Hellas, der heraklidischen könige, und in keiner wird die entscheidende initiative so oft in das frauengemach verlegt. aber wenn weibliche list und tücke die plumpe gewalt der männer berückt, so rächt sich das geschlecht mit unwürdigen waffen, weil ihm seine würde vorenthalten ist. der prophet der dorischen ideale ist Pindaros, ein ernster dichter, voll des bewusstseins, dass er seinen stand belehren und erziehen müsse, er selbst auch in seinem leben ein leuchtendes vorbild männlicher tugend. aber so liebliche bilder mädchenhafter reize er gezeichnet hat, eine edle frau gibt es nicht bei ihm; wie die knaben, die in den turnspielen unterlegen sind, sich beschämt zur mutter schleichen, das ist alles, was er von dieser zu sagen weiss. alles gefühl, dem wir den namen liebe gewähren können, gilt ausschliesslich knaben; für das weib kennt er nur begierde. die Ionier Archilochos und Anakreon sind in den meisten stücken gegensätze zu Pindar: hierin sind sie ihm gleich. so haben denn erst Aischylos, von dem es heisst, dass er nie ein liebendes weib geschaffen hätte, und Euripides, den sie einen weiberfeind heissen, der natur ihr recht wider-

fahren lassen. sie hegen im grunde dieselben empfindungen wie wir, mag auch der ausdruck durch die macht der unfreien sitte und der niemals abgerissenen tradition vielfach fremdartig scheinen.

Weil er die frau anerkannte, war das erste für Aischylos: was Orestes tut ist sünde. so mächtig ist ihm diese wahrheit, dass sie, zuweilen fast störend, mitten in die mahnung zur rache hineintönt. deshalb hat er aber auch Klytaimestra zu einem individuellen charakter erhoben. das kommt zwar zu breiter entfaltung nur in dem ersten stücke. der zuschauer der Choephoren soll eigentlich die erinnerung daran in seiner phantasie haben, wie sie durch kluges wort und überlegenen willen alle bemeistert hat, den gatten, den chor, den buhlen. hier erscheint sie nur in ihrer fürstenwürde, trotz aller überlegenheit die form wahrend, dass ihr gatte regiere, von dem tode des sohnes im tiefsten erregt, aber das eigene herz rasch bezwingend, die liebe zu Aigisthos mit einem worte gestehend, aber sofort (fast wie Kleopatra bei Shakespeare gegenüber Octavian) der neuen situation gemäss den sohn zu gewinnen trachtend, eine meisterin des heuchelns, mehr als männlichen willens und wagens; aber die schärfe ihres verstandes lässt sie auch niemals sich über ihr tun täuschen: ihr gewissen ist gleich scharf, und so trägt sie ihre strafe im eignen busen. sie verrät es im Agamemnon, wenn sie durch die mahnrede des chores dazu gedrängt wird, dem fluchgeiste des hauses einen teil ihrer schätze zu bieten, um die rache abzukaufen (nur dies eine mal, wie zum hohne, taucht der gedanke an das homerische wergeld auf), sie verrät es hier, wenn sie gesteht die hoffnung auf den beseligenden rausch einer endlichen versöhnung mit dem bilde des in der ferne geborgenen sohnes verbunden zu haben. fürwahr ein weib, dessen grösse der chor der greise mit recht noch mehr bewundert als der der mägde, die sich ihr widerwillig beugen, ein weib wie lady Macbeth. den tod hat sie verdient; aber der dichter, der die 'gottverhasste' als solche verabscheut, hat auch ihr handeln verständlich gemacht. nicht nur die kränkungen, die der gatte ihr durch die schlachtung der tochter (die ein verbrechen ist, mag sie auch ein gott verlangt haben) und die einführung seiner kebse angetan hat, werden uns eingeschärft. sondern auch die lieblosigkeit Agamemnons, der kein freund-

liches wort für seine gattin hat, dient der motivirung ihres verhaltens. sie hat die kraft zu herrschen wie ein mann, aber sie fordert liebe als ein weib; da sie die nicht bei dem heldengatten findet, nimmt sie sich einen fant, der ihr gefällt und ihr gehorcht. es ist ein meisterzug, dass Aigisthos so sehr weib ist wie Klytaimestra mann: zur folie für sie ist er gemacht. in anderem sinne sind die tochter, die die mutter gerade deshalb verabscheut, weil sie sich ihr zu ähnlich fühlt, und die alte kinderfrau, die die niedrigsten und doch so beglückenden mutterpflichten an Orestes geübt hat und diese sorte liebe statt ihrer fühlt, zur folie Klytaimestras da. so dies vollbild eines frauencharakters in erhabenem stile: das widerspiel Penelopes.

Klytaimestra steht in dem mittelpunkte der Orestie; nur sie ist in allen drei dramen person. was sie tut und leidet ist die consequenz ihres charakters und der verhältnisse in denen sie steht. und doch ist es gerade sie, die sich zur entschuldigung ihres mordes auf den erbfluch des hauses beruft; aber jedesmal wird ihr sophisma schonungslos zurückgewiesen. daran sollen wir lernen, dass der dichter mit dem glauben an den erbfluch und das vielberufene 'schicksal' gebrochen hat. beides ist mit der eingeborenen art des geschlechterstaates eben so notwendig verbunden wie mit der freien verantwortlichkeit der menschenseele unvereinbar. gewiss lebt in dem hause der Atreiden ein fluch, seitdem Thyestes die gattin seines bruders verführt hat, aber nur deshalb, weil die schuld ihre strafe herausfordert und so neue schuld erzeugt, unbeschadet der persönlichen sittlichen haftung jedes schuldigen für seine tat. gewiss wird gar oft darüber geklagt, dass der mensch die erbschaft alter schuld und den impuls zu neuer mit den verhältnissen überkommt, in die ihn das leben stellt; aber das nimmt ihm nicht die freiheit des entschlusses. der dichter zeichnet kein anderes bild als ihm und uns das leben bietet. er verurteilt den Agamemnon, weil er die tochter opferte, er sagt, dass ihn der ehrgeiz verblendet hat, die sprüche des Kalchas ihn nicht entlasten. so ist es mit Klytaimestra, so ist es mit Orestes. sie alle hätten anders handeln sollen und können, wenn das gute, das ihnen der gott im herzen zeigte, stärker gewesen wäre als das böse, einerlei ob es ihnen als begierde des herzens oder von aussen als verlockung oder auch als falscher begriff von gott und ehre entgegentrat. dass sie

so gehandelt haben, ist vor allen dingen tatsache, geschichte. diese macht der dichter psychologisch durchaus begreiflich, ohne mit seinem sittlichen urteil über die taten zurück zu halten. sein eigener glaube wusste von einem guten und gerechten gotte im himmel, der zu ihm und zu seinen kindern, den gestalten seiner dichtung, klar und unbestechlich durch das herz redete: dass er an ein kaltes unentrinnbares schicksal, eine maschine, welche die menschen als automaten bewegte, oder an einen erbfluch ausserhalb der allerdings unerbittlichen logik des ewigen gesetzes von schuld und strafe geglaubt hätte, ist nicht wahr.[1])

Orestes hat die mutter getötet, weil der gott es geboten hatte, und der mord ist straflos geblieben. beides war tatsache und musste es bleiben. es konnte dem Aischylos nicht beikommen den muttermörder zu bestrafen; aber die geschichte lief seinem rechtsgefühle zuwider. wenn er den stoff dramatisirte, musste er sich irgendwie mit ihr abfinden und gemäss seinem religiösen glauben eine lösung finden, die für ihn der sittlichkeit genüge tat. wie er das getan hat, wird zu den Eumeniden zu betrachten sein; wir werden sehen, dass die lösung schon für Euripides unzulänglich ist, geschweige denn für uns. hier ist der dichter freier; er hat den mutermord zu schildern und kann ihn in die beleuchtung rücken, die er für richtig hält. wir sehen das verbrechen. aber wir sehen auch, dass die verantwortung für dieses verbrechen ganz wesentlich der Apollon von Delphi trägt. wenn Aischylos nicht eine unabweisbare consequenz zu ziehen versäumt hat, so kann er den gott nicht billigen, muss er die höchste sittliche autorität, die dieser gott officiell auch für sein volk war, antasten. in der tat, das hat er gewagt. man mache nur die augen auf und sehe was er uns schildert. gewiss ist Apollon ein mächtiger gott, ein untrüglicher kenner der zukunft, der dem Orestes den schutz gewähren

1 Wenn 306 die Moiren angerufen werden, als der chor bittet, dass Διόθεν, von Zeus her, die entscheidung falle, wie die gerechtigkeit verlangt, so ist das inhaltlich dasselbe wie das gebet 783, das eine personification des schicksals nicht enthält. 464 soll τὸ μόρσιμον kommen, also unpersönlich. niemals hat die Μοῖρα einen willen. sie ist gar keine wirkende gottheit, sondern gehört zu den abstractionen, die persönlich einzuführen in der hellenischen poesie zum stile gehört, die aber für die dichter nimmermehr concreta werden.

wird, den er ihm in aussicht gestellt hat. aber er ist kein guter gott. in den Choephoren sehen wir ihn den unschuldigen jüngling durch die androhung der entsetzlichsten qualen zum verbrechen zwingen. in den Eumeniden ist er partei wie diese, mit nichten der vertreter der gerechten sache, herrisch und masslos genau wie die höllischen dämonen. er ist derselbe, der die pfeile in das Hellenenlager vor Troia schoss (Ag. 510), der verderber, der Kassandra in den tod getrieben hat. das ist für den dichter, der ihn also schildert, nicht der rechte gott gewesen. Aischylos ist kein leugner der göttlichen macht des Apollon, so wenig wie er die realität der prophezeiungen antastet; aber wie er in diesen keinen trost findet (Ag. 1134), so hat er die sittlichkeit des delphischen gottes gewogen und zu leicht befunden. die andern dramen bestätigen das. die Sieben verherrlichen den nicht, dessen sprüche sich erfüllen, und die schneidenden worte, mit denen Thetis an ihres sohnes leiche den trugpropheten anklagt, der ihr einst am hochzeitstage von dessen künftigem glücke gesungen hatte, den nun sein pfeil durchbohrte, sind von Platon als proben gottloser poesie erhalten. wol war Aischylos seiner sinnesart nach von euripideischen blasphemien weit entfernt; er zeichnete nur den gott wie er ihn sah, beruhigt in seinem herzen, dass jetzt im himmel ein guter gott regiere, der doch auch (der Prometheus zeigt es) sehr wenig gut und sehr tyrannisch regiert hatte 'als er noch selber jung war'. diese nur subjectiv zureichende gläubige selbstbescheidung konnte nicht dauern; bald musste einer kommen und entweder diese ganzen unmoralischen göttergeschichten negiren oder aber den schritt wagen und den gott, der den muttermord gebot, geradezu einen teufel heissen (Eurip. Or. 979. 1669), die menschen aber, die sich zu dem verbrechen verleiten liessen, als schurken oder schwächlinge characterisieren.[1]) wer

1 Wenn Helena zu den göttern erhoben wird, der meuchelmörder Orestes sich mit dem falschen biedermann Menelaos verträgt und die götter dazu ihren segen geben, so zwingt die brutale tatsächlichkeit der geschichte oder der conventionelle glaube an diese tatsächlichkeit zu diesem schlusse, und die disharmonie schreckt weder den denker noch den theaterdichter Euripides. der freund der poesie tut gut seine letzten acte bei seite zu lassen. zu welchen excentricitäten man kommt, wenn man den widerspruch lösen will, mag man jetzt an Verrall sehen; vermutlich wird dessen auffassung trotz geschichte und poesie in Deutschland glauben finden.

gegen Euripides einen stein aufhebt, weil ihm dessen dramatisirung der Orestesgeschichte künstlerisch zuwider ist, tut recht; aber wer seine characterzeichnung unsittlich und seinen hass gegen Apollon unfromm nennt, der sage nicht, dass er die wahrheit liebe. in ihrem dienste hat Euripides die grellen dissonanzen gesucht, und ihr dienst ist auch gottesdienst. aber es gibt zu allen zeiten auch fromme gemüter, die über die widersprüche in den heiligen traditionen nicht grübeln und sie in unzerstörbarem vertrauen kaum bemerken. für sie ist alles gut, denn gott hat es so gewollt. das sind nicht die führer und bahnbrecher; die höheren schmerzen und wonnen des dranges nach wahrheit kennen sie nicht; aber sie sind glücklicher und strahlen den frieden der eignen seele aus, vielen, vielleicht den meisten, woltuender als jene anderen. Sophokles fand genüge an der väterlichen religion, an deren übung er tätigen anteil nahm, und er ist allezeit ein besonderer verehrer des delphischen orakels gewesen. wol konnte ihm schon die aischyleische Orestie veranlassung geben, die geschichte im alten sinne zu dramatisiren, indem er der sage nicht nur die tatsachen, sondern auch ihre beleuchtung entnahm, und nur die personen unter dieser voraussetzung individualisirte, also die psychologische vertiefung hinzutat, die dem alten epos notwendig fehlen musste.[1])

Psychologische vertiefung ist auch in den Choephoren das grösste was Aischylos dazu getan hat. wol geschieht auch sinnfällig genug des dramatisch wirksamen, aber die wichtigste handlung geht doch in der seele des Orestes vor sich. wir sehen, wie der reine jüngling allmählich dazu gebracht wird,

natürlicher urteilt der kritiker, der in Paris ein lebendiges drama vor augen hat. Jules Lemaître ist sicherlich von der geschichtlichen beurteilung des Euripides, für die ich eintrete, ganz unberührt: aber der geistreiche cynismus mit dem er den Ion characterisirt (Hebdo-débats 1895 Octobre) trifft den nagel auf den kopf.

1 Der alte erzählungsstoff hat im drama nicht die letzte metamorphose erlebt; in tieferen schichten des volkes verlangte man nach bearbeitungen, die dem wandelbaren geschmacke dieser gaumen genügte. so haben die 'historischen romane' und die 'volksbücher' des altertums nicht blos Homer und Euripides nacherzählt, sondern auch die alten stoffe umgebildet. auf diesem wege ist die Ilias zu der fratze geworden, die Shakespeare in Troilus und Cressida travestirt. den muttermord ertrug man auch hier nicht und half sich entweder so, das Orestes nicht Klytaimestras sohn war, oder dass nicht er sie erschlug. schol. zu Verg. Aen. 11, 268.

eine tat als sittliche pflicht zu tun, von der ihn sein gewissen als dem entsetzlichsten verbrechen zurückhält, und wie er nach der tat trotz allem erfolge, allem beifalle, allen zusagen des gottes der stimme des gewissens recht geben muss. das ist ein seelengemälde, wie dieser dichter es kein zweites mal versucht hat, wie es nur ganz wenigen dichtern überhaupt gelungen ist. herb und wortkarg ist seine kunst; wer nur das geniessen mag, was sich flüchtigem naschen ganz bietet, wird seine rechnung nicht finden. wer mit dem verstande liest und verlangt, dass diesem die ganze poesie commensurabel sei, vielleicht noch weniger. ich gestehe, dass ich zu dem verständnis, das ich nun vertrete, erst durch langjährigen vertrauten verkehr nicht ohne manche irrung und enttäuschung gelangt bin. aber so vertraut mir die verse sind, so fest sie im gedächtnisse haften, noch jetzt, während ich dies niederschrieb, hat mich mehr als einmal der menschheit ganzer jammer angepackt. möge mir des dichters seele beigestanden haben, damit ich seiner schöpfung wenigstens bei solchen eingang verschaffe, die im schauder der menschheit bestes teil erkennen.

Wie der reine jüngling zu der untat kommt, wie er dann zur einsicht kommt, was er getan hat, das ist der inhalt des dramas. wir müssen seinen gang verfolgen, um das seelengemälde zu verstehn.

Der prolog exponirt den jüngling. er opfert eine locke: reichere gaben hat der verstossene nicht. er hat eben auch dem heimatlichen flussgotte eine locke geschnitten; dadurch erfahren wir seine eben erst mannbare jugend: ganz anders als Hamlet ist er entschuldigt, wenn er zögert und wenn er fremdem impulse folgt. er hat den zug unternommen, also den entschluss der blutrache im allgemeinen gefasst, aber das nähere hat er kaum erwogen; sein gebet an Zeus hält sich ganz im allgemeinen.

Das einzuglied des chores und das opfer Elektras orientirt nicht nur den zuschauer, sondern auch den lauschenden Orestes über die lage im hause. trotz allem widerwillen gehorcht das gesinde dem gebote der verhassten tyrannen, und das volk liebt sie zwar nicht wie den alten könig, aber es beugt sich dem erfolge. ein versuch es zu insurgiren würde keinen erfolg haben, aber dem überwinder des tyrannen werden sie zu-

jubeln. Elektra, so verschüchtert sie auch ist, steht hoch über den mägden. sie kann sich nicht entschliessen, den auftrag der mutter zu erfüllen, und indem sie einen in wahrheit noch unmöglicheren ausweg vorschlägt, zwingt sie dem chore die aufforderung ab, zu tun wozu ihr herz sie drängt, dem vater in ihrem sinne zu opfern. wie sich die verängsteten mädchen gegenseitig die nennung des Orestes, an den sie alle denken, zuschieben, offenbart am besten ihre seelenstimmung. als Elektra dann das gebet spricht, verlangt sie zwar die heimführung des Orestes, sie fordert auch den tod der mörder, aber es liegt ihr ganz fern, in dem bruder, den sie sich nur als hilflosen knaben denken kann, oder in irgend einem bestimmten menschen den vollstrecker der rache zu denken. und auch der chor hat in dem grabgesange, mit dem er die reiche rituelle handlung des opfers begleitet, kaum bestimmtere vorstellungen von dem erwarteten erlöser des hauses. der chor ist für die attische tragoedie nicht nur eine mithandelnde person, sondern das sprachrohr für die empfindungen und gedanken, von denen der dichter seine handlung getragen wissen will. es ist also für uns und auch für Orestes bedeutsam, dass wir in dem ersten liede die feste zuversicht vernehmen, es gäbe für vergossenes blut keine verjährung noch vergebung. darin klingen motive des Agamemnon nach, wie die rhythmen und ohne frage die musik an die ernsten lieder der vorhergehenden tragödie erinnerten. aber die stimmung dieses einganges und dieses opfers steht im contraste zu dem ersten drama, das auch mit einem feierlichen liede und einem opfer begann. das war ein dankopfer und ein lied, das von günstigen vorzeichen anhob und in der zuversicht auf den sieg des guten schloss. hier sehen wir schwarzgekleidete klageweiber und hören und sehen gebräuche eines altertümlichen, wilden, in Athen von Solon verbotenen totencultes. kirchhofsluft weht uns aus diesen ersten scenen an: so exponirt sich die tat, die der reine Apollon geboten hat.

Als Elektra mit der locke, die sie auf dem grabe gefunden hat, heruntertritt, weicht dieser bange druck; die darstellung wird voller, das gespräch lebhafter. die hellsichtige liebe der schwester hat aus der locke auf das kommen des bruders geschlossen; als die überlegung sie zwingt, diesen schluss als voreilig aufzugeben, erwecken die fussspuren ihre hoffnung von

neuem¹), und nun hält sich Orestes nicht mehr: er hat genug gehört, um der zuverlässigkeit dieser frauen sicher zu sein, und kann sich entdecken. in der schwester flammt siegeshoffnung zugleich mit der freude des wiedersehens auf: wenn das kind, das einst aus dem hause fortgetragen ward, zu diesem stattlichen jünglinge erwachsen ist, so scheint ihr damit der sieg ihres geschlechtes gesichert. aber der bruder mässigt ihren jubel, mahnt an die gefahr und richtet an Zeus bitten um beistand, die wieder ganz allgemein gehalten sind. dann erzählt er von den sprüchen des gottes, auf dessen beistand er zählen kann. aber wenn er das entsetzliche ausmalt, was der gott ihm und der schwester in aussicht gestellt hat, falls sie die pflicht der blutrache versäumen sollten, so merken wir, wie schwer der druck auf seiner seele lastet, und es liegt eine grosse kunst des dichters darin, dass er alte sprüche heranzieht: es ist etwas fremdes was den Orestes treibt. von sich aus würde er gern gegen Aigisthos ziehen, dem er einen frischen überlegenen hass widmet; von der mutter fällt kein wort. der chor, dem nun die rolle zufällt, die göttliche mahnung zu vertreten, erinnert auch an alte sprüche, an das grausame prinzip der talion.

Wenn es nur auf die handlung ankäme, könnte der ganze grosse wechselgesang, der nun folgt, fehlen: das gebet der vereinigten kinder an den vater im grabe steht in der folgenden iambischen scene. vielleicht darf man wirklich vermuten, dass der dichter das grosse lied, das als eine selbständige cantate völlig abgerundet sein würde, nicht in einem zuge mit dem dialoge gedichtet, sondern als etwas fertiges eingefügt habe.²) dass dieses umfangreiche lyrische stück, der kunstreichste wechselgesang der tragoedie überhaupt, hier steht, zeigt am besten, welches gewicht Aischylos darauf gelegt hat, das gefühl und die stimmung des Orestes dem zuschauer nahe zu bringen. wehmütige resignation, ohnmächtige klagen und wünsche be-

1 Da diese scenen von alters her eine falsche auffassung finden und einer in wahrheit kindischen naivetät bezichtigt werden, so mag, wer diesen wahn überkommen hat, sich in den philologischen erläuterungen beruhigung suchen. wer dem dichter einfach folgt, wird ihrer nicht bedürfen.

2 Dafür spricht besonders, dass der chor 264 zur vorsicht gemahnt hat und jetzt ein langes lied einleitet, und dass auch Orestes von dem entschlossenen 'bald wird Aigisthos auf die probe seiner männlichkeit gestellt werden' unvermittelt zur mutlosigkeit herabsinkt.

ginnen; die mahnungen des chores an die macht und majestät des vaters im jenseits verfangen nicht. erst als der chorführer die schande und gefahr der situation mit schneidender schärfe darlegt, zuckt Orestes zusammen; er erkennt die notwendigkeit der rache an, aber gott selbst soll rächen. Elektra, immer die leidenschaftlichere, fordert die zerschmetterung der 'häupter', wie sie sagt, und der chor wiederholt seine mahnung 'der sterbende zeugt den rächer'. da wird Orestes sich dessen bewusst, dass er nur ein werkzeug in der hand der todesmächte ist, und das schlägt ihn völlig zu boden: verzweifelnd ruft er die hilfe gottes an, da er nicht aus noch ein weiss. er ist jetzt am weitesten von der tat entfernt. nun wendet Elektra das äusserste mittel an; sie und auf ihr geheiss der chor schildern in grellen bildern die untaten der mutter. lange schweigt Orestes — der dichter durchbricht die responsion in der personenverteilung, damit auch wir ungeduldig werden, wenn Orestes nicht am rechten platze antwortet. immer neue strophen folgen: endlich ermannt er sich das wort zu sprechen, das ihm in den mund gelegt wird. er wird sie töten — um den preis des eignen lebens, so fügt er schaudernd hinzu. so ist der entschluss gefasst: in ihm sind alle sich einig und bekennen ihn in gemeinsamem finale. doch wunderbar, der chor fügt eine von den geschwistern überhörte strophe hinzu, die über die heilende bluttat des erben wehe ruft. so eilig hatte es der dichter, sein urteil über die rache dem zuschauer mitzuteilen.

Es folgt die beschwörung des vaters, in der wol des Aigisthos aber nicht der mutter erwähnung geschieht. aber nun erfragt Orestes in lebhaftem gespräche den traum der mutter, über den nur ganz allgemeines bisher gesagt war. die bedeutung des vorzeichens ist unverkennbar, und so gibt diese offenbarung der zukunft dem Orestes den schwung, dessen er bisher entbehrte: jetzt (das drama ist auf der hälfte) ruft er zuversichtlich 'ich erschlage sie', und gibt mit herrscherstimme den schweigenden mitwissern ihre verhaltungsmassregeln für die tat. sein schwanken ist zu ende: er bewährt sich als mann. die list, mit der er sich zutritt verschafft, wird nur skizzirt, die mitwirkung selbst Elektras bleibt im dunkel. schwierigkeiten sind eigentlich nicht zu überwinden, und wenn später ein geschicktes eingreifen des chores bewirkt, dass Aigisthos ohne

bedeckung vor die fremden tritt, so hat das geringen wert für den zuschauer, der für das leben und den sieg des Orestes viel weniger zittert als für seine seele. der dichter hat eben alles entfernt oder als beiwerk behandelt was nicht auf die eine hauptsache bezug hatte.

Ihrer beleuchtung dient das einzige zu allgemeiner betrachtung sich erhebende lied, das an dem einzigen ruhepunkte der tragoedie steht. es bereitet auf das erscheinen der andern hauptperson vor, Klytaimestras. indem die daemonische gewalt des weibes erst im allgemeinen gezeichnet wird, dann mehrere sagengestalten citirt werden, von denen doch keine an die grösse dieser verbrecherin heranreicht, hebt sie sich zu übermenschlicher höhe, und ihr fall erscheint als eine forderung, an der die sittliche weltordnung hängt. aber wer bringt sie zu falle? nicht gott, sondern die hölle, durch ein neues verbrechen.

Das tönt in unsern ohren, als die verkappten Phoker am tore pochen und bald darauf Klytaimestra auftritt, majestätisch, doch ihren echten schmerz um den tod des sohnes so rasch bemeisternd, dass sie das herz dessen der vor ihr steht nicht in seinem entschlusse wankend machen kann.[1]) sie lässt die fremden in den männersal führen und geht in ihre gemächer: so wissen wir, die entscheidung bereitet sich vor, aber sie kann nicht unmittelbar erfolgen. eine ruhepause oder vielmehr eine pause, unsere spannung zu steigern, tritt ein. schon schickt sich der chor an das segenslied zu singen, da gibt es ein intermezzo, das schon oft bei den philistern kopfschütteln und nicht einmal bei allen, die für grosse poesie gefühl haben, billigung gefunden hat. die alte kinderfrau kommt und verplaudert sich vor unsern ohren: es ist keine shakespearische clownscene, denn

1 Hier ist der einzige punct, wo Leconte de Lisle wirklich eine neue schönheit gefunden hat, die eigentlich in der situation liegt. Aischylos lässt uns nichts davon fühlen, was der anblick der mutter in Orestes wecken muss, und für sie ist und bleibt der fremde gleichgiltig. bei dem französischen dichter sagt Orestes zu Elektra, als die mutter aus dem palaste heraustritt:

dis-moi, soeur! cette femne qui sort
du palais, grande et blanche, et pareille à la Mort,
quelle est elle? quel est son nom? toi qui m'es chère
réponds-moi. tout mon coeur a frémi. El. c'est ta mère!
Kl. est-ce l'homme! El. c'est lui. Kl. certes, j'ai vu ces yeux
dans mes songes! Cet homme a le front soucieux.
C'est quelque mendiant vagabond, plein de honte ou de frayeur.

die tränen der guten alten rinnen, damit wir an der mutter trockne augen denken, aber der contrast der engen welt mit ihren kleinlichen sorgen zu dem was, wie wir wissen, auf dem spiele steht, macht doch einen ähnlichen effect wie der Pförtner im Macbeth. und wie die schilderung des sturmes in jener mordnacht auf die entdeckung der bluttat vorbereitet, so gibt das lange, durch wilde refrains gehobene segenslied des chores die vorbereitende stimmung. es lagert sich über unserer seele die nacht, die der dichter in seiner phantasie für diese scene vorschreibt, wenn er sie auch auf der bühne nicht darstellen konnte. da sollen ausser Zeus, dem herrn des rechtes, die geister der ahnen und der gespenstige Hermes helfen, die mägde des chores sollen kreischen, wie um gespenster zu scheuchen, und Orestes soll mut haben wie Perseus, trotz allen Gorgonen. handeln soll er, schlagen soll er: aber was er tut ist verbrechen, ist ἄτη; der chor muss es selbst sagen: und doch soll er handeln und schlagen.

Rasch wird Aigisthos abgetan; der chor entweicht: mutter und sohn treten einander gegenüber, beide das äusserste zu tun und zu leiden gefasst. noch einmal zuckt Orestes zurück: da spricht Pylades der so lange stumm gewesen; in wahrheit spricht der gott aus ihm. Orestes gehorcht: aber schon indem er es tut, weiss er, dass es sünde ist.

Mit lautem jubel setzt der chor ein; der contrast der stimmung ist überwältigend. was er vorträgt ist ganz im sinne Apollons gehalten. er hat es geboten, so ist es gut; es war ein mord, sogar ein hinterlistiger, nicht in ehrlichem kampfe; aber es geschah in gerechter sache. so war es gut und wird ganz gut werden. nur noch der äussern sühnung bedarf es, dann sind die bösen geister, die alte und neue verbrechen in dem hause geweckt haben, vertrieben. wer das delphische gedicht in der erinnerung hatte und sich bei delphischer religion beruhigte, konnte einen versöhnenden abschluss vielleicht nach einem kampfe mit den Erinyen, die der bogen des Apollon vertriebe, erwarten. es kommt anders.

Orestes proclamirt seinen sieg und den antritt seines erbes und der herrschaft über Argos vor dem volke; der chor repraesentirt nicht mehr die sclavinnen des hauses, sondern die gemeinde. in seinem hochgefühle beginnt der sieger mit hohn

wider die opfer, an deren bahre er steht, und lässt das corpus delicti, das verderbliche gewand, an dem das blut seines vaters klebt, herum reichen, die schuld der erschlagnen zu beweisen. da vollzieht sich an dem jünglinge, der durch seine schuld mann geworden ist, innerlich das gericht. bald zeigen sich spuren davon, dass seine stimmung in schwanken gerät. mitten in der anklage der mutter kommt ihm der gedanke, dass wie sie dem gatten, so ihr der sohn zum ärgsten feinde geworden wäre, und das corpus delicti will er plötzlich in einem processe verwenden, der ihm gemacht würde — wo, von wem, daran denkt er nicht und es ist nicht auszudenken: es ist das gericht, in dem das gewissen ankläger und richter zugleich ist. sein geist beginnt zu schwindeln. sein blick und seine rede schweift unstät von der mutter zu dem gewande hin und her. er erschöpft sich in bizarren vergleichungen, in flüchen, aber der gedankenfortschritt ist abgerissen, die rede stockt häufig. die umgebung ist ratlos; der chor redet banales. da kommt Orestes damit heraus, was ihm für ein gedanke beängstigend aufgestiegen ist: war die mutter auch wirklich schuldig? er hat ihre tat nicht angesehen, ist es auch wahr?[1]) das gewand ist da, bezweifeln kann er ihre tat nicht; die kette von begangenen und erlittenen verbrechen in seinem hause überschaut er nun ganz; aber was ist dann seine eigene tat anders als ein neues glied, und was dann? er kann's nicht sagen, nicht ausdenken: der wahnsinn, das fühlt er, packt sein herz. nur mit der äussersten anstrengung bringt er es fertig, die bürger, deren herrschaft er antreten wollte, zu zeugen zu nehmen, dass er in gerechter sache und auf anstiften des gottes gehandelt hat, bei dem er nun die versprochene sühnung suchen geht, als bittflehender flüchtling, mit dem muttermord auf der seele. bezeugen sollen sie das vor dem erben, Menelaos, an den nun das reich fallen muss: der same Agamemnons ist verdorrt. wol versucht der chor ihn zu beruhigen: das bewirkt nur, dass seine herzensangst ihm die Erinyen der mutter vor die augen zaubert. gehetzt von diesen gebilden seines wahnsinns stürzt er fort, ins elend.

Das hat das gebot des gottes erreicht; ein neues verbrechen

1 In Kleists Schroffensteinern fragt Rupert, als er Agnes getötet zu haben wähnt, sogleich, was sie ihm doch zu leide getan hätte, und auch auf die taten Sylvesters, die er eben gerächt hat, kann er sich nur mühsam besinnen.

ist dem alten zugefügt: so lange dieses gesetz gilt, zeugt die alte blutschuld in ewigkeit fort. gibt es denn keine versöhnung? mit dieser unbeantworteten frage sind wir an die fortsetzung in dem nächsten stücke gewiesen. so feierlich es auch ausklingt: die versöhnung wird uns unzulänglich scheinen; an dem Orestes der Eumeniden werden wir kein interesse mehr nehmen, und vielleicht werden uns die höllenwesen in leibhafter erscheinung minder erschüttern als hier, wo sie nur in der phantasie des Orestes existiren. aber diese kurze scene, in der die stimmung des Orestes die ganze scala der gefühle durchläuft, vom siegesstolze zur todesangst, vom hohne zum mitleid, vom hochgefühle des königs zum zittern des armen sünders, diese scene in ihrer kürze, in jener künstlerischen stilisirung, die nur eine auf das wesentliche zurückgeführte natur scheint, die eben specifisch hellenisch ist — schaut euch um in der dramatischen litteratur aller völker, ob ihr ihres gleichen findet.

Ein echter dichter und ein glühender verehrer der Hellenen, Leconte de Lisle, hat die beiden ersten dramen der Orestie mit freier kunst nachgedichtet; es hat einen grossen reiz zu überdenken, was und weshalb er geändert hat. ich danke der wissbegier, seine Érinnyes zu lesen, als ich von dem titel hörte, die bekanntschaft mit einem neuen poeten, den ich bewundern kann; das ist etwas rares und zu hause wird es einem Deutschen nicht mehr geboten. aber ich überlasse es dem leser, die vergleichung zu vollziehen. ich glaube nicht, dass Leconte de Lisle selbst seine eingreifenden änderungen vorgenommen haben würde, wenn ihm die philologie für die erkennungsscene, die entfernung Elektras, die contraste der stimmungen in dem letzten teile und das seelengemälde des wahnsinnes die erklärung dargeboten hätte, die dem schweren und vielfach entstellten texte zu entnehmen dichterische intuition nicht zureicht. an der misdeutung des schlusses, dass die Erinyen leibhaft erscheinen, ist die philologie leider mitschuldig. doch durfte der dichter allerdings hierin abweichen; da er keine versöhnung für möglich hielt, also auch keine Eumeniden hinzufügte, musste den schuldigen am ende der teufel holen. aber auch wenn man die Eumeniden nicht mit rechnet, reicht dieser eine zug aus, zu zeigen, wie viel menschlicher und tiefer das gefühl des hellenischen dichters gewesen

ist.[1]) an die wirkung auf der bühne hat der moderne schwerlich gedacht; er würde da die vergleichung noch weniger vertragen.

Nur über die scenische darstellung bleiben mir noch einige worte zu sagen. der moderne leser, der das Wintermärchen und den standhaften Prinzen vielleicht ruhig hinnimmt, ohne an scenar und bühne zu denken, wird in den Choephoren auf etwas für ihn unerklärbares stossen. die scene ist bis v. 587 an dem grabe Agamemnons, und nicht die entfernteste hindeutung ist vorhanden, dass das königliche schloss in der nähe, geschweige denn vor den augen des zuschauers wäre. es ist das auch gar nicht möglich, da sich weder Orestes in diese gefährliche nähe begeben, noch die beschwörung und beratschlagung der geschwister an solchem orte statt finden könnte; die warnung des chors 264 weiss vollends von der nähe des schlosses nichts. es kommt hinzu, dass eine beerdigung innerhalb der stadtmauern dem athenischen gefühle schlechthin unerträglich ist, Agamemnon aber sogar mit besonderer geringschätzung verscharrt worden ist, irgendwo in der einsamkeit, nehmen wir an, nicht an der landstrasse, wo sonst die gräber zu sein pflegen, geschweige denn vor den augen seiner mörder. der antike zuschauer hat mit der angabe 'bei dem grabe Agamemnons' gerade genug, um sich ein bild von der örtlichkeit zu machen, wo die handlung spielt, und eine palastfaçade dabei unerträglich zu finden. eine solche façade ist aber da. Orestes kann 553 einfach von 'hineingehn' reden und 583 mit dem pronomen 'dieser' den Apollon verständlich bezeichnen, dessen symbol, den prellstein, das vorhergehende drama an Agamemnons schlosse auch eingeführt hat. von da ab spielt das drama vor dem tore des schlosses, und doch wird 722 von dem grabmal wieder geredet. der chor, der mit Elektra als eine schar von klageweibern auf die bühne gezogen ist, bleibt dort, obwol sie nun nicht mehr in weiter wanderung seitlich abgeht, sondern geradezu in das haus an der hinterwand. ihren auftrag haben die dienerinnen der Klytaimestra überhaupt vergessen.

1 Am tiefsten steht die scene des muttermordes selbst; man weiss nicht ob in der brutalität oder in der rhetorik der abfall grösser ist. so etwas konnte Seneca auch.

Dieses letzte, obwohl es eigentlich das sonderbarste ist, macht keinem schwierigkeiten, der überhaupt von antiker tragoedie ein wenig weiss. der chor bleibt eben in jedem stücke als chor auf der bühne. aber auch die scenischen widersprüche werden durch die kenntnis der antiken bühne sofort verständlich und damit gerechtfertigt. der zuschauer sieht zwar in dem zweiten stücke dieselbe hinterwand wie in dem ersten, und sie wird die façade desselben schlosses darstellen. aber so lange ihm nicht von den handelnden personen gesagt ist, dass da etwas ist und was es ist, gehört die hinterwand zum theatergebäude, nicht zu dem fingirten schauplatze. dagegen der niedrige erdhügel, der von irgend welchen theaterdienern in der pause zwischen Agamemnon und Choephoren auf dem tanzplatze aufgeschüttet ist, stellt seit den ersten worten des Orestes das grab Agamemnons vor, und damit ist der ort der handlung gegeben. hinterher wird von der façade des schlosses gebrauch gemacht, und das grab denken wir uns weg; es fällt nicht sehr ins auge. merkwürdig ist nur, dass Aischylos 553 die Elektra nicht nach hause gehn, sondern hineingehn heisst und 722 das grab noch erwähnt. er hätte ebenso bequem die beiden schauplätze streng sondern können. aber es war ja beides da, und so bediente er sich unbefangen des gegebenen. Elektra von dem chore zu sondern, der doch nicht am grabe bleiben durfte, war zudem sehr angemessen. übrigens hatte Aischylos selbst lange jahre für eine bühne gedichtet, die von jeder hinterwand absah, also vermutlich keine hatte: nur die Orestie kennt sie, in alle andern dramen trägt sie moderner misgriff erst hinein. ihm war also eine solche handlung, wie hier im ersten teile, ganz vertraut; die andern dichter kennen das nicht mehr.

Die bühne des Aischylos ist ein runder tanzplatz, an den als eine tangente die hinterwand stösst, hier, wie meist, die front eines hauses, mit zwei türen, von denen eine in den männersaal, die andere in die frauengemächer führt. in der verlängerung dieser linie führen von beiden seiten zugänge auf den platz, und wer auf ihnen herankommt ist den zuschauern sehr viel länger verborgen als den schauspielern, wenn diese der hinterwand nahe stehen. davon wird oft und auch hier am anfang gebrauch gemacht. diese zugänge ermöglichen auch,

dass ein schauspieler oder auch der chor sich auf einige zeit vor den zuschauern verbergen und doch zeuge der handlung sein kann; so tut Orestes, während Elektra opfert, der chor, während Klytaimestras letztem gespräche mit ihrem sohne. in wahrheit benutzt auch dabei der dichter ganz unbefangen die baulichkeit, wie sie im athenischen theater, nicht an einem grabe oder vor einem schlosse ist.

Die letzte scene müsste eigentlich im innern des hauses spielen, wo die beiden leichen aufgebahrt sind. wie wir so plötzlich dieses bild erblicken können, davon sagt der dichter so wenig etwas, wie er das erscheinen des volkes angibt, das doch 1040 zum zeugen angerufen wird. es ist hier, wie schon im Agamemnon, eine ebenfalls erst neue erfindung angewandt, die nachher conventionell ward. es wird ein gerüst mit den nötigen personen und requisiten herausgerollt, und wir glauben dann, dass wir in das innere des hauses blicken. eine schar von statisten, das volk vorstellend, konnte der dichter, der ja zugleich regisseur war, leicht beschaffen, da er die tänzer der übrigen dramen zur verfügung hatte.

Die vorstellung geht bei tage vor sich und beginnt mit frühem morgen. gleichwol hat der dichter dieses mal merkwürdiger weise eine bestimmte tageszeit gewählt. er sagt es wiederholt, dass es abend ist, als die fremden einlass fordern und finden (661. 711), und Klytaimestra wird aus dem schlafe aufgestört (881). ohne zweifel ist das für die phantasie äusserst wirkungsvoll; das grauenvolle steigt ungemein durch die stille und das dunkel der nacht. dennoch bleibt es höchst merkwürdig, dass die phantasie des tragikers weit über die mittel hinaus, die ihm für die aufführung zu gebote stehn, scenische bilder erfasst und gestaltet hat.

Ich bin überzeugt, dass er gerade dadurch für unsere bühne sein werk zu leben und zu wirken fähig gemacht hat. ob es je aufgeführt worden ist, weiss ich nicht: ich sollte meinen, bei verständiger behandlung müsste es eine gewaltige wirkung tun, nicht als archaeologische rarität, sondern auf alle leidlich ehrlichen und empfänglichen menschen. dazu würde ich etwa folgende inscenirung vornehmen.

Erster act 1—651. ort der handlung ein ödes feld; die berge von Mykene oder auch oberhalb Argos am rechten Inachos-

ufer könnten gute landschaftliche motive abgeben; auf die treue kommt nichts an, aber man findet nicht so leicht solche stätten der öde. dann würde man den grabhügel erhöhen und in die mitte rücken, und wol ein und das andere grab hinzufügen. auch ein düsterer friedhof mit cypressen möchte, so unhellenisch er ist, dem publicum die rechte stimmung geben. die seltsame feierlichkeit des zuges mit den opferkrügen und das opfer selbst (bei dem kränze und blumen nicht falsch sind und uns die sache vertrauter machen) gibt von selbst dem auge nahrung, und alles spielt sich leicht bis zum ende der beratung, wo natürlich der zug zurückgeht. das gewaltige lied gibt einen prächtigen actschluss. wie man das freilich vortragen soll, ist nicht meine sache zu sagen: nur eins ist unbedingt nötig, dass die worte verstanden werden. an den beschwörungen des vaters dürfte einzelnes entbehrlich sein, eher die iamben als die lieder.

Der zweite act reicht bis zum schlusse. er spielt vor dem schlosse, das vielleicht in einigen dorischen profilirungen etwas hellenisches an sich tragen darf; ein genaues und brauchbares bild eines wirklichen herrenschlosses kann niemand zeichnen, und was die Athener sahen, auch nicht. für meine phantasie würde palazzo Pitti auch durchaus genügen. wesentlich ist dagegen die verteilung der bühne. von dem vorteile, die wohnräume der königin in einer coulisse seitlich anzubringen, hinten also nur eine grosse tür zu lassen, werden wir gebrauch machen, ausserdem aber die tiefe der bühne mit rücksicht auf die letzte scene kürzen und passend das schloss etliche stufen über den vorplatz erheben, auch dies für die letzte scene. beim aufzuge des vorhanges ist die bühne leer, Orestes und Pylades klopfen den pförtner heraus; knarrend öffnet sich das tor, und aus ihm, aus den wohnräumen, wo sie tags über weilt, kommt mit zahlreichem gefolge, darunter die mägde des vorigen actes ohne trauergewand, die königin. wir sehen sie in ihrer würde, und da es abend ist, geht sie mit wenigen dienerinnen in ihre gemächer seitlich ab; der diener führt die fremden in das tor, eine anzahl der mägde bleibt als chor zurück, ungezwungen und dem zuschauer sofort verständlich ihre anteilnahme an dem anschlage, den sie und wir kennen, verratend. Kilissa kommt aus dem hause der herrin, bespricht sich mit dem chore, und dieser singt das segenslied (das für

den modernen gebrauch gekürzt werden darf), während dessen die bühne sich verdunkelt. Aigisthos kommt, tritt in das schloss: die erwartung muss jetzt aufs höchste gespannt sein. da hört man den schrei, ohne den schreienden zu erkennen. der chor entflieht. es ist nun völlig nacht geworden. einen augenblick ist die bühne leer. da stürzt der diener heraus (er hat vorher die bedienung der fremden übernommen), er trägt eine fackel und steckt sie in einen fackelhalter neben der tür; das ist mehr florentinisch als athenisch, aber es gehört dazu, die gruppe, mutter und sohn, so grässlich erscheinen zu lassen wie sie ist. Klytaimestra wird herausgepocht, der diener läuft nach dem beil hinein. mittlerweile ist Orestes aus der haupttür getreten, die so lange offen bleibt, bis Klytaimestra die leiche ihres buhlen in der hellen halle drinnen gesehen hat; dann schliest sie sich. Pylades steht ganz im schatten und tritt nur für seine drei verse in das licht zu Orestes. die scene selbst muss mit grausamster wahrhaftigkeit gespielt werden: der gegensatz des knabenhaften mörders und seines majestätischen opfers muss das gottesgericht ebenso wie das verbrechen sinnfällig machen. rasch öffnet Pylades das tor; drinnen darf es nun dunkel sein, und alle gehen hinein. die bühne ist leer. pause. dann ertönt das jubelgeschrei (die iamben des chorführers fallen fort) und nicht mehr der chor der mägde, sondern das volk von Argos kommt mit fackeln und schwertern, männer und weiber, natürlich auch das gesinde, sie füllen die bühne: die befreiung der stadt wird uns vor augen geführt. und nun öffnet sich das tor in ganzer weite (wenn man nicht wirklich die hinterwand fortziehen will und das innere eines hofes zeigen), die leichen liegen auf der bahre, Orestes steht daneben, diener halten das verräterische gewand, ein grosses tuch mit franzen und stickerei, das dann im verlaufe der scene, wie der dichter vorschreibt, herumgezeigt wird. das übrige geht von selbst, wenn der schauspieler im stande ist, das wachsen des wahnsinns zu verkörpern. da wir die nützliche einrichtung des vorhanges haben, kann er fallen, sobald Orestes in die ferne stürzt, und wir ersparen uns die leeren verse, mit denen Aischylos seinen chor abziehen liess. sollte sich das nicht spielen lassen? sollte es nicht wirken?

ΑΙΣΧΥΛΟΥ ΧΟΗΦΟΡΟΙ

DAS OPFER AM GRABE.

ΟΡΕΣΤΗΣ

Ἑρμῆ χθόνιε πατρῶι' ἐποπτεύων κράτη,
σωτὴρ γενοῦ μοι σύμμαχός τ' αἰτουμένωι·
ἥκω γὰρ ἐς γῆν τήνδε καὶ κατέρχομαι
— — — — — — — —
— — — — — — — —

— — — — — — — —
— — — — — — — —
τύμβου δ' ἐπ' ὄχθωι τῶιδε κηρύσσω πατρὶ
κλύειν ἀκοῦσαι
— — — — — — — —
— — — — — — — —

— — — — — — — —
πλόκαμον Ἰνάχωι θρεπτήριον,
τὸν δεύτερον δὲ τόνδε πενθητήριον
— — — — — — — —
— — — — — — — —

1—5 Aristoph. Ran. 1126—28. 72. 73. 6. 7 Schol. Pind. P. 4, 145. Eustath ad *B* 11

Die hinterwand der bühne stellt das schloss der Atreiden in Argos dar; vor einem der beiden zugänge befindet sich auf dem runden platze, der die bühne bildet, ein umfriedeter erdhügel, das grab Agamemnons.

Orestes, jüngling von 18 jahren, in reisekleidung, ein schwert an der seite, steht auf dem grabe, Pylades ein älterer jüngling, ähnlich gekleidet, mit zwei leichten speeren in der hand, steht zur seite.

ORESTES

Du herr der erdentiefe, meines vaters macht
ist deines reiches, Hermes: steh mir rettend bei.
ich fleh' dich an, erbarm' dich meiner. heimgekehrt
bin ich nach Argos, stehe hier im vaterland,
doch niemand grüsst Orestes, Agamemnons sohn,
dem mörderische hinterlist den vater schlug
und königlichen erbes scepter vorenthält.
fern am Parnassos hat das gastverwandte haus
des Strophios der kindheit tage mir beschützt,
und du genosse meiner jugend, Pylades,
bist einziger gefährte mir auch auf dem weg,
den ich verstohlen in die heimat mir gesucht,
berufen durch Apollon zu dem schweren werk.
allein die nacht des todes, da der vater schläft,
durchwanderst von den göttern, Hermes, du allein,
himmlischer herold: gönne deinen beistand mir.
auf seines grabes hügel tönt der heroldsruf
dem vater, dring' er denn zu ihm, ins ohr, ins herz,
und das gebet des sohnes nehm' er gnädig auf
und gnädig dieses opfer. von dem jünglingshaupt
schor ich die erste locke, da des Inachos,
des heimatlichen flusses welle meinen fuss
benetzte, dankbar, dass der lebenspendende
urvater mich gedeihen, mich erwachsen liess
selbst in der fremde. diese zweite locke schnitt
als traueropfer ich für dich: dir leg' ich sie
auf's grab, erhabner vater. da sie deinen leib

οὐ γὰρ παρὼν ᾤμωξα σόν, πάτερ, μόρον
οὐδ' ἐξέτεινα χεῖρ' ἐπ' ἐκφορᾶι νεκροῦ
— — — — — — — —
— — — — — — — —

— — — — — — — —
τί χρῆμα λεύσσω; τίς ποθ' ἥδ' ὁμήγυρις
στείχει γυναικῶν φάρεσιν μελαγχίμοις
πρέπουσα; ποίαι ξυμφορᾶι προσεικάσω;
πότερα δόμοισι πῆμα προσκυρεῖ νέον;
ἦ πατρὶ τὠμῶι τάσδ' ἐπεικάσας τύχω
χοὰς φερούσας νερτέροις μειλίγματα;
οὐδέν ποτ' ἄλλο· καὶ γὰρ Ἠλέκτραν δοκῶ
στείχειν ἀδελφὴν τὴν ἐμὴν πένθει λυγρῶι
πρέπουσαν. ὦ Ζεῦ δός με τείσασθαι μόρον
πατρός, γενοῦ δὲ σύμμαχος θέλων ἐμοί.
Πυλάδη, σταθῶμεν ἐκποδών, ὡς ἂν σαφῶς
μάθω γυναικῶν ἥτις ἥδε προστροπή.

ΧΟΡΟΣ

ἰαλτὸς ἐκ δόμων ἔβην
χοᾶν προπομπὸς ὀξύχειρι σὺγ κόπωι;
πρέπει παρηὶς φοίνιοις ἀμυγμοῖς
ὄνυχος ἄλοκι νεοτόμωι,
δι' αἰῶνος δ' ἰυγμοῖσι βόσκεται κέαρ.
λινοφθόροι δ' ὑφασμάτων
λακίδες ἔφλαδον ὑπ' ἄλγεσιν
πρόστερνοι στολμοὶ πέπλων ἀγελά-
στοις ξυμφοραῖς πεπληγμένων. —

8. 9 Schol. Eur. Alc. 768 παρώμωξα: Dindorf 15 μειλίγμασιν: Casaubonus 23 χοάς: Casaubonus συγχυ·ωι M^1, συγκύπτωι M^2; ἀντὶ τοῦ κοπετῶι et ὅπως .. κόψωμαι Σ 24 φοίνισσ': Stanley 26 διοιγμοῖσι

in diesen hügel betteten, da konnt' ich nicht
den abschiedsgruss dir rufen, konnte nicht die hand
zur letzten huldigung erheben. kärglich ist
auch heut die gabe des verstossnen; aber führst
du mich auf deinen thron zurück, so sollen dir
der reichsten opfer ströme rinnen: hochgeehrt
wie keiner wirst du wandeln in der schatten schar.

indem er von dem grabe heruntersteigt bemerkt er den zug, der den zuschauern noch verborgen aus dem entgegengesetzten gange auf die bühne zuschreitet.

was mus ich sehn? ein zug von frauen kommt daher,
umwallt von schwarzen mänteln? was bedeutet dies?
gilt unsres hauses trauer einem frischen schmerz?
vermut' ich besser, dass für meinen vater sie
die spende bringen, die des toten groll versöhnt?
so ist's, gewiss, denn auch Elektra glaub' ich dort,
die schwester, zu erkennen: herbe trauer hat
zu deutlich sie gezeichnet. Zeus, vergönne mir,
dass ich den vater räche, steh mir gnädig bei.
lass' uns zur seite tretend lauschen, Pylades;
ich muss erfahren, wem der frauen bittgang gilt.

sie treten zur seite, in den einen der beiden zugänge, wo sie den zuschauern verborgen sind. aus dem andern kommt Elektra, eine jungfrau, älter als Orestes, mit ganz kurz geschornem haare, in schwarzem trauergewande, ohne jedes abzeichen, das ihren stand über die sklavinnen erhöbe, die sie als Chor begleiten. diese 15 haben sich für diesen gang als klageweiber gekleidet; einige tragen krüge mit den opferspenden; andere schlagen die brüste, wie die ceremonie verlangt u. s. w.

CHOR

Vom haus geschickt tragen wir zum grabe
die spenden; hurt'ger hände brüsteschlagen
gibt das geleit.
die wange zeigt frische purpurstreifen,
die furchen, die der nagel zog.
das herz ist, ach, längst gewohnt des jammers.
in fetzen und streifen zerflattert der bausch
des busentuchs. bittrer harm, wilder schmerz
riss, zerschliss den mantel.

τορὸς γὰρ οἶκτος, ὀρθόθριξ
δόμων ὀνειρόμαντις ἐξ ὕπνου κότον
πνέων, ἀωρόνυκτον ἀμβόαμα
μυχόθεν ἔλακε περὶ φόβωι,
γυναικείοισιν ἐν δώμασιν βαρὺς πίτνων.
κριταὶ ⟨δὲ⟩ τῶνδ' ὀνειράτων
θεόθεν ἔλακον ὑπέγγυοι
μέμφεσθαι τοὺς γᾶς νέρθεν περιθύ-
μως τοῖς κτανοῦσί τ' ἐγκοτεῖν. ═

τοιάνδε χάριν ἀχάριτον ἀπότροπον κακῶν
(ἰὼ γαῖα μαῖα) μωμένα μ' ἰάλλει δύσθεος
γυνά. φοβοῦμαι δ' ἔπος τόδ' ἐκβαλεῖν.
τί γὰρ λύτρον πεσόντος αἵματος πέδοι;
ἰὼ πάνοιζυς ἑστία,
ἰὼ κατασκαφαὶ δόμων. ἀνήλιοι βροτοστυγεῖς
δνόφοι καλύπτουσι δόμους δεσποτῶν θανάτοισι. —

σέβας δ', ἄμαχον ἀδάματον ἀπόλεμον τὸ πρὶν
δι' ὤτων φρενός τε δαμίας περαῖνον, νῦν ἀφί-
σταται. φοβεῖται δέ τις. τὸ δ' εὐτυχεῖν,
τόδ' ἐμ βροτοῖς θεός τε καὶ θεοῦ πλέον.
ῥοπὴ δ' ἐπισκοπεῖ δίκας
ταχεῖα τοὺς μὲν ἐν φάει, τὰ δ' ἐν μεταιχμίωι σκότου
μένει χρονίζοντας ἄχη [βρύει], τοὺς δ' ἄκραντος ἔχει νύξ. ═

τὰ δ' αἵματ' ἐκποθέν⟨θ'⟩ ὑπὸ χθονὸς τροφοῦ —
τίτας φόνος πέπηγεν οὐ διαρρύδαν.
διαλγὴς ⟨δ'⟩ ἄτη διαφέρει τὸν αἴτιον,
παναρκέτας νόσου βρύειν.
[τοὺς δ' ἄκραντος ἔχει νύξ.] —

θιγόντι δ' οὔτι νυμφικῶν ἑδωλίων
ἄκος, πόροι τε πάντες ἐκ μιᾶς ὁδοῦ

32 οἶκτος: φοῖβος M, φόβος Σ   35 ἔλαχε M[1]   37 suppl. Arnaldus   38 ἔλαχον   42 ἄχαριν ΜΣ: Elmsley   44 μιλλεῖ: Pauw   46 ἐκβάλλειν ΜΣ: Jacob   47 λυγρόν: Canter   πέδωι   53 δεσποτῶμ   54 ἀδάμαντον   55 φρενὸς (gl. τῆς δημοσίας) Σ: φρένες M   59 βροτοῖσι   61 δίκαν M: ἡ τῆς δίκης ῥοπή Σ   62 τοὺς μὲν Σ: τοῖς μὲν M   64 χρονίζοντ': Dindorf   ἄχει M[1]   66 τὰ δ' Bamberger: δι'   suppl. Schütz   68 suppl. Schütz   69 οἴγοντι: Stephanus

In tiefster nacht wars; zum fraungemache
drang schlummerscheuchend, schreck und schauder weckend
ein schriller schrei.
die todesangst schrie in stiller kammer.
haarsträubend offenbart der traum
des hauses not. gottes voll enthüllen
die seher des traums des entsetzlichen sinn.
der toten zorn tief im grab heischt sein recht,
grollet grimm dem mörder.

Nun schickt die gefahr zu beschwören mich her —
gedenk' es die hölle —
mit heuchlerisch schmeichelnden gaben
die gottverlassne. furchtsam nur sprech' ich's aus.
gibt es denn sühne für vergossnes blut?
weh ruf' ich, weh!
zerschmettert liegt das königshaus,
fluch wohnt am herde, finsternis,
der menschheit graun, hüllt uns ein,
seit der könig starb.

Einst folgte dem mächtig gebietenden wort
ehrfürchtigen volks
nie murrender treuer gehorsam.
das ist vorüber. furcht allein fühlen sie;
doch der erfolg ist höchster gott der welt.
vergeltungsschlag,
bald kommt er rasch, am hellen tag;
der aufschub bis zur dämmerung
bringt manchem bittres weh;
und manchen auch birgt die nacht,
eh die sühne kam.

wo blut der erde mutterboden sog,
unlöschlich schwarz steht die schuld geschrieben.
vergeltung hebt sich nur den schuld'gen auf,
bis voll er steht in der sünden blüte.

Wenn einmal nur der jungfrau gürtel sprang,
auf ewig ist's. rauschten alle wasser

† βαίνοντες τὸν χερομυσῆ
† φόνον καθαίροντες ἰοῦσαν μάταν. ═

ἐμοὶ δ', ἀνάγκαν γὰρ ἀμφίπτολιν
  θεοὶ προσήνεγκαν (ἐκ γὰρ οἴκων
πατρώιων δούλιον ἐσάγαγον αἶσαν)
δίκαια καὶ μὴ δίκαι' ἀρχὰς πρέπον
  βίαι φρενῶν αἰνέσαι,
  πικρὸν στύγος κρατούσηι.
δακρύω δ' ὑφ' εἱμάτων ματαίοισι δεσποτᾶν
  τύχαις, κρυφαίοις πένθεσιν παχνουμένη. —

ΗΛΕΚΤΡΑ

δμωιαὶ γυναῖκες δωμάτων εὐθήμονες,
ἐπεὶ πάρεστε τῆσδε προστροπῆς ἐμοὶ
πομποί, γένεσθε τῶνδε σύμβουλοι πέρι·
τί φῶ χέουσα τάσδε κηδείους χοάς;
πῶς εὔφρον' εἴπω, πῶς κατεύξωμαι πατρί;
πότερα λέγουσα παρὰ φίλης φίλωι φέρειν
γυναικὸς ἀνδρί — τῆς ἐμῆς μητρὸς πάρα;
τῶνδ' οὐ πάρεστι θάρσος, οὐδ' ἔχω τί φῶ
χέουσα τόνδε πέλανον — ἐν τύμβωι πατρός.
ἢ τοῦτο φάσκω τοὔπος, ὡς νόμος βροτοῖς,
ἴσ' ἀντιδοῦναι τοῖσι πέμπουσιν τάδε
στέφη — δόσιν γε τῶν κακῶν ἐπαξίαν;
ἢ σῖγ' ἀτίμως, ὥσπερ οὖν ἀπώλετο
πατήρ, τάδ' ἐκχέασα γάποτον χύσιν
στείχω — καθάρμαθ' ὥς τις ἐκπέμψας πάλιν
δικοῦσα τεῦχος ἀστρόφοισιν ὄμμασιν;
τῆσδ' ἐστὲ βουλῆς, ὦ φίλαι, μεταίτιαι·
κοινὸν γὰρ ἔχθος ἐν δόμοις νομίζομεν.
μὴ κεύθετ' ἔνδον καρδίας φόβωι τινός.
τὸ μόρσιμον γὰρ τόν τ' ἐλεύθερον μένει

74 χαιρομυσῆ, legit C. Manasses in Chronicis, cf. Dindorf Thes. s. v. 75 μάταν Scaliger: ἄτην corr. in ἄταν ΜΣ 78 ἐσᾶγον 79 δίκαια πρέποντ' ἀρχὰς (ἀρχᾶς Σ) βίου βίαι φερομένων αἰνέσαι πικρῶν φρενῶν στύγος ΜΣ: βίαι φρενῶν deletis dittographiis Ahrens. πικρόν Σ 83 παχνουμένην: Turnebus 87 τύφω δὲ χέουσα M, οἶμαι τύμβωι M², δὲ del. Turnebus: Ahrens 88 κατεύξομαι: Turnebus 94 ἴσ' Bamberger: ἔστ' M 95 γε Stanley: τε M 97 ἐκχέουσα: Dindorf

der welt zusammen auch in einen strom:
die mörderhand   wüschen sie vergebens.

Doch ach, uns drückt das joch des heimatlosen;
in knechtschaft warfen uns die götter,
und recht und unrecht, wie's der herr gebeut,
der diener muss es loben.
gehorchen gilts,
gewalt dem herzen tun,
den hass verschliessen.
nur unterm mantel rinnt verstohlne zähre
der schmach des hauses, und der reif
geheimer trauer liegt auf unsrer seele.

ELEKTRA

Ihr mägde, wie in unserm haus ihr willig schafft,
wie ihr auf diesem bittgang mir geleiter wart,
so ratet mir auch hierin: welchen segenswunsch
sag' ich dazu, wenn ich die spenden auf das grab
ausschütte? womit sprech' ich meinen vater an?
sag' ich 'dem treuen gatten schickt das treue weib
dies opfer' — das die mutter schickt? das wag' ich nicht
und finde keine worte: denn es ist das grab
des vaters, dem die totenspende rinnen soll.
darf ich die formel brauchen, die die sitte heischt
'mit gleichem mög' er denen, die den grabesschmuck
gesandt, vergelten' — mit dem gleichen, weh für weh?
ist's besser ganz zu schweigen? schmählich war sein tod,
so schütt' ich schmählich ihm die spenden in den staub,
werf' hinter mich die schalen, abgewandten blicks,
und gehe — schmutzgewässer, das besudelung
von einem haus gewaschen, giesst man also weg.
in dieser überlegung, bitte, steht mir bei;
des gleichen hasses bande machen uns verwandt.
und berget nichts in eurem busen, denn ihr braucht
niemand zu fürchten: steh' er unter herrenfaust,

καὶ τὸν πρὸς ἄλλης δεσποτούμενον χερός.
λέγοις ἄν, εἴ τι τῶνδ᾽ ἔχοις ὑπέρτερον.
ΧΟ. αἰδουμένη σοι βωμὸν ὣς τύμβον πατρὸς
λέξω, κελεύεις γάρ, τὸν ἐκ φρενὸς λόγον.
ΗΛ. λέγοις ἄν, ὥσπερ ᾐδέσω τάφον πατρός.
⟨——⟩φθέγγου χέουσα κεδνὰ τοῖσιν εὔφροσιν.
—— τίνας δὲ τούτους τῶν φίλων προσεννέπω;
—— πρῶτον μὲν αὑτήν, χὤστις Αἴγισθον στυγεῖ.
—— ἐμοί τε καὶ σοί τἆρ᾽ ἐπεύξωμαι τάδε;
—— αὐτὴ σὺ ταῦτα μανθάνουσ᾽ ἤδη φράσαι.
—— τίν᾽ οὖν ἔτ᾽ ἄλλον τῇδε προστιθῶ στάσει;
—— μέμνησ᾽· Ὀρέστου, κεἰ θυραῖός ἐσθ᾽ ὅμως.
—— εὖ τοῦτο, κἀφρένωσας οὐχ ἥκιστά με.
—— τοῖς αἰτίοις νυν τοῦ φόνου μεμνημένη
—— τί φῶ; δίδασκ᾽ ἄπειρον ἐξηγουμένη.

109 κεδνά Hartung: εὖξαι ἀγαθὰ τοῖς εὖ φρονοῦσι Σ, σεμνά M   112 ἐπεύξομαι: Dobree

leb' er in freiheit, jedes harret sein geschick.
nun sagt ihr's wol, so ihr mir bessres raten könnt.

CHORFÜHRERIN

gleich dem altar verehr' ich deines vaters grab
und sage dir gehorsam was das herz mir rät.

ELEKTRA

was dir des grabes ehrfurcht eingibt, sprich es aus.

CHORFÜHRERIN

für seine treuen sprich beim spenden ein gebet.

ELEKTRA

wer sind sie? wen bezeichn' ich so aus unserm haus?

CHORFÜHRERIN

dich selbst zuerst und jeden der Aigisthos hasst.

ELEKTRA

für mich nur würd' ich damit beten und für euch.

CHORFÜHRERIN

das musst du selbst dir sagen können. denke nach.

ELEKTRA

gibt es noch jemand anders ausser unsrer schar?

CHORFÜHRERIN

Orestes weilet ferne, doch vergiss ihn nicht.

ELEKTRA

ganz richtig. damit wiesest du mich gut zurecht.

CHORFÜHRERIN

und dann gedenke derer die den mord verübt.

ELEKTRA

wie soll' ich's? das versteh ich nicht; sprich du mir vor.

—— ἐλθεῖν τιν' αὐτοῖς δαίμον' ἢ βροτῶν τινα
—— πότερα δικαστὴν ἢ δικηφόρον λέγω; 120
—— ἁπλωστὶ φράζουσ', ὅστις ἀνταποκτενεῖ.
—— καὶ ταῦτά μοὐστὶν εὐσεβῆ θεῶν πάρα;
—— πῶς δ' οὔ; τὸν ἐχθρὸν ἀνταμείβεσθαι κακοῖς. 123

— — — — — — — —

— — — — — — — —

ΗΛ. κῆρυξ μέγιστε τῶν ἄνω τε καὶ κάτω, 165
⟨ἄρηξον⟩ Ἑρμῆ χθόνιε κηρύξας ἐμοί, 124

120 λέγεις: Weil 121 ἁπλῶς τι: Hermann 165 traiecit Hermann μεγίστη: Stanley 124 suppl. Klausen paragraphum praef. M

CHORFÜHRERIN

es komme jemand über sie, gott oder mensch.

ELEKTRA

als richter oder rächer? wie bezeichn' ich ihn?

CHORFÜHRERIN

sprich rund heraus: die todesstrafe zu vollziehn.

ELEKTRA

erlauben das die götter? lästr' ich nicht damit?

CHORFÜHRERIN

dem feind vergilt mit bösem. kennst du nicht den spruch?

ELEKTRA

ohnmächtig klagen, nicht vergelten können wir.

CHORFÜHRERIN

vertrau' den göttern drunten in der erde schoss.

ELEKTRA

ach, in die tiefe dringen menschenrufe nicht.

CHORFÜHRERIN

Hermes trägt sie hinunter, gnädig hört er dich.

ELEKTRA

wolan, ich will gehorchen. folgt mir an das grab
und reicht, wenn ich gebetet, mir die spenden zu.

CHORFÜHRERIN

so bete, wie's der tochter Agamemnons ziemt:
andächtig schweigend harren wir auf deinen wink.

ELEKTRA

so richt' ich meine bitte, Hermes, denn an dich,
den mittler zwischen himmelslicht und grabesnacht.

τοὺς γῆς ἔνερθε δαίμονας κλύειν ἐμὰς
εὐχάς, πατρώιων αἱμάτων ἐπισκόπους,
καὶ Γαῖαν αὐτήν, ἣ τὰ πάντα τίκτεται
θρέψασά τ' αὖθις τῶνδε κῦμα λαμβάνει.
κἀγὼ χέουσα τάσδε χέρνιβας φθιτοῖς
λέγω καλοῦσα πατέρ', ἐποίκτιρόν τ' ἐμὲ
φίλον τ' Ὀρέστην φῶς ἄναψον ἐν δόμοις.
πεπραμένοι γὰρ νῦν γέ πως ἀλώμεθα
πρὸς τῆς τεκούσης, ἄνδρα δ' ἀντηλλάξατο
Αἴγισθον, ὅσπερ σοῦ φόνου μεταίτιος.
κἀγὼ μὲν ἀντίδουλος, ἐκ δὲ χρημάτων
φεύγων Ὀρέστης ἐστίν, οἳ δ' ὑπερκόπως
ἐν τοῖσι σοῖς πόνοισι χλίουσιν μέγα.
ἐλθεῖν δ' Ὀρέστην δεῦρο σὺν τύχηι τινὶ
κατεύχομαί σοι, καὶ σὺ κλῦθί μου πάτερ·
αὐτῆι τέ μοι δὸς σωφρονεστέραν πολὺ
μητρὸς γενέσθαι χεῖρά τ' εὐσεβεστέραν.
ἡμῖν μὲν εὐχὰς τάσδε· τοῖς δ' ἐναντίοις
λέγω φανῆναι σοῦ, πάτερ, τιμάορον,
καὶ τοὺς κτανόντας ἀντικατθανεῖν δίκην.
ταῦτ' ἐν μέσωι τίθημι ⟨μελομένοις τελεῖν⟩,
κείνοις λέγουσα τήνδε τὴν κακὴν ἀράν·
ἡμῖν δὲ πομπὸς ἴσθι τῶν ἐσθλῶν ἄνω
σὺν θεοῖσι καὶ Γῆι καὶ Δίκηι νικηφόρωι.
τοιαῖσδ' ἐπ' εὐχαῖς τάσδ' ἐπισπένδω χοάς.
ὑμᾶς δὲ κωκυτοῖς ἐπανθίζειν νόμος,
παιᾶνα τοῦ θανόντος ἐξαυδωμένας.

ΧΟΡΟΣ

ἵετε δάκρυ καναχὲς ὀλόμενον
  ὀλομένωι δεσπόται

127 π. δ'ὀμμάτων: Ahrens   130 φθιτοῖς Hermann: βροτοῖς M, γρ. νεκροῖς M[2]   132 πῶς ἀνάξομεν δ. MΣ: φῶς τ' ἄναψον ἐν δ. Schneidewin   133 πεπραγμένοι MΣ: Casaubonus   137 φεύγειν: Robortelli   138 μέτα: Turnebus   145 γρ. ἀντικατακτανεῖν M[2]   146 τίθημι τῆς κακῆς ἀρᾶς   148 supra τῶν addit δ M

gib dass die götter in der tiefe mein gebet
vernehmen, die gedenken an des vaters mord,
und sie zumal, die alles zeugt und alles nährt,
zu der um neu zu keimen alles wiederkehrt,
allmutter Erde. nun so spreng' ich denn aufs grab
das weihewasser und zum vater sprech' ich so.
erbarm dich meiner, und Orestes' liebes licht
lass leuchten unserm hause. jetzt sind wir verkauft,
unstät, im elend. denn die mutter stiess uns fort
für ihren neuen gatten, den mitschuldigen
an deinem mord, Aigisthos. ich bin eine magd
im haus; Orestes, seines vaterguts beraubt,
vertrieben in die fremde. jene brüsten sich
in üppigkeit, vergeudend was dein arm erwarb.
lass es gelingen, dass Orestes wiederkommt,
das bitt ich dich, erhöre, vater, mein gebet.
und mich lass' anders werden als die mutter ist,
erhalte mir das herz bescheiden, rein die hand.
so viel für uns. nun bet' ich für die gegner auch.
vater, lass' einen rächer auferstehn für dich,
und wer getötet sterbe den vergeltungstod.
so sprech' ich über jene diesen schweren fluch.
ich fordre: nehme rache wessen amt es ist.
uns aber sende segen aus der nacht empor,
die götter und die Erde seien gnädig uns,
und gnädig sei die siegende Gerechtigkeit.
so bet' ich und so giess' ich diese spenden hin.
ihr aber bringet, was von euch die sitte heischt,
dem toten: wehruf ist ihm gruss und huldigung.

CHOR

singt, während Elektra auf dem grabe mit den totenspenden, z. b. dem ausbreiten der kränze, beschäftigt ist

Lasst rinnen die zähren,
zerrinnen im staub.
staub ward der herr,
ihm rinne die zähre,
sein grab ist uns zuflucht
in freud und leid

πρὸς ἔρυμα τόδε κεδνῶν κακῶν
  τ', ἀπότροπον ἄγος ἀπεύχετον
κεχυμένων χοᾶν.   κλύε δέ μοι, κλύε σέ-
βας ὦ δέσποτ' ἐξ   ἀμαυρᾶς φρενός.
ὀτοτοτοτοτοτοτοῖ.
ἰώ, τίς δορυσθενὴς ⟨εἶσ'⟩ ἀνὴρ ἀναλυτὴρ δόμων,
  Σκύθην τ' ἐν χεροῖν † παλίντον' ἐν ἔργωι
[βέλη] πιπάλλων Ἄρη,
  σχέδιά τ' αὐτόκωπα νωμῶν βέλη. ——>

ΗΛ. ἔχει μὲν ἤδη γαπότους χοὰς πατήρ,
νέου δὲ μύθου τοῦδε κοινωνήσατε.
ΧΟ. λέγοις ἄν· ὀρχεῖται δὲ καρδία φόβωι.
—— ὁρῶ τομαῖον τόνδε βόστρυχον τάφωι.
—— τίνος ποτ' ἀνδρὸς ἢ βαθυζώνου κόρης;
—— εὐξύμβολον τόδ' ἐστὶ παντὶ δοξάσαι.
—— πῶς οὖν παλαιὰ παρὰ νεωτέρας μάθω;
—— οὐκ ἔστιν ὅστις πλὴν ἐμοῦ κείραιτό νιν.

154 κακῶν κεδνῶν: Seidler   155 ἄγος Σ: ἄλγος M   158 ὀτοτοτοτοτοτοτοτοῖ
159 suppl. Weil   160 Σκυθιτά τ' et ησ supra ιτ: Heimsöth   161 del. Heimsöth
Ἄρης: Heimsöth   163 γαπότους Turnebus: απότου   168 ἀνορχεῖται
172 κείρετο: Turnebus

wir weinen und beten, den zauber
der grabesspenden zu brechen.
erhör' uns, herr,
erhabner fürst,
hindurch durch die nacht,
die die seele dir deckt,
erhör' uns.
wehe! wehe! wehe!
  Ach, kommt denn keiner
das haus zu erlösen?
fäll' er die lanze,
spann' er zum schusse
skythischen bogen,
pack' er des schwertes
knauf im gefechte
brust an brust.

ELEKTRA

steigt von dem grabe herab und hält eine locke in der hand.

die spende für den vater sog der boden ein,
doch steht mir nun in einer neuen sorge bei.

CHORFÜHRERIN

sprich nur; in ängstlicher erwartung pocht mein herz.

ELEKTRA

hier diese locke find' ich liegend auf dem grab.

CHORFÜHRERIN

und wer hat sie gespendet, mädchen oder mann?

ELEKTRA

für jedermann ist dieses rätsels lösung leicht.

CHORFÜHRERIN

mir musst du's erst erklären, kind, so alt ich bin.

ELEKTRA

wer könnte sie geopfert haben ausser — mir.

— ἐχθροὶ γὰρ οἷς προσῆκε πενθῆσαι τριχί.
— καὶ μὴν ὅδ' ἐστὶ κάρτ' ἰδεῖν ὁμόπτερος
— ποίαις ἐθείραις; τοῦτο γὰρ θέλω μαθεῖν.
— αὐτοῖσιν ἡμῖν κάρτα προσφερὴς ἰδεῖν.
— μῶν οὖν Ὀρέστου κρύβδα δῶρον ἦν τόδε;
— μάλιστ'· ἐκείνου βοστρύχοις προσείδεται.
— καὶ πῶς ἐκεῖνος δεῦρ' ἐτόλμησεν μολεῖν;
— ἔπεμψε χαίτην, κουρίμην χάριν πατρός.
ΧΟ. οὐχ ἧσσον εὐδάκρυτά μοι λέγεις τάδε,
εἰ τῆσδε χώρας μήποτε ψαύσει ποδί.
ΗΛ. κἀμοὶ προσέστη καρδίαι κλυδώνιον
χολῆς, ἐπαίθην δ' ὡς διανταίωι βέλει·
ἐξ ὀμμάτων δὲ δίψιοι πίπτουσί μοι
σταγόνες ἄφαρκτοι δυσχίμου πλημυρίδος
πλόκαμον ἰδούσηι τόνδε· πῶς γὰρ ἐλπίσω
ἀστῶν τιν' ἄλλον τῆσδε δεσπόζειν φόβης;
ἀλλ' οὐδὲ μήν νιν ἡ κτανοῦσ' ἐκείρατο,
ἐμὴ δὲ μήτηρ, οὐδαμῶς ἐπώνυμον
φρόνημα παισὶ δύσθεος πεπαμένη.

177 ἦ: Scholefield 180 καὶ τὴν: Victorius 182 ψαύδει: Turnebus
183 καρδίας: Scaliger 191 δύσθεον: Pauw

CHORFÜHRERIN

wahr ist's, denn die es sollten sind dem toten feind.

ELEKTRA

und in der tat, vollkommen ähnlich sieht sie aus.

CHORFÜHRERIN

ähnlich — das eben möcht' ich wissen, welchem haar?

ELEKTRA

dem haare meines hauptes gleichet sie durchaus.

CHORFÜHRERIN

sollt' es ein heimlich opfer von Orestes sein?

ELEKTRA

so ist's. der locke sieht man's an, sie stammt von ihm.

CHORFÜHRERIN

wie aber hätt' er herzukommen sich getraut?

ELEKTRA

geschickt hat er die locke, die er sich vom haupt
als liebesgabe zu des vaters ehren schor.

CHORFÜHRERIN

nur neue tränen weckst du mit dem neuen wort,
wenn denn sein fuss die heimat nie betreten soll.

ELEKTRA

wie kalter fieberschauer überliet es mich,
im herzen fühlt' ich stiche wie von dolchesstoss,
und aus den augen treibt der eis'ge druck der angst
in schweren trauertropfen mir das salz'ge nass.
das wirkt der anblick dieser locke. nimmermehr
gehört sie irgend einem mann aus Argos sonst.
die mörd'rin — nein, die hat sie sicher nicht geweiht,
die mutter — höchst unmütterlich ist das gefühl,
das für die kinder diese gottverhasste nährt.

ἐγὼ δ᾽ ὅπως μὲν ἄντικρυς τάδ᾽ αἰνέσω,
εἶναι τόδ᾽ ἀγλάισμά μοι τοῦ φιλτάτου
βροτῶν Ὀρέστου — σαίνομαι δ᾽ ὑπ᾽ ἐλπίδος.
φεῦ.
εἴθ᾽ εἶχε φωνὴν ἔμφρον᾽ ἀγγέλου δίκην,
ὅπως δίφροντις οὖσα μὴ ᾽κινυσσόμην,
ἀλλ᾽ εὖ σάφ᾽ ἦν ἢ τόνδ᾽ ἀποπτύσαι πλόκον,
εἴπερ γ᾽ ἀπ᾽ ἐχθροῦ κρατὸς ἦν τετμημένος,
ἢ ξυγγενὴς ὢν εἶχε συμπενθεῖν ἐμοί
ἄγαλμα τύμβου τοῦδε καὶ τιμὴν πατρός.
ἀλλ᾽ εἰδότας μὲν τοὺς θεοὺς καλούμεθα,
οἵοισιν ἐν χειμῶσι ναυτίλων δίκην
στροβούμεθ᾽· εἰ δὲ χρὴ τυχεῖν σωτηρίας,
σμικροῦ γένοιτ᾽ ἂν σπέρματος μέγας πυθμήν.
καὶ μὴν στίβοι γε δεύτερον τεκμήριον
ποδῶν [δ᾽] ὅμοιοι τοῖς τ᾽ ἐμοῖσιν ἐμφερεῖς·
καὶ γὰρ δύ᾽ ἐστὸν τώδε περιγραφὰ ποδοῖν.
[αὐτοῦ τ᾽ ἐκείνου καὶ συνεμπόρου τινός.]
πτέρναι τενόντων θ᾽ ὑπογραφαὶ μετρούμεναι
ἐς ταὐτὸ συμβαίνουσι τοῖς ἐμοῖς στίβοις.
πάρεστι δ᾽ ὠδὶς καὶ φρενῶν καταφθορά.

ΟΡΕΣΤΗΣ

εὔχου τὰ λοιπὰ τοῖς θεοῖς τελεσφόρους
εὐχὰς ἐπαγγέλλουσα τυγχάνειν καλῶς.
ΗΛ. ἐπεὶ τί νῦν ἕκατι δαιμόνων κυρῶ;
— ἐς ὄψιν ἥκεις ὧνπερ ἐξηύχου πάλαι.
— καὶ τίνα σύνοισθά μοι καλουμένηι βροτῶν;
— σύνοιδ᾽ Ὀρέστην πολλά σ᾽ ἐκπαγλουμένην.

195 εὔφρον᾽ Auratus 196 ᾽χηνύσσ ΜΣ, Hesych: Turnebus 197 εὖ σαφήνη 202 δίκηι: Aldina 206 δ᾽ ignorat Σ τ᾽ Μ: δ᾽ Σ 208 del. Robert 215 ἐξηύχου: Robortelli 217 ἐκπαγλουμένης Μ, θαυμάζουσαν Σ

und so — doch nein, behaupten zuversichtlich kann
ich's nicht, dass sie das heissgeliebte haupt geziert,
Orestes' haupt. allein die hoffnung lacht mich an.
ach,
ach hättest du nur eine stimme, lockenhaar,
dass nicht der zweifel meinen busen schütterte,
ich fester hand dich von mir würfe, wenn das haupt
mir feindlich wäre, dem das eisen dich entriss,
doch wärst du mir befreundet, klagten wir vereint
zu vaters ehren, zu des grabes trauerschmuck.
indess die götter kennen ja des zweifels sturm,
der meines herzens schifflein hin und wieder wirft,
und ist erlösung uns beschieden, wächst geschwind
aus kleinstem samenkorne höchsten segens baum.

indem sie die locke wieder aufs grab legt, bemerkt sie die fussspuren

doch sieh, ein neues zeichen. die fussspuren hier
sind auch ganz ähnlich, sind den meinen ganz verwandt.
die spuren beider füsse sind es, da und da.
und wenn ich hier der ferse schwung und hier den druck
des trittes messe, passt er ganz zu meinem fuss.
es schwindeln mir die sinne, krampf durchzuckt die brust.

ORESTES

mit Pylades vortretend

Nur für die zukunft bitte noch um trefferglück,
dass du vom himmel flehest was er geben mag.

ELEKTRA

was hätte mir der götter gnade schon beschert?

ORESTES

den du zu sehen längst dich sehntest, er ist da.

ELEKTRA

was weisst du, welches mannes anblick ich erfleht?

ORESTES

ich weiss, Orestes nanntest du dein liebstes oft.

—— καὶ πρὸς τί δῆτα τυγχάνω κατευγμάτων;
—— ὅδ' εἰμί· μὴ μάτευ' ἐμοῦ μᾶλλον φίλον.
—— ἀλλ' ἦ δόλον τιν', ὦ ξέν', ἀμφί μοι πλέκεις;
—— αὐτὸς κατ' αὐτοῦ τἄρα μηχανορραφῶ.
—— ἀλλ' ἐν κακοῖσι τοῖς ἐμοῖς γελᾶν θέλεις.
—— κἀν τοῖς ἐμοῖς ἄρ', εἴπερ ἔν γε τοῖσι σοῖς.
—— ὡς ὄντ' Ὀρέστην τάδε σ' ἐγὼ προσεννέπω;
⟨ΟΡ.⟩ αὐτὸν μὲν οὖν ὁρῶσα δυσμαθεῖς ἐμέ,
κουρὰν δ' ἰδοῦσα τήνδε κηδείου τριχός
ἀνεπτερώθης κἀδόκεις ὁρᾶν ἐμέ·
[ἰχνοσκοποῦσά τ' ἐν στίβοισι τοῖς ἐμοῖς
σαυτῆς ἀδελφοῦ συμμέτρου τῶι σῶι κάραι]
σκέψαι τομῆι προσθεῖσα βόστρυχον τριχός.
ἰδοῦ δ' ὕφασμα τοῦτο, σῆς ἔργον χερός,
σπάθης τε πληγὰς ἠδὲ θήρειον γραφήν.
ἔνδον γενοῦ, χαρᾶι δὲ μὴ 'κπλαγῆις φρένας·
τοὺς φιλτάτους γὰρ οἶδα νῶιν ὄντας πικρούς.
ΗΛ. ὦ φίλτατον μέλημα δώμασιν πατρός,
δακρυτὸς ἐλπὶς σπέρματος σωτηρίου,
ἀλκῆι πεποιθὼς δῶμ' ἀνακτήσηι πατρός.

219 μάστευ': apogr. 221 ταρρα 222 ἐμοῖσιν 224 τάδ' ἐγώ σε προυννέπω: Arnaldus 225 οὖν Turnebus: νῦν 228. 29 alia alia traiciunt eiciunt σκέψαιτο μή: Turnebus 232 ἠδέ Turnebus: εἰς δέ θηρίον 233 μὴκπλαγιῆ add. s. l. iota: Turnebus

ELEKTRA

wenn ich es tat, wieso ist mein gebet erfüllt?

ORESTES

ich bin es. sieh des blutes nächsten freund in mir.

ELEKTRA

du bist mir fremd; versuchst du mich mit hinterlist?

ORESTES

dann führ' ich arges auch im schilde wider mich.

ELEKTRA

mit meinem elend willst du spielen, mir zum hohn.

ORESTES

wenn deines, ist mein eigen elend mir ein spiel.

ELRKTRA

du wärst Orestes? ihn begrüsst' ich hier in dir?

ORESTES

kleingläub'ge, jetzt, wo ich leibhaftig vor dir steh',
miskennst du mich, und als du meine locke sahst,
das traueropfer, das ich für den vater schnitt,
da stand ich ganz vor der entzückten seele dir.
sieh doch nur her, die locke passt an diesen schnitt,
sieh auch den mantel, deine hände woben ihn,
hier diesen leu hat deine nadel eingestickt.

sie fällt ihm um den hals

nein, komm' nicht ausser dir vor freude, fasse dich.
ich weiss, es droht von unsern nächsten uns gefahr.

ELEKTRA

du bist der nächste, unsres vaterhauses heil
und zukunft, angst- und freudentränen rinnen dir,
das reich wirst du gewinnen, heldenstark und kühn.

ὦ τερπνὸν ὄμμα τέσσαρας μοίρας ἔχον
ἐμοί· προσαυδᾶν δ' ἔστ' ἀναγκαίως ἔχον
πατέρα σέ, καὶ τὸ μητρὸς ἐς σέ μοι ῥέπει
στέργηθρον (ἣ δὲ πανδίκως ἐχθαίρεται)
καὶ τῆς τυθείσης νηλεῶς ὁμοσπόρου,
πιστός τ' ἀδελφὸς ἦσθ', ἐμοὶ σέβας φέρων.
μόνον Κράτος τε καὶ Δίκη σὺν τῶι τρίτωι
πάντων μεγίστωι Ζηνὶ συγγένοιτό μοι.
⟨ΟΡ.⟩ Ζεῦ Ζεῦ, θεωρὸς τῶνδε πραγμάτων γενοῦ·
ἰδοῦ δὲ γένναν ⟨εὖ⟩νιν αἰετοῦ πατρός
θανόντος ἐν πλεκταῖσι καὶ σπειράμασιν
δεινῆς ἐχίδνης· τοὺς δ' ἀπωρφανισμένους
νῆστις πιέζει λιμός· οὐ γὰρ ἐντελεῖς
θήραν πατρώιαν προσφέρειν σκηνήμασιν.
οὕτω δὲ κἀμὲ τήνδε τ', Ἠλέκτραν λέγω,
ἰδεῖν πάρεστί σοι, πατροστερῆ γόνον,
ἄμφω φυγὴν ἔχοντε τὴν αὐτὴν δόμων.
καὶ τοῦ θυτῆρος καί σε τιμῶντος μέγα
πατρὸς νεοσσοὺς τούσδ' ἀποφθείρας πόθεν
ἕξεις ὁμοίας χειρὸς εὔθοινον γέρας;
οὔτ' αἰετοῦ γένεθλ' ἀποφθείρας πάλιν
πέμπειν ἔχοις ἂν σήματ' εὐπιθῆ βροτοῖς,
οὔτ' ἀρχικός σοι πᾶς ὅδ' αὐανθεὶς πυθμὴν
βωμοῖς ἀρήξει βουθύτοις ἐν ἤμασιν.
κόμιζ', ἀπὸ σμικροῦ δ' ἂν ἄρειας μέγαν
δόμον, δοκοῦντα κάρτα νῦν πεπτωκέναι.
ΧΟ. ὦ παῖδες, ὦ σωτῆρες ἑστίας πατρός,
σιγᾶθ', ὅπως μὴ πεύσεταί τις, ὦ τέκνα,
γλώσσης χάριν δὲ πάντ' ἀπαγγελεῖ τάδε
πρὸς τοὺς κρατοῦντας· οὓς ἴδοιμ' ἐγώ ποτε
θανόντας ἐν κηκῖδι πισσήρει φλογός.
⟨ΟΡ.⟩ οὔτοι προδώσει Λοξίου μεγασθενὴς
χρησμὸς κελεύων τόνδε κίνδυνον περᾶν
κἀξορθιάζων πολλὰ καὶ δυσχειμέρους

240 σέ Schütz: τε 243 δ' ἀδ. 244 μόνος: Turnebus 246 Orestae notam add. Robortelli πρηγμάτων 247 suppl. Turnebus 250 ἐντελής ΜΣ: Pauw 251 θῆρα πατρῶα Μ, verum Σ 252 λέγω Aldina: ἐγώ 262 δαναρίας: dist. Turnebus 266 ἀπαγγελλη: Schütz 269 Or. notam add. Robortelli οὔτι 271 κἀξοθριάζων Μ: ἀνατεταμένα βοῶν Σ

du holdes antlitz; unser schicksal hat für dich
vervierfacht meine liebe. grüssen muss ich dich
als vater, und die liebe für die mutter gieng
auf dich hinüber — ihr gebührt verdienter hass.
grausam geopfert ward die schwester: ihr ersatz
bist du, und warst mein treuer bruder. vor mir steht
mein herr und könig. trete nur auch kraft und recht
jetzt für mich ein und, aller mächte höchste, Zeus.

ORESTES

Zeus, schaue du auf unser schicksal nieder, Zeus,
schau auf des adlers vaterlose brut herab,
der in der argen schlange ringelknoten starb,
und die verwaisten hungern bitterlich, zu schwach
ins nest zu tragen was des vaters jagd gewann.
so stehn wir jetzo vor dir, beide vaterlos,
verstossen gleichermassen aus dem elternhaus,
ich und Elektra. lässt du uns zu grunde gehn,
die kinder des der reich mit opfern dich geehrt,
wo bietet dir ein gleiches milde fürstenhand?
wie dir, den menschen deinen willen kund zu tun,
der bote fehlen würde mit des aares brut,
so wird dir ganz vertrocknet dieser herrscherstamm
an deinem feste keine hekatomben weihn.
erbarme dich, du richtest leichter hand das haus
aus dem zusammenbruche wieder hoch empor.

CHORFÜHRERIN

Ihr teuren kinder, für den väterlichen herd
die rettungshoffnung, schweiget, sonst belauscht man uns.
bedenkt, wie leicht wird alles von geschäft'gem mund
den herrn verraten — o dass ich's erst sähe, wie
der scheiterhaufen unter ihren leichen schwelt.

ORESTES

Apollon wird uns nicht verraten. diese fahrt
zu wagen hat sein mächtig wort mir auferlegt
mit manchem mahnruf. eiseskalter schauder liess

ἄτας ὑφ' ἧπαρ θερμὸν ἐξαυδώμενος,
εἰ μὴ μέτειμι τοῦ πατρὸς τοὺς αἰτίους
τρόπον τὸν αὐτόν, ἀνταποκτεῖναι λέγων·
αὐτὸν δ' ἔφασκε τῆι φίληι ψυχῆι τάδε
τείσειν μ' ἔχοντα πολλὰ δυστερπῆ κακά,
ἀποχρημάτοισι ζημίαις ταυρούμενον·
τὰ μὲν γὰρ ἐκ γῆς δυσφρόνων μηνίματα
βροτοῖς πιφαύσκων εἶπε τάσδε νῶιν νόσους,
σαρκῶν ἐπαμβατῆρας ἀγρίαις γνάθοις,
λειχῆνας ἐξέσθοντας ἀρχαίαν φύσιν·
λευκὰς δὲ κόρσας τῆιδ' ἐπαντέλλειν νόσωι.
ἄλλας τ' ἐφώνει προσβολὰς Ἐρινύων
ἐκ τῶν πατρώιων αἱμάτων τελουμένας
⟨ἐξιστάναι με, πολλὰ νυκτίφαντ' ἄχη⟩
ὁρῶντα, λαμπρὸν ἐν σκότωι νωμῶντ' ὀφρύν.
(τὸ γὰρ σκοτεινὸν τῶν ἐνερτέρων βέλος
ἐκ προστροπαίων ἐν γένει πεπτωκότων
καὶ λύσσα καὶ μάταιος ἐκ νυκτῶν φόβος
κινεῖ ταράσσει) καὶ διώκεσθαι πόλεως
δημηλάτωι πλάστιγγι λυμανθὲν δέμας.
καὶ τοῖς τοιούτοις οὔτε κρατῆρος μέρος
εἶναι μετασχεῖν, οὐ φιλοσπόνδου λιβός,
βωμῶν τ' ἀπείργειν οὐχ ὁρωμένην πατρὸς
μῆνιν, δέχεσθαι ⟨δ'⟩ οὔτε συλλύειν τινά,
πάντων δ' ἄτιμον κἄφιλον θνήισκειν χρόνωι,
κακῶς ταριχευθέντα παμφθάρτωι μόρωι.
τοιοῖσδε χρησμοῖς ἆρα χρὴ πεποιθέναι·
κεἰ μὴ πέποιθα, τοὖργον ἔστ' ἐργαστέον,
[πολλοὶ γὰρ εἰς ἓν συμπίτνουσιν ἵμεροι,
θεοῦ τ' ἐφετμαί, καὶ πατρὸς πένθος μέγα,
καὶ πρὸς πιέζει χρημάτων ἀχηνία,]
τὸ μὴ πολίτας εὐκλεεστάτους βροτῶν,
Τροίας ἀναστατῆρας εὐδόξωι φρενί,
δυοῖν γυναικοῖν ὧδ' ὑπηκόους πέλειν.
θήλεια γὰρ φρήν· εἰ δὲ μή, τάχ' εἴσεται.

278 μειλίγματα ΜΣ: Lobeck 282 ἐπαντέλλειν Et. M. s. v. κόρση: -λει 283 τε φωνεῖ 290 χαλκηλάτωι 291 κρατερός: Robortelli 294 suppl. Hermann (rasura M)

mein heisses blut gerinnen, so bedräut' er mich,
wenn ich für meines vaters tod den schuld'gen nicht
den preis in gleicher münze zahlte, blut für blut.
am eignen leib und leben, so verhiess er mir,
sollt' ich es büssen, schwer von plagen heimgesucht,
verstossen in die wüste wie ein toller stier.
sein spruch enthüllte, was der abgeschiednen groll
auf erden wirket — auf uns beide trifft es zu.
da kommen flechten, fressen in die haut sich ein
mit argen zähnen, kraft verzehrend und gestalt,
und aussatz reisst in weisse fetzen unser fleisch.
und weiter von der Rachegeister überfall,
die aus dem blut des vaters wider uns erstehn,
sprach mir der gott. ich fände keinen schlummer mehr
vor den gesichten, die ich in der finsternis
hellsehend schauen würde. denn wem unversöhnt
ein blutsverwandter in dem schattenreiche wohnt,
den trifft er mit verborgnem pfeile, scheucht ihn auf
mit wirren nächt'gen schrecken, angst und raserei.
auch würde mich der volkesstimme bann und acht
ins elend jagen. einem solchen gönne man
nicht an der opferspende, nicht am kelche teil.
unsichtbar weist ihn vom altar des vaters zorn
hinweg, herberge beut ihm niemand, jeder flieht
seine gemeinschaft. nur das leben hält ihn fest;
ehrlos vereinsamt abgestorben ist er längst
sich selbst und allen andern, eh er sterben darf.
so sprach der gott. darf ich bezweifeln was er sagt?
und wenn ich's wollte, wagen muss ich doch die tat,
auf dass nicht Argos, dessen stolzen mut die welt
für Troias überwindung über alles preist,
das joch der beiden weiber trage. ja, ein weib
an feigheit ist er. bald bewährt er, was er ist.

⟨ΧΟΡ⟩ ἀλλ' ὦ μεγάλαι Μοῖραι, Διόθεν
τῇδε τελευτᾶν,
ᾗι τὸ δίκαιον μεταβαίνει.
"ἀντὶ μὲν ἐχθρᾶς γλώσσης ἐχθρὰ
γλῶσσα τελείσθω" τοὐφειλόμενον
πράσσουσα Δίκη μέγ' ἀυτεῖ·
"ἀντὶ δὲ πληγῆς φονίας φονίαν
πληγὴν τινέτω· δράσαντι παθεῖν"
τριγέρων μῦθος τάδε φωνεῖ.

⟨ΟΡ.⟩ ὦ πάτερ αἰνόπατερ, τί σοι φάμενος ἢ τί ῥέξας
τύχοιμ' ἂν ἕκαθεν οὐρίσας, ἔνθα σ' ἔχουσιν εὐναί;
σκότωι φάος ἀντίμοιρον· χάριτες δ' ὁμοίως
κέκληνται γόος εὐκλεὴς προσθοδόμοις Ἀτρείδαις. —

⟨ΧΟ.⟩ τέκνον, φρόνημα τοῦ θανόντος οὐ δαμά-
ζει πυρὸς [ἡ] μαλερὰ γνάθος, φαίνει δ' ὕστερον ὀργάς·
ὀτοτύζεται δ' ὁ θνήισκων,
ἀναφαίνεται δ' ὁ βλάπτων.
πατέρων δὲ καὶ τεκόντων
γόος ἔνδικος ματεύει,
τὸ πᾶν ἀμφιλαφὴς ταραχθείς. —

ΗΛ. κλῦθί νυν, ὦ πάτερ, ἐν μέρει πολυδάκρυτα πένθη.
δίπαις τοί σ' ἐπιτύμβιος θρῆνος ἀναστενάζει.

306 Chor. notam add. Robort. 315 Or. add. Turnebus 317 ἂν καθέν M[1]: πόρρωθεν Σ 319 ἰσοτίμοιρον: Erfurdt 325 del. Porson 330 δὲ Hermann: τε 335 τοῖς ἐπιτυμβιδίοις: Hermann 336 ἀναστενάξει: apogr.

CHORFÜHRERIN

Und ihr lenker der geschicke droben,
führt zu solchen ausgang diese sache,
dass das Recht am ziel befriedigt stehe.
'wo die zunge schlug mit argem worte,
räche sich mit argem wort die zunge'
laut verkündet Dike, nimm dein recht.
und wer todeswunde schlug, empfahe
'todeswunde, was er tat, das leid' er:
'blut um blut'. es ist ein alter spruch.

ORESTES

Vater, unseliger vater,
welches gebet, welch opfer
zieht dich empor aus der tiefe,
da der schlummer dich fesselt?
licht und nacht sind geschiedene reiche.
doch an der preisenden klage
freun wir uns alle, des Atreus
weiland geschlecht.

CHOR

Sohn, der fressenden flamme zahn
tilgt die seele des toten nicht,
weiter wirket sein groll.
wann der tötlich getroffene stöhnt,
dann ein tötender rächer ersteht.
und eines leiblichen vaters
rache heischende klage
harret, mahnet,
fordert unabweisbar.

ELEKTRA

Vater vernimm auch meine
schluchzenden trauerrufe.
beide kinder am grabe
singen dir klagelieder,
bettler beide, verstossene beide.
soll triumphiren das böse?

τάφος δ' ἱκέτας δέδεκται φυγάδας θ' ὁμοίως.
τί τῶνδ' εὖ, τί δ' ἄτερ κακῶν; οὐκ ἀτρίακτος ἄτα;

ΧΟ. ἀλλ' ἔτ' ἂν ἐκ τῶνδε θεὸς χρῄζων
θείη κελάδους εὐφθογγοτέρους·
ἀντὶ δὲ θρήνων ἐπιτυμβιδίων
παιὼν μελάθροις ἐν βασιλείοις
νεοκρᾶτα φίλον κομίσειεν.

ΟΡ. εἰ γὰρ ὑπ' Ἰλίωι
πρός τινος Λυκίων, πάτερ,
δορίτμητος κατηναρίσθης·
λιπὼν ἂν εὔκλειαν ἐν δόμοισιν
τέκνων τ' ἐγ κελεύθοις ἐπιστρεπτὸν αἰῶ
κτίσας πολύχωστον ἂν εἶχες
τάφον διαποντίου γᾶς δώμασιν εὐφόρητον.

ΧΟ. φίλος φίλοισι τοῖς ἐκεῖ καλῶς θανοῦ-
σιν, κατὰ χθονὸς ἐμπρέπει σεμνότιμος ἀνάκτωρ,
πρόπολός τε τῶν μεγίστων
χθονίων ἐκεῖ τυράννων·
βασιλεὺς γὰρ ἦν, ὄφρ' ἔζη,
μόριμον λάχος † πιμπλάντων
χεροῖν πεισίβροτον τε βάκτρον.

ΗΛ. μηδ' ὑπὸ Τρωΐας
τείχεσι φθίμενος πατὴρ
μετ' ἄλλων δουρικμῆτι λαῶι
παρὰ Σκαμάνδρου πόρον τεθάφθαι,
πάρος δ' οἱ κτανόντες νιν οὕτως δαμῆναι.

341 θήη 344 κομίζει: Porson 347 κατεναρ. 350 ἐν add. Wellauer αἰῶνι (cf. Bekk. An. 363) 351 κτίσσας 352 γᾶς Turnebus: τας 355 Χο. Σ, paragr. M 356 ἐμπρέπων: Heimsöth 360 ἦς M v. l. ἔζης: Hermann 362 πισίμβροτον 363 El. Σ, paragr. om. M 364 τείχεσσι πάτερ MΣ: Heimsöth 365 δορικμῆτι 366 τέθαψαι: Ahrens

nirgend ein schimmer von freude,
jammer ringsum.

CHORFÜHRERIN

Dennoch kann noch immer gottes wille
froher lieder holden wollaut wecken.
wenn am grabe jetzt die trauer wehklagt,
schallt im königssaale dann das danklied
und kredenzt den frischen siegestrank.

ORESTES

Vater, hätte vor Troia
eines lykischen speeres
todesstoss dich getroffen!
dann im glanze des ruhmes
stralte dein haus,
und deine kinder
kennte und grüsste jegliches volk.
über dem grabe wölbte sich hoch
dir ein hügel drüben am meer,
und wir trügen's geduldig.

CHOR

Treuen volkes getreuer herr
thront er drunten im ehrensaal
hoch gebietend und hehr.
und die fürsten im reich der nacht
haben ihn sich zur seite gesetzt.
denn im irdischen leben
ist er könig gewesen;
majestätisch
schwang die hand das scepter.

ELEKTRA

Nein, nicht sollte der vater
am Skamandros gebettet
unter Ilios' mauern
neben tausenden liegen
lanzengefällt.

⟨τότ' ἦν⟩ θανατηφόρον αἶσαν
πρόσω τινὰ πυνθάνεσθαι τῶνδε πόνων ἄπειρον.

ΧΟ. ταῦτα μέν, ὦ παῖ, κρείσσονα χρυσοῦ
μεγάλης τε τύχης καὶ ὑπερβορέου
μείζονα φωνεῖς· δύνασαι γάρ.
ἀλλὰ διπλῆς γὰρ τῆσδε μαράγνης
δοῦπος ἱκνεῖται· τῶν μὲν ἀρωγοὶ
κατὰ γῆς ἤδη· τῶν δὲ κρατούντων
χέρες οὐχ ὅσιαι, στυγερῶν τούτωι,
παισὶ δὲ μᾶλλον γεγένηνται.

ΟΡ. τοῦτο διαμπερὲς οὖς
ἵκεθ' ἅπερ τι βέλος.
Ζεῦ Ζεῦ, κάτωθεν ἀμ-
πέμπων ὑστερόποινον ἄταν
βροτῶν τλήμονι καὶ πανούργωι
χειρί — τοκεῦσιν ὅμως τελεῖται.

⟨ΧΟ.⟩ ἐφυμνῆσαι γένοιτό μοι πυκή-
εντ' ὀλολυγμόν, ἀνδρὸς
θεινομένου γυναικός τ'
ὀλλυμένας· τί γὰρ κεύθω φρενὸς οἷον ἔμπας
ποτᾶται; πάροιθεν δὲ πρώιρας
δριμὺς ἄηται κραδίας θυμός, ἔγκοτον στύγος.

370 πρόσσω 372 Chor. Σ, om. M 373 τε Kirchhoff: δὲ 374 φωνεῖ· ὀδυνᾶσαι γὰρ: Hermann (ῥάιδιον γὰρ τὸ εὔχεσθαι Σ) 375 μαράγμης (μάστιγος Σ) 379 τούτων ΜΣ 380 γεγένηται ΜΣ: Hartung 381 Orest. Porson: El. Σ: par. om. M οὖς Schütz: ὡς 382 τι L. Dind.: τε 385 τοκεῦσι δ' ὁ. 386 Chor. Turnebus: par. om. M 387 πευχήεντ' M, πανηγυρικόν, λαμπρόν Σ: Dindorf 389 οἷον Hermann: θεῖον ΜΣ 390 καρδίας

nein, seine mörder
hätten dies schicksal eher verdient.
wenn nach schwerem todesgeschick
ferne neugier fragte, von dir
brauchte nichts sie zu hören.

CHORFÜHRERIN

Ja mein kind, du hast es leicht zu wünschen;
was du sagst, das wäre freilich köstlich
über alle schätze, wäre grösser
als des himmelsgarten seligkeit.
doch zwei worte nur: wie geisselhiebe
schwirren sie, den süssen wahn zerreissend.
unsre helfer liegen längst im grabe,
und an deren händen, die gebieten,
klebet blut. feind sind sie diesem toten,
aber seinen kindern doppelt feind.

ORESTES

Dies wort, wie ein dolch
durchbohrt es mein ohr.
gott, gott!
vergeltung endlich
dem grab entsteigend
auf erden erscheine.
die mordhand,
die frevelkühne,
büsse, so findet der vater frieden.

CHOR

Das ich's erlebte
freudengeschrei zu erheben,
während der mann niedergestossen,
während das weib sterbend erliegt.
ja, ich gesteh's,
immer schlagen die flammen des wunsches
hoch aus dem herzen empor —
ach, der erstickende druck der verzweiflung,
immer wirft er sie nieder.

⟨ΗΛ.⟩ καί ποτ' ἂν ἀμφιθαλὴς
Ζεὺς ἐπὶ χεῖρα βάλοι·
φεῦ φεῦ, κάρανα δα-
ίξας — πιστὰ γένοιτο χώραι.
δίκαν δ' ἐξ ἀδίκων ἀπαιτῶ.
κλῦτε δὲ Γᾶ χθονίων τε τιμαί.

⟨ΧΟΡ⟩ ἀλλὰ νόμος μὲν φονίας σταγόνας
χυμένας ἐς πέδον ἄλλο προσαιτεῖν
αἷμα. βοᾶι γὰρ λοιγὸς Ἐρινὺν
παρὰ τῶν προτέρων φθιμένων ἄτην
ἑτέραν ἐπάγουσαν ἐπ' ἄτηι.

ΟΡ. ποποῖ δᾶ, νερτέρων τυραννίδες
ἴδετε πολυκρατεῖς ἀραὶ φθινομένων,
ἴδεσθ' Ἀτρειδῶν τὰ λοίπ' ἀμηχάνως
ἔχοντα καὶ δωμάτων
ἄτιμα. πᾶι τίς τράποιτ' ἄν, ὦ Ζεῦ; —

ΧΟ. πέπαλται δαὖτέ μοι φίλον κέαρ
τόνδε κλύουσαν οἶκτον.
καὶ τότε μὲν δύσελπις,
σπλάγχνα δέ μοι κελαινοῦται πρὸς ἔπος κλυούσαι.
ὅταν δ' αὖτ' ἐπαλκὲς
† θραρέαπέστασεν ἄχος
† πρὸς τὸ φανεῖσθαί μοι καλῶς.

394 El. add. Portus 399 ταχθονίων τετιμαι M, τετιμέναι M^2 ex Σ (αἱ ἐρινύες παρὰ τῶν χθονίων θεῶν τετιμημέναι): dist. Ahrens 400 Chor. add. Hermann ἀλλ' ἄνομος 402 λοιγὸν Ἐρινύς ΜΣ: Schütz 405 Or. Σ, par. om. M ποῖ ποῖ δή: Bamberger 406 φθειμένων: Ahrens 409 πᾶι coniectura M^2: πε 410 Chor. Σ, par. om. M πεπάλατε (αι v. l.) M: Turnebus 413 μου: Schütz 415 ἰσχυροποιόν Σ 417 πρὸς τὸ καλά μοι ἐννοεῖν Σ

ELEKTRA

Wol reckt noch ein gott
die allmächtige hand.
ja, ja,
des volkes glaube,
erfüllung find' er
im falle der häupter.
recht heisch' ich,
recht wider den frevel.
Erd' und höllische mächte, hört mich.

CHORFÜHRERIN

Jeder todestropfe, der den boden
netzte, hat auf neues blut ein anrecht.
todesröcheln weckt die Rächerinen,
und sie kommen: aus den blut'gen leiden
wachsen blut'ge taten, schlag um schlag.

[CHOR] [ ]

Ha, ich verzweifle.
schaut ihr gewaltigen
flüche der sterbenden
herrschend im geisterreich,
schauet uns letzte vom stamme des Atreus
ratlos verstossen verzweifelnd: o gott,
gott, wo ist ein ausweg?

CHOR

Zagend und hoffend
klopfet das herz mir im busen,
hör' ich dich so klagen und jammern.
unter des worts eisigem hauche
wollte die glut
fast verlöschen im hoffenden herzen.
aber du kehrtest zurück,
stehest in männlicher kraft mir vor augen:
dennoch vertrau' ich der zukunft.

⟨ΗΛ.⟩ τί δ' ἂν φάντες τύχοιμεν [ἂν]; ἢ τάπερ
πάθομεν ἄχεα πρός γε τῶν τεκομένων;
πάρεστι σαίνειν, τὰ δ' οὔτι θέλγεται·
λύκος γὰρ ὥστ' ὠμόφρων
ἄσαντος ἐκ ματρός ἐστι θυμός.

⟨ΧΟ.⟩ ἔκοψα κομμὸν Ἄριον ἔν τε Κισσίας
νόμοις ἰηλεμιστρίας
ἀπρικτόπληκτα, πολυπάλακτα δ' ἦν ἰδεῖν
ἐπασσυτεροτριβῆ τὰ χερὸς ὀρέγματα
ἄνωθεν ἀνέκαθεν, κτύπωι δ' ἐπερρόθει
κροτητὸν ἀμὸν [καὶ] πανάθλιον κάρα.
⟨ΗΛ.⟩ ἰὼ ἰὼ δαΐα
πάντολμε μῆτερ, δαΐαις ἐν ἐκφοραῖς
ἄνευ πολιτᾶν ἄνακτ',
ἄνευ δὲ πενθημάτων
ἔτλης ἀνοίμωκτον ἄνδρα θάψαι.
ΧΟ. ἐμασχαλίσθη δ', ἔθ' ὡς τόδ' εἰδῇς,
ἔπρασσε δ' ἅιπερ νιν ὧδε θάπτει,
μόρον κτίσαι μωμένα
ἄφερτον αἰῶνι σῶι.
κλύεις πατρώιους δύας ἀτίμους.

418 El. Schütz, Or. an El. incertum Σ, par. om. M πάντες M, verum Σ (εἰπόντες) del. Hermann 419 ἄχθεα M, Σ ad 420 τὰ ἄχη 423 Chor add. O. Müller ἄρειον εἶτε: Bothe Κισσίαις: Robortelli 424 ἰηλεμιστρίας θρηνητρίας Hesych (ἠλεμιστρία θρ. idem): ιλεμ. 425 πολυπάλαγκτα 426 ἐπιρροθεῖ: Schütz 428 del. Enger 429 El. add. O. Müller 439 Chor. Σ, par. om. M
ἐμασχαλίσθης: verum Σ δὲ τωστοστ: δ' ἔθ' Canter τόδ' Pauw 440 ἅπερ
441 κτεῖ·αι, deinde κτεῖναι M: verum Σ (κατασκευάζουσα) 441 ἄφερκτον: Turnebus (δυστυχῆ Σ) 443 κλύει: Turnebus (Σ? τοὺς τοῦ πατρός σου ad πατρώιους)
δυσατίμους: Stanley (quid Σ?)

ELEKTRA

Womit versuch' ich's?
ja, wir erzählen ihm
alle die kränkungen,
die uns die mutter tat.
dulden und ducken? sie werden's nicht leiden.
rasenden wolfs unerbittlicher grimm
ist mein muttererbe.

CHOR

Wie Asiens klageweiber,
heulweiber von Susa,
so schlugen in tränen
wir busen und haupt.
die blutigen fäuste flogen
und trafen und flogen wieder.
von unten, von oben, von rechts und von links
geschlagen gestossen erdröhnte
mein haupt verzweiflungsvoll.

ELERTRA

Wehe du arge,
was wagtest du, mutter?
den argen hohn der bestattung.
kein zug der bürger,
kein trauergefolge,
kein wehruf hat ihn geleitet,
den könig, den gatten.

CHOR

Hör' auch noch das:
verstümmelt haben
sie seine leiche, schmählich
verscharrt die leiche.
das leben sollte dir
vergällt, verekelt sein:
du hörst die schmach, bittre schmach des vaters.

ΗΛ. λέγεις πατρῶιον μόρον· ἐγὼ δ' ἀπεστάτουν
ἄτιμος, οὐδὲν ἀξία,
μυχῶι δ' ἄφερκτος πολυσινοῦς κυνὸς δίκαν
ἑτοιμότερα γέλωτος ἀνέφερον λίβη,
χέουσα πολύδακρυν γόον κεκρυμμένα.
τοιαῦτ' ἀκούων ⟨τάδ'⟩ ἐν φρεσὶν γράφου.
⟨ΧΟ.⟩ ⟨κλύεις·⟩ δι' ὤτων δὲ συν-
τέτραινε μῦθον ἡσύχωι φρενῶν βάσει.
τὰ μὲν γὰρ οὕτως ἔχει,
τὰ δ' αὐτὸς ὀργᾶι μαθεῖν.
πρέπει δ' ἀκάμπτωι μένει καθήκειν.
⟨ΟΡ.⟩ τὸ πᾶν ἀτίμως ἔλεξατ', οἴμοι.
πατρὸς δ' ἀτίμωσιν ἆρα τείσει
ἕκατι μὲν δαιμόνων,
ἕκατι δ' ἁμᾶν χερῶν.
ἔπειτ' ἐγὼ νοσφίσας ὀλοίμαν.

⟨ΧΟ.⟩ — — — — — — —
— — — — — — —
— — — — — — —

⟨ΟΡ.⟩ σέ τοι λέγω, ξυγγενοῦ, πάτερ, φίλοις.

444 El. Σ, par. om. M 446 μυχοῦ: Stanley 449 χέρουσα, deinde χαίρουσα: Dobree 450 φρεσσίν 451 Chor. add. O. Müller 452 φρονῶν M: ἠρεμαίαι τῆι ψυχῆι Σ 453 ὀργᾶι et ὄργα Σ 434—38 trai. Weil 434 ἔλεξας 438 ἐλοίμαν M, verum Σ 456—58 personae olim distinctae 456 φίλοισι

ELEKTRA

Du sprichst von des vaters geschicke,
und meins? ich war ferne,
ohnmächtig, verächtlich,
wie ein bissiger hund
gesperrt in heimlichen winkel;
mocht' lieber heulen als lachen.
die tränen strömten, es gellte mein schrei —
ich blieb gefangen, verborgen.
hörst du's? tief grab's ins herz.

CHOR

Hast du's vernommen?
es bohre das wort sich
vom ohr dir zum grunde der seele.
so war's. du weisst es.
der drunten erwartet,
was wird. kein zucken noch zaudern:
tief treffen und sicher.

ORESTES

Weh mir, wie schmachvoll
beschreibt ihr alles.
nun denn, die schmach des vaters,
sie soll sie büssen.
die götter wollen es,
und meine hand, sie will's.
ich will's, ich tu's — mag ich dran vergehen.

CHORFÜHRERIN

Wachet auf, geschlecht der erdentiefe,
rachegeister, rüstet euch zum feste.
vater, höre deines sohns gelöbnis.
endlich brach das herz die feigen fesseln,
zückte der befreienden entschliessung
kühnes schwert. der rettungsmorgen tagt.

ORESTES

So ruf ich denn: vater steh den deinen bei.

⟨ΗΛ.⟩ ἐγὼ δ' ἐπιφθέγγομαι κεκλαυμένα.
⟨ΧΟ.⟩ στάσις δὲ πάγκοινος ἅδ' ἐπιρροθεῖ.
⟨ΟΡ. ΗΛ. ΧΟ.⟩ ἄκουσον ἐς φάος μολών,
ξὺν δὲ γενοῦ πρὸς ἐχθρούς. —

⟨ΟΡ.⟩ Ἄρης Ἄρει ξυμβαλεῖ, Δίκαι Δίκα.
⟨ΗΛ.⟩ ἰὼ θεοί, κραίνεθ' ⟨αἵματ'⟩ ἐνδίκως.
⟨ΧΟ.⟩ τρόμος μ' ὑφέρπει κλύουσαν εὐγμάτων.
⟨ΟΡ. ΗΛ. ΧΟ.⟩ τὸ μόρσιμον μένει πάλαι,
εὐχομένοις δ' ἂν ἔλθοι. =

⟨ΧΟ.⟩ ὢ πόνος ἐγγενὴς
καὶ παράμουσος ἄτης
αἱματόεσσα πλαγά.
ἰὼ δύστον' ἄφερτα κήδη·
ἰὼ δυσκατάπαυτον ἄλγος. —

δώμασιν ἔμμοτον
τῶνδ' ἄκος, οὐδ' ἀπ' ἄλλων
ἔκτοθεν, ἀλλ' ἀπ' αὐτῶν,
δι' ὠμὰν ἔριν αἱματηράν.
θεῶν ⟨τῶν⟩ κατὰ γᾶς ὅδ' ὕμνος. =

461—63 person. add. Bothe 461 ξυμβάλλει 462 κραίν . . . δίκως M^1, κραίνετ' ἐνδίκως M^2 466 liberis Agamemnonis tribuit Σ ἰώ: Hermann 470 δυσκατάπαυστον 472 ἄχος Schütz: ἑκάς 474 αιωμαν: Klausen ἔριν Σ (ἣν ἤρισε πρὸς τὸν πατέρα), αιρειν M 475 suppl. Hermann

ELEKTRA

So denn auch ich: unter tränen stimm' ich ein.

CHOR

Und unsre schar hebt den gleichen ruf mit euch.

ALLE

Erhör' uns, steig' empor zum licht
und hilf uns wider die feinde.

ORESTES

So soll's geschehn, recht um recht und blut um blut.

ELEKTRA

Ihr götter hört, hört und segnet unsern mord.

CHOR

Mich überkommt schauder bei dem racheschwur.

ALLE

Das schicksal wartet lange schon:
jetzt kommt es unsrer beschwörung.

die geschwister treten während des folgenden liedes auf das grab

CHOR

Erbteil des fluches,
hässlicher sünde
blutige wunde.
schmerzen, wer trüge sie?
qualen, wer stillte sie?
wehe weh!

Einzig der erbe
heilet des hauses
eiternde wunde,
einzig mit blut'gem schnitt.
götter der finsternis
rief mein lied.

ἀλλὰ κλύοντες, μάκαρες χθόνιοι,
τῆσδε κατευχῆς πέμπετ' ἀρωγὴν
παισὶν προφρόνως ἐπὶ νίκηι.

ΟΡ. πάτερ τρόποισιν οὐ τυραννικοῖς θανών,
αἰτουμένωι μοι δὸς κράτος τῶν σῶν δόμων.
⟨ΗΛ.⟩ κἀγώ, πάτερ, τοιάνδε σου χρείαν ἔχω,
οἰκεῖν μετ' ἀνδρὸς θεῖσαν Αἰγίσθωι ⟨μόρον⟩.
⟨——⟩ οὕτω γὰρ ἄν σοι δαῖτες ἔννομοι βροτῶν
κτιζοίατ'· εἰ δὲ μή, παρ' εὐδείπνοις ἔσηι
ἄτιμος ἐνπύροισι κνισωτοῖς χθονός.
⟨——⟩ κἀγὼ χοάς σοι τῆς ἐμῆς παγκληρίας
οἴσω πατρώιων ἐκ δόμων γαμηλίους,
πάντων δὲ πρῶτον τόνδε πρεσβεύσω τάφον.
—— ὦ Γαῖ' ἄνες μοι πατέρ' ἐποπτεῦσαι μάχην.
—— ὦ Φερσέφασσα, δός δέ γ' εὔμορφον κράτος.
—— μέμνησο λουτρῶν οἷς ἐνοσφίσθης πάτερ.
—— μέμνησο δ' ἀμφίβληστρον ὡς ἐκαίνισαν.
—— πέδαις δ' ἀχαλκεύτοις ἐθηρεύθης πάτερ.

478 νίκην: Portus 479 ΗΛ. 480 αἰτούμενος: Turnebus 481 τοιάδε: Turnebus 482 φυγεῖν μέγαν προσθεῖσαν: Emperius suppl. Turnebus (ὥστε φυγεῖν τὰς ἐπιβουλὰς Αἰγίσθου τιμωρησαμένην αὐτόν Σ) 490 Περσ. γ' Hermann: τ' M 492 ὧι σ': Abresch

CHORFÜHRERIN

Sel'ge geister drunten in der tiefe,
wenn ihr die beschwörungsrufe hörtet,
bringt den kindern hilfe, bringt den sieg.

ORESTES

auf dem grabe

Mein vater, höchst unköniglich gemordeter,
erhöre mich, verleihe mir dein königtum.

ELEKTRA

auf dem grabe

auch ich hab' eine bitte. vater, gönne mir
gemal und hausstand, wenn Aigisthos mir erliegt.

ORESTES

dann wird das volk ein feierliches totenmal
dir rüsten: sonst entbehrest du der ehren zoll
am fest, da allen seelen duft'ges opfer raucht.

ELEKTRA

an meinem hochzeitztage trag' ich dir hinaus
des vatererbes reichste spenden, und zuerst
von des geschlechtes gräbern allen schmück' ich deins.

ORESTES

den kampf zu schauen, Erde, gib den vater los.

ELEKTRA

verklär' ihn, Totenkön'gin, in heroenglanz.

ORESTES

gedenke vater an das mörderische bad.

ELEKTRA

gedenk' auch an des netzes unerhörten trug.

ORESTES

das netz, das fest wie eisenschellen dich umstrickt.

—— αἰσχρῶς τε βουλευτοῖσιν ἐν καλύμμασιν.
—— ἆρ' ἐξεγείρηι τοῖσδ' ὀνείδεσιν πάτερ;
—— ἆρ' ὀρθὸν αἴρεις φιλτάτοισι σὸν κάρα;
⟨——⟩ἤτοι δίκην ἴαλλε σύμμαχον φίλοις,
ἢ τὰς ὁμοίας ἀντίδος λαβὰς λαβεῖν,
εἴπερ κρατηθείς γ' ἀντινικῆσαι θέλεις.
⟨——⟩καὶ τῆσδ' ἄκουσον λοισθίου βοῆς πάτερ,
ἰδὼν νεοσσοὺς τούσδ' ἐφημένους τάφωι·
οἴκτιρε, θῆλυν ἄρσενός θ' ὁμοῦ γόνον,
καὶ μὴ 'ξαλείψηις σπέρμα Πελοπιδῶν τόδε·
οὕτω γὰρ οὐ τέθνηκας οὐδέ περ θανών.
⟨——⟩ἄκου', ὑπὲρ σοῦ τοιάδ' ἔστ' ὀδύρματα.
αὐτὸς δὲ σώιζηι τόνδε τιμήσας λόγον·
παῖδες γὰρ ἀνδρὶ κληδόνες σωτήριοι
θανόντι· φελλοὶ δ' ὣς ἄγουσι δίκτυον,
τὸν ἐκ βυθοῦ κλωστῆρα σώιζοντες λίνου.
⟨ΧΟ.⟩ καὶ μὴν ἀμεμφῆ τόνδ' ἐτείνατον λόγον,
τίμημα τύμβου τῆς ἀνοιμώκτου τύχης.
τὰ δ' ἄλλ', ἐπειδὴ δρᾶν κατώρθωσαι φρενί,
ἔρδοις ἂν ἤδη δαίμονος πειρώμενος.
⟨ΟΡ.⟩ ἔσται· πυθέσθαι δ' οὐδέν ἐστ' ἔξω δρόμου,
πόθεν χοὰς ἔπεμψεν ἐκ τίνος λόγου,

495 ὀνείδεσσιν 496 φίλτατον τὸ σὸν 498 βλάβας: Canter 510 ἀμόμφητον δε τινατὸν: Canter et Hermann

ELEKTRA

das truggespinnt, das dir die arglist überwarf.

ORESTES

hörst du nicht deine schande? weckt sie dich nicht auf?

ELEKTRA

hebst du zu deinen kindern nicht das haupt empor?

ORESTES

die Rache selbst schick' hilfe leistend unserm kampf.
wo nicht, so mach' in diesem gang die waffen gleich,
wenn aus dem fall du siegreich dich erheben willst.

ELEKTRA

vernimm auch, vater, diesen meinen letzten ruf.
an deinem grabe suchen deine kinder schutz:
erbarme dich der tochter und des mannesstamms,
lass' nicht den Pelopidensamen ganz verdorrn,
auf dass du weiter lebest selbst nach deinem tod.

ORESTES

erhör' uns; dir zu liebe tönt der klageschrei.
dir selber hilfst du, wenn du unsern wunsch gewährst.
denn das gedächtnis des verstorbnen lebet fort
in seinen kindern. auf der welle schwimmt der kork
und zeigt das netz, das in des meeres tiefen treibt.

sie kommen beide vom grabe herunter

CHORFÜHRERIN

Lang habet ihr geredet und ich tadl' es nicht;
nach schnöder schändung ward dem grab der ehre zoll.
doch nun, zu handeln hat dein mut sich aufgerafft,
so geh ans werk, versuche, was das glück dir beut.

ORESTES

ich will's; nur eine frage noch, die nicht vom ziel
uns abführt. wozu hat die spenden sie geschickt?

μεθύστερον τιμῶσ' ἀνήκεστον πάθος.
θανόντι δυσφρονοῦντι δειλαία χάρις
ἐπέμπετ'· οὐκ ἔχοιμ' ἂν εἰκάσαι τάδε
τὰ δῶρα, μείω δ' ἐστὶ τῆς ἁμαρτίας.
τὰ πάντα γάρ τις ἐκχέας ἀνθ' αἵματος
ἑνός — μάτην ὁ μόχθος· ὧδ' ἔχει λόγος.
θέλοντι δ', εἴπερ οἶσθ', ἐμοὶ φράσον τάδε.
⟨ΧΟ.⟩ οἶδ', ὦ τέκνον, παρῆ γάρ· ἔκ τ' ὀνειράτων
καὶ νυκτιπλάγκτων δειμάτων πεπαλμένη
χοὰς ἔπεμψε τάσδε δύσθεος γυνή.
— ἦ καὶ πέπυσθε τοὔναρ, ὥστ' ὀρθῶς φράσαι;
— τεκεῖν δράκοντ' ἔδοξεν, ὡς αὐτὴ λέγει.
— καὶ ποῖ τελευτᾶι καὶ καρανοῦται λόγος;
⟨—⟩ ἐν σπαργάνοισι παιδὸς ὁρμίσαι δίκην.
⟨—⟩ τίνος βορᾶς χρῄζοντα, νεογενὲς δάκος;
⟨—⟩ αὐτὴ προσέσχε μαστὸν ἐν τὠνείρατι.
⟨—⟩ καὶ πῶς ἄτρωτον οὖθαρ ἦν ὑπὸ στύγους;
⟨—⟩ ὥστ' ἐν γάλακτι θρόμβον αἵματος σπάσαι.
⟨—⟩ οὔτοι μάταιον ἂν τόδ' ὄψανον πέλοι.

517 θανοῦντι: Abresch δ' οὐ φρ. ΜΣ 518 τάδε et τόδε Μ 519 μέσω: Turnebus 523 πάρ. Μ (πάρει et γρ. παρῆς idem): Porson 530 νεορενές: ἀντὶ τοῦ νέου Σ 531 μαζόν τ' ονείρατι: Porson 532 οὐχαρην: Pauw ὑποστύγος Μ: τοῦ μισητοῦ θηρίου Σ 534 ἀνδρὸς ὄψ. πέλει ΜΣ: Martin

was kann sie damit wollen? ehren will sie ihn
nach unheilbarem schlage? das versteh ich nicht.
für ihr verschulden ist zu kärglich der ersatz.
denn für ein menschenleben — wirf dein alles hin,
verloren ist die mühe. so verhält sich das.
hierüber, bitte, gib mir auskunft, so du kannst.

CHORFÜHRERIN

ich kann es, denn ich war zugegen, lieber sohn.
die gottverlassne ward von einem schweren traum
jäh aus dem schlummer aufgeschreckt, drum schickt sie dies.

ORESTES

könnt' ihr genau mir sagen, was im traum sie sah?

CHORFÜHRERIN

sie hat's erzählt; dass einen drachen sie gebar.

ORESTES

wie war der ausgang? worin gipfelt dein bericht?

CHORFÜHRERIN

sie barg ihn in der wiege wie ein menschenkind.

ORESTES

und welche nahrung suchte sich der gift'ge wurm?

CHORFÜHRERIN

ihr war's im traum, als reichte sie ihm selbst die brust.

ORESTES

blieb unter natterbissen denn der busen heil?

CHORFÜHRERIN

schwarz quollen ströme blutes mit der milch hervor.

ORESTES

ein solches bild ist nimmermehr bedeutungslos.

⟨ΧΟ.⟩ ἣ δ' ἐξ ὕπνου κέκλαγεν ἐπτοημένη.
πολλοὶ δ' ἀνῆιθον ἐκτυφλωθέντες σκότωι
λαμπτῆρες ἐν δόμοισι δεσποίνης χάριν·
πέμπει τ' ἔπειτα τάσδε κηδείους χοάς,
ἄκος τομαῖον ἐλπίσασα πημάτων.
⟨ΟΡ.⟩ ἀλλ' εὔχομαι γῆι τῆιδε καὶ πατρὸς τάφωι
τοὔνειρον εἶναι τοῦτ' ἐμοὶ τελεσφόρον.
κρίνω δέ τοί νιν ὥστε συγκόλλως ἔχειν.
εἰ γὰρ τὸν αὐτὸν χῶρον ἐκλιπὼν ἐμοὶ
† οὔφις επᾶσα σπαργανηπλείζετο
καὶ μαστὸν ἀμφέχασκ' ἐμὸν θρεπτήριον,
θρόμβωι τ' ἔμειξεν αἵματος φίλον γάλα,
ἣ δ' ἀμφὶ τάρβει τῶιδ' ἐπώιμωξεν πάθει,
δεῖ τοί νιν, ὡς ἔθρεψεν ἔκπαγλον τέρας,
θανεῖν βιαίως· ἐκδρακοντωθεὶς δ' ἐγὼ
κτείνω νιν, ὡς τοὔνειρον ἐννέπει τόδε.
τερασκόπον δὲ τῶνδε σὲ αἱροῦμαι πέρι.
⟨ΧΟ.⟩ γένοιτο δοὔτως. τἄλλα δ' ἐξηγοῦ φίλοις,
τοὺς μέν τι ποιεῖν τοὺς δὲ μή τι δρᾶν λέγων.
⟨ΟΡ.⟩ ἁπλοῦς ὁ μῦθος· τήνδε μὲν στείχειν ἔσω.
αἰνῶ δὲ κρύπτειν τάσδε συνθήκας ἐμάς,
ὡς ἂν δόλωι κτείναντες ἄνδρα τίμιον
δόλοισι καὶ ληφθῶσιν ἐν ταὐτῶι βρόχωι
θανόντες, ἧι καὶ Λοξίας ἐφήμισεν,
ἄναξ Ἀπόλλων, μάντις ἀψευδὴς τὸ πρίν.
ξένωι γὰρ εἰκώς, παντελῆ σάγην ἔχων,
ἥξω σὺν ἀνδρὶ τῶιδ' ἐφ' ἑρκείους πύλας,
Πυλάδηι, φίλος δὲ καὶ δορύξενος δόμων.
ἄμφω δὲ φωνὴν ἥσομεν Παρνησσίδα,
γλώσσης ἀυτὴν Φωκίδος μιμουμένω.
καὶ δὴ θυρωρῶν οὔτις ἂν φαιδρᾶι φρενὶ
δέξαιτ', ἐπειδὴ δαιμονᾶι δόμος κακοῖς·
μενοῦμεν οὕτως ὥστ' ἐπεικάζειν τινὰ

536 ἀνῆλθον: Valckenaer 542 συσκόλλως M: συνημμένως Σ 543 ἐκλείπων: Blomfield 544 οὐφεῖς 545 μασθόν 546 δ': Hermann 551 paragraphus praefixa 553 μέν Stanley: δ' ἕν 554 στίχειν 556 κτείναντας: Robortelli 557 δόλοισι Hartung: δόλωι τε 562 Π. ξένος τε κ. δ. δ.: φίλος δὲ τῶνδε κ. δ. δ. Meineke 563 οἴσομεν: Turnebus 566 λέξαιτ': Turnebus

CHORFÜHRERIN

mit gellem angstschrei fuhr sie schaudernd aus dem schlaf,
und manche fackel, die in finsternis verglomm,
ward neu entzündet um der herrin beizustehn.
so hat sie diese totenopfer denn gesandt,
mit denen sie das unheil zu beschwören hofft.

ORESTES

nun denn, bei dieser erde, bei des vaters gruft,
erfüllung finde dieses traumgesicht durch mich.
ich deut' es, und die deutung passt auf's haar genau.
denn wenn der drache, aus dem schoss der mich gebar
hervorgegangen, sich in meiner wiege barg,
wenn er die brust umzischte die mir nahrung bot
und schwarzen blutstrom schlürfte mit der linden milch,
wenn sie dann gellend aufschrie, schmerz- und schaudervoll,
dann gilt es ihr. sie hat das drachenkind gesäugt,
und blutig muss sie sterben. und der wurm bin ich,
ich bin ihr mörder. das verkündet dieser traum.
und hierfür sollt' ihr meine zeichendeuter sein.

CHORFÜHRERIN

so mag es sich erfüllen. nur verteile noch,
was jedem obliegt, der am werke helfen soll.

ORESTES

bald ist's gesagt. Elektra kehrt ins haus zurück,
und, darum bitt' ich, unser anschlag muss geheim
gehalten werden. wie den helden hinterlist
erschlug, so soll die mörder ebenfalls das netz
der list umgarnen und erwürgen. so gebot
Apollon selbst, des seherweisheit nimmer trügt.
ich werde ganz gerüstet wie ein wandersmann
zum tore des palastes kommen, und mit mir
der treue gastfreund unsres hauses Pylades.
mit fremdem klange, wie man am Parnassos spricht,
wird unsre zunge reden, ganz nach Phokerart.
vielleicht mag uns kein pförtner freundlichen empfang
bereiten, denn das mörderhaus kennt keine zucht.

δόμους παραστείχοντα καὶ τάδ' ἐννέπειν·
'τί δὴ πύλῃσι τὸν ἱκέτην ἀπείργεται
Αἴγισθος, εἴπερ οἶδεν ἔνδημος παρών;'
εἰ δ' οὖν ἀμείψω βαλὸν ἑρκείων πυλῶν
κἀκεῖνον ἐν θρόνοισιν εὑρήσω πατρός,
ἢ καὶ μολὼν ἔπειτά μοι κατὰ στόμα
εἶσιν, σάφ' ἴσθι, καὶ κατ' ὀφθαλμοὺς βαλεῖ,
πρὶν αὐτὸν εἰπεῖν 'ποδαπὸς ὁ ξένος' νεκρὸν
θήσω, ποδώκει περιβαλὼν χαλκεύματι.
φόνου δ' Ἐρινὺς οὐχ ὑπεσπανισμένη
ἄκρατον αἷμα πίεται τρίτην πόσιν.
νῦν οὖν σὺ μὲν φύλασσε τἀν οἴκωι καλῶς,
ὅπως ἂν ἀρτίκολλα συμβαίνηι τάδε·
ὑμῖν δ' ἐπαινῶ γλῶσσαν εὔφημον φέρειν,
σιγᾶν θ' ὅπου δεῖ καὶ λέγειν τὰ καίρια.
τὰ δ' ἄλλα τούτωι δεῦρ' ἐποπτεῦσαι λέγω,
ξιφηφόρους ἀγῶνας ὀρθώσαντί μοι.

ΧΟΡΟΣ

πολλὰ μὲν γᾶ τρέφει δεινὰ [καὶ] δειμάτων ἄχη,
πόντιαί τ' ἀγκάλαι κνωδάλων ἀν-
ταίων βροτοῖσι πλή-
θουσι [βλαστοῦσι], καὶ πεδαίχμιοι
λαμπάδες πεδάοροι,
πτανὰ δὲ καὶ πεδοβάμονα κἀνεμοέντ' ἂν
αἰγίδων φράσαι κότον. —

ἀλλ' ὑπέρτολμον ἀνδρὸς φρόνημα τίς λέγοι
καὶ γυναικῶν φρεσὶν τλημόνων [καὶ] παν-
τόλμους ἔρωτας ἄ-
ταισι συννόμους βροτῶν;

568 δόμοις: Boissonade 571 ἕρκειον: Stanley 573 ἐρεῖ σ. ἴ. βαλεῖν: Robortelli 579 σὺν' οὖν: Blomfield 585 γᾶ Schütz: γάρ καὶ om. Σ (κακῶν κάκιστα βλάβη) 587 πλάθουσι 589 del. Franz alii πεδάμαροι ΜΣ, οἶμαι πέδουροι M²: Stanley 591 δὲ Hermann: τε 592 κἀνεμόεντα: Blomfield 596 del. Klausen

dann harren wir, dass jeder der des weges kommt
aufmerksam wird und also redet 'was? verschliesst
Aigisthos einem fremden der um einlass fleht
die tür? ist's ihm gemeldet? ist er nicht daheim?'
und hab ich erst des tores schwelle hinter mir —
so ich ihn treffe sitzend auf des vaters thron,
so er herbeigerufen mir vor augen kommt,
verlasst euch drauf, wie er mich antritt, eh er nur
gesagt 'wo seid ihr her, ihr fremden', mach' ich ihn
zur leiche; stahl, der flinke jäger, fängt ihn ab.
und auch dem fluchgeist unsres hauses wird sein teil
am blute. mordes schlürfet er den dritten trunk.
du also, schwester, gib im hause sorglich acht,
dass alles dieses ganz dem plane nach geschieht.
ihr aber, bitt' ich, haltet eure zung' im zaum.
schweigt, wo es not tut, redet was die stunde heischt.
in allem andern stell' ich mich in dessen hut,
der meinem schwerte diesen weg gewiesen hat.

Orestes und Pylades gehen nach der seite ab, Elektra in die tür der hinterwand.

CHOR

Erde nähret reissend wilder
tiere brut
sonder zahl.
tief in meeres schlüften wimmeln
ungeheuer,
fischers schrecken.
droben ziehn des himmels wolken
blitzesschwanger.
und von dem wüten der windsbraut
weiss zu erzählen
was da fleugt und kreucht.

Aber wer ermisst des mannes
wagemut,
willenskraft?
wer des trotz'gen weiberherzens
liebesstärke,
frevelkühnheit?

ξυζύγους δ' ὁμαυλίας
θηλυκρατὴς ἀπερωπὸς ἔρως παρανικᾶι
κνωδάλων τε καὶ βροτῶν. =

ἴστω δ', ὅστις οὐχ ὑπόπτερος
φροντίσιν φαλαῖς,
τὰν ἁ παιδολυμὰς τάλαινα Θεστιὰς μήσατο
πυρδαῆ τινα πρόνοιαν, καταίθουσα παιδὸς δαφοινὸν
δαλὸν ἥλικ', ἐπεὶ μολὼν ματρόθεν κελάδησε,
ξύμμετρόν τε διαὶ βίου μοιρόκραντον ἐς ἦμαρ. —

ἄλλαν δ' ἔστιν ἐν λόγοις στυγεῖν,
φοινίαν Σκύλλαν,
ἅτ' ἐχθρῶν ὕπερ φῶτ' ἀπώλεσεν φίλον Κρητικοῖς
χρυσεοδμήτοισιν ὅρμοις πιθήσασα, δώροισι Μίνω,
Νῖσον ἀθανάτας τριχὸς νοσφίσασα προβούλως
πνέονθ' ἁ κυνόφρων ὕπνωι· κιγχάνει δέ νιν Ἑρμῆς. =

ἐπεὶ δ' ἐπεμνησάμην ἀμειλίχων
πόνων, ἀκαίρως δέ, δυσφιλὲς γαμή-
λευμ' ἀπεύχετον δόμοις
γυναικοβούλους τε μήτιδας φέρων
ἐπ' ἀνδρὶ τευχεσφόρωι,
ἐπ' ἀνδρὶ δηίοισιν ἐπικότωι σέβας,
τίων δ' ἀθέρμαντον ἑστίαν δόμων,
γυναικείαν ἄτολμον αἰχμάν. —

600 ἀπέρωτος M² 603 ὑποπτέροις Σ (γιγνωσκέτω δ' ὅστις ὁ παιδευθεὶς οὐχ ὑποπτέροις φροντίσιν 604 φρ. δαεὶς ΜΣ 608 πυρδαῆς Σ 609 κ' αἴθουσα: Canter 611 διά: Schütz 612 μοιρόκραντος δ' ἐς (ν supra ς add. M²): verum Σ (τὸν συμμετρηθέντα αὐτῶι εἰς τὸ διὰ βίου μοιρόκραντον ἦμαρ) 613 ἄλλα: Portus δή τιν' ΜΣ: Hermann 614 ἴπαι: Porson 618 πειθήσασα δώροισι 620 νοσφίσασ' ἀπροβούλως ΜΣ: Porson 622 μιν 623 ἐπεμνήσαμεν (α supra η) Heath 626 μ. φρενῶν 628 δηίοις

sie zerstört der menschheit frieden
wie der tierwelt.
wo die geschlechter sich paaren,
herrscht die begierde
ruchlos, herrscht das weib.

Kennen soll,
wen nicht wunsch und wahn verblendet,
Althaia die arge.
wolersonnen war die tücke,
und brandstiftertücke war es:
mit dem scheit frass die glut
das leben des sohnes.
ihm gaben zum lebensgenossen das scheit
die schicksalsschwestern am tag, da dem schoss
der mutter sich wimmernd das knäblein entwand:
und mit ihm musst' er verglimmen.

Und auch sie
nennt die sage, lehrt sie hassen,
die blutige Skylla.
Minos bot der Nisostochter
köstlich goldgefasst geschmeide,
und verführt gab sie preis
das leben des vaters.
er schlummerte friedlich, sein atem gieng tief,
da kam die verworfne mit tückischer list
und schnitt ihm vom haupt das unsterbliche haar:
und Hermes entführte die seele.

Und wenn ich so arger taten
gedenke — darf ich's denn?
ich dulde ja schnödsten bund,
die ehe die das haus verflucht,
der frau verrat,
verrat am heldengatten,
des heldenglanz niederblitzte jeden feind.
ich beug' mich ja feiger weibermajestät
am kalten hausaltar.

κακῶν δὲ πρεσβεύεται τὸ Λήμνιον
λόγωι γοᾶται τε δημόθεγ κατά-
πτυστον. ἤικασεν δέ τις
τὸ δεινὸν αὖ Λημνίοισι πήμασιν.
θεοστυγήτωι δ' ἄχει
βροτοῖς ἀτιμωθὲν οἴχεται γένος.
σέβει γὰρ οὔτις τὸ δυσφιλὲς θεοῖς.
τί τῶνδ' οὐκ ἐνδίκως ἀγείρω; ══

τόδ' ἄγχι πλευμόνων ξίφος
διανταίαν ὀξυπευκὲς οὐτᾶι
διαὶ Δίκας. [τὸ μὴ] θέμις γάρ· οὐ λὰξ πέδοι πατούμενον
τὸ πᾶν Διὸς σέβας παρεκβάντες οὐ θεμιστῶς — —

Δίκας [δ'] ἐρείδεται πυθμήν;
προχαλκεύει δ' Αἶσα φασγανουργός·
τέκνον δ' ἐπεισφέρει δόμοις αἱμάτων παλαιτέρων
τίνειν μύσος χρόνωι κλυτὴ βυσσόφρων Ἐρινύς. ══

ΟΡΕΣΤΗΣ

παῖ παῖ θύρας ἄκουσον ἑρκείας κτύπον.
τίς ἔνδον, ὦ παῖ παῖ μάλ' αὖθις, ἐν δόμοις;
τρίτον τόδ' ἐκπέραμα δωμάτων καλῶ,
εἴπερ φιλόξεν' ἐστὶν Αἰγίσθου διαί.

ΟΙΚΕΤΗΣ

εἶέν, ἀκούω· ποδαπὸς ὁ ξένος; πόθεν;

632 γ. δὲ δὴ ποθει 636 βροτῶν 640 οὐτᾶι Hermann: σοῦται ΜΣ (ὁρμᾶι) 644 πέδον: Hermann 645 ἀθεμίστως M[1] 648 προσχαλκεύει: Hermann 649 διμασε: verum Σ (ἐπεισφέρει δὲ τοῖς οἴκοις τέκνον παλαιῶν αἱμάτων) 652 τείνει (ἀπαιτεῖ Σ): Lachmann

Von weiberhand ausgerottet
fiel Lemnos' männervolk.
das sprichwort nennt lemnisch drum
das ärgste greul. als lemnisch wird
verflucht auch dies.
verworfen von den göttern,
verschmäht, verfehmt muss das haus zu grunde gehn.
wen gott verstiess, niemand ehrt noch achtet ihn.
so ist's. sagt' ich zu viel?

Das bohrt in die seele
mir stechende wunde;
gerechtigkeit fordr' ich. wo bleibt sie?
wenn jegliche scheu
vor gottes gesetzen sie schmählich
mit füssen treten dürfen
und alle heil'gen schranken überspringen,

So wanken des rechtes
grundfesten. da schmiedet
und schleifet ein schwert sich das schicksal
und führet ins haus
ein kind der alten verbrechen.
am ende zahlt die busse
die alte treue höllenmacht, Erinys.

Orestes und Pylades in der tracht von wanderern kommen und klopfen an das tor des palastes

ORESTES

Ho pförtner, pförtner, hör' mich klopfen an der tür.
ist niemand drinnen? pförtner, pförtner noch einmal.
zum dritten male ruf' ich. wenn euch euer herr
Aigisthos gastlichkeit gelehrt hat, kommt heraus.

PFÖRTNER

öffnet und spricht in der tür

Ja doch, ich höre. wer ist da? wo kommt ihr her?

ΟΡ. ἄγγελλε τοῖσι κυρίοισι δωμάτων,
πρὸς οὕσπερ ἥκω καὶ φέρω καινοὺς λόγους.
τάχυνε δ᾽, ὡς καὶ νυκτὸς ἅρμ᾽ ἐπείγεται
σκοτεινόν, ὥρα δ᾽ ἐμπόρους καθιέναι
ἄγκυραν ἐν δόμοισι πανδόκοις ξένων.
ἐξελθέτω τις δωμάτων τελεσφόρος,
γυνὴ † ταπαρχος, ἄνδρα δ᾽ εὐπρεπέστερον·
αἰδὼς γὰρ ἐν λέσχῃσιν οὖσ᾽ ἐπαργέμους
λόγους τίθησιν· εἶπε θαρσήσας ἀνὴρ
πρὸς ἄνδρα κἀσήμηνεν ἐμφανὲς τέκμαρ.

ΚΛΥΤΑΙΜΗΣΤΡΑ

ξένοι λέγοιτ᾽ ἄν, εἴ τι δεῖ· πάρεστι γὰρ
ὁποῖάπερ δόμοισι τοῖσδ᾽ ἐπεικότα,
καὶ θερμὰ λουτρὰ καὶ πόνων θελκτήριος
στρωμνὴ δικαίων τ᾽ ὀμμάτων παρουσία.
εἰ δ᾽ ἄλλο πρᾶξαι δεῖ τι βουλιώτερον,
ἀνδρῶν τόδ᾽ ἐστὶν ἔργον, οἷς κοινώσομεν.

ΟΡ. ξένος μέν εἰμι Δαυλιεὺς ἐκ Φωκέων·
στείχοντα δ᾽ αὐτόφορτον οἰκείαι σαγῆι
ἐς Ἄργος, ὥσπερ δεῦρ᾽ ἀπεζύγην πόδας,
ἀγνὼς πρὸς ἀγνῶτ᾽ εἶπε συμβαλὼν ἀνὴρ
ἐξιστορήσας καὶ σαφηνίσας ὁδόν,
Στροφίος ὁ Φωκεύς, πεύθομαι γὰρ ἐν λόγωι·
"ἐπείπερ ἄλλως, ὦ ξέν᾽, εἰς Ἄργος κίεις,
πρὸς τοὺς τεκόντας πανδίκως μεμνημένος
τεθνεῶτ᾽ Ὀρέστην εἰπέ, μηδαμῶς λάθηι.
⟨τὸν δ᾽ εἰ⟩ κομίζειν δόξα νικήσει φίλων,
εἴτ᾽ οὖν μέτοικον ἐς τὸ πᾶν ἀεὶ ξένον
θάπτειν, ἐφετμὰς τάσδε πόρθμευσον πάλιν.
νῦν γὰρ λέβητος χαλκέου πλευρώματα
σποδὸν κέκευθεν ἀνδρὸς εὖ κεκλαυμένου."

661 μεθιέναι: Dindorf 664 τόπαρχος v. l. M; ἀρχηγός διοικητής Σ δ᾽ Turnebus: τ᾽ 665 λεχθεῖσιν M, ἐν ταῖς πρὸς γυναῖκας ὁμιλίαις Σ, restit. Emperius οὖσ᾽ Bothe: οὐχ MΣ (πλεονάζει ἡ οὔ) 671 θελκτήρια: corr. Wakefield, A. Ludwig 675 οἰκίαι: ἐπ᾽ ἰδίαι πραγματείαι Σ 683 εἴτ᾽ οὖν κ.

ORESTES

Geh mich zu melden bei der herrschaft, denn zu ihr
bin ich gekommen, neue zeitung bring' ich ihr,
beeile dich. auf schwarzen rossen naht die nacht,
zeit wird es, dass der wandrer zur herberge sich,
zum hafen wende, wo er anker werfen kann.

Pförtner ab

doch jemand der endgiltigen bescheid erteilt
muss kommen, hausfrau oder schicklicher der herr.
denn dunkel wird die botschaft, wenn sie zartgefühl
verschleiert. mann zu manne redet rund heraus
und gibt mit offnem worte deutlichen bericht.

KLYTAIMESTRA

tritt mit stattlichem gefolge von dienern und dienerinnen vor das tor

Sagt eure wünsche. was von unserm haus ein gast
erwarten darf, steht zu befehl. ein warmes bad,
ein lager, das den wegemüden leib erquickt,
und ehrbar aufmerksamer diener gegenwart.
doch so ihr weiter ernsteres geschäft betreibt,
ist es der männer sache: denen leg' ich's vor.

ORESTES

Ich bin zu haus in Daulis, fern im Phokerland,
und machte mich mit eigener geschäfte last
befrachtet auf die fahrt nach Argos. unterwegs
traf mich ein mann, wir kannten beid' einander nicht;
doch als wir gegenseitig unser ziel erfragt,
sprach Strophios der Phoker (also nannt er sich
in dem gespräche) 'wenn du doch nach Argos ziehst,
so bring', ein treuer bote, von Orestes tod
die nachricht seinen eltern. bitte, denke dran.
und wie sie sich entscheiden, ob sie ihn zurück
verlangen, ob für ewig ihn ein fremdes grab
aufnehmen soll, darüber bring' mir weisung heim.
jetzt halten wir nach feierlichem totenfest
in ehrnem krug des jünglings asche wolverwahrt.'

τοσαῦτ᾽ ἀκούσας εἶπον. εἰ δὲ τυγχάνω
τοῖς κυρίοισι καὶ προσήκουσιν λέγων,
οὐκ οἶδα, τὸν τεκόντα δ᾽ εἰκὸς εἰδέναι.
ΚΛ. οἲ ἐγώ, κατ᾽ ἄκρας ἔνπας ὡς πορθούμεθα.
ὦ δυσπάλαιστε τῶνδε δωμάτων Ἀρά,
ὡς πόλλ᾽ ἐπωπᾷς κἀκποδὼν εὖ κείμενα
τόξοις πρόσωθεν εὐσκόποις χειρουμένη·
φίλων ἀποψιλοῖς με τὴν παναθλίαν.
καὶ νῦν Ὀρέστην — ἦν γὰρ εὐβούλως ἔχων,
ἔξω κομίζων ὀλεθρίου πηλοῦ πόδα —
νῦν δ᾽ ἥπερ ἐν δόμοισι βακχείας καλῆς
ἰατρὸς ἐλπὶς ἦν, παροῦσαν ἐγγράφεις.
ΟΡ. ἐγὼ μὲν οὖν ξένοισιν ὧδ᾽ εὐδαίμοσιν
κεδνῶν ἕκατι πραγμάτων ἂν ἤθελον
γνωτὸς γενέσθαι καὶ ξενωθῆναι· τί γὰρ
ξένου ξένοισίν ἐστιν εὐμενέστερον;
πρὸς δ᾽ εὐσεβείας ἦν ἐμοὶ τόδ᾽ ἐν φρεσίν,
τοιόνδε πρᾶγμα μὴ καρανῶσαι φίλοις
καταινέσαντα καὶ κατεξενωμένον.
ΚΛ. οὔτοι κυρήσεις μεῖον ἀξίως σέθεν,
οὐδ᾽ ἧσσον ἂν γένοιο δώμασιν φίλος.
ἄλλος δ᾽ ὁμοίως ἦλθεν ἂν τάδ᾽ ἀγγελῶν.
ἀλλ᾽ ἔσθ᾽ ὁ καιρὸς ἡμερεύοντας ξένους
μακρᾶς κελεύθου τυγχάνειν τὰ πρόσφορα.
ἄγ᾽ οὗτος εἰς ἀνδρῶνας εὐξένους δόμων
ὀπισθόπους τε τούσδε καὶ ξυνέμπορος,
κἀκεῖ κυρούντων σώμασιν τὰ πρόσφορα;
αἰνῶ δὲ πράσσειν ὡς ὑπευθύνωι τάδε.

691 ἐνπᾶσ M (ἐν πᾶσι voluit M²) 696 Ὀρέστης MΣ 697 νομίζων: τὸ ἑξῆς· καὶ πρότερον ἔξω κομίζων ὀλεθρίου πηλοῦ πόδα, ἦν γὰρ εὐβούλως ἔχων Ὀρέστης. ποῖος Ὀρέστης; ἡ τοῖς οἴκοις ἰατικὴ ἐλπὶς τῆς ἀγαθῆς εὐφροσύνης· νῦν δὲ ἀπώλετο. Σ 698 βακχίας 699 ἐγγράφει: τάξον αὐτὴν ἀφανισθεῖσαν, Ἀρά. ὡς πρὸς τὸ ἐλπὶς δ᾽ ἀπέδωκεν 702 γνωστός 704 δυσσεβείας: Heimsöth 707 τῶν σοι ἀξίων τιμῶν Σ 712 ἄγ᾽ αὐτόν 713 τε Bamberger: δὲ ξυνεμπόρους 714 δώμασι: H. Voss 715 ἐπευθύνωι: verum Σ (ὑποδίκωι)

das war mir aufgetragen, das hab ich bestellt;
ob an die angehör'gen und zuständigen,
das weiss ich nicht. die eltern wissen es gewiss.

KLYTAIMESTRA

Weh mir, zerschmettert also doch bis auf den grund.
du alter fluchgeist unsres hauses, ja umsonst
ist's wider dich zu ringen. weithin reicht dein blick,
und was sich in der ferne wol geborgen wähnt,
erliegt von deines pfeiles sichrem schuss ereilt.
so jetzt Orestes. von dem mörderischen sumpf
hielt er doch weislich seine schritte fern, und jetzt —
die hoffnung auf genesung, frieden, jubelrausch
von reiner freude lebt' in unserm hause doch
und tröstete. nah war sie: du verlöschest sie.

ORESTES

Mir wär' es freilich viel erwünschter, hätte mich
ein freudiges ereignis einem also hoch
beglückten hause zugeführt und mir den schatz
der gastfreundschaft, des fremdlings köstlichsten, beschert.
doch zu bestellen was dem gastfreund ich gelobt,
wie es auch war, empfand ich als gewissenspflicht.

KLYTAIMESTRA

Du sollst darum nicht kärglicher was die gebührt
erhalten, nicht geringer wird darum das haus
den gastfreund schätzen. wäre mit der botschaft doch
ein andrer sonst gekommen. doch die zeit ist da,
wo nach des langen tages fahrt der wandersmann
sich pflegen muss.

sie winkt einen aus der schar der diener heran

du führst die männer in den saal,
der unsres hauses gästen wolbereitet ist,
begleitest ihre schritte, wartest ihnen auf,
und dass sie alles was ein müder leib bedarf
erhalten; dafür, das bedenke, haftest du.

ἡμεῖς δὲ ταῦτα τοῖς κρατοῦσι δωμάτων
κοινώσομέν τε κοὐ σπανίζοντες φίλων
βουλευσόμεσθα τῆσδε συμφορᾶς πέρι.

ΧΟ. εἶέν, φίλιαι δμωίδες οἴκων,
πότε δὴ στομάτων
δείξομεν ἰσχὺν ἐπ' Ὀρέστηι;

ὦ πότνια χθὼν καὶ πότνι' ἀκτὴ
χώματος, ἣ νῦν ἐπὶ ναυάρχωι
σώματι κεῖσαι τῶι βασιλείωι,
νῦν ἐπάκουσον, νῦν ἐπάρηξον·
νῦν γὰρ ἀκμάζει Πειθὼ δολίαν
ξυνκαταβῆναι, χθόνιον δ' Ἑρμῆν
καὶ τὸν νύχιον τοῖσδ' ἐφοδεῦσαι
ξιφοδηλήτοισιν ἀγῶσιν.

ἔοικεν ἁνὴρ ὁ ξένος τεύχειν κακόν·
τροφὸν δ' Ὀρέστου τήνδ' ὁρῶ κεκλαυμένην.
ποῖ δὴ πατεῖς, Κίλισσα, δωμάτων πύλας;
λύπη δ' ἄμισθός ἐστί σοι ξυνέμπορος.

⟨ΤΡΟΦΟΣ⟩

Αἴγισθον ἡ κρατοῦσα τοῖς ξένοις καλεῖν
ὅπως τάχιστ' ἄνωγεν, ὡς σαφέστερον
ἀνὴρ ἀπ' ἀνδρὸς τὴν νεάγγελτον φάτιν
ἐλθὼν πύθηται τήνδε, πρὸς μὲν οἰκέτας
οὔτω σκυθρωπῶν ἐντὸς ὀμμάτων γέλον
κεύθουσ' ἐπ' ἔργοις διαπεπραγμένοις καλῶς

716 paragraphus 717 κοινώσωμεν: apogr. 718 βουλευόμεθα: Stephanus
726 δολία M: Pauw (νῦν καιρὸν ἔχει ἡ δολία Πειθὼ συναγωνίσασθαι τῶι Ὀρέστηι, sed
728 ἀπὸ κοινοῦ τὸ νῦν ἀκμάζει Σ) 730 paragraphus 734 τοὺς ξένους ΜΣ: Pauw
738 θέτο · σκυθρωπὸν — γέλων: σκυθρωπῶν Victorius

zu Orestes

ich aber werde diese sache vor den herrn
des hauses bringen. zuverläss'ger freunde rat
gebricht uns nicht: mit ihnen soll's besprochen sein.

Klytaimestra mit den mägden geht in die zweite tür, der diener mit den fremden in die haupttür.

CHORFÜHRERIN

Auf ihr mägde, wenn ihr Agamemnons
haus die treue hieltet, so beweiset
für Orestes des gebetes kraft.

CHOR

Heilige Erde, heil'ger grabeshügel,
seinen hafen hat der flottenherzog,
hat der könig unter dir gefunden:
jetzt erhör' uns, jetzo sei uns hilfreich.
jetzo gilt es, dass dem list'gen anschlag
Peitho der betörung kraft verleihe,
und der herr der nacht, der erdentiefe,
Hermes leiste selbst im kampfe beistand,
lenke zu dem todesstoss das schwert.

Aus dem frauengemache kommt Kilissa, greisin in der herkömmlichen bühnentracht der ammen.

CHORFÜHRERIN

Der fremde richtet offenbar nichts gutes an.
verweinten auges tritt Orestes' amme dort
zum schloss heraus. wohin, Kilissa? trauer gibt
unaufgefordert auf dem gange dir geleit.

KILISSA

Mich schickt die frau. Aigisthos soll ich schleunigst her
bescheiden; von den fremden männern soll der mann
genauer noch die nachricht, die sie mitgebracht,
erkunden. sie hat wol ein trüb gesicht dazu
gemacht, vor dem gesinde. doch der augen glanz

κείνηι — δόμοις δὲ τοῖσδε παγκάκως ἔχει
φήμης ὑφ' ἧς ἤγγειλαν οἱ ξένοι τορῶς.
ἦ δὴ κλύων ἐκεῖνος εὐφρανεῖ νόον,
εὖτ' ἂν πύθηται μῦθον. ὢ τάλαιν' ἐγώ·
ὥς μοι τὰ μὲν παλαιὰ συγκεκραμένα
ἄλγη δύσοιστα τοῖσδ' ἐν Ἀτρέως δόμοις
τυχόντ' ἐμὴν ἤλγυνεν ἐν στέρνοις φρένα.
ἀλλ' οὔτι πω τοιόνδε πῆμ' ἀνεσχόμην.
τὰ μὲν γὰρ ἄλλα τλημόνως ἤντλουν κακά·
φίλον δ' Ὀρέστην, τῆς ἐμῆς ψυχῆς τριβήν,
ὃν ἐξέθρεψα μητρόθεν δεδεγμένη,
⟨ὑπηρέτημα τῆς καθ' ἡμέραν τροφῆς⟩
καὶ νυκτιπλάγκτων ὀρθίων κελευμάτων,
καὶ πολλὰ καὶ μοχθήρ' — ἀνωφέλητ' ἐμοὶ
τλάσηι· τὸ μὴ φρονοῦν γὰρ ὡσπερεὶ βοτὸν
τρέφειν ἀνάγκη, πῶς γὰρ οὔ; τρόπωι φρενός.
οὐ γάρ τι φωνεῖ παῖς ἔτ' ὢν ἐν σπαργάνοις,
εἰ λιμὸς ἢ δίψ' εἴτε τις λιψουρία
ἔχει, νέα δὲ νηδὺς αὐτάρκης τέκνων.
τούτων πρόμαντις οὖσα, πολλὰ δ', οἴομαι,
ψευσθεῖσα, παιδὸς σπαργάνων φαιδρύντρια —
γναφεὺς τροφεύς τε ταὐτὸν εἰχέτην τέλος.
ἐγὼ διπλᾶς δὲ τάσδε χειρωναξίας
ἔχουσ' Ὀρέστην ἐξεδεξάμην πατρί.
τεθνηκότος δὲ νῦν τάλαινα πεύθομαι.
στείχω δ' ἐπ' ἄνδρα τῶνδε λυμαντήριον
οἴκων, θέλων δὲ τόνδε πεύσεται λόγον.
⟨——⟩ πῶς οὖν κελεύει νιν μολεῖν ἐσταλμένον;
⟨——⟩ ὅπως; λέγ' αὖθις, ὡς μάθω σαφέστερον.
⟨——⟩ εἰ ξὺν λοχίταις εἴτε καὶ μονοστιβῆ.
⟨——⟩ ἄγειν κελεύει δορυφόρους ὀπάονας.

740 ἔχειν: verum Σ (κακῶς ⟨ὁ⟩ οἶκος διάκειται ὑπὸ τῆς φήμης ἧς ἤγγειλαν οἱ ξένοι σαφῶς) 742 paragraphus ἐκεῖνον: Robortelli 752 οὐ μόνον δι' ἡμέρας ἀλλὰ καὶ διὰ νυκτῶν. ἀνωφέλητα ἐμοὶ τῆι τλάσηι καὶ πολλὰ καὶ μοχθηρά· κελεύουσι γὰρ τῶι καλεῖν οἱ παῖδες Σ 756 εἰ Stanley: ἢ δίψη τις ἢ M; δίψ' εἴτε καὶ Kück 759 ἀπὸ κοινοῦ τὸ ἐξέθρεψα Σ 760 στροφεὺς: Robortelli 762 πατρός M²; ἀντι-⟨τοῦ⟩ ἐξέθρεψα ἀπέσωσα (l. ἀνέσωσα) Σ 764 στείχων: apogr. 765 τῶνδε — λόγων: Blomfield 767 ἢ πῶς: Valckenaer 768 εἰ Turnebus: ἢ

verriet die freude. ward ihr doch das grösste glück
mit unsers hauses grösstem jammer, den der mund
der fremden allzudeutlich nur verkündet hat.
und er erst, wenn er diese neue post erfährt,
wie wird er sich dran weiden! ach ich armes weib!
gar manchen schmerz hab' ich in diesem haus erlebt,
und oft hat mir das herz geblutet; aber nie
war es ein solches unglück. alles andre trug
ich in geduld, doch mein Orestes — hieng an ihm
doch meine seele — meine hände hatten sein
vom ersten tag gewartet, jedem dienst bereit,
achtsam auf jedes helle kreischen in der nacht.
und schwere not uud plage — ach nun ist's umsonst,
dass ich sie hatte. unvernünftig wie ein tier
ist nun einmal solch würmchen, und man muss verstand
statt seiner haben. das ist wahr! ein wickelkind
kann noch nichts sagen, wenn es durst und hunger plagt,
wenn's abgehalten werden will. der kleine bauch
muss seinen willen haben. nun da passt man auf,
doch, wie es geht, verpasst man's auch, und windeln gibt's
zu spülen. magd und wäscherin war ein geschäft.
ja diese doppelarbeit hab' ich einst gehabt,
des vaters stolz, Orestes, war mir anvertraut —
und jetzt, ich ärmste, muss ich hören, er ist tot,
und unsres hauses schänder und verderber muss
ich holen. dem wird's hochwillkommne botschaft sein.

CHORFÜHRERIN

wie lautet denn die weisung, dass er kommen soll?

KILISSA

was heisst das? sag' es mir noch einmal, deutlicher.

CHORFÜHRERIN

ruft sie ihn einzeln oder die trabanten mit?

KILISSA

begleiten soll ihn seiner lanzenträger schar.

— μή νύν συ ταῦτ' ἄγγελλε δεσπότου στύγει·
ἀλλ' αὐτὸν ἐλθεῖν, ὡς ἀδειμάντως κλύηι,
ἄνωχθ' ὅσον τάχιστα γαθούσηι φρενί.
ἐν ἀγγέλωι γὰρ κρυπτὸς ὀρθοῦται λόγος.
— ἀλλ' ἦ φρονεῖς εὖ, τοῖσι νῦν ἠγγελμένοις;
— ἀλλ' εἰ τροπαίαν Ζεὺς κακῶν θήσει ποτέ.
— καὶ πῶς; Ὀρέστης ἐλπὶς οἴχεται δόμων.
— οὔπω· κακός γε μάντις ἂν γνοίη τάδε.
— τί φής; ἔχεις τι τῶν λελεγμένων δίχα;
— ἄγγελλ' ἰοῦσα, πρᾶσσε, τἀπεσταλμένα·
μέλει θεοῖσιν ὧνπερ ἂν μέληι πέρι.
— ἀλλ' εἶμι καὶ σοῖς ταῦτα πείσομαι λόγοις.
γένοιτο δ' ὡς ἄριστα σὺν θεῶν δόσει.

ΧΟΡΟΣ

νῦν παραιτουμέναι μοι, πάτερ Ζεῦ θεῶν Ὀλυμπίων,
† δὸς τύχας, τυχεῖν δέ μου κυρίως
† τὰ σωφροσυνευ μαιομένοις ἰδεῖν.
διὰ δίκας πᾶν ἔπος ἔλακον· ⟨ὦ⟩
Ζεῦ, σὺ δέ νιν φυλάσσοις.

773 κρ. ὀρθούσηι φρενί: schol. O 207 καὶ Εὐριπίδης· ἐν ἀγ. γ. κ. ὀρθοῦται λόγος 777 τοῦτο ἀκριβοῦς ἐστι μάντεως εἰπεῖν· τινὲς στίζουσιν εἰς τὸ οὔπω, ἵν' ἦι "οὔπω ἐλπὶς οἴχεται δόμων· ταῦτα δὲ καὶ (l. κἂν) ὁ τυχὼν μάντις γνοίη." 780 paragraphus μέλλει — μέλληι 784 παραιτουμέν' ἐμοί: verum Σ (πλεονάζει ἡ παρά, ἢ [Dind. ἡ M] παρὰ σοῦ αἰτουμένηι) 787 διαδικάσαι: Pauw (κατὰ δίκαν ὅ ἐστι κατὰ τὸ δίκαιον) 788 add. Hermann ephymnia primus dist. Th. C. W. Schneider (Weimar 1829)

CHORFÜHRERIN

nein, das bestelle dem verhassten herren nicht.
nur er soll kommen, zu vertraulichem gespräch.
und eile dich. doch hab' im herzen frohen mut:
am boten liegt es, wenn geheimer plan gelingt.

KILISSA

bist du von sinnen? wie? bei dem was wir gehört?

CHORFÜHRERIN

und wenn sich Zeus erbarmet, und ein umschlag kommt?

KILISSA

unmöglich. mit Orestes ist die hoffnung tot.

CHORFÜHRERIN

noch nicht. die zukunft deutet übel wer es glaubt.

KILISSA

was meinst du? weisst du's anders als die botschaft war?

CHORFÜHRERIN

geh und gehorche. richte deinen auftrag aus:
gott sorgt für das, wofür bei gott die sorge steht.

KILISSA

gut, ich will gehn und will nach deinem worte tun.
gelinge was noch möglich ist, das gebe gott.

ab

CHOR

Jetzo Zeus,
vater aller himmelsmächte,
hör' uns flehen, hör' uns fordern,
gib entscheidung,
aber entscheide den sieg der gerechten sache.
nur für's recht tret' ich ein,
Zeus, sei mehrer des rechtes.

αἰαῖ, πρὸ δὲ δὴ 'χθρῶν τὸν ἔσω μελάθρων
ὦ Ζεῦ θές, ἐπεί νιν μέγαν ἄρας —
δίδυμα καὶ τριπλᾶ παλίνποινα θέλων ἀμείψει. —

ἴσθι δ' ἀνδρὸς φίλου πῶλον εὖνιν ζυγέντ' ἐν ἅρματι·
πημάτων ⟨δ'⟩ ἐν δρόμωι προστιθείς μέ-
τρον κτίσον σωιζόμενον ῥυθμόν,
τοῦτ' ἰδεῖν ἀμ πέδον ἀνομένων
βημάτων ὄρεγμα.

⟨αἰαῖ, πρὸ δὲ δὴ 'χθρῶν τὸν ἔσω μελάθρων
ὦ Ζεῦ, θές, ἐπεί νιν μέγαν ἄρας
δίδυμα καὶ τριπλᾶ παλίμποινα θέλων ἀμείψει.⟩ ═

οἵ τ' ἔσωθε δωμάτων
πλουτογαθῆ μυχὸν νομίζετε,
κλύετε, σύμφρονες θεοί,
ἄγετε . . . .
. . . . . τῶν πάλαι πεπραγμένων
λύσασθ' αἷμα προσφάτοις δίκαις· γέρων φόνος
μηκέτ' ἐν δόμοις τέκοι.

† τόδε καλῶς κτάμενον ὦ μέγα ναίων
† στόμιον εὖ δὸς ἀνιδεῖν δόμον ἀνδρός
† καί νιν ἐλευθερίως
† λαμπρῶς ἰδεῖν φιλίοις
† ὄμμασι δνοφερᾶς καλύπτρας. —

790 ἐ ἐ τῶν M: verum Σ (τὸν 'Ορέστην) 791 μιν 795 ἐνέμεινε τῆι μεταφορᾶι, φήσας γὰρ "ἐν ἅρμασι πημάτων" τὸ "δρόμωι" ἐπήγαγεν Σ 797 μέτρον τίς ἂν σ. MΣ 798 τ. ἰ. δάπεδον MΣ 801 πλουταγαθῆ: Turnebus 806 διὰ τοῦτο τὸ καλῶς ἀναιρεθησόμενον· λέγει δὲ τὸ αἷμα τοῦ Αἰγίσθου. ὦ ἄιδη. 809 ἀπὸ κοινοῦ τὸ δός.

Dem drinnen im hause
gib über die feinde
die oberhand, Zeus.
sein opfer an deinen altären
wird doppelt und dreifach es lohnen.

Schau herab
auf des lieben vaters waise.
erstes rennen wagt das füllen,
nicht zu schwere
prüfung verlange von ihm; unermüdet flieg' er
durch die bahn, sprung um sprung
rasch und rascher zum ziele.

Dem drinnen im hause
gib über die feinde
die oberhand, Zeus.
sein opfer an deinen altären
wird doppelt und dreifach es lohnen.

In des hauses tiefster kammer,
da des reichs kleinode liegen,
webt ihr heimlich, ahnengeister,
mitempfindend
eurer enkel leiden.
höret, helfet mit zur heilung.
lasst den flecken alten blutes
aufgelöst
in dem neuen strom zerfliessen.
und des mordes zeugungskraft
sei verdorrt.

Und tief aus dem grabe
aufschaue zur heimat
der vater, der fürst.
und gnädigen auges
erschau' er im hause
aus nächtigem schatten der knechtschaft
auflodernd die freiheit.

ξυλλάβοι δ' ἐνδίκως
παῖς ὁ Μαίας, ἐπεὶ φορώτατος
πρᾶξιν οὐρίσαι θεῶν.
πολλὰ δ' ἄλλ' ἔφανε κρυπτὰ
χρῄζων. ἄσκοπον δέ πως λέγω·
νυκτὸς προὐμμάτων σκότον φέρει, καθ' ἡμέραν
δ' οὐδὲν ἐμφανέστερος.

⟨τόδε καλῶς κτάμενον ὦ μέγα ναίων
στόμιον εὖ δὸς ἀνιδεῖν δόμον ἀνδρός
καί νιν ἐλευθερίως
λαμπρῶς ἰδεῖν φιλίοις
ὄμμασι δνοφερᾶς καλύπτρας.⟩ ══

καὶ τότ' ἤδη θρόον
δειμάτων λυτήριον
θῆλυν οὐριοστάταν, ὁ-
μοῦ ⟨δὲ⟩ κρεκτὸν γοήτων νόμον μεθ-
ήσομεν πόλει "τάδ' εὖ,
ἐμὸν ἐμὸν κέρδος αὔξεται τόδ', ἄ-
τα δ' ἀποστατεῖ φίλων."

σὺ δὲ θαρσῶν, ὅταν ἥκηι
μέρος ἔργων πρὸς σέ, τέκνον,
πατρὸς αὐδὰν ἐπαύσας [πατρὸς ἔργωι]
ὄρσο ῥύσια, καίπερ αἰνῶν ἐπίμομφον ἄταν. ——

Περσέως τ' ἐν φρεσὶν
⟨πρᾶσσε⟩ καρδίαν σχεθών,
τοῖς θ' ὑπὸ χθονὸς φίλοισι,
τοῖς τ' ἄνωθεν πορὼν χάριτας ὀρ-

813 ἐπιφορώτατος: Emperius (ὡς ἐπὶ ἀνέμου εἶπεν Σ) 814 οὐρίαν: Conington θελων: Dindorf 815 ἄλλα φανεῖ χρηίζων κρυπτά ΜΣ 816 δ' ἔπος λέγων: λέγω O. Müller 817 νύκτα πρό τ' ὀμμάτων ΜΣ 819 τότε δὴ πλοῦτον ἤδη Blomfield 820 δωμάτων: Ahrens 822 add. Blomfield 828 ἔργων ἐπαύσας πατρὸς ἔργωι θροούσαι πρὸς σὲ τέκνον πατρὸς αὐδὰν καὶ περαίνων ἐπίμομφαν (-φον Robort.) ἄταν ΜΣ: dittographias del. Seidler 831 φρεσσίν 833 θ' Robortelli: δ' 834 ἅ. προπράσσων χάριτος ὀργᾶς λυπρᾶς: χάριτας Schütz, λυγρᾶς Blomfield

Hermes, du verstehst vor allen
göttern kühnem unterfangen
guten wind zur fahrt zu geben:
deines amtes
ist es mit zu helfen.
kündest findest das verborgne,
doch verstecken und geheimnis
liebst du auch.
nachts gehüllt in schattendüster,
unsichtbar am hellen tag
gehst du um.

Und tief aus dem grabe
aufschaue zur heimat
der vater, der fürst.
und gnädigen auges
erschau' er im hause
aus nächtigem schatten der knechtschaft
auflodernd die freiheit.

Und wir weiber heben dann
laut geschrei,
kreischen, dass die schrecken weichen,
summen kräft'ge zauberweisen.
'heil für Argos,
uns zu gut ist's, uns zu gut,
und von unsern streitern bleibt
fern der fluch.'

Und kommt dir die stunde zu handeln, mein kind,
so fürchte dich nicht.
es rede die stimme des vaters aus dir,
erhebe dich, wage die rettende tat,
mag auch die welt dich verfluchen.

Unverzagt wie Perseus einst
schlage zu.
tu den liebesdienst den deinen,
die im hause, die im grabe
grollend harren.

γᾶς λυγράς, ἔνδοθεν
φόνιον ἄταν τιθείς, τὸν αἴτιον δ'
ἐξαπολλὺς μόρου.

⟨σὺ δὲ θαρσῶν, ὅταν ἥκηι
μέρος ἔργων πρὸς σέ, τέκνον,
πατρὸς αὐδὰν ἐπαύσας
ὅρσο ῥύσια, καίπερ αἰνῶν ἐπίμομφον ἄταν.⟩

ΑΙΓΙΣΘΟΣ

ἥκω μὲν οὐκ ἄκλητος ἀλλ' ὑπάγγελος·
νέαν φάτιν δὲ πεύθομαι λέγειν τινάς
ξένους μολόντας οὐδαμῶς ἐφίμερον,
μόρον γ' Ὀρέστου. καὶ τόδ' ἀμφέρειν δόμοις
γένοιτ' ἂν ἄχθος αἱματοσταγὲς φόνωι
τῶι πρόσθεν ἑλκαίνουσι καὶ δεδηγμένοις.
πῶς ταῦτ', ἀληθῆ καὶ βλέποντα δοξάσω,
ἢ πρὸς γυναικῶν δειματούμενοι λόγοι
πεδάρσιοι θρώισκουσι, θνήισκοντες μάτην;
τί τῶνδ' ἂν εἴποις ὥστε δηλῶσαι φρενί;
ΧΟ. ἠκούσαμεν μέν, πυνθάνου δὲ τῶν ξένων
ἔσω παρελθών. οὐδὲν ἀγγέλων σθένος,
ὡς αὐτὸν ἀνδρῶν ἄνδρα πεύθεσθαι πάρα.
⟨ΑΙ.⟩ ἰδεῖν ἐλέγξαι τ' αὖ θέλω τὸν ἄγγελον,
εἴτ' αὐτὸς ἦν θνήισκοντος ἐγγύθεν παρών,
εἴτ' ἐξ ἀμαυρᾶς κληδόνος λέγει μαθών.
οὔτοι φρέν' ἂν κλέψειεν ὠμματωμένην.

ΧΟ. Ζεῦ Ζεῦ, τί λέγω, πόθεν ἄρξωμαι,
τάδ' ἐπευχομένη κἀπιθεάζουσ',

836 φοινίαν μόρον: Turnebus (τὸν Αἴγισθου Σ) 841 γ' Portus: δ' 842 δείματος τάγ' ἐς: Portus 843 ἑλκαίνοντι καὶ δεδηγμένωι: Bamberger 850 αὐτὸς αὐτῶν ἄνδρα M, αὐτὸν Schütz πέρι: Hermann 852 ἦν Turnebus: ἦεν M² in ras. 854 φρέν' ἂν Elmsley: φρένα κλέψειαν: Stephanus 855 καὶπιθοάζουσα: Schütz

drinnen wirke blut'gen fluch,
und wer schuld am tode trägt
sei vertilgt.

Und kommt dir die stunde zu handeln, mein kind,
so fürchte dich nicht.
es rede die stimme des vaters aus dir,
ermanne dich, wage die rettende tat,
mag auch die welt dich verfluchen.

AIGISTHOS

kommt von der seite nach der Kilissa gieng

Da bin ich, hergerufen, nicht aus eignem drang.
mit neuer botschaft, heisst es, kam ein fremder mann,
mir keineswegs erwünschter, von Orestes' tod.
es wär' ein schwerer blutverlust für unser haus,
das von der alten wunde siech darniederliegt.
wie darf ich das betrachten? leuchtet klar darin
die wahrheit? ist's ein nebelwort, das aus der angst
des frauenherzens aufsteigt, bald in nichts verweht?
könnt ihr mir auskunft geben, die gewissheit schafft?

CHORFÜHRERIN

Wir waren ohrenzeugen, aber geh' hinein
und frage selbst den fremden. wo der mann den mann
ausforschen kann, hat zeugenrede keinen wert.

AIGISTHOS

Ich will den boten sehen und von neuem ihn
verhören, ob er selbst dem tode beigewohnt,
ob er gerüchtes wirre stimmen weitergibt.
mein geistesaug' ist helle: mich berückt er nicht.

ab.

CHOR

Zeus, was sag' ich? Zeus, womit beginn ich?
beten will ich und ich will beschwören,

ὑπὸ δ' εὐνοίας
  πῶς ἴσον εἰποῦσ' ἀνύσωμαι;
νῦν γὰρ μέλλουσι μιανθεῖσαι
  πειραὶ κοπάνων ἀνδροδαΐκτων
  ἢ πάνυ θήσειν Ἀγαμεμνονίων
  οἴκων ὄλεθρον διὰ παντός,
ἢ πῦρ καὶ φῶς ἐπ' ἐλευθερίαι
  δαίων ἀρχάς τε πολισσονόμους
  ἕξει πατέρων ⟨καὶ⟩ μέγαν ὄλβον.
  τοιάνδε πάλην μόνος ὢν ἔφεδρος
  δισσοῖς μέλλει θεῖος Ὀρέστης
  ἅψειν. εἴη δ' ἐπὶ νίκηι.
—— ἒ ἔ, ὀτοτοτοῖ.
ΧΟ. ἔα ἔα μάλα.
πῶς ἔχει; [πῶς] κέκρανται δόμοις;
ἀποσταθῶμεν πράγματος τελουμένου,
ὅπως δοκῶμεν τῶνδ' ἀναίτιοι κακῶν
εἶναι· μάχης γὰρ δὴ κεκύρωται τέλος.

⟨ΟΙΚΕΤΗΣ⟩

οἴμοι πανοίμοι δεσπότου ⟨τεθνηκότος⟩,
οἴμοι μάλ' αὖθις ἐν τρίτοις προσφθέγμασιν.
Αἴγισθος οὐκέτ' ἔστιν. ἀλλ' ἀνοίξατε
ὅπως τάχιστα, καὶ γυναικείους πύλας
μοχλοῖς χαλᾶτε· καὶ μάλ' ἡβῶντος δὲ δεῖ·
οὐχ ὡς [δ'] ἀρῆξαι διαπεπραγμένωι· τί γάρ;
ἰοὺ ἰού.

867 θείοις: Turnebus 871 paragraphus 872 ἀναίτιαι: Blomfield 875 δ. τελουμένου (871) 880 del. Wecklein διαπεπραγμένων M: τῶι σφαγέντι Σ

doch das herz, mitfühlend allzuheftig,
wie vermags zu sagen, was es fühlt?
jetzt entscheidet sich's. im mannesbusen
färbt sich purpurn jetzt des schwertes klinge,
und entweder schlägt sie Agamemnons
hause jetzt den letzten todesstreich,
oder zu der freiheit heller feier
darf das alte haus die flamm' entzünden,
und der ahnen städtewaltend scepter,
herrlichkeit und reichtum kehrt zurück.
darum geht das ringen. wider beide,
die im letzten gange siegreich waren,
trat allein mit gottes kraft Orestes
auf den plan. o werde sein der sieg.

STIMME VON INNEN

weh mir, weh.

CHOR

horcht auf, horcht auf.
wie steht es? ist's vollbracht?

CHORFÜHRERIN

lasst uns bei seite treten, der mitwisserschaft
verdacht zu meiden, während sich das werk vollzieht.
im kampf muss die entscheidung nun gefallen sein.

sie gehen in einen der zugänge zur bühne, die ganz leer wird; es ist völlig nacht geworden.

ein DIENER *stürzt aus der mitteltür und klopft dann an der tür des frauengemaches*

weh wehe, tötlich ist der herr getroffen, weh
und aber wehe rufet euch mein dritter schrei.
tot ist Aigisthos. macht mir auf. beeilet euch,
auch von dem fraungemache zieht die riegel fort.
wir brauchen stärksten armes beistand. doch wozu?
dem ist nicht mehr zu helfen der erschlagen liegt.
holla, holla.

κωφοῖς ἀυτῶ καὶ καθεύδουσιν μάτην
ἄκραντα βάζω. ποῖ Κλυταιμήστρα, τί δρᾶι;
ἔοικε νῦν αὐτῆς ἐπὶ ξυροῦ πέρας
αὐχὴν πεσεῖσθαι πρὸς δίκην πεπληγμένος.

ΚΛΥΤΑΙΜΗΣΤΡΑ

τί δ' ἐστὶ χρῆμα; τίνα βοὴν ἵστης δόμοις;
ΟΙ. τὸν ζῶντα καίνειν τοὺς τεθνηκότας λέγω.
ΚΛ. οἳ ἐγώ, ξυνῆκα τοὔπος ἐξ αἰνιγμάτων,
δόλοις ὀλούμεθ', ὥσπερ οὖν ἐκτείναμεν.
δοίη τις ἀνδροκμῆτα πέλεκυν ὡς τάχος·
εἰδῶμεν, εἰ νικῶμεν ἢ νικώμεθα.
ἐνταῦθα γὰρ δὴ τοῦδ' ἀφικόμην κακοῦ.

ΟΡΕΣΤΗΣ

σὲ καὶ ματεύω· τῶιδε δ' ἀρκούντως ἔχει.
ΚΛ. οἳ ἐγώ, τέθνηκας φίλτατ' Αἰγίσθου βία.
ΟΡ. φιλεῖς τὸν ἄνδρα; τοιγὰρ ἐν ταὐτῶι τάφωι
κείσηι, θανόντα δ' οὔτι μὴ προδῶις ποτε.
ΚΛ. ἐπίσχες, ὦ παῖ, τόνδε δ' αἴδεσαι, τέκνον,

883 πέλας   890 εἰ Turnebus: ἢ   896 τ. δήσεται τ.: Sophianus

taub sind sie und verschlafen. alles schreien hilft
mir nichts. ho, Klytaimestra, wo versäumt sie sich?
es scheint, das schwert das über ihrem haupte schwebt
fährt heut vergeltend nieder und zerschmettert sie.

KLYTAIMESTRA

kommt aus der tür des frauengemachs

Was ist geschehn? was soll der ruf an meiner tür?

DIENER

vernimm's: die toten morden die lebendigen.

KLYTAIMESTRA

weh mir, des rätselwortes sinn versteh' ich wol.
verrat bezwingt uns, wie wir durch verrat gesiegt.
geschwinde her das mordbeil. sehen wollen wir,
ob unser spiel gewonnen, ob verloren ist.
nicht anders ist's: die stunde der entscheidung kam.

der diener eilt in das frauengemach; Orestes kommt aus der haupttür, hinter ihm Pylades. die tür bleibt während der nächsten verse offen; man sieht durch sie die leiche des Aigisthos.

ORESTES

Sieh da, dich eben such' ich: jener hat sein teil.

KLYTAIMESTRA

weh mir, Aigisthos, liebster gatte, bist du hin!

ORESTES

du liebst ihn; wol, du sollst auch in dasselbe grab
zu ihm, dass du dem toten nie die treue brichst.

er zückt das schwert auf sie.

KLYTAIMESTRA

entblösst ihren busen

mein sohn, halt inne. schone diese brust, mein kind.

μαστόν, πρὸς ὧι σὺ πολλὰ δὴ βρίζων ἅμα
οὔλοισιν ἐξήμελξας εὐτραφὲς γάλα.
ΟΡ. Πυλάδη τί δράσω; μητέρ' αἰδεσθῶ κτανεῖν;

ΠΥΛΑΔΗΣ

ποῦ δὴ τὰ λοιπὰ Λοξίου μαντεύματα
τὰ πυθόχρηστα; πιστὰ δ' εὐορκώματα·
ἅπαντας ἐχθροὺς τῶν θεῶν ἡγοῦ πλέον.
ΟΡ. κρίνω σε νικᾶν καὶ παραινεῖς μοι καλῶς.
ἕπου, πρὸς αὐτὸν τόνδε σε σφάξαι θέλω·
καὶ ζῶντα γάρ νιν κρείσσον' ἡγήσω πατρός.
[τούτωι θανοῦσα συγκάθευδ', ἐπεὶ φιλεῖς
τὸν ἄνδρα τοῦτον, ὃν δ' ἐχρῆν φιλεῖν στυγεῖς.]
— ἐγώ σ' ἔθρεψα, σὺν δὲ γηρᾶναι θέλω.
— πατροκτονοῦσα γὰρ ξυνοικήσεις ἐμοί;
— ἡ Μοῖρα τούτων, ὦ τέκνον, παραιτία.
— καὶ τόνδε τοίνυν Μοῖρ' ἐπόρσυνεν μόρον.
— οὐδὲν σεβίζηι γενεθλίους ἀρὰς τέκνον;
— τεκοῦσα γάρ μ' ἔρριψας ἐς τὸ δυστυχές.

897 ὧι σὺ Robortelli: ὠκύ 900 δαὶ: Auratus 905 κρέσσον' 906. 7 del. Berlage 908 σὺν Auratus: νῦν

an diesem herzen hast du schlummernd oft geruht,
aus diesem busen trankest du die muttermilch.

ORESTES

lässt das schwert sinken, wendet sich zu Pylades ab

was tun? darf ich die mutter schonen, Pylades?

PYLADES

Apollons wahrspruch, Delphis heiliges gebot
willst du vergessen? unverbrüchlich ist der schwur.
brich alle bande, nur den göttern bleibe treu.

ORESTES

dein rat ist gut und ich gehorche,

zu Klytaimestra

folge mir,
hierher, an dessen seite, den im leben du
dem vater vorgezogen, geb' ich dir den tod.

KLYTAIMESTRA

ich pflegte dein. sei du des alters stütze mir.

ORESTES

ich sollte mit dir leben, vaters mörderin?

KLYTAIMESTRA

mitschuldig war das schicksal, kind, an jener tat.

ORESTES

so hat auch dir das schicksal diesen tod bestimmt.

KLYTAIMESTRA

sohn, hast du vor dem mutterfluche keine scheu?

ORESTES

der mutter, die ins elend mich verstossen hat!

—— οὔτοι σ' ἀπέρριψ', ἐς δόμους δορυξένους.
—— αἰκῶς ἐπράθην ὢν ἐλευθέρου πατρός.
—— ποῦ δῆθ' ὁ τῖμος ὅντιν' ἀντεδεξάμην;
—— αἰσχύνομαί σοι τοῦτ' ὀνειδίσαι σαφῶς.
—— μὴ ἀλλ' εἴφ' ὁμοίως καὶ πατρὸς τοῦ σοῦ μάτας.
—— μὴ 'λεγχε τὸν πονοῦντ' ἔσω καθημένη.
—— ἄλγος γυναιξὶν ἀνδρὸς εἴργεσθαι, τέκνον.
—— τρέφει δέ γ' ἀνδρὸς μόχθος ἡμένας ἔσω.
—— κτενεῖν ἔοικας, ὦ τέκνον, τὴν μητέρα.
—— σύ τοι σεαυτήν, οὐκ ἐγώ, κατακτενεῖς.
—— ὅρα, φύλαξαι μητρὸς ἐγκότους κύνας.
—— τὰς τοῦ πατρὸς δὲ πῶς φύγω παρεὶς τάδε;

915 διχῶς 917 σοι Canter: σου

KLYTAIMESTRA

doch nicht verstossen, in ein gastverwandtes haus.

ORESTES

schmählich verkauft, des freigebornen vaters sohn.

KLYTAIMESTRA

wo ist der kaufpreis, den ich zum entgelt empfieng.

ORESTES

ich schäme mich ihn auszusprechen, diesen preis.

KLYTAIMESTRA

bedenke deines vaters sünden ebenfalls.

ORESTES

schilt nicht den krieger. friedlich sassest du daheim.

KLYTAIMESTRA

des mannes fernsein wird dem weibe qual, mein kind.

ORESTES

des mannes arbeit nährt sie in dem sichren haus.

KLYTAIMESTRA

und wirklich, sohn, du willst den muttermord begehn?

ORESTES

nicht ich, bei gott, du selbst bist deine mörderin.

KLYTAIMESTRA

denk' an der mutter rachegeister, hüte dich.

ORESTES

und die des vaters? ruft sie nicht mein zaudern wach?

— ἔοικα θρηνεῖν ζῶσα πρὸς τύμβον μάτην.
— πατρὸς γὰρ αἶσα τόνδε σ⟨οι⟩ ὁρίζει μόρον.
— οἲ ἐγώ, τεκοῦσα τόνδ' ὄφιν ἐθρεψάμην.
— ἦ κάρτα μάντις οὑξ ὀνειράτων φόβος.
κάνες γ' ὃν οὐ χρῆν, καὶ τὸ μὴ χρεὼν πάθε. ⸖

ΧΟ. στένω μὲν οὖν καὶ τῶνδε συμφορὰν διπλῆν.
ἐπεὶ δὲ πολλῶν αἱμάτων ἐπήκρισεν
τλήμων Ὀρέστης, τοῦθ' ὅμως αἱρούμεθα,
ὀφθαλμὸν οἴκων μὴ πανώλεθρον πεσεῖν.

ἔμολε μὲν Δίκα Πριαμίδαις χρόνωι, βαρύδικος Ποινά·
ἔμολε δ' ἐς δόμον τὸν Ἀγαμέμνονος
διπλοῦς λέων, διπλοῦς Ἄρης.
ἔλασε δ' ἐς τὸ πᾶν
ὁ πυθόχρηστος φυγὰς
θεόθεν εὖ φραδαῖσιν ὡρμημένος.

ἐπολολύξατ' ὦ, δεσποσύνων δόμων
ἀναφυγᾶι κακῶν καὶ κτεάνων τριβᾶς
ὑπαὶ δυοῖν μιαστόροιν,
δυσοίμου τύχας. —

927 suppl. Elmsley 930 paragraphus 935 χάρυδ.: Victorius 940 ἔλακε M, ἤλασεν δ' εἰς τὸ τέλος τοῦ δρόμου Σ πυθοχρήστας M, -της M²: Dindorf 942 ἐπολολυξάτω 943 ἀναφυγάν ΜΣ: Heimsöth 944 ὑπό: G. Hermann δοιοῖν 945 Σ δυσοίμου: δυσπορεύτου, Hesych δύσοιμος: ἐπὶ κακῶι ἤκουσα ἢ δύσοδος. Suid. δ.: δύσοδος, οἷον ἐπὶ κακῶι ἄγουσα

KLYTAIMESTRA

erbarmen! kalt und taub verharrst du wie das grab.

ORESTES

dein urteil ist gesprochen durch des vaters tod.

KLYTAIMESTRA

weh mir, die natter sticht mich, die ich selbst gebar.

ORESTES

ja wol, des traumes schauerbilder werden wahr.
dein tun war sünde: sei's auch sünde, komm und stirb.

er führt sie in die hauptür ab; Pylades folgt. der chor kommt wieder vor; während er sich sammelt, spricht die

CHORFÜHRERIN

nicht ohne mitleid seh' ich dieses pares fall;
allein es ist der abschluss vieler blut'ger greul,
Orestes tritt die erbschaft an, drum wünschen wir,
dass unsres hauses letzte hoffnung nicht verlischt.

CHOR

Es kam die Vergeltung in Priamos' haus,
kam endlich, die Rache,
die Rache mit schwerem tritt.
es kam in das haus Agamemnons
ein löwenpar, ein mörderpar.
der flüchtling, den Delphis stimme verhiess,
kehrt heim. ihn führte zum ziele
des schützenden gottes hand.

Heil rufet mit jauchzen
dem hause des herrn.
vorbei ist die schande,
des gutes vergeudung,
der beiden tyrannen
verbrecherisch glück.

ἔμολε δ' ἆι μέλει κρύπταδίου μάχας, δολιόφρων Ποινά,
ἔθιγε δ' ἐ⟨μ⟩μάχαι χερὸς ἐτητύμως
Διὸς κόρα (Δίκαν δέ νιν
προσαγορεύομεν
βροτοὶ τυχόντες καλῶς)
ὀλέθριον πνέουσ' ἐπ' ἐχθροῖς κότον.

⟨ἐπολολύξατ' ὦ, δεσποσύνων δόμων
ἀναφυγᾶι κακῶν καὶ κτεάνων τριβᾶς
ὑπαὶ δυοῖν μιαστόροιν,
δυσοίμου τύχας.⟩ ══

τάπερ ὁ Λοξίας, ὁ Παρνασίας
μέγαν ἔχων μυχὸν
χθονός, ἐπωρθίαξεν ἀδόλως δόλοις
βλάβαν ἐνχρονισθεῖσαν ἐποίχεται.
† κρατεῖται πῶς τὸ θεῖον παρὰ τὸ μὴ ὑπουργεῖν κακοῖς
ἄξια δ' οὐρανοῦχον ἀρχὰν σέβοιν.

πάρα τε φῶς ἰδεῖν μέγα τ' ἀφηιρέθην
ψάλιον ⟨ἐξ⟩ οἴκων.
ἄναγε μάν, δόμοι· πολὺν ἄγαν χρόνον
χαμαιπετεῖς ἔκεισθε. ——

τάχα δὲ παντελὴς χρόνος ἀμείψεται
πρόθυρα δωμάτων,
ὅταν ἀφ' ἑστίας πᾶν ἐλαθῆι μύσος
καθαρμοῖσιν ἀτᾶν ἐλατηρίοις.

946 ἆι Auratus: ὧι ΜΣ 948 suppl. Abresch ἐτήτυμος: Scaliger 951 ἐπ' Schütz: ἐν 953 Παρνάσιος 955 ἐπ' ὄχθει ἄξεν: Meineke 955 δόλοις Schütz: δολίως Σ, δολίας Μ 956 βλαπτομέναν: Ahrens ἐν χρόνοις θεῖσαν ΜΣ: Bothe 960 ἄξιον: Hermann 961 μέγαν: Stanley 963 δόμοις: Hermann 964 χαμαιπετεῖσε κεῖσθ' αἰεί 966 μύσος πᾶν ἐλάσει (-η Μ²): ἐλαθῆι Kayser, π. ε. μ. Bamberger 967 καθαρμοῖς: Hermann ἅπαν ἐλατήριον: Schütz

Es kam die Vergeltung; und listiger trug,
wol ziemt er der Rache;
sie liebt den heimlichen stoss.
doch führte die hand zum stosse
Vergeltung; also nennt mit recht
der sterblichen mund die tochter des Zeus.
sie schnob in grimmigem grolle
den feinden den untergang.

Heil rufet mit jauchzen
dem hause des herrn.
vorbei ist die schande,
des gutes vergeudung,
der beiden tyrannen
verbrecherisch glück.

Im finstern spalt des Parnassos
verhiess Apollon dem truge
der rache gelingen.
nicht trügt er; des blutes spuren,
des altvergoss'nen erspäht er.
was göttliches wort gebot,
kann nimmer ein frevel sein.
gehorche den herren des himmels:
sie lohnen's.

Die sonne gieng auf,
es fielen die ketten.
du altes haus der Atreiden,
erhebe dein haupt.
zu lange lagst du am boden.

Sind erst mit sühnenden weihen
die geister der rache vertrieben,
gebannt die befleckung,
dann kommt die zeit der vollendung,
zieht über die schwelle zum herde.

τύχοι δ' εὐπροσώπωι κοίται τὸ πᾶν
ἰδεῖν [ἀκοῦσαι] θρεομένοις
"μέτοικοι δόμων πεσοῦνται πάλιν.

πάρα τε φῶς ἰδεῖν ⟨μέγα τ' ἀφῃρέθην
ψάλιον ἐξ οἴκων.
ἄναγε μάν, δόμοι· πολὺν ἄγαν χρόνον
χαμαιπετεῖς ἔκεισθε."⟩ == ⸖

ΟΡΕΣΤΗΣ

ἴδεσθε χώρας τὴν διπλῆν τυραννίδα
πατροκτόνους τε δωμάτων πορθήτορας.
σεμνοὶ μὲν ἦσαν ἐν θρόνοις τόθ' ἥμενοι,
φίλοι δὲ καὶ νῦν, ὡς ἐπεικάσαι πάθει,
πάρεστον, ὅρκος τ' ἐμμένει πιστώμασιν.
ξυνώμοσαν μὲν θάνατον ἀθλίωι πατρί —
καὶ ξυνθανεῖσθαι· καὶ τάδ' εὐόρκως ἔχει.
ἴδεσθε δ' αὖτε, τῶνδ' ἐπήκοοι κακῶν,
τὸ μηχάνημα, δεσμὸν ἀθλίωι πατρί,
πέδας τε χειροῖν καὶ ποδοῖν ξυνωρίδος.
ἐκτείνατ' αὐτὸν καὶ κύκλωι παρασταδὸν
στέγαστρον ἀνδρὸς δείξαθ', ὡς ἴδηι πατήρ,
οὐχ οὑμός, ἀλλ' ὁ πάντ' ἐποπτεύων τάδε
Ἥλιος, ἄναγνα μητρὸς ἔργα τῆς ἐμῆς,
ὡς ἂν παρῆι μοι μάρτυς ἐν δίκηι ποτέ,
ὡς τόνδ' ἐγὼ μετῆλθον ἐνδίκως μόρον,
τὸν μητρός· Αἰγίσθου γὰρ οὐ λέγω μόρον·
ἔχει γὰρ αἰσχυντῆρος, ὡς νόμος, δίκην·
ἥτις δ' ἐπ' ἀνδρὶ τοῦτ' ἐμήσατο στύγος,
ἐξ οὗ τέκνων ἤνεγχ' ὑπὸ ζώνην βάρος,
(φίλον τέως, νῦν δ' ἐχθρόν, ὡς φαίνει κακόν)

969 τύχα ΜΣ 970 ἀκοῦσαι del. multi 971 μετοικοδόμοι: Σ οἱ νῦν τοὺς δόμους οἰκοῦντες πεσοῦνται εἰς τὸ ἔμπαλιν τῆς πρώτης τύχης 972 τε 961: τό 973 ἀνοίγεται ἡ σκηνὴ καὶ ἐπὶ ἐκκυκλήματος ὁρᾶται τὰ σώματα Σ 976 φ. τε: Abresch πάθη: Thiersch 977 πάρεστιν 978 ἀθλίως: Portus 982 ξυνωρίδα: Hermann 989 λέγω Σ: ψέγω 990 νόμου: Portus 992 ἐκ σοῦ: Robortelli ἤνεγχ' Victorius: ην ἔχη

o glänzte doch überall
erst frieden und schöll' es rings
'die fremden geister im hause,
sie weichen.

Die sonne gieng auf,
es fielen die ketten,
du altes haus der Atreiden,
erhebe dein haupt,
zu lange lagst du am boden.'

Die hinterwand öffnet sich; man sieht die beiden leichen aufgebahrt. Orestes steht daneben; diener halten das gewand, in dem Agamemnon erschlagen war. allerhand volk sammelt sich allmählich vor dem schlosse.

ORESTES

Da seht sie, unsres vaterlands tyrannenpar,
die vatermordend mir das elternhaus zerstört.
wie stolz noch jüngst, vereinigt auf dem herrscherthron,
vereint auch jetzt in liebe: ihr geschick verrät's.
sie haben wort gehalten. treue schwuren sie
einander zu für meines armen vaters mord,
und treu den tod zu teilen: beides ist erfüllt.
und weiter seht, ihr zeugen dieser blut'gen tat,
der arglist werkzeug. um der händ' und füsse par
des armen vaters schlangen diese fesseln sich.
entfaltet das und tragt es rings im kreis herum,
und zeigt das menschenstellnetz. möge denn das werk
der tücke, das die mutter sann, der vater sehn —
nicht meiner, nein, der weltenvater Helios,
der alles schaut, auf dass er am gerichtstag einst
als zeuge mir zur seite die gerechtigkeit
des mordes mit vertrete — nur den muttermord;
Aigisthos zählt nicht. was dem ehrenschänder recht,
ist ihm geworden. aber sie, die am gemal,
an ihm das greul verübt hat, der ihr kind gezeugt,
das unterm herzen sie getragen — einst ihr kind,
ihr liebstes, jetzt als ärgster feind an ihr bewährt —

τί σοι δοκεῖ; μύραινά γ' εἴτ' ἔχιδν' ἔφυ,
σήπειν θιγοῦσαν ἄλλον οὐ δεδηγμένον
τόλμης ἕκατι κἀνδίκου φρονήματος.
τί νιν προσειπὼν καὶ τύχω μάλ' εὐστομῶν;
ἄγρευμα θηρός, ἢ νεκροῦ ποδένδυτον
δροίτης κατασκήνωμα; δίκτυον μὲν οὖν
[ἄρκυν δ' ἂν εἴποις καὶ ποδιστῆρας πέπλους]
τοιοῦτον ἂν κτήσαιτο φηλήτης ἀνήρ,
ξένων ἀπαιόλημα κἀργυροστερῆ
βίον νομίζων, τῶιδέ τ' ἂν δολώματι
πολλοὺς ἀναιρῶν πολλὰ θερμαίνοι φρένα.
τοιάδ' ἐμοὶ ξύνοικος ἐν δόμοισι μὴ
γένοιτ'· ὀλοίμην πρόσθεν ἐκ θεῶν ἄπαις.
ΧΟ. αἰαῖ ⟨αἰαῖ⟩ μελέων ἔργων·
στυγερῶι θανάτωι διεπράχθη.
ἒ ἕ,
μίμνοντι δὲ καὶ πάθος ἀνθεῖ.
ΟΡ. ἔδρασεν ἢ οὐκ ἔδρασε; μαρτυρεῖ δέ μοι
φᾶρος τόδ', ὡς ἔβαψεν Αἰγίσθου ξίφος.
φόνου δὲ κηκὶς ξὺν χρόνωι ξυμβάλλεται,
πολλὰς βαφὰς φθείρουσα τοῦ ποικίλματος.
⟨μόρου δ' ἄιδρις ὢν τότ', ἐκβληθεὶς δόμων,⟩
νῦν αὐτὸν αἰνῶ, νῦν ἀποιμώζω παρών,
πατροκτόνον θ' ὕφασμα προσφωνῶν τόδε
ἀλγῶ μὲν ἔργα καὶ πάθος γένος τε πᾶν,
ἄζηλα νίκης τῆσδ' ἔχων μιάσματα.
ΧΟ. οὔτις μερόπων ἀσινὴ βίοτον
διὰ παντὸς ἄτιμος ἀμείψει.

994 γ' M²: τ' M¹ ἤτ': G. Hermann 996 κἀνδίκου: Ahrens 997 προσείπω κἂν τύχω: Weil (καί Σ? ἀντὶ τοῦ ἐπιτύχω εὐθίκτως κακολογήσας.) 1001 τοιοῦτο μάν: Turnebus φιλήτης 1003 νομίζω: Turnebus 1004 φρενί: Lobeck 1006 πρόσθ': Turnebus 1007 suppl. Bothe 1008 διεπράχθης: Heimsöth 1018 πάντ' ΜΣ: Heath ἀμείψεται ΜΣ: Erfurdt

was dünkt von ihr euch? sei sie natter oder wurm,
sie braucht nicht erst zu stechen, schon berührung bringt
den brand: so ganz verwogen, so verrucht ist sie.

die diener bringen das gewand zurück.

das da — ich will nicht lästern, wie bezeichn' ich's recht?
fängt man mit dem den wilden eber? deckt mit dem
die eingesargte leiche man von kopf zu fuss?
o nein: das ist ein fangnetz, wie's der räuber liebt,
der wegelag'rer, der von mord und plündern lebt.
der kann es brauchen. mit dem hinterlist'gen garn,
wie viele wird er fangen, welch ein schatz für ihn!

blickt wieder auf die leiche.

solch weib als meine gattin! lieber treffe mich
des himmels fluch, erlösche mein geschlecht mit mir.

CHOR

wehe wehe, unheilvolle taten,
hingemordet ward er jammervoll.
wehe!
doch es kommt der tag, da auch des leidens
blüte bricht.

ORESTES

War sie auch schuldig? wirklich schuldig? das gewand
bezeugt es. diese stelle hat Aigisthos' dolch
gefärbt. der blutfleck, der des purpurs glanz zerstört,
ist alt, so alt wie ihr verbrechen. damals war
ich ahnungslos, sie hielten mich der heimat fern.
jetzt steh' ich hier, begreif' es, jetzt bewein' ich es,
und blick' ich hin auf meines vaters mordgewand,
dann kommen mir die schmerzen der erinnerung
an mein geschlecht, an alles was es tat und litt,
und meines sieges blutschuld fällt mir schwer aufs herz.

CHOR

Rein verrinnet keines menschen leben,
jeder zahlet einen schweren preis.

ἒ ἕ,
μόχθος δ' ὁ μὲν αὐτίχ', ὁ δ' ἥξει.
ΟΡ. ἀλλ' ὡς ἂν εἰδῆτ', οὐ γὰρ οἶδ' ὅπηι τελεῖ·
ὥσπερ ξὺν ἵπποις ἡνιοστροφῶ δρόμου
ἐξωτέρω· φέρουσι γὰρ νικώμενον
φρένες δύσαρκτοι, πρὸς δὲ καρδίαι φόβος
ἄιδειν ἕτοιμος, ἣ δ' ὑπορχεῖσθαι κότωι.
ἕως δ' ἔτ' ἔμφρων εἰμί, κηρύσσω φίλοις
κτανεῖν τε φημὶ μητέρ' οὐκ ἄνευ δίκης,
πατροκτόνον μίασμα καὶ θεῶν στύγος,
καὶ φίλτρα τόλμης τῆσδε πλειστηρίζομαι
τὸν πυθόμαντιν Λοξίαν, χρήσαντ' ἐμοί
πράξαντι μὲν ταῦτ' ἐκτὸς αἰτίας κακῆς
εἶναι, παρέντα δ' — οὐκ ἐρῶ τὴν ζημίαν·
τόξωι γὰρ οὔτις πημάτων ἐφίξεται.
καὶ νῦν ὁρᾶτέ μ', ὡς παρεσκευασμένος
ξὺν τῶιδε θαλλῶι καὶ στέφει προσίξομαι
μεσόμφαλόν θ' ἵδρυμα, Λοξίου πέδον,
πυρός τε φέγγος ἄφθιτον κεκλημένον,
φεύγων τόδ' αἷμα κοινόν· οὐδ' ἐφ' ἑστίαν
ἄλλην τραπέσθαι Λοξίας ἐφίετο.
τὰ δ' ἐν χρόνωι μοι πάντας Ἀργείους λέγω
⟨μνήμηι φυλάσσειν, οἷ'⟩ ἐπορσύνθη κακά,
καὶ μαρτυρεῖν μοι, Μενέλεως ⟨ὅταν μόληι.⟩
ἐγὼ δ' ἀλήτης τῆσδε γῆς ἀπόξενος
⟨ἄπειμι, μητρὸς αὐτοχειρίαι φονεύς,⟩
ζῶν καὶ τεθνηκὼς τάσδε κληδόνας λιπών.
ΧΟ. ἀλλ' εὖ γ' ἔπραξας μηδ' ἐπιζευχθῆις στόμα
φήμηι πονηρᾶι μηδ' ἐπιγλωσσῶ κακά·
ἠλευθέρωσας πᾶσαν Ἀργείων πόλιν
δυοῖν δρακόντοιν εὐπετῶς τεμὼν κάρα.

1020 ἦξε: Turnebus 1021 ἄλλος ἂν εἰ δὴ τούτ' ἄρ': dist. Emperius 1022 ἡνιοστρόφου: Stanley 1025 ἠδ' 1033 προσίξεται (cf. 1035): Σ τοσαύτη γάρ ἐστιν ὡς μηδὲ τοξότην ἐφικέσθαι τοῦ μήκους 1038 ἐφέστιον: Turnebus 1044 τε πράξας: Tyrwhitt ἐπιζεύχθη: Heath 1045 φῆμαι πονηραί: Heath 1046 ἐλευθερώσας: Blomfield ἀργείην: apogr.

wehe!
seine plage hat das heut, es hat sie
jeder tag.

ORESTES

Doch nein, ihr müsst das wissen — wie das enden soll,
begreif' ich nicht. der wagen meiner seele fährt
aus seiner bahn. der zügel der besinnung fällt
mir aus der hand. mein herz geht durch. es sitzt das graun
davor und will sein lied ihm pfeifen, und das herz
begehrt zu tanzen nach der schaudermelodie.
so lang' ich noch bei sinnen bin, verkünd' ich euch,
berechtigt war ich, freunde, zu der mutter mord,
der gottverhassten, die des vaters blut vergoss.
und eingegeben hat mir lust und mut zur tat
Apollon. wenn ich's täte, sprach der sehergott,
so würde niemand einer freveltat mich zeihn;
doch wenn ich's unterliesse — nennen mag ich nicht
die strafe: kein gedanke misst die qualen aus.
nun seht mich an. ich rüste mich. mit diesem zweig
des ölbaums und der wollenbinde zieh' ich hin
bittflehend zu dem erdennabel, wo die glut
der nie verloschnen flamme glimmt, Apollons sitz.
ich weiche dieser blutschuld, und der gott gebot,
ich sollte zuflucht suchen mir an seinem herd.
euch bitt' ich, volk von Argos, bleibet eingedenk
des unheils, das geschehen, und bezeugt es mir,
wenn Menelaos heimkehrt. dann ist's an der zeit.
ich zieh' ins elend, meinem heimatlande fern.
die mutter hab' ich umgebracht mit eigner hand:
im leben und im tode trag' ich diesen ruf.

CHORFÜHRERIN

Du hast ja recht gehandelt, lästre dich nicht selbst
und fluche dir kein unheil an mit eignem mund.
der rasche schritt, der dieses otternpar gefällt,
hat aus der knechtschaft Argos' ganzes volk erlöst.

— ἆ ἆ
ποῖαι γυναῖκες αἵδε Γοργόνων δίκην
φαιοχίτωνες καὶ πεπλεκτανημέναι
πυκνοῖς δράκουσιν· οὐκέτ' ἂμ μείναιμ' ἐγώ.
— τίνες σε δόξαι, φίλτατ' ἀνθρώπων πατρί,
στροβοῦσιν; ἴσχε, μὴ φόβου νικῶ πολύ.
— οὐκ εἰσὶ δόξαι τῶνδε πημάτων ἐμοί·
σαφῶς γὰρ αἵδε μητρὸς ἔγκοτοι κύνες.
— ποταίνιον γὰρ αἷμά σοι χεροῖν ἔτι·
ἐκ τῶνδέ τοι ταραγμὸς ἐς φρένας πίτνει.
— ἄναξ Ἄπολλον, αἵδε πληθύουσι δή
κἀξ ὀμμάτων στάζουσιν αἷμα δυσφιλές.
— δεῖ σοι καθαρμοῦ· Λοξίας δὲ προσθιγὼν
ἐλεύθερόν σε τῶνδε πημάτων κτίσει.
— ὑμεῖς μὲν οὐχ ὁρᾶτε τάσδ', ἐγὼ δ' ὁρῶ·
ἐλαύνομαι δὲ κοὐκέτ' ἂμ μείναιμ' ἐγώ.
— ἀλλ' εὐτυχοίης, καί σ' ἐποπτεύων πρόφρων
θεὸς φυλάσσοι καιρίοισι συμφοραῖς.

1048 δμωαί γ.: Hermann 1050 ἀμμείνοιμ': Tzetzes, (Cramer An. Ox. III 359 φ. κ. π. δεινοῖς δρ. οὐκέτ' ἂν μείναιμ' ἐγώ) 1052 φοβοῦ νικῶν: Porson 1057 πληθύουσαι: Turnebus 1059 εἰς σ' ὁ (εἴσω M[1]) καθαρμὸς Λοξίου: Λοξίας Auratus 1062 ἀμμείναιμ'

ORESTES

ha
ha was für weiber sind das? wie gorgonenhaft
in nächtig fahlen mänteln? um die häupter zuckt
natterngewimmel. meines bleibens ist nicht mehr.

CHORFÜHRERIN

welch wahngebild werwirrt dich? halt' dem schrecken stand,
dem vater treuster aller söhne, fasse dich.

ORESTES

kein wahngebilde. diese greul sind wirklichkeit.
sie sind's, die rachegeister meiner mutter sind's.

CHORFÜHRERIN

von deinen händen triefet noch das frische blut;
daher der schwindel, der die seele dir verwirrt.

ORESTES

Apollon, heiland, immer neue steigen auf,
blutstropfen seh' ich in den dräu'nden augen glühn.

CHORFÜHRERIN

du brauchst entsühnung. doch sobald er nur die hand
dir rührt, erlöst Apollon dich aus dieser not.

ORESTES

ihr seht sie freilich nicht. ich seh' sie, da und da.
es jagt mich fort. nein, meines bleibens ist nicht mehr.

er stürzt fort.

CHORFÜHRERIN

so fahre wol und möge dich in gnäd'ger hut
ein gott bewahren, rettend in der not dir nahn.

während die menge sich verläuft, die hinterwand sich schliesst, singt im abziehen der

ΧΟΡΟΣ

ὅδε τοι μελάθροις τοῖς βασιλείοις
  τρίτος αὖ χειμὼν
  πνεύσας γονίας ἐτελέσθη.
παιδόμοροι μὲν πρῶτον ὑπῆρξαν
  μόχθοι τάλανος τε Θυέστου·
δεύτερον ἀνδρὸς βασίλεια πάθη·
λουτροδάικτος δ' ὤλετ' Ἀχαιῶν
πολέμαρχος ἀνήρ.
νῦν δ' αὖ τρίτος ἦλθέ ποθεν — σωτῆρ'
ἢ μόρον εἴπω;
ποῖ δῆτα κρανεῖ, ποῖ καταλήξει
μετακοιμισθὲν μένος ἄτης;

1067 πνεούσας: Scaliger. Σ: γονίας· ἄνεμος, ὅταν ἐξ εὐδίας κινηθῆι χαλεπὸν πνεῦμα. Hesych γονίας εὐχερής Αἰσχ. Ἀγαμ. 1069 τάλανες 1072 σωτήρ.

CHOR

Also hat sich jähes ungewitter
über unserm königshaus entladen,
schon zum dritten male schlug es ein.
erst der knäblein jämmerliches schicksal,
da Thyestes unerhörtes litt.
zweites opfer war ein mann; im bade
fiel der held, der herzog der Hellenen.
heut' erschien der dritte — sag' ich retter?
sag' ich schicksalsschlag? was ist der ausgang?
kaum entschlummert wacht die wut des fluches
wieder auf und rast — wohin, wohin?

PHILOLOGISCHE ERLÄUTERUNGEN.

ÜBERLIEFERUNG UND GLAUBWÜRDIGKEIT DES TEXTES. Die Choephoren sind uns nur in dem berühmten Laurentianus 32, 9 erhalten, und auch da fehlt das erste blatt. es hat aber bis in das dreizehnte jahrhundert noch mindestens eine andere handschrift bestanden, denn Eustathius (vgl. zu v. 6) und Tzetzes haben das stück gekannt, und wenn ersterer auch nur in andern dramen die unabhängigkeit seiner tradition von M zeigt[1]), so verbessern wir mit hilfe des Tzetzes, der mehreres citirt, hier wirklich einen vers (1050).

Text und scholien haben gemeinsame überlieferung; das gilt überhaupt, und es muss billig wunder nehmen, dass jemand der mit handschriften bescheid weiss die ansicht auch nur für discutabel hält, dass der text im Laurentianus anders zu beurteilen wäre als die scholien.[2]) was sind denn scholien anders als randnotizen? die scholien der Choephoren enthalten, wie die meisten dichterscholien, 1) alte gelehrte sacherklärung, die hier nur zu spärlich ist, deren herkunft aus dem altertum aber keinem zweifel unterliegt, 2) vocabelerklärung, die auch aus autoschediasmen und der benutzung von vulgären lexicis stammen kann (was praktisch von geringem belang ist), 3) paraphrase schwerer stellen. dieser hauptbestandteil ist wieder gemischt; es ist

1 Am deutlichsten ist das im Sophokles, wo Hermann seine citate sorgfältig verzeichnet; natürlich sind es nur kleinigkeiten. über die Hiketiden vgl. Herakl. I[1] 195; Nauck hat noch mehr citate aus ihnen aufgezeigt, und ich selbst kann jetzt richtiger über seine tragikerlektüre urteilen. er hat auch einen codex der scholienlosen Euripidesstücke gehabt, und, wenn auch nur selten, eingesehen.

2 Ὑπομνήματα sind etwas anderes als σχόλια, wenn auch diese aus ihnen hervorzugehen pflegen und die späteren sie gleichsetzen, als sie selbständige ὑπομνήματα nicht mehr kennen. scholienhandschriften ohne text, wie sie für Euripides zum teil wichtig sind, gehören immer der spätesten zeit an und stammen aus handschriften des textes. das abendland bietet wol analogien, aber die dinge im ganzen liegen anders.

sehr gutes darin, denn mit hilfe der paraphrase verbessern wir sehr viele fehler des textes, aber eben so oft wird die offenkundig verdorbene überlieferung wol oder übel erklärt. so unerfreulich diese mischung ist, sie konnte kaum ausbleiben. denn jeder abschreiber von scholien neuert: das ist ja kein text, den es in urkundlicher form zu conserviren galt, sondern erklärungsmaterial, das jeder, je gelehrter er war oder sich dünkte, desto mehr zu verbessern sich berechtigt hielt. der erfolg ist, dass wir der erklärung der scholien wie der von collegen gegenüberstehn, ihrem texte nicht ohne weiteres den vorrang, aber immer den rang einer variante zuerkennen, und im allgemeinen sicher sein können, zwar sehr oft ungeheuerlichen erklärungen, aber kaum je textänderungen aus conjectur zu begegnen.[1]) varianten zu erschliessen erfordert vertrautheit mit der antiken erklärungsweise; hier ist es nicht schwer, weil die scholien knapp gehalten sind. sie berichtigen in wahrheit nicht sehr viele tiefe schäden, sondern setzen diese voraus.

Wir erreichen so einen text, der sehr fest scheint. der irrtum, den Laurentianus zur quelle aller handschriften des Aischylos, Sophokles, Apollonios zu machen, hätte gar nicht aufkommen können, wenn es sehr viele und schwere varianten gäbe, und eben darum hat die frage praktisch keine sehr hohe bedeutung. diese festigkeit des textes contrastirt mit seinen vielen offenkundigen schäden und der ungleichartigkeit der erhaltung in dem bestande der scholien. unmöglich können wir annehmen, dass auch nur das spätere altertum z. b. das vorletzte chorlied der Choephoren oder die heroldscene der Hiketiden nur in dem zustande gelesen habe, wie sie uns vorliegen, oder dass die Eumeniden so dürftig commentirt gewesen wären. mit andern worten der archetypus unserer handschriften ist weder in der zeit Aristarchs noch in der Herodians zu suchen, sondern wenig jenseits unserer handschriften. es stellt sich immer mehr heraus, dass die verderblichen jahrhunderte 7. 8 n. Chr. der litteratur fast den untergang gebracht haben, dass die rückkehr zu der alten bildung, die seit der mitte des neunten jahrhunderts kräftiger fühlbar wird, aufsucht was sie nur finden kann und massgebende handschriften schafft, die dann wirklich die archetypi der erhaltenen wurden, sei es aller, sei es der meisten. das gilt auch für Aischylos und Sophokles. im Aristophanes erreichen wir mehrere so

1 Conjecturen am rande von M, oft mit οἶμαι bezeichnet, sind hiermit nicht zu verwechseln; sie können eben so wie die zeichen der corruptel und des zweifels von dem schreiber herrühren, können auch älter sein, aber zur überlieferung, wie die varianten bei Homer und Euripides, gehören sie nicht, oder sollten sich solche darin verbergen, so können wir sie nicht scheiden.

alte handschriften und können dann sofort weiter gehn; hier stehen wir ungünstiger. wir machen zwar rasch den schluss aus bekannten tatsachen, dass auch von Aischylos eine erklärende ausgabe etwa des zweiten jahrhunderts zu grunde liegt, die unsere 7 stücke auswählte. Plutarch, Dion, Diogenian geben für die auswahl einen sicheren terminus post quem auch im Aischylos. Diogenian würde so viele glossen auch zu andern dramen niemals in sein lexicon aufgenommen haben, wenn sie auf keine leser mehr hätten rechnen können. aber bald hat die auswahl wirklich bewirkt, dass die übrigen dramen ungelesen blieben[1]). die glossen lebten in den lexicis, einzelne verse in florilegien weiter. diese citate controlliren und verbessern zuweilen unsern text; es hat aber keinen praktischen wert zu fragen, ob sie auf die commentirte ausgabe oder deren quelle, die alten alexandrinischen texte, zurückgehen, oder ob gar (wie in dem prologe der Choephoren) eine voralexandrinische tradition hinzutritt. es ist das im ganzen zu wenig. dass die hand eines wirklichen gelehrten einmal in Alexandreia einen text gemacht hat, von dem wir abhängen, hat theoretisch einen grossen wert, praktisch hilft es uns hier nicht viel, und wir können nur, wo sicher alte scholien vorhanden sind, seine autorität ins feld führen. insbesondere muss jetzt, wo die versabteilung des Laurentianus bekannt ist, ganz deutlich sein, dass sie sich auf einen sachkundigen metriker nicht mehr zurückführen lässt, obwol die spuren einer solchen abteilung unverkennbar sind.[2])

So zwingt uns unsere armut meist direct von der erhaltenen handschrift auf die originale des dichters überzuspringen. so lange der Laurentianus die einzige quelle bleibt, haben seine klexe und rasuren

1 In den scholien ist hier wie bei Sophokles die benutzung der commentatoren alexandrinischer dichter, z. b. des Epaphroditos zu Kallimachos kenntlich; das weist auf ziemlich späte zeit. es ist auch a priori anzunehmen, dass die ausgabe des Aischylos eben so oft überarbeitet worden ist, wie die der andern, wo wir die namen der spätlinge Sallust und Dionysios kennen. Diese leute fügen aus dem damals geläufigen gelehrten materiale auch manches uns wertvolle hinzu, aber die eigentliche exegese und kritik zu fördern sind sie ausser stande: was dafür geschehen ist, hat das vorurteil für sich, jenseits der commentirten ausgabe entstanden zu sein, wie wir das für Pindar, Aristophanes, Apollonios sicher wissen.

2 Dahin gehört ein unicum, die notizen ἔξω zu 333 und 345, ἔσω zu 335. vor allen drei versen steht auch die paragraphos, die sehr oft in diesem drama den personenwechsel allein und unsicher genug bezeichnet; 335 ist kein personenwechsel; es steht aber auch paragraphos vor 338 in derselben strophe. Heimsöth hat die ἔσω und ἔξω νενευχυῖα διπλῆ herangezogen. damit wird nichts erklärt, aber es ist eine möglichkeit. die bedeutung des zeichens wird metrisch gewesen sein, εἴσθεσις und ἔχθεσις?

den wert, den sprünge und rasuren auf einem steine haben, der selbst das original der urkunde bildet, die wir ihm entnehmen. aber wenn selbst in diesem falle nur pedanten bei jedem abdrucke der urkunde jene quisquilien wiederholen, so sollte das von einer handschrift doppelt gelten, die 1500 jahre jünger als das original ist. es ist wünschenswert, dass keine ausgabe des Aischylos dem leser vorenthält, was abweichung von der überlieferung ist; es ist unschädlich, wenn auch durchaus nicht notwendig, dass die namen derjenigen genannt werden, die von der überlieferung zuerst so abgewichen sind wie der text lautet: es kann nur verwirren, wenn die zufälligkeiten der erhaltenen handschrift mit der überlieferung gleichgesetzt werden. meine adnotatio hat dem herkommen noch sehr viel mehr rechnung getragen als ich persönlich für richtig halte, lediglich weil ich nicht durch neuerungen auf sie die augen ablenken wollte, denn sie bedeutet nichts mehr als die constatirung des verhältnisses, in dem mein text zu der handschrift und den vulgären texten steht. textkritik der tragiker soll keiner am Aischylos, kritik des Aischylos nicht an den Choephoren lernen. dagegen soll jeder, der über die attischen classiker mitreden will, wissen, wie viel von dem überlieferten texte in wahrheit gänzlich unverbindliche deutung der überlieferung ist.

Finderglück und forschung, die in ihren ergebnissen vollkommen zusammengetroffen sind[1]), haben uns in den stand gesetzt, über die urhandschrift und die schicksale des textes fragen zu erledigen, die von den meistern der tragikerkritik nicht einmal aufgeworfen waren. wir besitzen nun schon mehrere blätter aus voralexandrinischen büchern. Aischylos hat seine tragoedien als bücher herausgegeben; diese ausgabe war in der ionischen schrift und der orthographie seiner zeit gehalten; sie hatte keine wortabteilung, und wenn grössere sinnesabschnitte vielleicht durch interpunction bezeichnet waren, so geschah das doch so willkürlich, dass es praktisch nicht in betracht kommt. in den lyrischen partien waren nur die strophen abgesetzt, nicht die verse. die bezeichnung der personenverteilung war unzureichend; vereinzelt kamen bühnenanweisungen vor. es wäre eine Donquixoterie, diese handschrift herstellen zu wollen — wer weiss, ob nicht einer einmal darauf verfällt. aber das soll jeder wissen, was überhaupt überliefert sein

1 Meine darstellung dieser dinge in der Einleitung in die attische tragoedie ist vor der entdeckung der papyri des Euripides und Platon, der hymnen von Ptolemais und Delphi geschrieben und trifft durchaus mit ihrem ergebnis zusammen. daraus dass reste von noten zu einem liede des euripideischen Orestes gefunden sind, folgt nicht, dass Euripides diese composition gemacht hat. der text ist so schlecht, wie der unserer lieder zwischen den noten musicalischer publicationen zu sein pflegt.

kann, was nur ein zusatz ist, den die bequemlichkeit späterer schreib- und lesegewohnheit hervorgerufen hat. wer nicht die papyri und die steinschriften, die ionischen noch mehr als die attischen, kennt, ist nicht mehr berechtigt in diesen dingen mitzureden: auf sie kommt hundertmal mehr an als auf die ganze mittelalterliche palaeographie. die interpunction fügt der moderne herausgeber zu; darin sehen wir von der byzantinischen handschrift ab. dasselbe gilt für meine metrischen zeichen und für die versabteilung. die personenverteilung des Laurentianus habe ich verzeichnet; selbst der wechsel ist nicht immer richtig angegeben, die benennung der redenden kann nirgend für wirklich überliefert gelten. die gesammte accentuation ist zutat, und wir unterwerfen uns darin der durch Herodian geheiligten tradition und theorie, obwol sie in manchem unsicher, in anderem (z. b. der gesammten betonung der diphthonge) pervers ist; in einzelnen dingen sind wir auch trotz Herodian sclaven der Byzantiner. in der orthographie weichen wir mit dieser tradition von der weise des dichters durchgehends ab, wo er noch ε und ο für lange laute schrieb; wir beseitigen dagegen notorische sprachfehler, die erst diese tradition hineingebracht hat (τίσομαι u. dgl.). wir führen in der elision (ich wenigstens nicht in der krasis; Herodas verbietet es) und der setzung des flüchtigen *n* eine gleichförmigkeit durch, von der der dichter nichts gewusst hat. wir trennen natürlich die wörter; aber wir sollen nie vergessen, dass die änderung der buchstabenverbindung des Laurentianus oder auch der scholien keine änderung der überlieferung ist. nun hat die aussprache sich zwischen Aischylos und dem Laurentianus ganz verändert, die schrift auch die formen vielfach gewechselt: dabei ist die überlieferung äusserlichen entstellungen ausgesetzt gewesen, die man als solche begreifen soll: ἄλλος ἂν εἰ δῇ τοῦτ' ἄρ' οἶδα ist in wahrheit nichts anderes als ἀλλ' ὡς ἂν εἰδῇτ' οὐ γὰρ οἶδα. beides sind deutungen derselben überlieferung, und dass die erste von dem schreiber des Laurentianus gemacht oder übernommen ward, gibt ihr gar keine gewähr. Aischylos hat zwar ω und γ von ο und τ gesondert, aber die vocale waren dem Byzantiner dem laute, die consonanten dem zeichen nach so gut wie dasselbe. in den meisten dieser dinge nun kann man, wenn auch in beständigem compromisse zwischen dem herkommen und der wirklichen überlieferung, durchkommen. in einzelnen geht das nicht, oder kann ich es doch nicht. in den langen dativen der ersten declination hat die aussprache wol schon zu Aischylos' zeit geschwankt, und formen, die schon der nächsten generation nach ihm fremd wurden, stehen einzeln selbst im Laurentianus. das ist der beste beweis für das alter der überlieferung. aber was fängt man nun in den fällen an, wo das

vulgäre im Laurentianus steht? dieser zeigt in den archaischen und unattischen formen, die die tragoedie ihrer herkunft gemäss überall, namentlich in den chören, anwendet, ein schwanken, das wir dem dichter nicht zutrauen dürfen. es kostet ja nur herzhafte consequenz, dann sieht alles gleichmässig aus. die autorität des Laurentianus ist keine; aber niemand kann sagen, wie der dichter verfahren ist, dem anderes am herzen lag als dialektunterschiede; jeder soll wissen, dass die gleichmacherei bisher nicht selten nachweislich falsches hineingetragen hat. da weiss ich keinen ausweg; widerwillig habe ich mich der gänzlich unverbindlichen schreibung des Laurentianus gebeugt.

Die conjectur beginnt strenggenommen erst mit dem was nicht mehr deutung der überlieferung ist. wir sind in der traurigen lage, dass wir nichts besseres haben als den text und die scholien des Laurentianus, und dass dieser text sehr fehlerhaft ist. zwar längst nicht so sehr, wie die wilde divination des neunzehnten jahrhunderts gemeint hat, deren fiasco zugestanden ist. die wissenschaft hat in den letzten jahren den grossen fortschritt gemacht, sich über die schranken ihres könnens und dürfens bewusst zu werden. aber sie verfällt in einen kaum leichteren fehler, wenn sie vergisst, dass das was wir notgedrungen als überlieferung hinnehmen, sehr tiefe schäden enthält, solche die wir wol erkennen, aber nicht zu heilen vermögen, und andere, die wir gar nicht erkennen können. die verteidigung des buchstabens quand même, die immer mehr mode wird, ist nur zu oft eine tochter der ignoranz, und eine nicht minder hoffärtige tochter als ihre rechte schwester, gegen die sie sich zu wenden vorgibt, die conjectur quand même. die erste vorbedingung bleibt auf alle zeit griechisch können. *Graece scire hoc est scire quae verba et quo modo inter se coniuncta aliquid praebeant quod homo Graecus et cogitare et dictum intellegere potuerit:* so hat Gottfried Hermann gesagt. das bleibt wahr, aber es reicht nicht hin. wer gedanken und gefühle verstehn und erläutern will, die ein mensch eines bestimmten volkes zu bestimmter zeit in worte seiner sprache gefasst hat, der muss diese bestimmte sprache verstehn und muss es dahin gebracht haben, dass er denken und fühlen kann wie ein mensch jener bestimmten zeit. es ist nichts kleines, wenn man sich getraut zu sagen, das konnte Aischylos im märz 458 v. Chr. auf der bühne Athens nicht sagen, ich aber weiss, was er gesagt hat. aber es ist sehr bequem zu sagen, das hat er gesagt, denn es steht im Laurentianus, und ich sehe nicht ein, warum er so nicht gefühlt und gedacht und geredet haben sollte.

Seit Turnebus Portus und Auratus ist die masse der sicheren änderungen, die namentlich in anderer deutung der überlieferung be-

stehn, langsam angewachsen; sie kann nur vereinzelt noch vermehrt werden. die eigentlich divinatorische herstellung, zu der fleiss und sinnen nichts tun kann, scheint bei diesem dichter nicht gar viel zu vermögen. ich bin zu alt mir darüber illusionen zu machen, dass ich viel mehr vermöchte als gute exemplificatorische restaurationen zu geben. aber des unverdorbenen ist gott sei dank auch hier sehr viel mehr als des corrupten, und für dessen verständnis hoffe ich den grund gelegt zu haben. so sage ich mit bedacht; denn von andeutungen O. Müllers abgesehen war in diesem drama noch der grund zu legen, wenn verständnis mehr besagt als grammatisch-lexicalische erläuterung, die freilich von vielen, am meisten von Blomfield, gefördert war. ich erkenne gern an, dass Verrall dasselbe ziel im auge gehabt hat wie ich und namentlich damit zuerst ernst gemacht hat, die dramatische poesie als rede handelnder personen aufzufassen; aber mehr kann ich ihm nicht zuerkennen. ausser ihm verdient niemand auch nur eine ablehnende erwähnung.

PROLOG. Die handschrift beginnt zufällig mit einer vollständigen gedankenreihe.[1]) Orestes bemerkt am grabe den zug der klageweiber, der den zuschauern noch verborgen durch die eine εἴσοδος in die orchestra kommt; er kündigt auch das kommen der Elektra an und nimmt Pylades mit in ein versteck: natürlich treten sie in die andere εἴσοδος. über den verlornen anfang der rede lässt sich hiernach nur sagen, dass Orestes sich selbst, den ort der handlung und den Pylades dem publicum vorgestellt hat, was wir so wie so erwarten würden. der prolog ist von allen der euripideischen weise am ähnlichsten.

Durch Aristophanes kennen wir zwei stückchen, beide an Hermes gerichtet, aber nicht unmittelbar zusammenhängend, obwol das viele gemeint haben, durch den scherz des komikers getäuscht. denn wenn Aischylos wirklich nur ἥκω ἐς γῆν τήνδε καὶ κατέρχομαι gesagt hätte, so wäre es tautologisch; dabei bliebe unklar, was die ἥδε γῆ sein sollte und wer spräche: ersichtlich ist es weitergegangen, etwa in der art πατρῷον Ἄργους οὖδας ἐκ ξένης φυγὰς τλήμων Ὀρέστης. wenn in den beiden proben, die Aristophanes kritisirt, Hermes angeredet ist, und zwar um dasselbe zu tun, was später auch Elektra von ihm verlangt, den verkehr der betenden kinder mit dem toten vater zu vermitteln, (daher κηρύσσω 4 wie 124; wegen des heroldes, der den ruf hinabträgt, kann dies wort allein von dem gebete gesagt sein) so ist nach der

1 Wenn der dichter, was an sich gefallen kann, ἔα vorgeschoben hätte, so würde es auf der erhaltenen seite stehn.

weise aischyleischer composition zu schliessen, dass es zwei entsprechende stücke sind, die eine längere gedankenreihe umrahmten. belege für diese composition wird der commentar viele liefern. der Agamemnon fängt mit einer ganz ebenso disponirten rede an, 1. 20. was also eingerahmt ward, trat als begründung dafür auf, dass Orestes sich an Hermes wandte, gab also die selbstvorstellung und den zweck seines erscheinens, wobei des Pylades erwähnung getan ward, die eigentliche exposition. dann wandte sich die rede an den vater; zwei stückchen sind erhalten, die erzählung von dem opfer einer locke an Inachos, die also dem aus den fortgange der handlung bekannten opfer einer locke am grabe vorausgieng, und die begründend irgendwo angeschlossene erklärung, dass Orestes seiner zeit dem vater die letzten ehren nicht hätte erweisen können. notwendiger weise musste er dafür ersatz versprechen, der mit der locke noch nicht geleistet ward, und um unterstützung bitten; nach den gebeten 483 ff. ergänzt sich der gedanke leicht. so viel erschliessen wir mit sicherheit und mehr ist es schwerlich gewesen, denn der prolog durfte nichts anticipiren, auch nicht eine starke äusserung des gefühles. die nachdichtung ist auch so schon für diesen platz und stil reichlich lang geworden.

1. 2. Die partie der Frösche ist nachgerade durch die kritik so verunstaltet worden, dass man sie bei Velsen gar nicht mehr verstehn kann. ich erläutere sie also in kürze hier. Euripides erklärt unmittelbar hinter einem chorliede, er wolle gerade die prologe vornehmen, weil das der erste teil des dramas sei. der rhetor will höchst gründlich ganz der reihe nach vorgehn, und weil der prolog der erste teil ist, wendet er sich ἐπ' αὐτοὺς τοὺς προλόγους (1119); ohne die begründung würde αὐτούς nicht stehn, also sind die verse 20. 21, die sie geben, echt. er sagt τὸ πρῶτον μέρος αὐτοῦ βασανιῶ τοῦ δεξιοῦ· ἀσαφὴς γὰρ ἦν ἐν τῆι φράσει τῶν πραγμάτων. er würde das lob der so oft an dichtern und publicum gelobten oder geforderten δεξιότης hier nicht höhnisch hinzufügen, der hohn würde nicht klar werden, wenn nicht die contrastierende begründung folgte, in der der διήγησις des Aischylos die cardinaltugend der σαφήνεια abgesprochen wird, eine tugend, die schon der ältesten rhetorik wichtig war (zu Herakl. 55): also ist auch dieser vers unentbehrlich. Euripides redet in den versen 20—22 von Aischylos in dritter person, also kann er nicht 19 ἐπὶ τοὺς προλόγους σου τρέψομαι gesagt haben; 'er springt von der zweiten person über' damit ist gar nichts erklärt. warum täte er es denn? aber σου ist gar nicht einzige überlieferung; der Parisinus A hat σοι, und die recensio verwehrt uns nicht, darin eine überlieferte variante zu sehen. dieser dativ kann hier nur stehn, wenn eine person da ist, die daran ein interesse

hat, dass Eur. die prüfung vornimmt. diese person ist vorhanden: der chor hat eben die concurrenten aufgefordert, vorzutragen was sie wüssten, und er hat sogar 1114 gesagt, sie könnten sicher sein, dass das publicum μανθάνει τὰ δεξιά. also auch τοῦ δεξιοῦ 1121 ist mit beziehung auf den chor gesagt. weiterhin führt das wort nicht der chor, sondern Dionysos, ihre function ist aber ziemlich dieselbe; er leitet den kampf. so lässt er den Aischylos den prolog der Orestie recitiren. als der drei verse vorgetragen hat, fragt Dionysos den Eur., was er zu tadeln hätte 'mehr als zwölferlei'. D. 'es sind ja aber bloss 3 verse'. E. 'tut nichts, jeder hat mehr als 20 fehler.' D. 'das ist doch faselei.' E. 'ist mir ganz egal.' wider die überlieferung den Aischylos für Dionysos einzuführen ist widersinnig; nur in dem charakter des kampfrichters liegen diese fragen. Aischylos würde zudem nicht mit 3 versen mitten im satze von selbst abbrechen. freilich sind die herausgeber zu der änderung der personen gezwungen worden, denn der vers 1136 Δ. ὁρᾷς ὅτι ληρεῖς. E. ἀλλ' ὀλίγον γέ μοι μέλει ist erst von Bergk, aber schlagend richtig, an 1131 herangerückt. die handschriften bieten dann vier verse des inhalts: D. 'Aischylos schweige, sonst kommt heraus, dass du ausser den drei versen noch weitere schulden hast.' A. 'ich vor dem schweigen?' D. 'ich rat' es dir.' E. 'er hat ja gleich einen ungeheuren fehler gemacht.' von diesen versen ist einer, 1134 fast gleich 1229, und jene partie hat überhaupt zu ihnen das vorbild geliefert. der gedanke und ausdruck in den beiden ersten ist kümmerlich; der verfasser meinte, wenn der fehler mehr sind als die verse fassen, so muss Aischylos auch mehr büssen als er verbrochen hat. der vers des Euripides, auch ziemlich planlos angeschlossen, lenkt, wie er musste, zu dem begriffe ἡμάρτηκε zurück, der 1131 (ἁμαρτίας) stand, und auf den sich 1137 ἁμαρτεῖν bezieht. offenkundig ist also eine jener in den Fröschen häufigen erweiterungen anzuerkennen. die entdeckung ist Meinekes verdienst, das er nur dadurch geschmälert hat, dass er Bergks erkenntnis, die zusammengehörigkeit von 1131 und 36, preisgab und auch diesen tilgte: sie gerade beweist am besten den zusatz. jetzt greift Aischylos in den streit ein; Euripides fragt ihn, ob die verse bedeuteten, dass der Hermes δόλιος die ermordung Agamemnons beaufsichtigt hätte; Aischylos berichtigt das, er rede von dem Hermes χθόνιος[1]), und πατρῷα κράτη bedeute dessen ihm von seinem vater Zeus übertragenes amt. als Euripides hierin etwas tadeln will, fällt ihm Dionysos mit einem

1 Natürlich muss es 1144 heissen οὐ δῆτ' ἐκεῖνον ἀλλὰ τὸν ἐριούνιον Ἑρμῆν χθόνιον προσεῖπε; mit δόλοις λαθραίοις war eben ein anderer bezeichnet. ἐκεῖνος ist ein fehler, den nur der Ravennas hat.

schlechten witz in die rede[1]), Aischylos gibt dem naseweis eine rüge, und es geht zu der erklärung des dritten verses. Euripides weist darin eine tautologie nach, ganz syllogistisch; er sagt 'sieh dir das wort an; ich will's dir zeigen. er sagt ἥκω καὶ κατέρχομαι, und ἥκω ist dasselbe wie κατέρχομαι.' da streichen sie dem Euripides die propositio minor in seinem syllogismus! und sie wissen nicht, dass die alten, auch die grammatiker, die worte die sie citiren eben so oft flectiren wie als indeclinabilia behandeln, also ἥκειν ταὐτόν ἐστι τῶι κατέρχομαι höchstens in dem zweiten stücke befremden dürfte. die debatte geht weiter; Aischylos verantwortet sich und fährt den Euripides hart an: dass dieser mit höchst ironischer höflichkeit darauf erwiedert 'bitte, belehre mich, wie du das meinst', ist sehr hübsch, und es geht eine feinheit verloren, wenn der vers dem Dionysos gegeben wird, was freilich auch erträglich wäre. aber wenn dann κατελθεῖν so definirt wird, dass es zu dem simplex ἐλθεῖν in gegensatz tritt, so wird das wieder von der conjectur stumpf gemacht. 'ἐλθεῖν sagt man vom bürger, denn wenn er ohne besondern umstand kommt, sagt man ἐλήλυθεν, aber von dem verbannten muss es heissen ἥκει καὶ κατέρχεται; also nur wenn's ἔρχεται hiesse, wäre es tautologie.' so Aristophanes: und sie setzen an erster stelle ἥκειν, trotz ἐλήλυθεν! dann geht es zu der zweiten tautologie. die rügt Euripides so, "da sagt er wieder etwas (ἕτερον αὖθις), κλύειν ἀκοῦσαι, was ganz offenkundig dasselbe ist". aber man zwingt ihn zu sagen 'da sagt er wieder etwas zweimal (αὖ δίς), κλύειν ἀκοῦσαι, was ganz offenkundig dasselbe ist': so zwingen sie dem Euripides denselben fehler auf! Aischylos entschuldigt sich damit, dass man die toten dreimal riefe. damit ist es zu ende.

Nun zu Aischylos. was bedeutet der erste vers wirklich? aus den Aristophanesscholien kennen wir die erklärung Aristarchs; er soll die erklärung gebilligt haben, die Aristophanes dem Euripides in den mund legt. auf alle fälle zeigt das, dass der kritiker sich darüber völlig klar war, dass die scherze des komikers in jeder weise unverbindlich sind. und recht hat er auch damit, dass der Aischylos des komikers seinen vers misdeutet, indem er πατρῷα κράτη auf das amt des χθόνιος bezieht. weder hat ihm dies Zeus gegeben, noch ist solch ein amt κράτη, das sind τιμαί oder ist γέρας, wie bezeichnender weise in der aristophanischen erklärung 1146 steht. aber die euripideische erklärung hat doch wol Aristarch nur so weit gebilligt, als πατρῷα κράτη auf

1 Weil Dionysos unterbricht, muss οὕτω γ' ἂν εἴη den vers 1149 beginnen; so haben VA: R und die andern, die οὕτως ἂν haben, lassen Dionysos schon den vorigen vers sprechen, was ganz sinnlos wird.

den vater des redenden bezogen werden muss; sonst ist sie absurd, und der Aischylos des komikers widerlegt sie schlagend damit, dass der χθόνιος Ἑρμῆς angeredet wird. es bedeutet 'der du die majestät meines vaters unter deiner obhut hast.' Orestes will zu seinem vater reden, aber der gehört dem totenreiche an, ist ihm also unzugänglich, wenn nicht der einzige himmelsgott botendienste leistet, der jenes reich betritt. das participium muss an Hermes etwas hervorheben, was seine anrufung motivirt. ἐποπτεύειν steht oft bei Aischylos und andern, und gerade von der obacht, in die menschen von den göttern genommen werden. die paraphrase für τὸν πατέρα, weil es sich um die machtäusserungen des vaters handelt, der auch jenseits ein könig ist, wie Ἀχαιῶν δίθρονον κράτος Ag. 109 von den Atreiden; der plural, überhaupt gewöhnlich, wenn abstracta für personen gesetzt werden, wie τὰ Λαΐου θρόνων κράτη Soph. Ant. 166, der oft die summe der königlichen machtbefugnisse κράτη nennt. von Verrall wird nach anderer vorgang Ἑρμῆ πατρῷιε verstanden und gar auf den Ἑρμῆς πατρῷιος des Andokides verwiesen. welchen Tantaliden hat Hermes erzeugt? soll irgend eine familie den χθόνιος als ahn verehrt haben? das ist nicht anders als den Tod zum gevatter bitten. und dann bleibt ἐποπτεύειν κράτη 'aufsicht über machtvollkommenheiten haben' (wessen κράτη? denn ἐπὶ zeigt, dass es die eigenen gar nicht sein können), und schliesslich die zumutung, wir dürften etwas anderes elidirt glauben als Aristophanes und Aristarch. konnten die kein griechisch, oder dichtete Aischylos so schlecht, dass ein Grieche über die elidirten sylben irren konnte? ich werde solche missgriffe hinfort nicht berücksichtigen. in Weckleins erklärender ausgabe steht "die richtige erklärung 'in unwilligem hinblick auf die vergewaltigung meines vaters werde mir retter' legt Aristophanes dem Euripides in den mund." dabei wird auf 126 verwiesen, wo die höllischen daemonen πατρῴων αἱμάτων ἐπίσκοποι heissen. also ἐποπτεύειν heisst 'unwillig hinblicken', und κράτη heisst 'vergewaltigung'. und dies soll Euripides meinen wenn er sagt τὸν Ἑρμῆν, ὡς ὁ πατὴρ ἀπώλετο αὐτοῦ βιαίως ἐκ γυναικείας χερὸς δόλοις λαθραίοις, τοῦτ' ἐποπτεύειν, als ob damit nicht die obacht und teilnahme des Hermes an einer jeden listigen tat gemeint wäre, wo er immer dem hilft, dem die list gelingt. dass dafür nicht das praesens ἐποπτεύειν, und der ganze gedanke nicht für Orestes, und die tätigkeit nicht für den χθόνιος geeignet ist, brauchte den komiker nicht zu kümmern. aber ich werde mich um diese sorte erklärung hinfort auch nicht kümmern.

Aus πατρῷια folgt, dass sehr bald eine angabe kam, die dieses relative wort erläuterte, als apposition zu ἥκω. σωτὴρ καὶ σύμμαχος wird der χθόνιος durch die ausrichtung der botschaft; ein eingreifen

des δόλιος, wie es 727. 812 der chor wünscht, liegt nicht in Orestes sinn, der den act der rache so genau noch gar nicht bedacht hat und sich immer an Zeus wendet.

6. Diese verse sind durch einen guten und gelehrten grammatiker erhalten, der die zu seiner zeit abgekommene sitte des haropfers an den flussgott erläuterte; sie stehen jetzt in den Pindarscholien, aber dieselbe grammatische doctrin ist in allen scholien (AD und BT) zu Ψ 142, zum teil auch zu B 11 erhalten: Eustathius verbreitet sich zu beiden stellen darüber und citirt direct aus Aischylos ein par worte: denn auf die vermittelung der Pindarscholien deutet nichts. auch in Athen war zu Aischylos zeiten diese weihung an den flussgott schwerlich noch sitte; er trägt also eine farbe auf, die seine person und seine handlung altertümlich, wie sie sollen, gleich von anfang erscheinen lässt; Antimachos (schol. T zu Ψ 146) hat dieselbe sitte mit gleicher absicht verwandt. schol. A (in wahrheit wol D) zu Ψ 142 schreibt unter das erläuternde scholion ἡ ἱστορία παρὰ τοῖς Ἀργολικοῖς συγγραφεῦσι. das lässt sich so noch gar nicht verwerten; vielleicht hilft die dringend nötige ausgabe der D scholien. wäre wirklich das haropfer von den chronisten von Argos berichtet, so könnte Aischylos hier wie 487 an argolischen brauch bewusst erinnern. aber ich traue dem nicht.

8. Auch diese verse sind in sehr alter grammatikerzeit zur erläuterung einer rituellen handlung ausnotirt, denn sie stehen zur erläuterung eines χ zur Alkestis. also auch die sitte des letzten grusses mit erhobner hand, die uns von den attischen πίνακες z. b. ganz geläufig ist, war den Alexandrinern schon fremd geworden. es ist eben ein moderner wahn, dass die sitte auf dem gebiete der heiligen handlungen und im cultus sich unverändert erhalten hätte; daher verwirren die compilationen hier nicht minder als in den 'privataltertümern', die nicht aufhören Lukian und Kratinos neben einander zu stellen.

14. αἵδε δῆλαι μέν εισι νεκρῶι τινι χοὰς φέρουσαι· εἰκάζω δὲ φέρειν τῶι πατρί. μήποτε ὀρθῶς εἰκάζω; das sind die gedanken einzeln, die sich in der lebendigen rede verschränken. εἰκάζω φέρειν, was die schulgrammatik zunächst verlangt, konnte er nicht sagen, denn dass sie das tun, sieht er; seine vermutung geht nur darauf, wem ihr tragen gilt. also würde der gedanke vollständig ausgedrückt so lauten μήποτε ὀρθῶς εἰκάζω τῶι πατρὶ φέρειν ταύτας τὰς νερτέροις μειλίγματα χοὰς φερούσας. die beiden dative stehen ἐκ παραλλήλου und μειλίγματα steht praedicativ. es ist also ein missverständnis des ganzen, wenn erwogen wird, ob nicht νερτέρων μειλίγματα erfordert wäre, um so weniger begreiflich, da ganz ähnlich 130 χέουσα τάσδε χέρνιβας φθιτοῖς steht, wo sie die totenspende doch nur für den vater ausgiesst.

17. Er erkennt die schwester an der 'tiefen trauer', wie er die klageweiber zuerst an der trauertracht erkannt hat. bei diesen ist es das äusserliche, ihr πένθος ist λυγρόν; ein vergrämtes mädchen als führerin einer schar von klageweibern: das kann nur Elektra sein.

PARODOS, versmass. Das ganze lied ist iambisch. α′ 8 metra, teilbar in 2 3 3., ohne unterdrückte senkung und ohne auflösung, die senkungen fast alle kurz. katalexe sondert die periode. dann geht es ohne fermate und katalexe bis zum schluss, 15 metra, teilbar in 2 4 2 2 5, die ersten zehn nur durch zahlreiche anflösungen und unterdrückungen je einer senkung belebt; in den drei dimetern, die man abteilen kann, teilt wortende alle metra. der schliessende pentameter hat die form – – – | – – – | – ⏑⏑ – | – – ⏑ – | ⏑ – ⏑ –, eine anaklasis, zweimal die zweite senkung unterdrückt, während der anlaut lang ist.[1]) es können auch drei metra mit unterdrückung beider senkungen sein. — β′ 13, bis hiatus eine fermate zeigt, teilbar und wol zu teilen in 3 7 3; zahlreiche auflösungen und die unterdrückung einer senkung respondiren genau und fallen sehr ins ohr. 2 2 2, nur der erste dimeter durch hiat gesondert, danach aber die absetzung der andern wahrscheinlich. der schluss ⏑ – ⏑ – | – ⏑⏑ – | – ⏑ – ⏑⏑ – ⏑, ein reines, ein anaklastisches metron, dann ein pherekrateus. dass dieser hier mit – ⏑ – ⏑ – ⏑ oder – ⏑⏑ – ⏑ – ⏑ oder ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ vicarirt, was alles ohne weiteres iambisch gemessen werden könnte, ist unmittelbar einleuchtend.[2]) — γ′ 3 3 6, denn obwol keine fermate kenntlich ist, gliedern sich doch die beiden trimeter ab. der hexameter hatte, wenn man der strophe trauen darf, die form ⏑ – – | – – | ⏑⏑⏑ – | ⏑ – ⏑ –. die annahme der responsion hat starke corruptel zur voraussetzung, und es gibt zu denken, dass weder katalexe noch irgend ein indicium sonst ein strophenende zeigt, dagegen am schlusse der antistrophe eine anaklasis wenigstens überliefert ist, vielleicht eine katalexe. dennoch widerstrebe ich der annahme einer so langen epode; zumal die starke pause des gedankens rechtfertigt den einschnitt, wo man ihn zu machen pflegt. — δ′. 3 3. 3. 3 2 2. 2 2 3, deutlich und sehr wirksam in drei perioden gegliedert. unterdrückungen je einer senkung retardiren etwas; eine auflösung ist

1 Vgl. Sieb. 776 τὰν ἁρπαξάνδραν κῆρ' ἀφελόντα χώρας – – – | – – | – ⏑⏑ – | ⏑ – –.

2 Ich hatte schon einen metrischen anhang auszuarbeiten begonnen, der diese merkwürdige erscheinung weiter verfolgt, den wechsel glykonischer und iambischer oder trochaeischer glieder: das ist von bedeutenden folgen, die ich zwar auf eine weite strecke, aber noch nicht bis zum ende übersehe. hier ward es zu raumspielig.

überliefert δούλιον ἐσᾶγον αἶσαν, recht hässlich; man möchte lieber mit anaklasis δούλιον ἆγον, oder einfach δούλειον ἆγον. indessen wüsste ich das imperfectum nicht zu rechtfertigen; stellt man den aorist her, so sind es zwei auflösungen, und in der häufung der kürzen befremdet die behandlung des daktylischen wortes nicht mehr. unverkennbar ist, dass die einfachere behandlung der iamben in γδ′ zum dialoge überleitet.

Gedankengang. Die aufgabe der parodos ist noch exposition. zunächst muss der chor selbst exponirt werden, seine person und sein erscheinen am grabe; dann aber muss er tun wozu er in dem ganzen drama da ist, die stimmung und den glauben des volkes zum ausdrucke bringen, sowol innerhalb der handlung, wo er nicht nur die familie, die uns allein gezeigt wird und der er angehört, sondern ganz Argos repraesentirt, dessen geschick mit dem seiner fürsten verknüpft ist, wie innerhalb des theaters: er führt die stimme der öffentlichen meinung für die beurteilung der pflicht und der tat des Orestes. Aischylos hat sich diese aufgabe seines chores eben so klar wie die des prologes formulirt: der wirkliche Euripides hat gerade auch das bei ihm gelernt. diese klarheit und schärfe der gedanken wird durch die eben so klare gliederung derselben, wie sie des dichters weise ist, noch gesteigert: von hier aus, von innen heraus muss man das verständnis suchen, denn der ausdruck ist oft schwierig und mehrdeutig, zuweilen entstellt. ἰαλτὸς ἐκ δόμων ἔβαν — τοιάνδε χάριν μωμένα μ' ἰάλλει δύσθεος γυνά: das correspondirt: so fassen wir den ersten gedanken 'wir kommen als klageweiber, denn ein traum hat verkündet, dass die toten grollen; sie zu beschwichtigen kommen wir.' damit ist der eine teil der exposition gegeben; nur über den stand des chores sind wir noch nicht unterrichtet. dass der tote nicht genannt ist, macht nichts aus, da wir schon wissen, wem das grab gehört. über den traum hören wir gerade so viel, um geängstet und gespannt zu werden, der inhalt selbst ist für später aufgespart. der übergang zu dem zweiten teile wird im schlussatze des ersten gemacht, indem das gefühl wider willen des chores durchbricht. er nennt die χάρις ἀπότροπος κακῶν, d. h. die liebesgabe die κακὰ ἀποτρέπεται, ἀχάριτος, weil die empfindung der liebe weder bei der geberin noch bei dem empfänger vorhanden ist; er unterbricht sich mit einer anrufung der Erde, wie man oft bei etwas unerwartetem oder unerhörtem die Erde (wie die Sonne) zum zeugen ruft, ὦ Γῆ καὶ θεοί, ἰὼ γᾶ καὶ φῶς; μᾶ γᾶ rufen die Hiketiden. an einem grabe hat die mutter Erde aber mehr gewicht (vgl. 127. 399): hört die Erde, dass es eine ἄχαρις χάρις ist, so wird sie sie verschmähen und dem toten nicht zukommen lassen. der chor wirkt also seiner

auftraggeberin entgegen, und er nennt sie nicht, sondern sagt 'das gottlose weib'. da erschrickt er über seine eigene kühnheit, 'ich fürchte mich diese bezeichnung auszusprechen. denn gibt es eine sühne für vergossenes blut?' so lernen wir seinen widerwillen und den druck unter dem er steht, dem er trotz allem widerwillen weichen muss, zugleich kennen. der mit einer begründenden partikel angeschlossene satz (τί γὰρ λύτρον) lässt sich direct mit keinem der vorhergehenden verbinden. in seiner richtigen auffassung liegt der schlüssel des verständnisses. die begründung gilt nicht dem was der chor vorher gesagt hat, sondern allen den äusserungen der stimmung, die wider seinen willen gefallen sind. die χάρις ist ἄχαρις, die Erde soll hören, Klytaimestra ist δύσθεος, weil es keine erlösung von blutschuld gibt. und blutschuld lastet auf dem hause, das berichtet der zweite teil der strophe, nicht erzählend, sondern dem affecte gemäss, in lebhaften ausrufen. 'in dieser lage, fährt die antistrophe fort, ist es um die ehrfurcht, die willig gehorcht, geschehen; statt ihrer regiert furcht, aber die menschen beugen sich dem der die macht hat.' die worte selbst weisen durch ihre klangwirkung auf die strophe zurück. der chor hat furchtsam seinen hass gestanden; furchtsam, so fühlen wir, wird er der verhassten herrin gehorchen. diesen gedanken spricht offen erst die epode aus, so zu der handlung zurücklenkend 'ich bin nur eine sclavin, also muss ich gehorchen und meine eigentliche neigung verbergen.' das ist es was wir von der exposition des chores noch entbehrten. es könnte, von dem wechsel des tones abgesehen, gleich auf die erste gedankenreihe folgen. an das was dazwischen steht schliesst es nicht an, sondern der chor ruft sich nur selbst von einer abschweifung zu seinem geschäfte zurück. und so wird die zweite gedankenreihe auch durch denselben entscheidenden gedanken eingerahmt, 'es gibt keine sühne für vergossenes blut'. es sind allgemein giltige und allgemein gehaltene sätze, die nicht mehr des dramas figuren sondern des dichters gedanken exponiren. schon 50—60, obwol da noch der concrete fall behandelt wird, ist das persönliche möglichst abgestreift; dem früheren φοβοῦμαι entspricht hier φοβεῖταί τις und statt des speciellen 'Argos gehorcht der Klytaimestra' heisst es 'die menschen beugen sich dem erfolge'. der einzelfall wird zu typischer bedeutsamkeit gehoben. und so folgt denn gleichsam die propositio maior in dem syllogismus, der zu der zuversicht führt, dass trotz allem eine vergeltung kommen muss. 'mag sonst die vergeltung bald früher, bald später, bald gar nicht kommen: mord ist unverjährbar und unsühnbar.' also trotz allem zeitweiligen erfolge muss auch für Agamemnons mörder die vergeltung kommen. der versuch, den Klytaimestra mit dem versöhnungsopfer macht, ist vergeblich,

und der gehorsam des volkes und des chores ist im grunde verwerflich, aber der chor und das volk müssen und werden sich zur zeit fügen. damit sind wir wieder auf dem boden der actualität.

Einzelerklärung. 22. ἔβαν χοᾶν προπομπός ist notwendig. das überlieferte χοας kann nicht genetiv sein, denn die vielheit der spenden und der sprachgebrauch fordern den plural; und es kann nicht accusativ sein, da jeder hörer ihn als ziel zu ἔβαν nehmen müsste.

24. πρέπει παρηὶς ἀμυγμοῖς ὄνυχος ἄλοκι νεοτόμωι muss bleiben wie es überliefert ist (also φοινίοις hergestellt werden), denn den nominativ παρηίς schützt der parallele satz ἰυγμοῖς βόσκεται κέαρ. den doppelten dativ versteht man, sobald man den nominalen ausdruck mit dem verbalen vertauscht ὁ ὄνυξ νέαν ἄλοκα ἔτεμεν τοῖς ἀμυγμοῖς· ὅθεν ἐπίσημος ἡ παρειά. — παρηίς ist episches lehnwort, daher dreisylbig und ionisch vocalisirt.

26. Σ: τὸ ἑξῆς· οἱ δὲ στολισμοὶ τῶν ὑφασμάτων πρὸς τοῖς στέρνοις (versteht πρόσστερνοι, irrig) λινοφθόροι (τὰ λίνα διαφθείρουσαι) λακίδες ἐρράγησαν ὑπὸ τῶν κοπετῶν. wer die worte, wie sie stehn, hört, kann unmöglich λακίδες ἔφλαδον στολμοί so verstehn, das στολμοί subject, λακίδες praedicativer zusatz (ὥστε λακίδες γενέσθαι Hermann) sei. das ist construiren an den toten zeilen des buches. die construction ist aber auch nicht 'kyklopisch', sondern nimmt auf das lebendige verständnis mehr rücksicht als auf die grammatische logik. 'das linnen zerreissend zerschleissen die fetzen des gewebes unter den schmerzen': das ist klar und logisch. nun folgt im nominativ eine apposition πέπλων στολμοί; die müsste logisch mit ὑφασμάτων gleichgesetzt werden, denn nicht die fetzen, sondern das gewebe sind die bausche der gewande. aber die logik wäre zugleich pedantisch und unverständlich gewesen. ἔφλαδον ist für uns so singulär wie für den theoretiker (nicht scholiasten) der es im Etym. M. s. v. ableiten will; mit recht hat Blass (Gr. Gr. II 564) auf die falschen zusammenstellungen mit φλᾶν[1]) θλᾶν *quetschen* und φλάσσειν παφλάσσειν *brodeln* verzichtet, die in form und bedeutung gleichermassen abliegen. gekannt hat auch der alte grammatiker schwerlich das wort, aber der zusammenhang lehrt im allgemeinen die bedeutung, στημορραγεῖν steht in der parallelstelle Pers. 835; es ist vielleicht ein vulgarismus speciell für das reissen des gewebes dem faden nach.

1 Wenn φλασσῶ, φλάσσαιμι Theokr. 5, 148. 150 *schlagen, zerschlagen,* bedeutete, wie jetzt erklärt wird, möchte man das heranziehn. aber der scholiast hat ganz recht: der hirt droht dem geilen bocke mit castration; das passt zu φλᾶν, vgl. θλαδίας, und nur so ist die heranziehung des Melanthios motivirt, χ 476. Theokrit schliesst hier wie in den Νομεῖς mit einem sehr derben zuge, der die hirten malt wie sie sind und an die gröberen instincte des publicums appellirt.

31. Wer die begründende partikel aufgibt, zerstört den ganzen aufbau der gedanken. also ist φοῖβος verschrieben aus einem vocalisch anlautenden worte. φόβος, worauf Σ führt, wird durch περὶ φόβωι 35 ausgeschlossen und macht die umstellung τορὸς ὀρθόθριξ φόβος nötig, die die gliederung der appositionellen worte stören würde. der τορὸς φοῖβος ist ὀρθόθριξ δόμων ὀνειρόμαντις, d. h. δι' ὀνείρων μαντευόμενος οὕτω δεινῶς ὥστε τὰς τρίχας ἀναστῆναι, er ist ἐξ ὕπνου κότον πνέων, (στάζει ἀνθ' ὕπνου μνησιπήμων πόνος Ag. 179, der ὕπνος wird ἄυπνος zu Eur. Her. 1061), er schreit vor furcht in tiefer nacht, er stürzt mit schwerem tritte in das frauengemach, wo der chor schlief (vgl. zu Eur. Hipp. 576): d. h. durch den schrei, den er hervorruft, verbreitet er die vorher genannten wirkungen auch auf das gesinde. das muss also ein begriff und ein wort sein, das so viel von dem physischen πάθος des schreiens an sich hat, dass es τορός sein kann, und so viel von dem seelischen πάθος, dass das ἀμβόαμα sein erzeugnis sein kann. das führt auf οἰμωγμός. wie dies von οἴμοι gebildet ist, hat Aischylos οἶκτος in dem ursprünglichen sinne als derivat von οἶ gebraucht, unten 410 Hik. 59.

38. τοῖς κτανοῦσι steht ἀπὸ κοινοῦ.

45. Σ: δεῖ νοεῖν ὅτι τὸ δύσθεος γυνὴ ἠρέμα πως ἐφθέγξατο, διό φησι, φοβοῦμαι γὰρ ἔπος τόδ' ἐκβάλλειν. fein, aber nicht richtig; es folgt eben nicht φοβοῦμαι γάρ sondern δέ; aber ἔπος, das notwendig ein bestimmtes eben gefallenes wort meinen muss, ist richtig bezogen.

55. Σ: ἑκούσιον σέβας τὸ μὴ ἐκ φόβου ἀλλὰ ἐξ αἰδοῦς αὐτοῖς γινόμενον. τοῦτο δὲ θέλει εἰπεῖν ὅτι ἡ αἰδὼς ἣν περὶ Ἀγαμέμνονος εἶχον οἱ δῆμοι νῦν εἰς φόβον ἐτράπη· ἐκεῖνον γὰρ ᾐδοῦντο καὶ ἐφίλουν, τὸν δὲ φοβοῦνται ὡς τύραννον διατελούμενον. vortrefflich, nur gilt der gegensatz vielmehr der Klytaimestra. das σέβας, das früher durch die ohren und herzen des volkes unwiderstehlich gieng, bewirkte, dass hören und gehorchen eins war. jetzt gehorchen sie auch, aber nicht ἐκ φρενός 107, nicht ἑκόντες κατ' εὔνοιαν φρενῶν Hik. 940 (zum περαίνειν διά φρενός vgl. Ag. 805 οὐκ ἀπ' ἄκρας φρενός, zu δι' ὤτων Ch. 451). Agamemnon wird direct σέβας angeredet 157; er war den feinden in seinem σέβας ἐπίκοτος 628, φοβερὸς καὶ σεβαστὸς τοῖς πολεμίοις, wie der scholiast gut erklärt; sie mochten ihn hassen und sich darüber bossen: er imponirte ihnen doch. dagegen von Klytaimestra gilt 637 σέβει γὰρ οὔτις τὸ δυσφιλὲς θεοῖς d. h. die δύσθεος γυνά. jenes chorlied bezieht sich auf diese stelle zurück, und sie erklären sich gegenseitig.

61—65. Σ: ἡ δὲ τῆς δίκης ῥοπὴ τοὺς μὲν ἐπισκοπεῖ ταχέως καὶ ἀμύνεται, (richtig, τοὺς μὲν ταχεῖα ἐν φάει τοὺς δὲ ἐν μεταιχμίωι, ἄχη

ἐπιφέρουσα war intendirt; das bedeutsamste wort ward vorweggenommen, und dann schob sich der grammatisch subjungirte, sachlich bedeutsamste umstand wieder vor, dass die verziehenden σύν τε μεγάλωι ἀπέτεισαν, wie Σ nachher aus Δ 161 citirt): ἄλλοις δὲ ἐν ἀμφιβόλωι ἐᾶι τὴν τιμωρίαν, ὥστε τοὺς ἠδικημένους ὑπ' αὐτῶν λυπεῖσθαι (falsch, vielleicht schon auf grund der corrupten lesart; wer die Homerstelle citirte, fasste es richtig und las wol auch das richtige), ἄλλους δὲ σκότος καλύπτει ὥστε μὴ ὁρᾶσθαι ὑπ' αὐτῆς (sachlich zutreffend)· ὅμως ὁ φόνος πέπηγεν καὶ οὐ διαρρεῖ, ἀλλ' ἐπέξεισιν ἑαυτόν. das ist die beste grundlage der erklärung. die hauptsache ist ἄκραντος νύξ zu fassen und zu halten. man sagt das wort von dem spruche oder rate, dem die ausführung nicht entspricht. diese passive bedeutung passt freilich nicht her; aber wenn der chor 1075 fragt ποῖ κρανεῖ, ποῖ καταλήξει μένος ἄτης, so ist das verbum intransitiv 'wo führt der fluch vollendung herbei'. die nacht ist eine solche, die 'keine vollendung hat'; τοῖς δὲ νὺξ ἐπῆλθε πρὶν κρανθῆναι, τοὺς δὲ νὺξ ἔχει ὥστε μὴ κραίνεσθαι τὴν δίκην. man könnte zwar ἐν φάει und νύξ auf leben und tod beziehen, also meinen, es heisse 'manche sterben, ehe sie ihre schuld gebüsst haben'. aber μεταίχμιον σκότου passt dazu nicht. das bild ist also vielmehr: die tat, bei tage geschehen, wird bald noch am tage gesühnt, bald am abend, bald entzieht sie die nacht der sühne. das bild ist durch die empfindung des gegenwärtigen zustandes beeinflusst. die gegenwart erscheint dem chore als δνόφοι καλύπτοντες δόμους; nach der tat ruft er πάρα φῶς ἰδεῖν. das hat die gegensätze νύξ und φάος ergeben, und dann weiter das μεταίχμιον, und so ist ein guter fortschritt, aber ein etwas unklares gesammtbild entstanden. — es steht hier βρύει aus 69, während hinter dem echten βρύειν dort der hier richtig folgende vers falsch steht. dort kennt ihn das scholion τοῦτο ὥσπερ ἐπαιδόμενόν ἐστι. die etwas complicirte corruptel erklärt sich so, dass die worte τοὺς — νύξ ausgelassen und neben 68 (βρύειν) an den rand geschrieben waren, mit einem zeichen, das die richtige abfolge angab. aber der schreiber der dies zeichen befolgte schrieb ein wort zu viel aus und tilgte den vers an der zweiten stelle nicht.

66. τίτης ist dem wortsinne nach 'zahler' nicht 'rächer'. der mord, d. h. die blutschuld, ist auch wahrhaftig kein 'rächer', und 'wegen der bluttaten', διὰ mit dem accusativ, ist ganz unsinnig. zur erklärung hatten wir nur die Hesychglosse τίται· εὔποροι, ἢ κατήγοροι τῶν ἀρχόντων, und die war unverständlich. jetzt zeigen die archaischen inschriften von Gortyn die τίται als die garanten für die verpflichtungen der staatsschuldner (Monum. antichi III n. 55. 148. 150). das sind natürlich '*locupletes*' ἐγγυηταί, die mit recht 'zahler' heissen; wieso sie als εὔ-

θυνοι auch von beamten ζημίαι einzutreiben hatten, wissen wir noch nicht. nun wird die strophe klar. der mordfleck ist so zu sagen die urkundliche beglaubigung der schuld, die, weil sie nicht verlischt, die garantie gibt, dass die busse einmal geleistet werden wird, und wenn sie den wechsel prolongirt, geschieht es unter fortwährenden schmerzen, ὥστε διατελεῖν ἀλγοῦντας (das ist διαλγής, nicht übel, aber nur halb wahr διαιωνίζουσα ἄτη Σ), und so, dass die schuldner am ende so schwer leiden, dass sie für alle verfallzinsen aufkommen (ὥστε εἰς πάντα ἀρκεῖν). weil das blut dafür sorgt, dass die rache nicht verjährt, ist es ein τίτας φόνος, und weil μένει χρονίζοντας ἄχη, erhält der mörder eine νόσος παναρκέτη. dieser τίτας φόνος gewinnt natürlich nicht 'wegen der bluttaten', δι' αἵματα: αὐτῶν γὰρ τῶν αἱμάτων φόνος ἐστίν. in der präposition sitzt der fehler. die prosa würde sagen αἱμάτων δ' ἐκποθέντων: das ist in diesem stil τὰ δ' αἱμάτ' ἐκποθέντα, mit constructionswechsel. der bau der vorhergehenden sätze, mit dem dieser ganz eng zusammenhängt, fordert vollends den adversativen anschluss.

71. Σ: ὥσπερ τῶι ἐπιβάντι νυμφικῆς κλίνης οὐκ ἔστιν ἴασις πρὸς ἀναπαρθένευσιν τῆς κόρης, οὕτως οὐδὲ τῶι φονεῖ πάρεστι πόρος πρὸς ἄκεσιν τοῦ φόνου. Xenion 588 (Schriften der Goethegesellschaft 8, 66) *Einmal sollst du dich nur, und nur einem, o schöne, dich schenken, wie die blume der scham einer und einmal nur pflückt.* hier ein sehr starkes beispiel der copulativen vergleichung, vgl. Her. II[2] 24. wie A. dazu gekommen ist, für παρθενὼν die periphrase νυμφικά oder πωλικὰ (Sieb. 455) ἑδώλια zu brauchen, ist unbekannt. für οἴκημα, wohnsitz, ohne an das sitzen zu denken, wendet es auch Sophokles an; Eur. hat so nur ἕδρανον. das ist auffällig, da das wort für die bänke des ruderschiffes, also für wirkliche sitze, allein im wirklichen gebrauche war.

74. ἐκ μιᾶς ὁδοῦ βαίνοντες ist an sich wol verständlich; die praeposition ist exponent des nicht mehr local gefassten ablativischen verhältnisses, das der blosse genetiv zu bezeichnen genügt (zu Her. 938). aber βαίνειν ist von den strömen seltsam gesagt und neben καθαίροντες nicht wol zu ertragen; man möchte dem sinne ohne rücksicht auf das metrum folgend βαίνοντες entfernen. Lachmanns διαίνοντες ist schlecht, denn mit καθαίροντες verträgt es sich auch nicht und ströme 'benetzen' nicht: das wort ist viel zu schwach. dann folgen die sinnlosen zeichen ἰοῦσαν, elegant in ἴθυσαν von Kirchhoff geändert, aber falsch, da die ströme kein ziel haben, auf das sie 'gerade losgiengen'. der aorist passt auch nicht, denn mag er auch gnomisch genannt werden, er erzählt immer nur einen fall, der nur darum typisch ist, weil jedem seine erfahrung viele solche einzelfälle darbietet. das gilt nicht von dem was ausser dem bereiche der möglichkeit liegt. das alte ἴοιεν

ἄν würde dem sinne ganz genügen. aber das versmass lehrt, dass viel schwerere corruptelen vorliegen, vorausgesetzt, dass die responsion mit recht angenommen wird.

76. ἀμφίπτολις ἀνάγκα ist der zwang, den jemand duldet, weil er eine doppelte stadt hat. im eigentlichen sinne hat der sclave gar keine stadt mehr, aber auch zu Andromache sagt der chor 136 γνῶθι δ' οὖσ' ἐπὶ ξένας, δμωὶς ἐπ' ἀλλοτρίας πόλεως, und führt ihr damit zu gemüte, dass sie dem herrn sich fügen müsse. fremdes gesetz liegt auf jedem der die heimat entbehrt, verschieden danach, ob er sclave oder metoeke ist, aber verschieden vom standpunkte derer aus, die über sein recht verfügen. von seinem standpunkte aus wird er sich immer als teilhaber an seinem alten rechte fühlen, das er auch postliminio zurückgewinnen kann; dafür macht die neue rechtstellung keinen unterschied. indem hier der chor sich nicht mehr als sclave fühlt und sofort von den ἀρχαί, der königin, statt der herrin Klytaimestra redet, wird er von dem dichter so weit gehoben, dass er die stimmung von Argos, der freien bürgerschaft, mit vertreten kann.[1])

78. 79. In diesen verdorbenen versen ist das wesentliche damit getan, dass βίου und φερομένων als schreibfehler erkannt sind, deren verbesserungen βίαι φρενῶν an den rand gesetzt und falsch eingerückt waren. ferner verlangt man, dass das praedicat deutlich hervortritt; das geschieht mit ἐμοὶ δίκαια καὶ μὴ δίκαια πρέποντα αἰνέσαι nicht, obwol δίκαια καὶ μὴ δίκαια als subject, πρέποντ' αἰνέσαι gleich ἐπαινετέα möglich ist. wenn sich hinter ἐμοί, das diesen satz beginnt (der dativ wird freilich auch in dem zwischensatze gefühlt; man sieht, wie nahe das spätere ἀλλὰ γάρ, Herakl. II² 37, lag), ein langer begründender satz schiebt, so ist der intendirte gedanke 'ich muss loben', nicht 'für mich sind die handlungen der herren solche die man loben muss'. also πρέπει erwartet man, was δίκαια καὶ μὴ von αἰνέσαι abhängig macht. nur wird nicht dieses, sondern πρέπον das wahre sein, dessen verderbnis in den plural wahrlich nahe lag. nun bleibt noch ἀρχάς, das man leicht verstehn kann, wenn man es nur als object zu αἰνέσαι nimmt, zu dem δίκαια καὶ μή in wahrheit im σχῆμα Ἰωνικόν (ἐκ παραλλήλου) steht. die ἀρχαί sind die gebietenden gewalten, die ἄρχοντες; das

1 Leconte de Lisle hat den chor zu troischen gefangenen gemacht, und es ist wol sogar bei Aischylos so aufgefasst worden. allein dieser hat die deutung gleich hier abgeschnitten, und es war richtig, dass er auf die billigen motive, sei es der rührung, sei es der revanche, verzichtete, die diese erfindung bot. um das schicksal der Atreiden handelt es sich: das liegt den Troerinnen am wenigsten am herzen. wir dürfen von den persönlichen verhältnissen des unpersönlichen chores nur das unumgängliche erfahren.

stimmt zu der ἀνάγκα ἀμφίπτολις, aber wieder nicht zu den sclavinnen. gerade darin liegt die lösung. der scholiast erinnert an das sprichwort δοῦλε δεσποτῶν ἄκουε καὶ δίκαια κἄδικα. er hätte richtiger getan ἀρχῶν ἄκουε καὶ δίκαια κἄδικα zu citiren, denn das hat Aischylos im auge; er citirt es wirklich: denn es war ein solonischer spruch. aus seinen elegien wird er in der sprichwörtersammlung, die gemeiniglich Diogenian heisst, citirt, entstellt zu δικαίως κἀδίκως (II 99 der vulgären fassung) oder κἂν δίκηι κἂν μὴ δίκηι (Cohn Philol. Suppl. VI 260). den iambus möchte ich trotz dem citate ἐν ταῖς ἐλεγείαις nicht beanstanden: Solons gedichte im gegensatze zu den gesetzen konnten a potiore sehr wol so bezeichnet werden, auch wenn der specialtitel ἴαμβοι von einem genaueren autor gesetzt worden wäre. Aischylos aber wollte an das allen geläufige wort des heimischen dichters erinnern: deshalb durfte sein chor sich nicht als sclavin fühlen. so weit gieng es schritt für schritt; der letzte, die umstellung von ἀρχάς, wird nicht schwer fallen, da ein ausgezeichnetes versmass entsteht.

ZWEITER AUFTRITT. Elektras rede. Elektra ist nicht im zweifel, ob sie opfern soll, sondern wie sie es tun soll. darüber befragt sie den chor, stellt ihm die frage und begründet, weshalb sie sich an ihn wendet, erwägt die möglichkeiten und kehrt zum ausgangspunkt zurück (σύμβουλοι 86: βουλῆς μεταίτιοι 100), wo sie eine weitere begründung zufügt. dann hält sie inne (asyndeton vor 102 und 105), und zwingt den zaudernden chor zur antwort durch die wiederholte aufforderung. es zeigt sich an beiden die zaghaftigkeit, trotzdem sie gegenseitig einander sicher sind. — sie hat sich überlegt, welche formel sie bei dem ausschütten der spenden brauchen soll, nämlich so, dass des vaters seele nicht dadurch verletzt wird (εὔφρονα πατρί 88; der dativ gehört zu beiden verben). die erste möglichkeit ist παρὰ φίλης γυναικὸς φίλωι ἀνδρί. dazu kann sie sich nicht entschliessen, denn die spende kommt von ihrer mutter und wird ihrem vater dargebracht. nur durch diese heiligen namen wagt das schüchterne mädchen das grässliche anzudeuten: die recitation hat den gegensatz von μητρός und πατρί 90 : 92 hervorzuheben, dann leuchtet die schönheit der keuschen poesie hervor, und die schatten gefühlloser umstellerei fallen von selbst. das zweite wäre die anwendung der herkömmlichen formel ἴσα ἀντιδοῦναι τοῖς πέμψασιν; auf der gegenseitigkeit beruht ja der ganze gedanke des opfers. aber in diesem falle würde das eine ἀντίδοσις κακῶν bedeuten. es bedarf keiner ausdrücklichen ablehnung, wenn das constatirt ist, wie es γε 95 tut. bleibt ein letzter weg, gar nichts zu sagen. das wird kein ausgiessen der spenden, sondern ein

weggiessen, als wäre es wasser, das die befleckung, das μύσος, eines hauses (etwa nach einer entbindung oder beerdigung) beseitigt. so was wird freilich mit dem ausdrucke des abscheus weggetan, und solches opfer wäre ein hohn für Agamemnon[1]), aber eben darum würde es seiner ermordung uud bestattung entsprechen. gerade indem sie diese parallele zieht (ὥσπερ οὖν 96 constatirt die unmöglichkeit, zu der die tatsächliche analogie führt, wie γε 95) und die ceremonie ausmalt, zeigt sie implicite, dass auch dieser weg ungangbar ist. wenn sie sich also stellt, als suchte sie von dem chore in diesem plane bestärkt zu werden, so ist das nicht ernst gemeint, und als der chor stockt, sagt sie geradezu, dass sie etwas besseres zu hören erwartet. der chor gibt zögernd und nur durch umschreibung eine antwort: er erklärt, das grab wie einen altar zu respectiren.[2]) damit ist gesagt, dass von einem ἀτίμως (96) nicht die rede sein kann. Elektra aber fordert ihn auf, diesem respecte gemäss zu raten. offenbar hat sie von vorn herein ein gefühl von dem was sie tun sollte, aber der mut fehlt ihr, und sie erwartet von dem chore den anstoss; dieser scheut sich auch vor der initiative, die ihm schliesslich die herrin aufdrängt. diese stimmung erfassen, das heisst die scene verstehen.

88. παρὰ φίλης ist ein viersylbiges wort, geht also nur mit einer auflösung in den vers. denn nur zweisylbige worte vermeidet Aischylos noch als doppelkürzen zu brauchen, so dass z. b. 131 πάτερ als vocativ metrisch falsch sein würde. er würde hier auch nicht πότερον gesagt haben, da ihm πότερα zu gebote stand, und eine zweisylbige hebung vor zweisylbiger senkung den vorzug hat.

95. στέφη steht nicht deshalb, weil auch blumen und reiser unter den χοαί sind, die uns Pers. 610—18 aufgezählt werden, und sehr häufig auf den grablekythen erscheinen, sondern es steht metaphorisch für 'schmuck', wie 150 κωκυτοῖς ἐπανθίζειν, E. Hek. 128 τύμβον αἵματι στεφανοῦν. E. Or. 113 schickt Helene ihre tochter mit χοαί und einer locke an das grab ihrer schwester; später kommt jene wieder τὸν τάφον στέψασα καὶ σπείσασα νερτέροις χοάς, 1322.

97. γάποτον χύσιν ist nicht apposition zu τάδε: das wäre nicht χύσις sondern χοαί; es ist vielmehr apposition zur actio verbi, Her. II² 19.

1 Das ritual eines sühnopfers an die Erinyen, das Sophokles O. K. 466—90 beschreibt, ist ganz ähnlich und soll den groll von bewohnern der hölle versöhnen. das zeigt wol, welche analogie Elektren zu diesem vorschlage bringen konnte; aber sie müsste dann selbst den vater nicht als εὔφρων, sondern als δυσφρονῶν (517) betrachten. in ihrem sinne würde das den geist des vaters zu einem spukgeiste machen.

2 αἰδουμένη σοι βωμὸν ὡς τύμβον πατρός: wer darin σοι antastet, lässt die mägde von dem grabe ihres vaters reden.

103. Diese motivirung ist nicht mehr als die armselige selbstbeschwichtigung der angst. so redet der furchtsame chor der Sieben 263, der elende wächter Soph. Ant. 236, Teiresias Phoen. 895, als er furcht heuchelt. Platon, Gorg. 512[d] nennt es weiberglauben ὅτι τὴν εἱμαρμένην οὐδ' ἂν εἷς ἐκφύγοι. Cicero im Hortensius *avia mea dicebat fato omnia fieri, mater autem, mulier sapiens, non existimavit.* 'ist's mein schicksal, gut, wo nicht, auch gut', sagt Shakespeares Schwächlich, der frauenschneider. aber philologen hat's genug gegeben, die sich tiefsinnig vorkamen, wenn sie dem Aischylos den glauben der feigheit imputirten.

Dialog **106—123.** Der chor gibt seinen rat zunächst noch umschreibend; sie soll bitten, aber für die εὔφρονες, τῶι 'Αγαμέμνονι δηλονότι, wie der scholiast mit recht versteht. 'wer von meinen angehörigen (das sind φίλοι) ist das' fragt Elektra. 'erstens du', fängt der chor an, mit μέν, fährt aber mit καὶ fort 'und jeder feind des Aigisthos'. hat er noch jemand im sinne? El. 'ist das noch jemand ausser euch und mir?' der chor kommt ja gar nicht in betracht. Chr. 'das musst du wissen.' El. 'und wer noch; d. h. du hast so angefangen, als wüsstest du noch jemand.' Chr. 'du solltest Orestes nicht vergessen'. gehörte der nicht unter die Αἴγισθον στυγοῦντες? El. 'richtig; den hatte ich vergessen'. wirklich? sollen wir es ihr zutrauen? nein, der ganze dialog wird erst recht verstanden, wenn man die stimmung der mädchen erfasst. Elektra denkt an nichts als an den bruder, der chor hat ihn von vorn herein im sinne, aber ihre furcht erwartet immer, dass der andere ihn nennen möge. sie scheuen sich auch, als der name gefallen ist, bei ihm zu verweilen. wir fühlen, wie sie lange jahre den geliebten, an den sie beständig dachten, niemals ungescholten haben nennen dürfen. aber nun geht der chor weiter, dem der dichter einmal die rolle des mahners trotz seiner maske gegeben hat, und fordert als ergänzung zu den ἀγαθά für die εὔφρονες, eine κακὴ ἀρά für die feinde des toten: das ist ἴσ' ἀντιδοῦναι, ὡς νόμος βροτοῖς. er denkt nicht an den berufenen bluträcher; es kann auch ein gott sein, wie Penelope nach dem tode der freier an göttliche intervention denkt (ψ 63), aber den tod der mörder heisst er Elektren direct verlangen. das ist ὅσιον; er citirt einen alten spruch, den schon Archilochos im sinne hat, wenn er sich seiner kraft rühmt τὸν κακῶς με δρῶντα δεινοῖσ' ἀνταμείβεσθαι κακοῖς (65). Elektra verrät durch die lebhaften unterbrechungen 118. 120, dass ihr der gedanke vertraut war, ja sie zuerst braucht das wort rächer. sie lässt sich auch ihre bedenken wegreden; die alte regel, dem feinde mit bösem zu vergelten, hat ihr schwerlich scrupel gemacht: aber der feind ist die mutter. darin liegt in wahrheit der anstoss, den der chor umgeht.

Der schluss dieses dialoges ist verloren; 124 ist lückenhaft und 165 erst von Hermann hierher versetzt. damit ist der schade indessen nicht geheilt. es ist ganz wider tragische weise, dass Elektra auf die mahnung des chores 123 nichts erwidert, dass sie das facit ihrer beratschlagung, den entschluss, den rat des chores zu befolgen, nicht zieht, dass sie die heilige handlung beginnt, ohne es anzugeben. um so weniger ist das denkbar, als der chor an dieser handlung beteiligt ist, da er doch die spenden trägt, die Elektra nun auszugiessen hat. auf der bühne vollzieht sich jetzt eine zu den sinnen sprechende ceremonie, Elektra geht auf das grab und giesst die vielen krüge aus; die müssen ihr die mägde zureichen und abnehmen (sie werden dann, wie immer solche requisiten irgend wie, in nicht näher bezeichneter weise, fortgeschafft). diese handlung muss nach dem herkommen des dramas eingeleitet worden sein, wir können ihren fortgang genau verfolgen; 120 beginnt Elektra mit einem gusse wasser, 149 giesst sie noch, aber 159 weist sie den chor zu dem was nach dem rituale ihm zukommt, zum gesange. dann tanzt und singt er; die spenden sind ausgegossen, 156: da kann er nicht mehr zureichen. er ist eben 150 von diesem geschäfte entlassen, während Elektra noch auf dem grabe (z. b. mit dem hinlegen und ordnen der kränze) zu tun hat, denn sie kommt erst 163 herunter. also eine anweisung an den chor fehlt auch in der lücke. endlich wendet sich Elektra viel zu abrupt an Hermes, von dem nie die rede war. es ist nicht zu sagen, ob ihre anrede an ihn mit dem einen versetzten verse und der ergänzung von 124, die ich befolgt habe, vollkommen ist; sie liesse sich wol hübscher geben, wenn man mehr ergänzte. es ist auch ebenso möglich, dass Elektra, wie dass der chor das letzte wort des dialoges hatte: im übrigen lässt sich die ausdehnnng der lücke schätzen, und auch die gedanken ordnen sich leicht zu einer ergänzung.

Elektras gebet. Wie Orestes im prolog muss auch sie, damit der vater hören könne, zuerst Hermes anreden. "Hermes, wirke du auf die mächte der hölle ein, ich beschwöre den vater mit den güssen: dann kann ich zu ihm sagen 'vater erbarme dich." so sind die gedanken gefasst, denn nur so ist κἀγώ 130 gerechtfertigt. aber der zweite, κἀγὼ χοὰς χέω, subjungirt sich dem abschliessenden ὥστε τὸν πατέρα προσειπεῖν δύνασθαι· λέγω τοίνυν. und da nun die directe anrede auf eine andere person übergeht, wird der einschub nötig καλοῦσα πατέρα 'indem ich den vater anrede' (Xenoph. Symp. 2, 11 Σωκράτης καλέσας τὸν Ἀντισθένη εἶπεν). von sich beginnt sie, aber nur um sofort auf den bruder überzugehn. gelegentlich des anliegens für ihn erzählt sie dem vater den zustand der familie und kehrt zu der haupt-

sache zurück (132 : 140, daher die neue anrede), nun auch die bitte für sich nachholend (131 : 141. 2). dann kommt der vom chore vorgeschriebene zweite teil, die bitte in sachen der mörder, die sie nicht nur scharf von ihrem eigentlichen anliegen absondert, sondern als eine 'arge bitte' selbst bezeichnet. wir sollen empfinden, wie schwer es ihr wird. zum schlusse recapitulirt sie mit einer letzten directen anrede die bitte an den vater. das mädchen hat freilich den mut zu sagen, was nötig ist; aber ihre schüchternheit ist noch nicht überwunden. sie deutet die schuld der mutter nur an, indem sie den Aigisthos 'mitschuldig an dem morde' nennt, und indem sie für sich betet mehr σωφροσύνη als jene zu haben (die ehebrecherin) und eine reinere hand (als die mörderin). aber auch im innersten geht ihr wunsch nicht weiter, als dass Orestes 'durch irgend eine günstige fügung (139) heimkehre', und dass die mörder sterben: nicht einmal dass sie getötet werden sollen, verlangt sie; denn die alte conjectur, die das in 145 hineinträgt, ist eben so billig wie schlecht. dass der bruder heimkehrt und dass ein rächer kommt ist zweierlei für sie; dass der rächer für den vater erscheint und dass die mörder sterben ist auch zweierlei. das wie der vergeltung zu bedenken ist nicht ihre sache.

127. Sie bezeichnet keine bestimmten götter der hölle, sie denkt auch an keine bestimmten, sondern an alle die, welche, da des vaters blut ungerochen ist, die obhut über diese sache haben, in dem rechtsfalle zuständig sind. wer sie auch seien: götter der hölle sind sie notwendig.

129. Es genügte zu sagen, dass die Erde alles leben zeugt und alles abgelebte aufnimmt: indem statt des letzten der neue same genannt wird, kommt die ewigkeit des lebens zum ausdruck. die ganze Demeterreligion kann man aus den zwei versen ableiten.

132. ἐποίκτιρόν τ' ἐμὲ φίλον τ' Ὀρέστην πῶς ἀνάξομεν δόμοις lässt sich mit unbedingter sicherheit verbessern. ἀνάσσω hat nur den praesensstamm (Ellendt, drei homerische Abhandlungen S. 37, zu γ 245); ἀνάγω ist unzulässig, denn zurückführen heisst κατάγειν. der parallelismus fordert einen zweiten imperativ. νῦν 133 zeigt, dass vorher von dem zukünftigen zustande geredet war. φίλον mit Ὀρέστην verbunden ist ein ganz schales flickwort: das verlangt ein praedicatives nomen. φίλον τ' Ὀρέστην φῶς ἄναψον ἐν δόμοις. darin ist das durchgehende bild von dem lichte der freiheit mit dem φάος = σωτηρία, das Homer persönlich gebraucht, verbunden. nicht ganz hatte das Bamberger durchschaut.

145. Die mörder sollen 'zur vergeltung' sterben, nicht 'vermittelst der vergeltung'; gerade dass der blosse accusativ als apposition zur

actio verbi steht, harmonirt zu der wendung des ausdruckes, den die überlieferung gibt.

146. ταῦτα muss der inhalt ihrer bitte sein; sonst könnte nicht der participialsatz dabei stehn. also 'dies', d. h. 'dass die mörder sterben', 'stellt sie ἐν μέσωι', *in medio collocat.* das lateinische erklärt den dativ, obwol er im griechischen nicht geradezu notwendig ist, sondern ἐς μέσον ebenfalls gewöhnlich; und auch dem sinne nach ist *in medio* aequivalent. damit ist das urteil über τῆς κακῆς ἀρᾶς gesprochen, dessen herkunft aus 147 an sich klar ist. wer den sprachgebrauch untersucht, wird finden, dass ein genetiv daneben undenkbar ist. denn was wäre das, 'inmitten von dem, zwischen dem' der tod der mörder zu stehn käme? wer sich nun den gedanken ergänzen will, von dem noch erhalten ist "den wunsch, dass die mörder sterben, lege ich mitten hin .... indem ich über sie diesen fluch spreche", und wer sich die situation überlegt, dass die hauptsache unausgesprochen bleibt, wer das todesurteil vollziehen solle, und den charakter Elektras, die eben über diese hauptsache weder etwas zu sagen weiss noch zu sagen wagt, wird über den sinn der verlornen worte nicht in zweifel bleiben.

152. Der chor soll den κωκυτός anstimmen, einen ruf, der für den toten so angemessen ist wie παιάν für den lichten himmelsgott. hätte Elektra zu Apollon gebetet, so müsste die gemeinde ἰὴ παιάν rufen; jetzt ruft sie ὀτοτοῖ: das ist die δυσφημία, die hier eben so schicklich und rituell vorgeschrieben ist, wie dort jene εὐφημία. vgl. Ag. 1072—79.

B e s c h w ö r u n g s l i e d. Es ist eine kleine dreigeteilte strophe. zwei iambische tetrameter als stollen, fünf dochmien als abgesang. die iamben sind der lebhaften action entsprechend voller auflösungen; der anlaut des dritten und vierten metrons ist unterdrückt. 154 ist eine umstellung nötig. es folgt noch eine dochmische periode, vermutlich waren es 8, doch ist eine stelle zweifelhaft. dass man dieses stück nicht zu dem eigentlichen beschwörungsliede zählen darf, zeigt der sinn. der chor fordert auf am grabe zu weinen um mit diesem ἄγος (ἅγνισμα Hesych, aus Sophokles) als gegenzauber den zauber der spenden zu brechen. die opfergaben sind trotz allem eine χάρις für die durstige seele des toten; sie könnten doch macht über ihn gewinnen. wenn Klytaimestra diese opfer als χάρις ἀπότροπος κακῶν bringt (43), so setzt der chor seine tränen und gebete dagegen als ἄγος χοᾶν ἀπότροπον; weil er den zauber δι' εὐχῆς ἀποτρέπεται, ist es ein ἄγος ἀπεύχετον. er fordert den geist auf zu hören, und die interjection ist der exponent für den ausbruch der tränen: mit ihr wird das ἄγος vollzogen. nur

den ruf ὀτοτοῖ kann das ritual vorschreiben, auf das Elektra 152 sich berufen hat; nur dieses paraphrasirt die strophe. individuelle anliegen an den toten würden das ritual überschreiten. sie werden hier aber auch gar nicht vorgetragen. denn wenn der geist gebeten werden sollte, seine eignen rächer zu senden (was an sich schief ist; er müsste dann selbst kommen), so würde er dabei angerufen werden. also ist auch eine aufforderung, dass der rächer komme, nicht am platze. die conjectur ἴτω τις δορυσθενὴς ἀνὴρ ἀναλυτὴρ δόμων ist auch deshalb falsch, weil man dann τις mit ἀνήρ verbinden müsste und der träger des bogens eine zweite unvorstellbare person würde. also ist vielmehr die frage beabsichtigt, 'wer kommt als erlöser mit speer und bogen und schwert?' die frage ist dann nicht mehr inhalt des gebetes, sondern gibt die stimmung des chores nach dem ἄγος wieder. 'so kanns doch nicht bleiben'. die neue interjection ἰώ sondert die teile. in der späteren tragoedie würden anapaeste oder iamben des chorführers stehn. als überleitung zu der scene, die den rächer zeigen wird, ist der allgemeine gedanke vortrefflich. dass dem rächer alle waffen, nur mit bevorzugung des schwertes beigelegt werden, ist der logik anstössig, die disjunctiv reden müsste. die naive rede verfährt wie die naive kunst, die dem gotte alle seine attribute zugleich gibt, weil er sich ihrer aller zu seiner zeit bedient.

152. τὰ δάκρυα καναχίζοντα ἅμα ἀπόλλυται. es ist wahr, dass die tränen erst noch rieseln sollen, also ὀλλύμενα erfordert wäre. aber der dichter war an ὀλόμενον γῆρας gewöhnt (über die bedeutung vgl. zu Her. 1061 und Schulze *qu. ep.* 194), das keine temporale bedeutung hat; er legte sie, wie es ihm zustand, in ὀλομένωι δεσπόται: da gab er denn auch dem wirksamen parallelismus nach. Sieb. 703 steht ὀλομένων gar, wo Aristophanes ἀπολουμένων gesagt haben würde.

145. 'Zuflucht zu jeder stunde' differenziirt in 'freud und leid'. vgl. Her. II² 231.

157. ἀμαυρὰ φρήν könnte 'gramverdunkelte seele' sein, Ag. 546. aber es ist, wie Σ erklärt, 'seele des toten', χθονία φρήν sagt Pindar P. 5, 94. das wort in der bedeutung stammt aus δ 824.

159. τίς εἶσιν ἀναλύσων τὸν οἶκον (vgl. ἐμέ τ' ἐκ δεσμῶν ἀνέλυσε, μ 200), δόρατι τ' ὠπλισμένος καὶ τόξοις καὶ μαχαίραι.

160. Für die herstellung, so weit sie möglich ist, hat Heimsöth das beste getan. Σκυθιτά trägt eine correctur, die Σκύθης mit Ἄρης ausgleichen will; jenes wird doch wol Σκυθικά, zu βέλη gehörig, meinen. aber βέλη ist offenbar aus 162 eingeschwärzt, und Σκύθης Ἄρης kann nicht eine zweite person neben dem δορυσθενὴς ἀνήρ sein: was würde sonst aus dem dritten gliede? als umschreibung des bogens kann es

nur im accusativ stehn. es erfordert dann aber noch eine bestimmung, sonst bliebe der gedanke an den Σκύθης σίδηρος offen. ob παλίντονον Ἄρη adjectivisch, oder παλίντονα πάλλων adverbiell, weiss ich nicht zu entscheiden. ἐπιπάλλειν ist überhaupt unbrauchbar. was soll denn ἐπί? πιπάλλων πάλλων Hesych, und das ist nicht mit den vielen gedankenlosen glossen zu vergleichen, die aus Homer und Euripides mit falscher worttrennung in das Cyrillglossar und daraus von Hesych aufgenommen sind. solche gibt es nicht aus Aischylos, und die erklärung sieht von der angeblichen praeposition ab. ich wüsste nicht, was die anerkennung einer singulären praesensbildung mit reduplication verwehrte, zumal παιπάλλειν σείειν auch bei Hesych steht. aber verlass ist nicht darauf, denn dass in demselben satze ἐν χεροῖν und ἐν ἔργωι stehn sollte, ist kaum glaublich; der letzte begriff ist entbehrlich und müsste unbedingt alle drei glieder angehen. endlich ist ein dochmius der form ⏑–⏑⏑–– unbelegt bei Aischylos und an sich unwahrscheinlich. also weiss ich hier nur negatives zu sagen.

Erkennungsscene. Gedankengang. Den Athenern hat es ganz besonders gefallen, wie Elektra die locke ihres bruders erkennt; Aristophanes führt es in den zweiten Wolken (546, gedichtet etwa 418) fast sprichwörtlich an.[1]) Aristoteles, der nur noch sehr wenig aischyleische dramen berücksichtigt, rechnet diese wiedererkennung in seine zweite classe, immer noch unter die besten, und führt sie auf folgenden syllogismus Elektras zurück 'es ist jemand da, der mir ähnlich ist; ähnlich ist mir nur Orestes: also ist Orestes da.' er hat von der kritik keine notiz genommen, der Euripides in seiner Elektra die aischyleischen erfindungen unterzogen hatte, ganz mit recht, denn der sophist hat sich nur selbst mit ihr blossgestellt; er hat sich benommen wie Voltaire gegen Maffeis Merope, oder besser, als wäre er sein eigenes zerrbild in den Fröschen. in wahrheit zeugt sein ohnmächtiger hohn nur für den ruhm und die vortrefflichkeit der scene. seltsam aber ist, wie die modernen, obwol sehr beflissen dem Euripides möglichst wenig recht zu geben, für Aischylos doch im grunde nur auf mildernde umstände plaidiren oder gar auf tollheiten geraten[2]), weil sie sich die frag-

1 Der megarische trugschluss Elektra (Diogen. II 108) geht keine bestimmte tragoedie an, sondern nur die gemeinsame situation, dass die schwester den gegenwärtigen bruder als solchen nicht kennt, οἶδεν καὶ οὐκ οἶδεν. Lukian Vit. auct. 22.

2 Verrall hat sich ausgedacht, die Pelopiden hätten wirklich als zeichen ihrer asiatischen herkunft ganz besondere hare gehabt, so dass das kennzeichen wirklich beweiskraft besessen hätte, die locke zwar nicht von Klytaimestra, die keine geborne Pelopidin war, aber wol von Aigisthos hätte stammen können. dies erfindet er; er erfindet weiter, da ja nichts davon bei Aischylos steht, es hätte in dessen

stellung von Euripides aufzwingen lassen, statt die verse des Aischylos zu erklären.[1]) ein ganz unbefangenes publicum dagegen gibt sich auch heute noch ohne jedes befremden dem alten meister gefangen: ich habe die probe gemacht.

Wir werden auf dem kürzesten wege zum ziele kommen, wenn wir vom ende anfangen. Orestes weist seine identität mit dem besitzer der locke dadurch nach, dass er an seinem haupte die stelle zeigt, wo sie abgeschnitten war: das liess sich selbst den zuschauern sinnfällig vor augen führen. damit hat er sich aber als Orestes keineswegs ausgewiesen; er appellirt nur an das schwestergefühl, das ihn vorhin an der locke erkannt hatte. zum beweise zeigt er ihr die eingewebten (oder eingestickten) tiermuster seines rockes. Elektra erwidert nichts mehr, sondern fällt dem bruder um den hals. was war das für ein gewandstück? der scholiast meint, ein altes kinderkleidchen, das Orestes als beweisstück mitgebracht hätte. das zieht er dann wol aus der tasche und steckt es wieder ein. den scholiasten hat Euripides dupirt, der sich darüber lustig macht, weil Orestes das alte kleid nicht mehr besitzen, jedenfalls nicht mehr tragen könnte. das sind flausen. natürlich weist Orestes auf den rock, den er trägt. dem Aischylos und seinen Athenern war es ganz selbstverständlich, dass Orestes einen rock von Elektras arbeit trug, denn sie trugen die gewebe ihrer weiblichen familienglieder. wie wahrscheinlich oder unwahrscheinlich es war, dass Elektra ihrem bruder ein packet nach Phokis geschickt hätte, ob mit vorwissen oder hinter dem rücken ihrer mutter, kümmert nur einen pedanten oder einen sophisten.

Als Elektra die locke, der sie doch nicht ganz traut, wieder auf das grab legt, bemerkt sie auf dem grabhügel fussspuren und findet in ihnen ein zweites kennzeichen. wenn sich die füsse abdrücken konnten, so war es ein erdhügel; dass das grab felsboden wäre, also tritte keine spur lassen könnten, ist eine elende sophistik des Euripides. wozu hat Aischylos das zweite kennzeichen erfunden? ist es zuverlässiger? davon sagt Elektra nichts. aber wir sollten uns sagen, was

quelle gestanden, die dem publicum bekannt gewesen wäre. für Verrall war diese erfindung bequem, denn er hat sich die mühe gespart, nach Stesichoros zu fragen; dass Aristoteles diese erkennung in eine andere classe, zum Thyestes des Karkinos, hätte stellen müssen, hat er auch nicht bedacht. aber schlimmer als alles das ist es, dass er nicht eingesehen hat, dass man einen dichter nur auf grund der voraussetzungen erklären darf, die er selbst macht, und dass er nicht den takt besessen hat, in dem dramatisch wirksamen die erfindung des dramatikers zu erkennen.

1 Amusant sind die verse einer alten französischen Orestie, die Patin Etudes sur les trag. Gr. I 351 anführt. sie suchen ganz geschickt die scene in der conventionellen auffassung wahrscheinlich zu machen.

es ist, das sie so stark erregt. die locke konnte durch einen boten gebracht sein; das hatte Elektra selbst angenommen (180): wenn aber diese tritte dem Orestes gehörten, so war er selbst dagewesen, so war er im lande. also nicht die identificirung wird wahrscheinlicher, sondern die hoffnung auf das wiedersehen rückt näher: dazu ist dies motiv erfunden. nun sieht sie den tritten aber an, dass sie den ihren gleichen. hat sie von denen eine so genaue kenntnis? im gedächtnis schwerlich; aber sie ist ja selbst auf dem grabe gewesen, sie sieht also beider tritte neben einander und kann gar nicht anders als sie vergleichen. sind die füsse gleich gross, worüber Euripides spottet? sie könnten es trotz dem unterschiede der geschlechter sehr wol sein, denn Orestes ist ein unausgewachsener jüngling, der eben mannbar, 18 jahr geworden ist. aber sie brauchen es gar nicht zu sein. das was Elektra messend (natürlich mit den augen messend, nicht mit einem bindfaden oder indem sie in die spuren hineintrampelte) als gleich constatirt, sind 'die fersen und die andeutungen (conturen) der sehnen'; die art, wie in folge der sehnenspannung beim auftreten ballen und ferse sich eindrücken, die art des ganges ist charakteristisch und bleibt ähnlich trotz allem grössenunterschiede. unser gestiefeltes und seit jahrhunderten von leichdornerzeugenden schustern corrumpirtes geschlecht hat in einer solchen frage kaum mitzureden; wir sehen doch nur an griechischen statuen, was ein erwachsener fuss sein kann. aber mutter natur ist nun einmal nicht darwinistisch gesonnen und lässt trotz allen stiefeln und hühneraugen die kinder mit ganzen füssen geboren werden. da zeigt sich denn auch die ähnlichkeit, und sie ist an das geschlecht nicht gebunden. frage man nur mütter die ihre kinder selbst besorgen, ob nicht in den füssen wie in den händen die race noch deutlicher kenntlich ist als in der nase. und vollends im gange, dem der abdruck des ballens und der ferse entspricht: kann man's nicht gar hören, ob ein plattfüsschen watschelt oder ein fuss mit hohem spanne elastisch aufgesetzt wird? und sehen sollte man's nicht können? ich weiss, dass diese ähnlichkeit tatsache ist; in wie weit sie beweiskräftig in Elektras falle ist, brauchen wir nicht zu verfolgen. sie ist bereits mit dem gedanken an Orestes beschäftigt, als sie die tritte sieht, sieht sie sie sofort mit dem gedanken an, 'könnten sie ihm wol gehören'; für ihre stimmung reicht auch ein schwaches anzeichen hin, die hoffnung anzufachen. verlässlich dünkt sie selbst dies indicium nicht.

So hat sie denn der locke angesehen, dass sie ihrem bruder gehörte? so sagen sie. dann wäre den einwänden des Euripides zu begegnen, dass sehr viele menschen ähnliche hare haben und mann und

weib ihr har verschieden pflegen und tragen. das zweite ist nur unredlich vorgeschützt. Euripides wusste sehr gut, dass die knaben bis zur mannbarkeit das har lang trugen, und dass die frauen in der trauer es schoren und seine pflege vernachlässigten. aber der erste einwand ist unwiderleglich. es mögen in noch so vielen familien bruder und schwester ähnliche hare haben: einem hare den träger anzusehen geht nur im märchen und der novelle, etwa von Rhodopis. dazu muss es ein wunderbares har sein; davon ist hier keine rede. aber so höre man doch, was Elektra sagt. als sie die locke gefunden hat, mutet sie dem chore zu, sofort zu sagen, von wem sie stammte, 170. von ihrem aussehen ist dabei gar keine rede, es muss also hinreichend sein, dass sie auf Agememnons grabe lag. als es der chor nicht gleich rät, sagt sie, doch nur um ihm durch den spott auf den weg zu helfen, 'ausser mir kann sie keiner geschnitten haben'. und dem chore ist das gar nicht lächerlich, sondern er sagt bekräftigend 'freilich, die andern, die ein haropfer bringen sollten, sind dem toten feindlich'. ist das nicht deutlich genug? zu dem haropfer ist nur die familie verpflichtet, also ist der kreis derjenigen, auf die sich die vermutung erstrecken kann, ganz eng, so eng, dass in Argos wirklich nur Elektra übrig bleibt. wenn diese das ausspricht, so will sie den chor darauf stossen, weiter zu suchen, also Orestes zu nennen. damit das publicum aber eben so empfinde, ist es notwendig, dass die widersinnigkeit dieses satzes ihm unmittelbar einleuchte. das war auf der bühne der fall. denn Elektra trug eine maske mit ganz kurzem hare, eine κούριμος, wie der technische ausdruck geblieben ist[1]); es sah ihr also jeder an, dass sie überhaupt keine locke spenden konnte. dass der chor nicht gleich an Orestes denkt, geschieht wol minder um die spannung der zuschauer zu steigern, obwol auch diese absicht alles genügend erklären würde, als um die scheu von neuem zu illustriren, die das hausgesinde Klytaimestras vor diesem namen trägt (wie 110—15). als nun jener spott nicht verfangen hat, sieht sich Elektra die locke genauer an und sagt, selbst etwas verwundert, "sie sieht auch wirklich meinen haren ganz ähnlich". und nun, wahrlich nicht allein, aber mit auf dieses indicium hin, vermutet der chor, dass sie von Orestes stamme. worin die ähnlichkeit besteht, wird nicht gesagt. vielmehr legt Elektra die locke wieder bei seite, weil sie die möglichkeit zugeben muss, dass irgend ein beliebiger, zum haropfer nicht berufener sie gespendet hätte,

1 Dioskorides Anth. Pal. 7, 37 von einer satyrstatue auf dem grabe des Sophokles ἡ δ' ἐνὶ χερσὶ κούριμος ἐκ ποίης ἥδε διδασκαλίης; Εἴτε σοι Ἀντιγόνην εἰπεῖν φίλον, οὐκ ἂν ἁμάρτοις, εἴτε καὶ Ἠλέκτρην. Pollux IV 138.

wenn ihr das auch unwahrscheinlich ist. den gedanken an die mutter weist sie zurück, nicht weil sie einen unterschied des haares sähe, obwol sie doch wissen wird, was ihre mutter für hare hat, sondern weil sie der das opfer nicht zutraut; eine möglichkeit ist aber auch dies für sie. ihren bruder kennt sie gar nicht, weiss also auch nicht, was er für hare hat; auf ihn hat sie aus ganz andern gründen geschlossen, und die äusserlichkeit, dass das har, das sie in der hand hält, ihrem eignen hare ähnlich ist, dient nur vorübergehend zur bekräftigung ihrer vermutung. man könnte die verse 171—76 fortlassen, dann wäre von der ähnlichkeit des hares gar keine rede, und die scene bliebe doch bestehn. nur die grosse schönheit wäre verschwunden, dass Elektra eine locke, von der sie aus andern gründen vermutet, dass sie von ihrem bruder stamme, bei genauerem zusehen ihrem hare ähnlich findet; das würde ihr Aischylos vielleicht selbst dann zutrauen, wenn die hare so unähnlich wären, wie Euripides es haben will. denn was in ihr wirksam ist, ist liebe und sehnsucht: ihr bruder sagt es ihr, "als du meine abgeschnittenen hare sahst, wähntest du mich selbst zu sehen". die logik der liebe ist eine andere, nicht nur als die sophistik des Euripides, sondern auch als die des verstandes, der aus Aristoteles redet. der syllogismus 'es ist einer gekommen der Elektra ähnlich ist; das ist nur Orestes: also ist der gekommen' gilt höchstens für den chor. Elektra schliesst zuerst so 'hier ist eine locke am grabe; eine locke zu opfern ist nur sache des Orestes: folglich ist Orestes gekommen'. als sie diesen schluss gemacht hat, scheinen ihr locke und fusstapfen ähnlich. ob sie logisch wahrscheinlich schliesst, ist ganz einerlei: die liebe ist hellsehend, und recht hat Elektra. Aischylos hat auch recht.

Einzelerklärung. **177.** Das adverbium κρύβδα und das praeteritum ἦν bedingen einander gegenseitig. κρύβδα ἐδωρήσατο ist gedacht: wäre die blosse copula gemeint, so würde κρύφιον δῶρόν ἐστιν stehn.

178. Da Elektra gar nicht wissen kann, was ihr bruder, den sie nicht kennt, für hare hat, so gibt sie hier keine tatsache, sondern eine vermutung. 'εἰκός ἐστιν ἐκείνου εἶναι τὸν βόστρυχον. die locke sieht danach aus, als gehöre sie ihm.' dann ist μάλιστα notwendig abzutrennen: die frage des chores muss sie zuversichtlich bejahen.

180. Der ton liegt auf ἔπεμψεν, sie weist den gedanken an sein kommen ab; dazu gehört kein zusatz, wem er sie geschickt hätte, also ist κουρίμην χάριν πατρός apposition, ἣν ἐκείρατο χαριούμενος τῶι πατρί. den dativ konnte Aischylos auch neben das nomen stellen, wie νερτέροις μειλίγματα, χέρνιβας φθιτοῖς 130, aber er zog vor was jede zweideutigkeit beseitigte.

184. Der aorist ἐπαίθην steht nur hier, παισθείς auch nur einmal Sieb. 961. daraus erwächst kein recht, hier das sigma einzuschieben. Γόρτυνος τὸ παῖμα ist münzlegende, und die sigmatischen formen sind secundär.

183–85. Der überraschende anblick hat Elektren tief erschüttert, bis zu tränen: wir lernen, mit welcher leidenschaft die rolle gespielt werden muss. sie beschreibt, wie des dichters weise ist, die einzelnen symptome ihres leidens sehr anschaulich; aber für uns ist es schwer den altertümlichen medicinischen vorstellungen nachzukommen. es ist ihr ein strom von galle an das herz gedrungen; dann hat sie einen heftigen stich gefühlt, die augen sind ihr übergegangen und ihre tränen waren 'durstige tropfen der kalten feuchtigkeit'. das steht da; wer δύσχιμος mit *noxius* oder δίψιος mit *heiss* übersetzt, faselt sich und andern etwas vor; wer *draining the eyes* dafür sagt, faselt nicht minder. zunächst die grammatische verbindung der worte. ἄφαρκτος ist was kein φράγμα hat oder von keinem mehr gehalten wird. das gehört also zu πίπτουσι, steht also praedicativ. folglich steht δίψιαι attributiv zu σταγόνες. das einfachste ist dann δυσχίμου πλημυρίδος als partitiven genetiv zu σταγόνες zu fassen. bewiesen wird es durch die wortbedeutung. denn δύσχιμος sagt Aischylos für kalt; ψυχρός hat er überhaupt nicht. δύσχιμος ist Thrakien (Pers. 567) und der ψυχρὸς ὄφις (Sieb. 503). δυσχείμερος 271 bedeutet dasselbe. πλημυρίς bezeichnet die flut nicht als bewegung, sondern das nass, das überflutet, weil das gefäss übervoll ist; das sagt die herkunft und der gebrauch. man sagt gern πλημύρειν von jeder feuchtigkeit, die aus einem körperteile hervorquillt (Archiloch. 97, Apoll. Rh. 4, 706), also auch das bett des trauernden ὀφθαλμοτέγκτωι δεύεται πλημυρίδι E. Alk. 182. Hippokrates *de vict. acut.* 62 verwirft wassergenuss im fieber, weil es nur πλημυρίδα ἐμποιεῖ ohne den durst zu löschen, ἀλλ' ἐπιπικραίνει· χολῶδες γὰρ φύσει χολώδει καὶ ὑποχονδρίωι κακόν. Galen XV 697 übersetzt das mit κλύδωνας ἐργάζεται, also dem κλυδώνιον χολῆς hier entsprechend. und gallig ist auch nach Hippokrates die natur des wassers. da verstehen wir also, dass die tränen, die Elektra vergiesst, tropfen von jener kalten flüssigkeit sind, die durch den zudrang von galle zum herzen entstanden ist. diese tropfen heissen δίψιαι. dass das von δίψα kommt, ist an sich klar, und wo wir es sonst bei den tragikern lesen heisst es durstig, wasserlos, oder durst erzeugend (Rhes. 416). nicht anders hat Hesiod das πολυδίψιον Ἄργος verstanden, und Homer Δ 171 auch. die lehre Aristarchs, dass Ἄργος den Peloponnes bedeutet, forderte um des einen Homer willen eine andere deutung; sie erklügelten u. a. πολυπαθής, etymologisirten ein ἴψιον und beriefen sich auf eine

Sophoklesstelle (fgm. 274), wo δίψιον τὸ βεβλαμμένον sein sollte (schol. Apoll. Rh. 4, 14, = Cram. An. Par. 3, 162 in einer Iliashandschrift, vermutlich alles aus Apollonios Archibiu, wo jetzt wie bei Hesych nur noch eine kurze glosse steht. mehr bei Apollodor, Strab. 370). nun ist der anstoss sicher älter als Aristarch, da Nikander Ther. 147 δίψιος σήψ als βλαπτικός gemeint hat, trotz den scholien, und von Aristarch unabhängig ist. Sophokles kann also eine glossographenerklärung befolgt haben; aber da wir nicht wissen, was er δίψιον nannte, bleibt das unsicher. eine andere falsche deutung von πολυδίψιον als πολυπόθητον ist dem Apollodor bekannt und bei Athenaeus X cap. 43 (von ihm falsch eingeschoben) gelehrt begründet. sie haben die scholien für unsere stelle gewählt, da sie ποθειναί μοι notiren, neben πρώην ἄρευστοι. ποθεινὰ δάκρυα sagt Euripides Phoen. 1797 für 'tränen der sehnsucht.' aber wer hätte das hier verstanden? für Aischylos hilft in wahrheit nur ein alter Pythagorasspruch διψίων ὑδάτων ἀπέχεσθαι, den Hermippos bei Ioseph. geg. Apion I 164 anführt. das stimmt genau zu δίψιαι σταγόνες und beides schützt sich gegenseitig. sehr leicht konnte das jemand mit βλαπτικόν wiedergeben. wasser das den durst erregt, was der wortsinn fordert, ist nicht *aqua feculenta*, wie der lateiner ratend übersetzt, sondern etwa brakiges wasser, wie Gutschmid (kl. schr. IV 559) deutet, der sich natürlich eingesteht, dass wir nicht genau wissen, was Pythagoras meinte; es könnte auch symbolisch gesagt oder ausgedeutet sein, und vielleicht ist was jetzt bei Josephus folgt καὶ πάσης ἀπέχειν βλασφημίας eine (dann nicht von Hermippos stammende) deutung. dem brakigen wasser entspricht die salzige träne, und das wasser, das der fieberkranke geniesst, ist ja von Hippokrates in sofern als δίψιον bezeichnet, als es den durst nicht löscht; bitter schmeckt es auch und gallig ist es auch, wie hier die πλημυρίς. so befremdend die vorstellung sein mag, deutlich genug ist sie. befremden muss noch mehr, dass die galle kalt sein soll, gerade wenn man die alte medicin etwas kennt. aber da klärt die hippokratische schrift περὶ νούσων I auf, die die krankheiten durch den eintritt von schleim und galle in das blut erklärt, auch den schüttelfrost, den zwar vorwiegend der kalte schleim (φλέγμα, den doch der etymologie nach auch viele heiss nannten), aber auch die galle bewirkt, die kälter als das blut ist (VII 545 Chart.). und in der schrift π. τόπων τῶν κατ' ἄνθρωπον 16 (VII 363 Ch.) wird gelehrt, dass die galle entsteht, wenn ein fluss vom kopfe in die brust geht, was eine folge von kälte ist. ein symptom ist mattigkeit und gliederzittern wie nach langem marsche. das genügt, die vorstellungen des Aischylos zu verstehn. Elektra ist von dem plötzlichen anblick einer ohnmacht nahe gebracht; nachher klagt sie über

schwindel. sie empfindet kälte, die kniee zittern ihr (κοπιᾶι), die herztätigkeit stockt: sie nennt das 'stiche in der brust', wie jetzt das volk noch redet. die augen werden ihr feucht; von starkem weinen, was den krampf lösen würde, ist keine rede. dies die sinnlich wahr empfundenen symptome. der fluss von galle, oder der galle in der brust erzeugende fluss ist medicinischer jargon, der jeweilig herrschenden theorie entsprechend, und dahin gehört auch die herkunft der bittren tränen aus der galle. nun befremdet uns schliesslich vielleicht am meisten die vermischung des physischen und des psychischen, aber gerade da belehrt uns Aristoteles (π. ζώιων μορίων IV 676b)[1]), dass nach einer alten meinung die galle dazu da ist, den teil der seele, der in der leber sitzt, je nachdem sie eintritt und beisst oder zurücktritt trüb oder heiter zu stimmen. dann muss eine heftige aufregung freilich mit einem strome galle zusammenhängen. es ist das nur eine verallgemeinerung der alten und neuen wahrheit, dass die galle der sitz des zornes ist, die in χόλος χολοῦσθαι, χολὴν οὐκ ἔχεις ἐφ' ἥπατι (Archiloch. 131) vorliegt. wenn das entsetzliche orakel dem Orestes 'kalte ἆται in seine heisse leber treibt', 272, so ist das genau dieselbe physiologie. umgekehrt kann natürlich die furcht auch erhitzen, wenn 'die sorgen am herzen sitzen und die angst schüren' Sieb. 288.

189. Wenn sie ἡ κτανοῦσα sagt, so denkt sie dabei notwendig denjenigen mit, in beziehung auf den jene κτανοῦσα ist; sie kann dann also auch das verhältnis, in dem jene zu ihr steht, adversativ anschliessen. ἐκεῖνον μὲν ἔκτεινεν, ἐμὴ δὲ μήτηρ καλεῖται καίπερ πολεμιωτάτη οὖσα. δύσθεος δ' οὖσα φαίνεται τῆι πρὸς ἀμφοτέρους διαθέσει.

200. Mit den worten legt sie die locke wieder hin; sie ist mit ihrer überlegung fertig, wenn auch das unbefriedigende ergebnis ein *non liquet* ist. zum abschlusse sagt sie 'ich wollte ich hätte gewissheit. aber ich muss mich beruhigen, und ich kann es, denn die götter wissen ja um meine sorge und um das was sie erregt hat, und sie haben die macht mir zu helfen, wenn sie nur wollen: also darf ich hoffen.' das ist ein voller abschluss. sie könnte nun gehn; aber sie ist, als sie die locke wieder hinlegte, auf die fussspuren aufmerksam geworden.

1) Auf der nächsten seite führt Aristoteles die ansicht des Anaxagoras an, dass ein eintreten der galle in lunge oder adern oder brustfell die krankheiten dieser organe erzeuge. diese ansicht hat Menekrates Zeus (in den Londoner Ἰατρικά 19) und andere ärzte der zeit. auch Euripides hat das bei Anaxagoras gelernt: er bezeichnet die pleuritis als κρυμὸς χολῆς πλευρὰ γυμνάζων in den Skyriern 682, wie Sextus, der das bruchstück erhalten hat, sachkundig bemerkt. die krankheit sind in wahrheit die geburtswehen Deidameias. dass hier die galle kalt ist, also auch schüttelfrost bewirkt, ist noch altertümlich und passt zu der aischyleischen stelle.

da ist es um ihre ruhe getan. die worte überstürzen sich, wir merken an den zum teil unverbundenen sätzchen, wie sie den zweiten fusstritt aufmerksam prüft. nun überwältigt sie die aufregung. es kommt ihr ein neues stärkeres χολῆς κλυδώνιον ins herz. sie fühlt den schmerz, ihre sinne schwinden. sie kann nicht weiter. da hält sich der bruder nicht länger und erlöst sie.

206. τοῖς ἐμοῖσι steht ἀπὸ κοινοῦ.

208. Wenn sie zwei fusstritte sieht, so sind es ein rechter und ein linker. ein dummer mensch hat gemeint, es wären zweier menschen tritte, also Pylades wäre mit auf dem grabe gewesen, als ob er da etwas zu suchen hätte, und als ob Elektra es den tritten ansehen könnte, ob sie von 'ihm' oder 'einem reisebegleiter' stammten. sie hätte dann sagen müssen 'da sind die fusstritte von zwei menschen, die einen sind den meinen ähnlich, die andern nicht'.

212. 13. Σ zu 214 τίνος γὰρ ἤδη ἐπέτυχον ἀπὸ (so Kück für ὑπὸ) θεῶν ὅτι εἶπας 'τὰ λοιπά'. da τυγχάνειν ein participium nötig hat, um die sphäre zu bezeichnen, in der sich das treffen bewegt, kann nur das praesens ἐπαγγέλλουσα stehn. ἐπαγγέλλειν ist im activ 'anmelden', so in der rechtssprache technisch ἐπαγγελίαν ἐπαγγέλλειν, aber auch bei der anmeldung einer forderung, Ar. Lys. 1051. εὐχὰς ἐπ. ist periphrase für εὔχεσθαι, streng genommen ist es aber ein früherer act als das gebet selbst. ein vater kann wol zu einem kinde, dem er schon aufgebaut hat und das er einen wunsch, der wie er weiss erfüllt ist, aussprechen hört, sagen 'wünsche dir für deine künftigen wunschzettel das trefferglück, aufzuschreiben was du bekommen sollst'. Orestes muss so reden, da Elektra eben gar keine bitten an die götter ausgesprochen hat; mit dem was diese über die götter gesagt hatte, 201—206, hat sein wort gar keine berührung. er gibt also zu verstehn, dass er sie von anfang an belauscht hat.

216. ἐκπαγλουμένην· θαυμάζουσαν Σ. das wort haben auch Herodot (Suidas gibt eine in unsern handschriften fehlende glosse zu 7, 181) und fügt citate aus nachahmern bei) und Euripides; es war also ionisch. es bezeichnet in der tat immer preisende rede; am bezeichnendsten E. Or. 890 πατέρα μὲν σὸν ἐκπαγλούμενος, σὲ δ' οὐκ ἐπαινῶν. also Orestes beruft sich darauf, dass Elektra ihn φίλον φῶς δόμων 132, φίλτατον βροτῶν 194 genannt hat. σύνοιδα sagt er nur, weil er ihr σύνοισθα aufnimmt; die praeposition hat keine kraft.

224. Mit naheliegender umstellung war in einem vorfahren von M τάδ' ἐγὼ σε προσεννέπω geschrieben, und erst als α schon mittelzeitig war, ist προυννέπω daraus gemacht, sehr schlecht, da ἐννέπω synonymon von ἀγορεύω ist, und ein gespräch keine proclamation.

τάδε σ' ἐγὼ προσεννέπω geht nicht auf irgend eine bestimmte anrede des Orestes; das ist nicht nötig: Plat. Charm. 164e ὁ θεὸς προσαγορεύει τοὺς εἰσιόντας διαφέρον τι ἢ οἱ ἄνθρωποι, d. h. er sagt nicht χαῖρε, sondern γνῶθι σαυτόν. es heisst also 'richte ich diese ansprache an dich'. ὡς lässt das was sie tun soll als supposition des fremden erscheinen, vgl. zu Her. 298. dass Elektra fragend gesprochen hat, zeigt die corrigirende antwort μὲν οὖν. da τάδε σ' ἐγώ durch enklisis und elision ein wort ist, bietet das metrum keinen anstoss.

225—29. 'Du siehst mich ganz und zweifelst, und als du mein har sahst, glaubtest du mich ganz zu sehen: so vergleiche doch locke und haupt.' das gehört zusammen und weist das dazwischenstehende aus 'und auf meinen tritten spürend, die deinem bruder gehörten, der dir gleicht'. das soll das zweite indicium nachholen, würde dann aber mindestens auch die ergänzung fordern 'nun sieh dir meine füsse an'. solch ein nachtrag gehört einem nachdichter. aber die verse sind auch miserabel. man kann die periphrase τῶι σῶι κάραι für σοί sehr oft brauchen, aber nimmermehr, wenn es sich um die füsse handelt und um den kopf daneben auch. ebenso falsch ist das praesens ἰχνοσκοποῦσα: Aischylos hat ὁρῶσα und ἰδοῦσα scharf gesondert.

233. Bis zu diesem verse war Elektra noch gar nicht überzeugt; jetzt muss Orestes sie von einem überschwenglichen ausbruch der freude zurückhalten. also ist zwischen den beiden versen eine pause. das bestätigt das asyndeton. aber eine lücke ist deshalb noch lange nicht. mit der παραγραφή 'sie fällt ihm um den hals' ist alles erklärt. Elektra ist vor freude sprachlos, erst als sie sich etwas beruhigt, findet sie worte, überschwenglich immer noch, aber worte, die auf die warnungen des bruders bezug nehmen. es ist nicht nötig, die umstellereien der modernen zu besprechen; wer sie sich ansehen will, wird sich überzeugen, wie viel schöner der dramatische dichter es gemacht hat.

235—43. προσαυδᾶν ἀνάγκη πατέρα σε καὶ μητέρα καὶ ἀδελφὴν καὶ ἀδελφόν würde den gedanken nackt geben. schon der tragische stil fordert die ausschmückung einzelner glieder und die lösung des πολυσύνδετον. des verstorbenen vaters ersatz ist für das mädchen immer der bruder; an der lebenden mutter ist das etwas besonderes: das tritt also in einen selbständigen satz, und das complement dieses überganges der pietät von der mutter auf den bruder, der hass gegen die mutter, tritt hinzu, nicht begründend, sondern eben als complement; dies sätzchen ist parenthese, denn das dritte glied schliesst sich ohne neues verbum dem zweiten an. parenthese ist dies sätzchen: wie will man's denn sprechen, wenn nicht durch andere stimmlage scharf abgesetzt? das vierte glied lesen wir so πιστὸς δ' ἀδελφὸς ἦσθ' ἐμοὶ

σέβας φέρων. das correlate verhältnis ist aufgegeben und das praeteritum steht, obwohl Orestes doch noch ihr bruder ist. das praeteritum erklärt sich durch πιστός. es war der bruder auf den sie getraut hat und der die treue gehalten hat, denn er ist da; aber nun sie ihn sieht, empfindet sie ihm gegenüber etwas was sie noch nicht für ihn hatte empfinden können, was der mutter fehlt und den vater auszeichnete (55), σέβας. das 'bringt er ihr' jetzt. also nicht so ist der vers zu paraphrasiren πίστιν δ' ἀδελφοῦ ἐφύλαξας ἐπειδὴ σέβας μοι φέρεις, sondern σύ τε (notwendig correlat) πίστιν ἀδελφοῦ μὲν εἶχες ἀεί, φέρεις δὲ δὴ καὶ σέβας μοι. oder σέ τε διὰ πίστεως μὲν εἶχον ἀεὶ ὡς ἀδελφόν, νῦν δὲ καὶ σέβομαι ὡς κύριον καὶ βασιλέα. ganz natürlich fällt ihr dabei auf die seele, dass Orestes zur zeit nur den anspruch auf diese machtstellung hat. er ist ihr einziger; auf erden braucht sie niemand weiter; aber damit er werde wozu er berufen ist, muss Elektren noch eine andere hilfe kommen, so schön und so plötzlich, wie die welche sie eben erlebt hat. so kehrt sie minder zuversichtlich zu dem gedanken zurück 'du wirst siegen', den sie 237 vorweg nahm. μόνον κράτος δοίη Ζεύς, ὥσπερ δίκαιον; das wäre der gedanke prosaisch. der dichterischen phantasie wird auch Kraft und Recht eine persönliche macht, und Gott tritt als dritter zu seinen attributen, weil der τρίτος σωτήρ so fest in der terminologie ist, dass bei dem dritten der retter mit gehört wird. in dem prosaischen satze würde kein anderes pronomen stehn als σοι, denn direct wird die hilfe dem bruder geleistet. aber wie Elektra sich ausdrückt, wünscht sie, dass ihr die himmlischen helfer rettend erscheinen, wie der bruder erschienen ist.

246—63. Elektras hinweis auf Zeus treibt Orestes zu einem gebete, entsprechend der anrufung 18; aber bei ihm wird es zu dem ausdrucke der hilflosigkeit. seine rede ist für den modernen schwierig, so lange er sich mit dem archaischen stile der vergleichungen nicht vertraut gemacht hat. 'Zeus, sieh dir an, wie es uns geht.' (das sind τάδε πράγματα; Prom. 971 χλιδᾶν ἔοικας τοῖς παροῦσι πράγμασιν, Eur. Alk. 281 τἀμὰ πράγμαθ' ὡς ἔχει = τί πράττω. öfter so πρᾶξις, πρ. 'Ιοῦς Prom. 695, πρ. ἐσσομένα Pind. Ol. 12, 8.) nun würden wir fortfahren 'es geht uns wie einer verlassenen adlersbrut'. dafür die alte parataktische vergleichung 'sieh dir die verlassene adlersbrut an: ganz so kannst du uns ansehen (d. h. so geht es uns)'. soll sich Zeus die verwaisten adler- und königskinder bloss ansehen, um sich von der ähnlichkeit zu überzeugen? dann würde Orestes einen müssigen witz machen, ᾔκαζεν ἂν ὥσπερ ἐν συμποσίωι. er hat natürlich den schluss, 'dann musst du helfen, dem einen wie dem andern' im sinne, und fügt demnach copulativ (nicht mit καίτοι; er redet nicht im logischen schema)

das zweite stück seiner vergleichung zu. 'du kannst uns ebenso ansehen, und wenn du die brut des vaters, der dir viel geopfert hat, verkommen lässt, wo hast du so splendide verehrer?' da ist also bild und verglichenes vermischt, für den Griechen sehr leicht, dem νεοσσός für kind geläufig ist. hier könnte schon die schlussfolgerung einsetzen 'also hilf; du kannst es ja'. aber da ein zweites moment vorgebracht ist und auch auf dieses die vergleichung zutrifft, wird dieselbe auch nach dieser seite durchgeführt, parataktisch wieder, wo wir hypotaxe anwenden würden, und asyndetisch, d. h. nicht als begründung, sondern als ausführung. 'so wenig wie du einen boten haben würdest, wenn die adler ausstürben, wirst du nach unserm tode die gebührenden opfer erhalten'. da diese ausführung (die natürlich entsprechend zu recitiren ist) dazwischen getreten ist, kann die aufforderung 'also hilf' auch nur asyndetisch folgen; nur eine anaphorische, recapitulirende partikel wäre möglich gewesen.

Wenn die modernen sich wundern, dass hier und öfter die götter und die toten an ihren vorteil gemahnt werden, so ist das ein zeichen, dass sie nicht vermögen, fremdem glauben nachzufühlen. wenn der mensch so weit ist, dass er weiss, er opfere am grabe in wahrheit nur seiner eigenen trauer und vor dem tempel seinem dank- oder schuldbewusstsein, so kann er immer noch opfern, aber nur als symbol. wir opfern ja selbst an den gräbern, obwol wir wissen, dass der andere teil nicht reagirt. so lange aber götter und tote wunsch und willen und kraft haben, ist eine solche mahnung weder leer noch unfromm. hier erhebt sich in wahrheit ein ganz anderer einwand. Zeus bekommt die opfer des königs von Argos und geschlechtsherrn der Pelopiden ohne frage auch von Aigisthos. die πάτριοι θυσίαι, die mit der ἀρχή (260) verbunden sind, fallen doch nicht fort. 458 gab es weder Pelopiden in Argos noch Kekropiden in Athen, aber eben um der unerlässlichen πάτριοι θυσίαι willen gab es an beiden orten könige. da drängt sich also ein anderer glaube ein, der moralischen ursprunges ist: des frevlers opfer kann der gott nicht annehmen, die opfer des Aigisthos sind ἄθυστα ἱερά, so dass sie gar nicht gerechnet werden können.

250. Wer mit einem texte hantiren will, soll wissen, was überlieferung ist. kenntniss von schrift und buchwesen qualificirt noch nicht zum kritiker, aber unkenntnis disqualificirt. ob die scholien in M und der text ἐντελής lesen oder nicht, das garantirt diese vocalisirung nicht, denn schon die alexandrinischen texte haben η und ει nicht immer zu sondern vermocht. in den zeiten, die für unsern text massgebend waren, fielen sie zusammen. die bezeichuung des ν durch einen strich über dem vocal ist der alten buchschrift fremd, aber für unsere bücher

etwas längst gegebenes: das fällt also notwendig mit der bezeichnung der länge zusammen (251). ob im finalsatze ἀπαγγελεῖ oder ἀπαγγείλῃ zu setzen wäre, wusste schon in der kaiserzeit der schreiber nicht: ihm fiel futur und conjunctiv aoristi zusammen. es ist bare unmethode, wenn sich jemand in solchen dingen methodisch dünkt, weil er 'die überlieferung' fest hält. er mag dann auch die änderung von spiritus und accent für eine 'conjectur' ausgeben. Porson und seine leute konnten noch keine inschriften und papyri kennen, aber sie hatten analogie und sprachkenntnis: den modernen hilft auch die vermehrung des materiales und die kenntnis der sprachgeschichte nichts.

267. Der chor wünscht sich den anblick, die leichen auf dem scheiterhaufen schwelen zu sehen. er gibt ein sehr grasses bild, das zu der sehnsucht nach der reinlichen feuerbestattung übel, um so besser zu den mykenäischen leichen passt. wer im kamin oder beim wachtfeuer fleischstücke hat verbrennen sehen, muss gestehen, dass die ekelhafte schilderung wahrhaft ist. der dichter lässt die mägde so etwas sagen, damit ihr wilder hass dem Orestes ihre zuverlässigkeit garantire. und doch wünscht der chor nur das leichenbegängnis der feinde, freilich ein ehrloses, d. h. ohne die fürsorge, die eine geliebte leiche den blicken entzieht: darüber, wer sie getötet haben soll, sagt er noch nichts. törichte conjecturen, die etwa θανόντας in φθίνοντας ändern, lassen ihn den feuertod verlangen; vermutlich ohne es zu wollen.

272. Über die physiologische verstellung zu v. 183. die worte des gottes bewirken den erguss von kalter galle unten in die heisse leber. δυσχείμεροι ἆται ὑφ' ἧπαρ ist kühn gesagt, da nomen mit praeposition vom nomen abhängt; ἐξαυδώμενος liefert das geforderte verbum der bewegung nicht. vgl. zu Her. 869.

274. Orestes scheut sich vor dem morde, der form der rache, die von ihm allein gefordert wird. daher scheut er sich den mord beim rechten namen zu nennen und gibt erst das prinzip der talion an. dem hat die interpunktion zu folgen.

273. τοῦ πατρὸς τοὺς αἰτίους, wo man τοῦ φόνου τοῦ πατρός logisch erwartet, wie αὐθέντης παίδων Eur. Her. 1389 u. ö., bei späteren ist αὐτόχειρ τινός ganz gewöhnlich.

275. 'Durch strafe, die den verlust des vermögens mit sich führt, zum stiere werdend'. nichts anderes heisst der vers. ἀποχρήματος muss mit bedacht gesagt sein, da Aischylos den anapaest sonst gemieden haben würde: also hat die praeposition volle kraft. 'wergeld verschmähend' darin zu finden, ist sprachwidrige willkür: ζημία fordert an sich schon den verlust von etwas das man hat. ταυροῦσθαι zu der bedeutung 'zürnen' oder 'wild blicken' zu degradiren hat niemand

recht. wenn Medeia ταυρηδὸν βλέπει, so kann sie ὄμμα ταυρουμένη heissen, denn ihr auge ist stier geworden. wie aber wird Orestes durch den verlust seines erbes zum stiere? der von den orakeln des gottes verfolgte mörder heisst geradezu ὁ ταῦρος und φοιτᾶι ὑπ' ἀγρίαν ὕλαν καὶ πετραῖος Soph. Oed. 478.[1]) der ausdruck ist dort eben so wie hier ein delphisch-prophetisches bild. wer die orakel und Lykophron kennt, weiss, wie gewöhnlich dieser poesie tiernamen sind. hier ist ταῦρος allerdings besonders gesagt; meist steht es für mann, gatte, herrscher, held. der stier, der wild wird (wie der von Kreta oder Marathon), entläuft der herde und wird ein wild. die stierjagd hat die phantasie der heroenzeit lebhaft beschäftigt, wie das tirynthische bild und die amyklaeischen becher zeigen. ein solcher wilder stier ist der mörder, der sich durch seine tat, so lange sie ungesühnt ist, aus der gesellschaft selbst ausscheidet. wenn Theokrit 14, 43 den gedanken 'weg war sie und ward nicht mehr gesehn' so ausspricht "es gibt ja das sprichwort 'der stier gieng auch in den wald' ἔβα καὶ ταῦρος ἀν' ὕλαν", so ist diese vergleichung von jemand, der aus seinen kreisen verschwindet, mit dem stiere, der in den wald entläuft, uns nur zufällig nicht weiter belegt. bei ihm ist es nur noch ἀφανῆ γίνεσθαι, bei Sophokles wird der wilde stier gejagt, bei Aischylos wird Orestes zum stier durch den verlust seines erbes. er wird ἀφρήτωρ ἀθέμιστος ἀνέστιος, weil er sich nicht rächt. ἀλώμενος, φυγάς ist er schon jetzt, aber er konnte als knabe nichts dagegen tun. gehorcht er jetzt der mahnung des gottes nicht, so verstösst ihn dieser; er behandelt ihn dann genau so wie den mörder des Laios. ein gehetztes wild, wenn auch kein stier, ist er in

1 Dass man die überlieferung nicht duldet, liegt eben daran, dass man ὁ ταῦρος als bezeichnung des flüchtlings nicht gelten lassen will, sondern die poesie mit einer vergleichungspartikel und gar der beseitigung der gewollten inconcinnität ἀνὰ ὕλαν καὶ πετραῖος trivialisirt. das scholion hat zwar über keine gelehrsamkeit verfügt, aber doch richtig aufgefasst τὸ ἐξιχνεύειν ἐπήγαγεν καὶ τὰ ἄλλα ὀνόματα τροπικῶς ὡς ἐπὶ ἄγρας, ταῦρον (ων cod.) τὸν ὑπὸ πάντων ζητούμενον (ων cod.) καλῶν καὶ ὥσπερ ἐν ὕληι κεκρυμμένον (ων cod.).

2 Im Ambrosianus hat der rubricator, d. h. der corrector, den Kentauren aus dem scholion in den text gebracht, der ἔβακεν ταῦρος seiner vorlage gemäss (wie *p* lehrt) gesetzt hatte. der Kentaur ist aber erst eine byzantinische umbildung, denn nur vom stiere kann man sagen, dass er nicht mehr eingefangen wird, wenn er erst im walde ist: der Kentaur ist da zu hause. also hat hier der Ambrosianus mit seiner sippe (ein bruder von ihm, aus demselben minuskelcodex copirt, ist vater von *m* und *p*) einmal unrecht. καί steht nicht anders als in κάτθανε καὶ Πάτροκλος. 'sie ist weg; erwarte sie nicht wieder: der stier ist auch in den wald gegangen.' jedes solche sprichwort setzt eine geschichte voraus, ein exempel, an das man sich halten soll. man braucht die geschichte nicht zu ende zu erzählen; der hörer muss sich nur das ende ergänzen, so hier οὐδ' ἐπανῆλθε.

den Eumeniden nach der tat. so versteht man wol den bedeutsamen vers, nur nicht da wo er steht. darüber ist kein wort zu verlieren, dass der gedanke unerträglich ist, Orestes räche sich bloss um sein vermögen zurückzugewinnen; das steht auch gar nicht da. unerträglich ist an dem verse wo er steht auch das praesens ταυρούμενον. machte ihn die blosse verbannung zum stiere, so hiesse es unweigerlich ταυρωθέντα. es ist auch längst bemerkt, dass der vers fort muss. aber wohin? das lehrt der gegensatz, auf den der verlust des besitzes führt. zum gute gehört das blut. 'an meinem eignen leben', geht es fort, 'sollte ich das büssen, indem ich viel unerfreulich leid zu ertragen hätte': da schliesst es an 'zum stier werdend durch den verzicht auf mein erbe'. das wird dann des nähern ausgeführt. der leib trägt das Kainszeichen des aussatzes; ausstossung aus der menschlichen gesellschaft ist die weitere folge. μελέος μελέωι ποδὶ χηρεύων geht es bei Sophokles weiter. das ist der zustand des ταῦρος ἀν' ὕλαν.

278. Grundlage für das verständnis ist die evidente besserung μηνίματα für μειλίγματα, das aus 15 stammt. ferner garantirt das scholion τοὺς μὲν πολίτας λιμώξειν, ἡμᾶς δὲ σωματικῶς φθαρῆναι, dass 279 τὰς δὲ νῷιν νόσους überliefert ist; welche irrtümer der schreiber von M begangen hat, ehe er so verbesserte, ist ganz gleichgiltig. aber der nächst liegende gegensatz τὰ μὲν μηνίματα βροτοῖς, τὰς δὲ νῷιν νόσους führt zu keinem ziele. vielmehr zeigt das eine verbum finitum εἶπε und die apposition λειχῆνας etc. zu νόσους, dass abzuteilen und zu verstehn ist 'denn den groll der aus der unterwelt übel sinnenden den menschen kündend gab er für uns beide folgende krankheiten an, flechten u. s. w.' danach hat der gott in einem allgemeinen spruche über die gewalt der unversöhnten abgeschiedenen implicite über die kinder Agamemnons etwas ausgesagt. μέν lehrt, dass eine weitere offenbarung folgen muss; der gott hat ja auch zu Orestes geredet. das steht 283, wo das verbum dicendi wieder aufgenommen wird; ob man den copulativen anschluss mit leichter, dem Pindar sehr geläufiger anakoluthie diesem dichter zutrauen will, oder δέ herstellen, ist für die hauptsache irrelevant. die lücke nach 284 ist unverkennbar, und da die rache des vaters erwähnt wird, sieht man, dass der specielle fall des Orestes behandelt war. in dem begründenden zwischensatze, 286—89 ταράσσει, wird wieder das allgemeine, die rache der unversöhnten angehörigen, geschildert. die analogie zu 278. 79 ist unverkennbar und garantirt die richtige auffassung beider sätze. hinter dem einschube geht oratio indirecta weiter, 289. 90, zu dem zwecke, den speciellen spruch von dem generellen zu sondern. was hier steht entspricht dem verse 275. in dem letzten stücke 291—95 sind die ersten verse all-

gemein gesagt; die letzten sagt Orestes von sich (πατρός 293); er macht also wieder von dem allgemeinen auf sich die anwendung. also hat ihm der gott gesagt 'morde die mörder, sonst sucht dich die Erinys des vaters heim, bis du zum wilden stiere wirst' und hat ihn auf seine sprüche über den groll der unversöhnten seele verwiesen. das specielle war mit der fabel gegeben, aber auf die allgemeinen sprüche konnte der dichter nur verweisen, wenn sie existirten und den hörern bekannt waren. er lässt den chor ja unmittelbar danach die talion, das τρόπον τὸν αὐτόν, geradezu einen τριγέρων μῦθος nennen (314). so weit an dem befremden vieler kritiker überhaupt etwas ist, die hier eine andere hand als die des Aischylos haben erkennen wollen, heisst das nichts anderes als dass orakel zu grunde liegen, deren dunkle und grausame bilder der tragiker aus sich vielleicht nicht gegeben haben würde. die logik des delphischen rechtes tritt hier so klar hervor, wie sie nur eine zeit formuliren konnte, der dieser glaube heilig war. der bluträcher der seine ererbte pflicht versäumt leidet genau die strafe des mörders. daher agiren die Erinyen, schicken träume, wie sie die mörderin Klytaimestra sieht, und die ausstossung aus der gesellschaft ist ein lebenslängliches εἴργεσθαι τῶν νομίμων. die körperlichen leiden, die ekelhaft und schmerzhaft zugleich die ausstossung des aussätzigen motiviren, sind allerdings singulär, und ein kostbarer beleg der apollinischen grausamkeit. dazu gehört auch, was zuerst befremden muss, dass der gott auch Elektren mit diesen strafen droht; allein sie hat selbst die lust zur rache stärker als der bruder (422) beansprucht für sich teilnahme an dem tode des Aigisthos (442) und ist an der überlistung der mutter beteiligt (554), war es in der älteren tradition noch mehr. die des Sophokles, die sich ganz an die delphischen anschauungen hält, plant die tat ganz allein, und die des Euripides ist mitschuldig: wie sollte auch die descendenz des grollenden toten verschont bleiben, wo so oft eine unversöhnte seele dem ganzen volke die pest schickt? die haustochter, die in diesem rechte als erbtochter dem geschlechte samen erwecken kann und den adel des blutes vererbt, mitzustrafen ist grausam aber logisch.

282. Die krankheit ist aussatz; die natürliche haut wird weggefressen, der leib bedeckt sich dafür mit weissen blasen, die zerrissen in fetzen wie fransen am leibe hängen. ἀρχαῖος ist so ein medicinerausdruck, auch bei Platon öfter, z. b. Staat 611 d οἱ τὸν θαλάττιον Γλαῦκον ὁρῶντες οὐκ ἂν ἔτι ῥαιδίως αὐτοῦ ἴδοιεν τὴν ἀρχαίαν φύσιν ὑπὸ τοῦ τά τε παλαιὰ τοῦ σώματος μέρη τὰ μὲν ἐκκεκλύσθαι τὰ δὲ συντετρίφθαι καὶ πάντως λελωβῆσθαι ὑπὸ τῶν κυμάτων, vielleicht nach dem aischyleischen drama. das ionische κόρσας haben die alten grammatiker nicht ver-

standen, weil sie an κόρρη dachten, und so haben sie von grauen haren geträumt. aber die κρόσσαι der mauer bei Homer, die κροσσοί, von denen der κροσσωτὸς χιτών abgeleitet ist, wofür Lykophron (291. 1102) richtig κορσωτός sagt (leider von Scheer beseitigt) geben ein gutes wort und einen guten sinn. weil dieser bezeichnende zug dem sinnlichen bilde des aussatzes beigefügt werden sollte, hängt der satz mit δέ nach und wird die νόσος nochmals genannt. darüber ist die disposition mit μέν vergessen und folgt der anschluss mit τε.

284. In der lücke fehlt das subject des abhängigen satzes, Orestes selbst, dem dieser spruch direct gilt (Elektren durfte er bei seite lassen) und das praedicat; dass von den schreckbildern des traumes geredet war, zeigt das folgende, und die analogie der gesichte, die die mörderin gequält haben, bestätigt es. unsicher ist der erhaltene vers; man muss λαμπρόν zu ὁρῶντα ziehen, und dann wird 'die brauen in der finsternis hin und herwendend' ein müssiger zusatz: 'hellsichtig in der finsternis' wird verlangt. nun ist ὀφρύς nicht unerhört für das auge, ἐκκαίετε τὴν ὀφρύν Eur. Kykl. 658, ἐδήχθην τὰς ὀφρῦς Ar. Ach. 18, aber eine belegstelle für den zusatz eines adjectivs das nur das sehvermögen angienge habe ich nicht. dennoch möchte ich diese kühnheit vorziehen und λαμπράν schreiben, denn λαμπρόν adverbiell zu νωμᾶν zu ziehen scheint mir noch härter.

290. πλάστιγξ im sinne von μάστιξ ist die tradition der grammatiker, die durch πλήστιγγας νάρθηκας ἀπὸ τοῦ πλήσσειν in Galens Hippokrateslexicon (die stelle auf die er sich bezieht kenne ich nicht) bestätigt wird. obgleich die ableitung undurchsichtig ist, kann man das wort nicht anzweifeln. wol aber ist diese geissel nicht 'erzgetrieben' und kann überhaupt nur metaphorisch verstanden sein, also kein sinnliches beiwort erhalten. χαλκήλατος πλάστιγξ ist eine bronzeschale, und der falsche aber gewöhnliche sinn (von der schale der wage) hat das adjectiv hineingebracht. mir leuchtet die änderung sehr ein, die mir die φυγὴ δημήλατος Hik. 614 und die δημορριφεῖς ἀραί Ag. 1616 eingegeben haben.

299—301. τὸ μὴ ὑπηκόους πέλειν 302 ist ein abhängiges satzglied, denn nur als solches kann es die erforderte finale bedeutung haben. gut passt es nur hinter einem verbum, also hinter 298. aber mit πένθος und ἐφετμαί lässt es sich nicht coordiniren, und da nicht ἡ προσέτι πιέζουσα ἀχηνία diesen angereiht ist, sondern ein selbständiger satz καὶ πρὸς πιέζει dazwischen steht, so geht dies gar nicht; eine copula zuzufügen ändert an dem wesentlichen nicht das mindeste. also verlangt die grammatik, dass die drei verse von ihrem platze weichen. sehen wir von ihnen ab, so sagt Orestes 'übrigens müsste ich die tat

auch ohne den götterspruch wagen, damit nicht die ruhmvollen Argeier eine so schmachvolle tyrannis duldeten'. das ist in der tat ein ganz anderes motiv, und wir werden eine hohe schönheit darin anerkennen, dass der jüngling, der unter der last der verpflichtung zum muttermorde fast erliegt, einen frischen hass gegen Aigisthos äussert und so mit einem zuversichtlichen worte schliesst, freilich indem er seine hauptaufgabe vergisst. vermissen kann niemand etwas. dann wird es um so schwerer, jene drei verse als einschub zu betrachten. das sind sie auch nicht, sondern eine variante, ein anderer schluss. 'ich müsste die tat auch ohne den götterspruch wagen. denn es treffen viele reizmittel zusammen, die göttersprüche, die trauer um den vater und meine mittellosigkeit.' da diese überlegung unter der voraussetzung angestellt wird, dass er dem orakel den glauben versagt, so müssen wir auf diesen ersten ἵμερος eigentlich verzichten, der nicht ganz logisch coordinirt ist; aber das macht wenig aus, es heisst so viel als 'nicht geringer als der spruch bewegt mich die trauer und die mittellosigkeit'. die absicht der verse ist also zu zeigen, dass die tat auch aus ganz irdischen motiven, mit rücksicht auf das συμφέρον, geschehen müsste. es leuchtet ein, dass der ruhm von Argos mit diesen persönlichen motiven nicht zusammen geht. also hat jemand diese verse verfasst, der das motiv ausschalten wollte, das allerdings erst am schlusse des dramas wieder hervortritt (1046), und anderes vorholte, was Euripides z. b. auch nicht verschmäht haben würde. dieser regisseur hat aischyleisch dichten wollen, πιέζει bot ihm 250, ἀχηνία Agam. 419: nur ist ὀμμάτων ἀχηνία eben so schön wie χρημάτων ἀχηνία tautologisch. der plural ἵμεροι ist mir an sich befremdlich und dünkt mich sehr wenig aischyleisch.

KOMMOS. Der aufbau ist so

315 A Orestes α aeolisch
323 Chor β iambisch, aeol. clausel
332 Elektra α
340 Chorführer anapaeste
345 Orestes γ aeolisch, iamben darin
354 Chor β
363 Elektra γ
372 Chorführer anapaeste

380 B Orestes δ aeolisch, iamben darin
386 Chor ε iambisch
394 Elektra δ
400 Chorführer anapaeste

Orestes ζ iambisch
Chor ε
Elektra ζ

C Chor } Elektra } Chor } η rein iambisch

Elektra } Chor } Orestes } η

⟨Chorführer anapaeste⟩

Orestes } Elektra } Chor } Tutti } ϑ rein iambisch

Orestes } Elektra } Chor } Tutti } ϑ

D Chor { ι aeolisch { ι

Chorführer anapaeste

A und B sind ganz gleich gebaut; nur fehlen am schlusse von B die anapaeste des chorführers, weil der ganze chor auf Elektras geheiss einen bericht erstattet. dass hinter der ersten dreigeteilten strophe von C ein anapaestisches stück des Chorführers fehlt, zeigt schon die metrische übersicht, weil sonst der gesang einer person die grenze zweier strophen verwischen würde. es war im archetypus mehr ausgefallen, denn das letzte stück der gegenstrophe ist jetzt an falscher stelle eingefügt: der schreiber hat sich die respondirenden verse gesucht, um dem versprengten stücke seinen platz zu geben. der übergang von C zu D würde auch unerträglich sein, wenn die letzten zeilen von C dem chore allein gehörten, allein sie werden von personen und chor zusammen gesungen, wie Pers. 1043 (*Comment. metr.* II 23)[1]), D vom

1 Es ist Kirchhoffs verdienst, diese singuläre vortragsweise entdeckt zu haben, aber im einzelnen hat er geirrt, denn D passt dem sinne nach unmöglich in den mund der kinder, obwol es denen der scholiast gibt. auch das ist nicht richtig, dass der letzte absatz der letzten strophen im schlusskommos der Sieben beiden schwestern gehört, wie Kirchhoff und Weil wollen. der ruf ὦ Μοῖρα βαρυδότειρα μογερά, πότνια τ' Οἰδίπου σκιά, μέλαιν' Ἐρινύς, ἦ μεγασθενής τις εἶ (eine iambische periode, μογερά wird von dem verbalstamme in βαρυδότειρα regiert wie συνίστορα κακά Ag. 1090;

chore: es ist eigentlich ein kleines stasimon. die zur handlung überleitenden anapaeste fallen dem chorführer zu.

In C beteiligen sich die personen und der chor an derselben strophe, ja zuletzt singen sie zusammen: da haben sie sich also auch in dieselbe stimmung zusammengefunden. dieser ganze teil besteht aus ganz einfachen iambischen reihen (*Comment. metr.* II 15). in A und B geht ihre stimmung noch auseinander, doch so, dass der chor immer mehr das übergewicht erhält. dem entspricht es, dass die strophen des chores, β und ε, im grunde iambisch sind, nur β mit einmischung eines priapeus und aeolischer clausel, und dass die personen der bühne mit aeolischen massen beginnen, schon in γ einige, in δ mehr iamben einmischen und mit ζ zu iamben übergehn. da sehr viele sylbencomplexe an sich verschiedene metrische deutungen zulassen, ist in solchen fällen für uns, denen die musik fehlt, die entscheidung nicht sicher: es liegt in des dichters absicht, dass die rhythmen sich anähneln.

α 315—22 = 33—39 – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –   ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ – –
⏑ – ⏕ ⏑ ⏑ – ⏑ –   – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –   ⏑ ⏑ – ⏑ – –
⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –   – ⏑ ⏑ – ⏑ – –

das sind vier zweigliedrige aeolische reihen. man möchte 1. 2. 4 für dieselben halten. das geht für das zweite glied, wenn die sylbenzahl den ausschlag geben kann, nicht die in der ersten sylbe differirende quantität. für das erste glied geht es aber nur, wenn nicht in aeolischer weise die sylbenzahl entscheidet, sondern in ionischer weise die quantität, denn es ist einmal eine länge aufgelöst, sogar in einem daktylus[1]),

dass σκιά nicht getilgt werden darf, zeigt Rohde Rhein. Mus. 50, 14. ich habe nur ὦ aus ἰώ gemacht) weist eben von den klagen um die brüder, die den schwestern allein zustehn, auf die ursache des leides: das ist sache des chores, dem der scholiast das ephymnion gibt (ταῦτα λέγει ὡς βαρέως φέρων 987). nach aller analogie hat dann der chor auch an der epode teilgenommen, wo Kirchhoff und Weil wieder einiges beiden schwestern geben. gut stünde dem chore zu, den vorschlag zu machen, dies leid neben dem schuldigen vater zu betten (πῆμα πατρὶ πάρευνον 1004): aber es lässt sich hier nicht mehr herstellen, was nicht durch zufall entstellt ist, sondern zusammengestrichen, um der folgenden scene platz zu machen, deren ursprung sich eben hierdurch verrät. unmöglich konnte Aischylos so schliessen. auf den vers 987 ἰὼ ἰὼ δυστόνων κακῶν ἄναξ Ἐτεόκλεις ἀρχαγέτα (unbegreiflicher weise tilgen die herausgeber die letzten worte, die in M, wie so vieles, von zweiter hand stehn, obwol doch κακῶν von ἀρχαγέτα abhängt, sonst sinnlos ist), musste einer der Ismene folgen, die ganz parallel den Polyneikes anredete, dann fährt Antigone mit ἰὼ πάντων πολυστονώτατοι gut fort (auf δύστονος zurückgreifend; die schreibfehler sind längst gehoben): aber dann geht sinn und vers aus den fugen.

1 Diese abweichung von der aeolischen weise ist keineswegs erst ein erzeugnis der verwilderten metrik. Alkman hat im partheneion sogar den anapaest statt des daktylus zugelassen, 76 Δαμαhίππα τ' ἐρατά τε ϝιανθεμίς: es ist gar kein zweifel möglich, dass das mädchen Δαμασίππη hiess.

und einmal steht eine zweisylbige senkung statt einer einsylbigen, wie vereinzelt im anlaute des dialogverses. aus dieser diagnose möchte ich für jetzt nur folgern, dass es ähnliche, nicht congruente glieder sind. die dritte reihe ist enhoplion und Reizianum, wenn man nicht wider den wortschluss dasselbe gebilde wie in den andern drei reihen, nur vorn um eine sylbe verkürzt, anerkennen will. ich halte beide auffassungen für möglich.

β 316—21 = 45—62. Die iamben, das mass des chores, setzen unverkennbar mit einem reinen trimeter ein, aber ein priapeus ist mit ihm verkoppelt. er kann in dieser verbindung nur als anaklastische form eines iambischen (ionischen) tetrameters gelten, aber eben so klar ist, dass er das musikalisch-metrische motiv der vorigen strophe aufnimmt. es folgen vier anaklastische ionische dimeter. die letzte reihe ist ⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ – –: das fügt sich dem iambisch-ionischen nicht. diese selbe clausel steht 384. 469, Ag. 1487 = 1512, Pers. 574 ὀᾶ τεῖνε δὲ δυσβάϋκτον, βοᾶτιν τάλαιναν αὐδάν, erst derselbe vers wie hier, dann um eine kürze des scheinbaren choriambes verkürzt. dies letztere zwischen iamben und ionikern A. Hik. 98 = 105, E. Hik. 804 = 817. auch dies ist eine erscheinung, die in grösseren zusammenhang gerückt werden muss. die clauseln, so wichtig, seitdem die Plautinischen cantica richtig angefasst werden, haben für die griechische metrik nicht geringere bedeutung.

γ. 345—54 = 363—371. Beginnt aeolisch; auf das glied *edite regibus* (die urform des dochmius und so in vielen aeolischen liedern auftretend) folgt ein glykoneus. dann iamben, 3. 3. 4. mit vielen unterdrückten senkungen, so dass der tetrameter ganz bakcheisch aussieht. enhoplion, enhoplion – ⏑⏑ – ⏑ – ⏑, also ein glied, das sowol in der aeolischen poesie seinen platz hat (κῆνος ἴσος θεοῖσιν), als auch ein katalektischer iambischer dimeter mit anaklasis sein kann. das letzte würde es im sinne der rhythmen des chores sein, als aeolisches haben es die kinder in α gebraucht.

δ. 381—85 = 394—99. Zwei daktylische katalektische trimeter, gewöhnlicher zusatz sowol in aeolischen wie in iambischen strophen. spondeus, interjection, wol als iambisches metron zu fassen. iambisches metron verbunden mit dem verse – – – ⏑⏑ – ⏑ – –, der sogleich wiederholt wird, aber mit kurzem anlaut: es ist also derselbe, der die chorstrophe β schloss. endlich der alkaische zehnsylbler, eine gewöhnliche clausel. 396 ist in δαΐξας die erste sylbe lang gebraucht, unrichtig, vermutlich durch vermischung mit δάιος δαιοῦν. für Aischylos war der vorgang Homers massgebend Λ 457 δαΐζων ἵππους τε καὶ ἀνέρας. ein anderer beleg aus dem fünften jahrhundert ist CIA II

1675, 2 Πυθίων ἐγ Μεγάρων δαΐξας ἑπτὰ μὲν ἄνδρας, sogar in der senkung.

ε. 386—93 = 410—17. 18 iambische metra, die man als eine reihe fassen kann, auch wol in 5. 6. 7 (oder 3. 4) teilen. anaklasis ist häufig, häufiger noch die unterdrückung der zweiten senkung.

ζ. 405—9 = 418—22. iambisch 3 3 3 2 3. nur der erste trimeter ist durch syllaba anceps abgesetzt. der zweite kann ebensogu als dochmischer dimeter gelesen werden, aber dochmien kommen in dem ganzen kommos nicht vor.

η. 423—55. iambisch. a) 3 2 3 3 (hier hiat) 3 3. nur im vorletzten metron die anfangssylbe unterdrückt. b) 5 4 3 (oder 12). einige male, auch im vorletzten metron, die anfangssylbe unterdrückt. c) 3. 3. 2 (hiat) 2 3. in dem zweiten metron jeder reihe, also auch dem vorletzten, die anfangssylbe unterdrückt.

ϑ. 456—60 = 461—65. a) 3 b) 3 c) 3 d) 2 (hiat) 2. in den trimetern ist die anlautende sylbe des zweiten metrons unterdrückt, im letzten dimeter ist es anaklastisch.

ι. 466—70 = 71—75. das glied *edite regibus*, zweimal das um eine sylbe längere κῆνος ἴσος θεοῖσιν, zweimal dieses vorn durch einen iambus erweitert. alle glieder sind oben vorgekommen, 345, 353, 384.

Inhalt. Orestes hat das gefühl, sich zu der tat, die er eben (305) versprochen hat, des beistandes seines vaters vergewissern zu müssen. aber er glaubt nicht an ein herübergreifen der toten in unsere welt; so kann er nur eine totenklage bieten, die dem vater ein freude sein mag, wie sie ihm selbst bedürfnis ist: mit dem geschlechte des Atreus ist es darum doch vorbei. der chor, dem die vertretung der sittlichen grundsätze zufällt, berichtigt den jüngling dahin, dass jeder tote die fähigkeit bewahre, seinen willen zu äussern, und deutet an, dass der tote vater den vollstrecker seines willens erwarte. aber diese mahnung bleibt unbeachtet. Elektra accompagnirt den klagen des bruders. der chorführer weist auf die möglichkeit eines glücklichen ausganges hin. vergebens; Orestes beginnt nun wirklich eine preisende totenklage, und wenn der chor dieser die majestät des königs, der auch im jenseits noch bevorzugt bleibt, entgegenstellt, so verliert Elektra sich, den brud übertrumpfend, in utopische wünsche. da greift der chor rücksichtsl ein und ruft die kinder in die grausame wirklichkeit zurück, in der d triumphirenden mörder den lebenden nicht minder feindlich sind dem toten. das schlägt durch und bildet so den übergang zum zwe teile. Orestes fährt zusammen: strafe muss kommen, das gebührt d vater, aber er fordert sie von Zeus. da geht der chor deutlich vor: der wunsch, den er sehnsüchtig im herzen trägt, geht auf den

tod der beiden mörder; aber er kann noch nicht zu zuversichtlicher hoffnung auf erfüllung dieses wunsches kommen. Elektra wird hierdurch fortgerissen, sie hofft auf die intervention des Zeus, sie teilt den wunsch des chores, aber sie ruft zu seiner erfüllung die mächte der hölle an. das ist als mahnung an Orestes gemeint, gerade so gut wie der spruch des chorführers, der auf seine alte erklärung zurückgreift, dass der todesschrei selbst den rächer emporrufe. so fasst es auch Orestes auf, aber er fühlt sich unter der last der aufgabe erliegen: verzweifelnd ruft er den himmel an, da er nicht aus noch ein wisse. der chor äussert (so viel man bei der verderbnis dieser strophe erkennen kann) sein schwanken zwischen furcht und hoffnung; er wird wol damit dem Orestes den weg haben weisen wollen. aber jetzt ist Elektra die welche diesen zweiten teil abschliessend zu dem dritten den übergang findet, indem sie, der die mishandlung durch die mutter das herz verhärtet hat, auf den bruder dadurch einzuwirken vorschlägt, dass ihm die frevel der mörder ausführlich dargelegt werden. das geschieht im dritten teile durch den chor und sie selbst, dessen schlussstrophe dann von Orestes, der so lange geschwiegen hat, das versprechen bringt, die mutter, auch um den preis des eignen lebens, zu töten. das ist der höhepunkt des liedes: erst jetzt kann geschehen, wozu Orestes sich bei seinem beginnen eigentlich hätte wenden müssen, die anrufung des vaters zum beistande bei der blutigen tat. seltsamer weise schaudert hier der chor (463), der doch am meisten zu der tat getrieben hat, und in dem letzten teile beklagt er, dass es keine rettung für das haus gibt als durch eine neue bluttat, und dass der erbe selbst zu dieser tat verpflichtet ist. unmöglich für die dienerinnen des chores, unerträglich für die ohren des Orestes an dieser stelle, ist dies lied dem dichter durch sein sittliches gefühl und seine tendenz abgerungen. so ist der ganze kommos ein in sich abgeschlossenes stück. man könnte ihn aus dem drama um der handlung willen herausnehmen, man könnte ihn für sich als eine cantate aufführen: die wandelungen, die das geschick des Atreidenhauses und seiner vertreter im laufe des dramas in tun und leiden durchmacht, erscheinen hier im lyrischen bbilde, als empfindungen.

Einzelerklärung. **315—22.** πῶς ἄν σ' ὦ πάτερ ἀναγάγοιμι; δὲν γὰρ τοῖς κάτω μέτεστι τῶν ἄνω, δύο οὐσῶν μοιρῶν ἰσοδυνασῶν ἀλλήλαις, τῆς μὲν ἐπὶ γῆς, τῆς δὲ ἐν ἅιδου· πλὴν τὸ διὰ θρήν εὐκλεῖσαι σοί γε οὐχ ἧττόν φασιν κεχαρισμένον εἶναι ἢ ἐμοί. ἀμφόοι δ' ἀπολώλαμεν. λοιπὸν θρηνήσω. dies der sinn. προσθοδόμοι τρεῖδαι sind die welche ehedem ein haus waren: jetzt liegt es am oden (50. 263. 964). also verzweifelt Orestes. ὁμοίως ist sehr be-

deutsam, denn es kehrt in der antistrophe an gleicher stelle wieder. wenn der γόος εὐκλεὴς gleichermassen für die Atreiden eine freude ist, so müssen sie eine wirkliche mehrzahl sein, und muss es etwas besonderes sein, dass sie sich gleichermassen freuen. eben deshalb steht der plural χάριτες; dieser ist gewöhnlich, wenn eine schöne frau oder ein schönes lied mehrere reize besitzt, seltener wenn sich liebesbeweise oder dankesempfindungen als mehrzahl darstellen (Eur. Erechth. 360), oder wenn sie mehreren personen gelten (Eur. Hel. 175 χάριτας — νέκυσιν ὀλομένοις praedicativ von einem singular, παιᾶνα, wie hier gesagt); deutlich ist das 835, wo zwei classen von personen unterschieden werden, während sie hier gerade zusammengefasst sind. es ist dem dichter so viel auf den plural angekommen, dass er die härte einer inconcinnität des numerus in den kauf nahm, χάριτες κέκληνται γόος. wenn er χάριτες als praedicat brauchen wollte, liess sich dies freilich auf griechisch gar nicht anders geben. so erfasst man den sinn 'eine verherrlichende totenklage ist dem vater eine freude, mir tut sie auch wol': aber weiter hat sie keinen effect, weil jener dem reiche der finsternis verfallen ist, aus dem Orestes ihn nicht emporholen kann. und damit hängt zusammen, dass das Atreidenhaus, dem sie beide angehören, ein weiland haus ist. auch χάριτες κέκληνται hat volle kraft, so oft καλεῖσθαι auch für εἶναι steht: in dieser sprache, die den sinn aufs äusserste condensirt, hat keine bloss schmückende periphrase platz. dem Orestes, der an der totenbeschwörung verzweifelt, ist es auch nur ein glaube, dass der tote sich über die totenklage freue. freilich wie ein Hellene dazu kommen sollte χάριτες κέκληνται zu sagen, just wo er dem vater diese χάρις erweist, wie vorher die κουρίμη χάρις des haropfers (180), das ist unerfindlich.

324—31. Der chor erklärt dagegen, dass der tote sein φρόνημα behält, nicht den intellect oder das λῆμα, sondern die kraft δύσφρων (278) und εὔφρων zu sein und auch fürderhin seine gesinnung und stimmung (ὀργαί) zu offenbaren; erst dies letzte geht über den glauben des Orestes hinaus. das φαίνειν ὀργάς wird dann verdeutlicht. 'das stöhnen des sterbenden steht correlat zu dem erscheinen, ἀναφαίνεσθαι, des schädigenden'. wer ist das? der mörder? das ist schlechthin unsinn. der bluträcher? der ist im momente des todes nicht vorhanden. der chor erklärt es 402 βοᾷ λοιγὸς Ἐρινὺν ἄτην ἐπάγουσαν ἐπ' ἄτῃ. der todesruf, die πολυκρατεῖς ἀραὶ φθινομένων 406, hat die kraft, unmittelbar einen βλάπτων zu erzeugen, der in wahrheit die grollende, vergeltung heischende, blutige tat weckende, manchmal auch vollstreckende seele des erschlagenen selbst ist: nach Rohdes schönen darlegungen wird das jetzt leichter verstanden werden. es ist aber

auch aus Aischylos allein ganz klar. wir mögen es abstract so ausdrücken, dass mit dem morde selbst die absolut verbindliche verpflichtung zu rache und sühne unmittelbar gegeben ist; allein der concrete glaube lässt einen βλάπτων entstehn, den mordgeist der den mörder verfolgt und den säumigen bluträcher auch. wir haben in dem φόβος, der in Klytaimestras kammer einbrach und in den schrecknissen, die Apollon dem Orestes in aussicht stellte, das wirken des βλάπτων kennen gelernt, in dem sich die ὀργαί des Agamemnon offenbaren. — zu βλάπτων vgl. 936, πρᾶγμα βλάβας Ag. 1535, öfter in den Eumeniden. — über μαλερά, d. i. μαραντικὴ γνάθος πυρός Ar. und Ath. II 407.

Was der chor bisher gesagt hat, geht jeden erschlagnen an; jetzt wendet er sich zu dem erschlagnen vater. natürlich kann das nur adversativ geschehen, mag auch Hermann sein δέ selbst aufgegeben haben. da auf dem begriff vater der nachdruck liegt, ist er doppelt bezeichnet wie E. Her. 1367. der vater hat einen γόος ἔνδικος im gegensatze zu dem γόος εὐκλεής des sohnes d. h. γοᾶται ἐνδίκως 'berechtigt' oder besser 'in seinem rechte', ἐν δίκηι, die er für sich fordert. und dieses vaters γόος 'sucht', ματεύει. was sucht er? wo ist das object? es steht nicht da, denn die letzte zeile gibt es nicht her. da steht ταραχθείς, condicionales particip, 'wenn er aufgeregt ist'. γόον ταράξαι, ein stärkeres κινῆσαι, ist so gut wie Ἔρως νεῖκος ἔχει ταράξας S. Ant. 734. τὸ πᾶν ἀμφιλαφής wie τὸ πᾶν ἄφαντος Hik. 781. also die klage des vaters, wenn sie als eine allumfassende, allmächtige erregt wird (wie es durch den mord geschehn ist), sucht: dass sie finden wird was sie sucht, garantirt uns τὸ πᾶν ἀμφιλαφής. aber was sucht sie? es muss etwas besonderes sein, gerade weil es uns in rätselweise nicht gesagt wird. 'jeder sterbende zeugt unmittelbar einen βλάπτων; aber wenn ein vater eine rächerklage erheben muss, so sucht er und erzwingt er sich' — was? das muss sich zum βλάπτων so verhalten wie der vater zu dem θνήισκων, und da vater ein relativer begriff ist, so kann es nicht zweifelhaft sein, was das rätselwort meint, 'jeder sterbende zeugt einen rachegeist: ein vater, der um sein recht klagen muss, hat seinen bluträcher im sohne, und er hat die gewalt, diesen zu seiner pflicht zu zwingen'. also 'dein vater ist nicht ab und tot, sondern er fordert unerbittlich von dir die rache'.

340–44. 'Jetzt singt ihr ein requiem; mit gottes hilfe sollt ihr bald ein tedeum singen.' soweit kommen wir leicht dem gegensatze von θρῆνος und παιάν nach, aber der 'liebe νεοκράς' ist von einem teile der alten erklärer verkannt. Hesych νεόκρατοί τινες κρατῆρες ἐλέγοντο, ὧν ἡ χρῆσις διττὴ καθεστήκει· ἔν τε γὰρ τοῖς περιδείπνοις καὶ ἐν ταῖς ἑστιάσεσιν ἤτοι σπονδαῖς — mehr hat der epitomator nicht

übrig gelassen (noch kürzer Photius). in den scholien steht vollends nur der sinnlos gewordene rest οἱ δὲ τὴν ἐπὶ νεκρῶι σπονδὴν mit dem vermutlich kallimacheischen bruchstücke νεοκρήτου τ' εἰσεπιλειβομένας, wo -κρήτους oder -μένης zu schreiben ist; der vers war darum citirt, weil er auch das substantivirte adjectiv gab, zu dem dort σπονδή, hier κρατήρ zu ergänzen ist. νεοκρᾶτας σπονδάς A. fgm. 323 ist unkenntlich. die lehre aber ist deutlich: man mischt vom frischen wein einmal beim totenmale, natürlich, denn da darf man von dem gewöhnlichen weine nicht trinken, zweitens bei σπονδαί, zur erhöhten feierlichkeit. also ist νεοκράς jetzt bei dem opfer der Elektra zur verwendung gekommen; er soll es auch beim siegesmale, aber dann wird es ein φίλος νεοκράς sein. — Aischylos hat nach den spuren unserer überlieferung παιών gesagt, wie es ionisch heissen muss und wie für den versfuss immer in gebrauch geblieben ist.

345. Man kann nicht construiren εἰ γὰρ κατηναρίσθης, εἶχες ἄν, erstens weil γάρ keine vernünftige beziehung hat, zweitens weil der satz 'wenn du in Troia getötet wärest, so würdest du dort begraben sein, was uns eine ehre wäre' wahrlich gar zu ungeschickt wäre. εἰ γάρ ist wunsch, der satz reicht bis 347. dann verweilt Or. bei den consequenzen; hätte er eine verbindung gesucht, so würde hier ein γάρ stehn können. vorbild war ihm was im Hades Achilleus zu Agamemnon sagt (ω 30) ὡς ὄφελες τιμῆς ἀπονήμενος ἧσπερ ἄνασσες δήμωι ἐνὶ Τρώων θάνατον καὶ πότμον ἐπισπεῖν· τῶι κέν τοι τύμβον μὲν ἐποίησαν Παναχαιοί ἠδέ κε καὶ σῶι παιδὶ μέγα κλέος ἦρα' ὀπίσσω. das entscheidet auch über die construction. die zweite Nekyia war für Aischylos also gut homerisch.

355. Der chor stimmt keineswegs zu, wenn er auch natürlich nicht widersprechen kann, aber er verweist auf die stellung, die auch jetzt Agamemnon in Hades einnimmt "ἀλλὰ καὶ νῦν ἥρως ἐστίν", und zwar berichtigt er mit den ersten worten was die zweite und auch die erste Nekyia von der umgebung des Agamemnon sagt, wo um seine seele ἄλλοι ἀγηγέραθ' ὅσσοι ἅμ' αὐτῶι οἴκωι ἐν Αἰγίσθοιο θάνον (ω 20 aus λ 388): hier erscheint er im kreise der helden vor Ilios, wie das der glaube der zeit war, in der Polygnot die lesche malte. er ist aber auch im Hades mehr als ein gewöhnlicher toter, denn der könig hat auch dort den vorsitz. diese vorstellung ist erwachsen minder daraus, dass man sich einen jeden in der tätigkeit des lebens auch als schatten vorstellt, als weil der cultus die archegeten als heroen, also wirkend und mächtig noch im tode, voraussetzte: dann konnten sie keine ἀμενηνὰ κάρηνα sein. wenn Ζεὺς 'Αγαμέμνων opfer erhielt, so war er selbst über den rang erhoben, den die Nekyia nur dem seher Teiresias zu-

erkannte. so ist es mit Minos und Triptolemos geschehen, allmählich immer weiter: die grabgedichte, die einer guten seele einen platz im thalamos der Persephone (wie der μάκαιρα δαίμων Alkestis) in aussicht stellen, verallgemeinern aus ethischen motiven diese vorstellung. hier liegt noch alles moralische fern: die macht dauert, das κρεῖττον. — es ist unmittelbar einleuchtend, dass der chor seine berichtigung nicht mit einem participium den worten des Orestes unterordnen kann, ebenso dass er den Agamemnon nicht anreden kann. von der dritten person ist auch noch in 360 eine spur erhalten. die corruptel πιμπλάντων hat dem scholion (ἔχων) vielleicht noch nicht vorgelegen. sie ist nicht geheilt, denn das verbum πίμπλημι ist ganz unmöglich; man sagt griechisch nicht 'ein los erfüllen', oder 'eine pflicht erfüllen'. das hat weder Aischylos noch ein glossator sagen können, also liegt ein schreibfehler vor. die wilde interpolation περαίνων gibt einen wenig besseren sinn. vor allem aber ist es nicht erlaubt, den accusativ σκῆπτρον gleichzeitig zu ändern, so gern man χεροῖν καὶ σκήπτρωι verbindet (καὶ βίαι καὶ πειθοῖ κρατῶν). λάχος καὶ σκῆπτρον kann sehr wol verbunden sein wie σκῆπτρον τιμάς τε Prom. 171. mich lockt immer wieder die vermutung πιπάλλων aus 161 auch hierher zu nehmen.

363—71. Auch hier ist die anrede eingeschwärzt, wird aber durch 367 widerlegt, und auch hier ist sie an sich verkehrt, weil auch Elektra[1]) dem wunsche des bruders entgegentritt. für die auslassung von ὤφελε und ὤφελον, das doch die construction bedingt, ist kein beleg beigebracht; aber wir ertragen die kühnheit wol mit recht. 368 ändert sich die construction, es folgt accus. c. infin., den man sich wol ohne ein bindeglied epexegetisch angeschlossen denken könnte (λείπει τὸ ὥστε sagen da die alten). aber es ist eine lücke von zwei sylben, die man, des verses wegen, kaum zum vorigen ziehen kann. in der erklärung hat man aber (von der torheit des scholiasten, der τινά als ἐμέ fasst, abgesehen) nicht scharf genug beachtet, dass πυνθάνεσθαι im praesens nicht den einmaligen act, der noch dazu in der vergangenheit liegt, bezeichnen kann. 'jemand in der ferne, der von diesen leiden (dem tatsächlich eingetretenen tode Agamemnons) nichts weiss, erkundigt sich nach tötlichem geschicke und hört davon.' sie schildert also, wie jetzt die neugierigen aller länder fragen 'was gibt es für schreck-

1 Ihr gibt das gute scholion 363 die strophe. dann kann das zu 367 nicht richtig sein ἀπέστρεψε τὸν λόγον πρὸς τὸν πατέρα αὐτοῦ, das zudem zum vocativ 364 gehört, oder hier nur rest einer hinweisung auf den widerspruch ist, der in νιν liegt. es wird αὐτῆς zu schreiben sein. verstellt sind die scholien, denn πρὸ τοῦ ἀποθανεῖν τὸν πατέρα steht bei πρόσω 370, gehört aber zu πάρος 367. endlich ist τοῖς ἐκείνων zu 367 sinnlos. ὡς ἐκεῖνον, zu οὕτως gehörig?

liche neuigkeiten', und dann ihnen der tod Agamemnons erzählt wird. statt dessen sollten sie von dem tode seiner mörder hören. der gedanke würde kaum erträglich sein, wenn nicht bei Elektra der wunsch zu grunde läge, dass das gerücht möglichst bald diese neuigkeit über die welt tragen möchte, und wenn nicht jeder aus der Odyssee wüsste, dass man wirklich auf dem Olymp, in Ithaka und Pylos sich von der heldentat des Orestes als der grossen neuigkeit erzählt hat. die ergänzung der beiden fehlenden sylben hat nun nur noch wenig bedeutung.

875—80. Wenn der chor der Elektra vorhält, dass träumen freilich sehr bequem wäre, und dann mit ἀλλὰ γάρ fortfährt, so versteht sich von selbst, dass der anschluss bedeutet 'aber es ist eitel', und dass die 'doppelpeitsche' deren 'sausen herankommt' die wirklichkeit ist, die zu den träumen in schreiendem gegensatze steht. die doppelpeitsche steht hier wie Ag. 642 von einem unglücke, das nach zwei seiten ein solches ist, 1) 'die helfer der einen partei sind schon tot': das ist Agamemnon. 2) 'die hände der mächtigen sind unrein.' der scharfe gegensatz würde lauten 'die unreinen herrschen'. es folgt ein leicht entstellter satz, den man heilt, sobald man sich klar macht, dass παισί ohne bestimmte beziehung nichtig ist. ändern wird es niemand, der τοκεῦσι am schlusse der nächsten strophe beachtet. die beziehung kann nur in dem an sich unbrauchbaren τούτων stecken, das sich ohne weiteres in τούτωι, den vater und bewohner des grabes, umsetzt, vor dem sie alle stehen. so erwächst der sinn 'die hände der mächtigen sind unrein; sie sind dem toten hier verhasst und feindlich, aber seinen kindern sind sie es in noch höherem grade'. also gibt der chor den kindern die warnung 'bedenkt, ihr habt keine lebenden beschützer, und ihr seid der verfolgung durch die triumphirenden mörder doppelt ausgesetzt'. das muss dann freilich dem Orestes durch die seele gehn. aber es liegt doch ein trost dahinter, denn dass auch aus dem Hades ein helfer kommen kann, glaubt der chor, und wenn ein gott im himmel lebt, so liegt darin, dass die mächtigen mit blutschuld beladen sind, die gewähr, dass sie nicht dauernd triumphiren werden. darum die inconcinne form des zweiten gliedes.

881—88. Unmöglich kann ἀμπέμπων mit dem was es regiert bloss apposition, also ornament zu Ζεῦ sein, sonst wird die ganze strophe leer. auch ist es gar nicht die weise des himmelsherrn, aus der unterwelt, über die er keine gewalt hat, dem sündigen menschen strafe zu schicken. und selbst wenn man das zugäbe, würden die letzten worte, zumal ὅμως, unverständlich bleiben. 'den eltern wird es gleichwol vollendet' (τελεῖν absolut wie τελοῦσ' ἀραὶ S. El. 1419. τελεῖται

= τὸ τέλειον γίγνεται, τὸ ἑαυτῶν τελέως γίγνεται). das ist der letzte satz, der mit ὅμως auf 380 rückweisend zu verstehn gibt, 'einerlei was mit den kindern wird'. wie kommen aber die eltern zu dem ihren? das steckt in dem participium: wenn Zeus zu ihren gunsten intervenirt. also ist nur wieder einmal der bruch der construction anzuerkennen, intendirt war ποινὴν τοῖς ἀδικοῦσι πέμπων τοῖς γοῦν τοκεῦσιν ἀρκέσεις, und die verkennnng dieser construction hat die partikel δέ hervorgerufen. Orestes (dass er es ist, auf dem die verantwortung liegt, zeigt ausser der structur des kommos auch die anrufung des Zeus) fühlt die schläge der vorwürfe, statt aber sich zum handeln zu entschliessen, bleibt er beim wünschen. Zeus, der beschirmer der sittlichen weltordnung, sollte den frevel strafen, damit wenigstens dem vater genugtuung würde; was ihm droht, wenn er nicht vollendet was ihm aufgetragen ist, weiss er wol, aber das muss er eben tragen.

386—92. 'Ich lechze nach dem tode der beiden mörder (vgl. 266) ich wage das zu gestehn, οὐδὲν γὰρ πλέον ἐστί μοι κρυπτούσηι των ἐπινοιῶν τὰς ὅμως ἐπιγιγνομένας· πλὴν σφοδρὸν πνεῦμα ἀντιπνεῖ τούτωι, ἐχθρότατον ἐμοί.' es ist gut zuerst den letzten satz zu fassen, der unverdorben ist. zu grunde liegt das homerische Φ 386 δίχα δέ σφιν ἐνὶ φρεσὶ θυμὸς ἄητο, und die stimmung des menschen als wind zu fassen ist in αὔρα πνεῦμα συμπνεῖν u. dgl. gewöhnlich; in θυμός war die etymologie den Athenern verloren. wir haben also in δριμὺς καρδίας θυμός das subject, ἔγκοτον στύγος ist dazu apposition, nicht hass gegen jemand, sondern eine dem chore widerwärtige tief sitzende (ἔγκοτον) empfindung, vgl. Ag. 547. 1308. das praedicat ist πάροιθεν πρώιρας ἄηται. wind vor dem bugspriet ist gegenwind, so gut wie der ἴκμενος οὖρος νηὸς μετόπισθε (μ 148) kommt, und im Phaleron ὁ κατὰ πρύμναν ἥρως verehrt wird, der gute fahrt gibt. also trotz allem verlangen nach rache ist in dem herzen des chores eine strömung, die ihm selbst zuwider jenes verlangen zurückdrängt. was diese strömung hervorruft, spricht er nicht aus; das wird die gegenstrophe bringen, die auch von seinen zwiespältigen gefühlen redet. ist dies verstanden, so bleibt über τί γὰρ κεύθω φρενὸς οἷον (Hermann für θεῖον; das sichert der vers) ἔμπας πωτᾶται kein zweifel. es lässt sich nicht mit τίπτε μοι τόδε δεῖμα προστατήριον καρδίας πωτᾶται (Ag. 977) vergleichen, wo das adjectiv die praeposition πρό ersetzt, 'das schreckbild schwebt vor der seele'. hier kann φρενός nur partitiv sein, πωτᾶται aber steht absolut 'es flattert', lässt sich nicht binden, so 'fliegen' die orakel S. O. T. 482. oder soll man den genetiv local fassen, so dass die stimmung aus dem zwerchfell hervorkommt? ich würde dies vorziehen, glaube aber nicht, dass es möglich ist.

895–99. Es liegt wol am nächsten zu verstehn 'und wann mag wol Zeus zur vernichtung der fürsten hand anlegen?', wobei man δαΐξας in seinem tempus an das hauptverbum attrahirt denken müsste und könnte. aber das würde sowol wegen der frage wie namentlich wegen καί bedeuten, dass das eintreten dieses erwünschten momentes nicht zu erwarten wäre. 'rechnet doch nicht mit dieser eventualität' würde Elektra (denn ihr weist die structur des liedes die worte unbedingt zu) sagen: 'Zeus hilft ja doch nicht'. auf diesem grunde würde sich für das folgende der sinn ergeben 'möge dem lande eine garantie geboten werden. ich verlange aber mein recht von ungegerechten (ἄδικοι) d. h. von Zeus: so hört mich vielmehr, ihr unterirdischen.' das ist aber alles unvereinbar mit der umgebung und der ganzen religiösen stimmung des dramas. und es ist falsch: ἀμφιθαλής und φεῦ φεῦ ist damit unvereinbar. also muss so recitirt und interpungirt werden, dass Elektra dem zwiespältigen gefühle des chores und dem zweifel des bruders gegenüber die zuversicht ausspricht 'ja, Zeus hat die macht und wird schon einmal helfen'. dann wagt sie, immerhin noch mit einer sehr allgemeinen wendung und nicht ohne ihre bewegung durch eine interjection zu verraten, 'ach, wenn er die häupter zerschmetterte —'. weiter bringt sie's nicht. da tritt wieder der bruch der construction ein, hier noch stärker, denn intendirt war πιστὸν ἂν ἑαυτὸν παράσχοιτο ταῖς τοῦ δήμου ἐλπίσιν: sie kleidet das abbiegend nur in die form eines wunsches; also ihre zuversicht ist doch noch nicht unbegrenzt. daher fährt sie fort. 'ich fordere aus der umgebung von ungerechtigkeiten heraus recht: hört mich, Unterirdische.' nun schliesst der chor passend an. 'das ist ja aber (ἀλλὰ — μέν) was ich immer sage: die blutrache ist unabweislich.' — ἀμιφθαλής, an dem der scholiast herumrät, ist ein seltsamer ausdruck, der aus hieratischer poesie stammen wird, denn hieratisch ist von anfang an diese bezeichnung für den *puer patrimus et matrimus*, die immer in gebrauch geblieben ist und doch schwerlich das rechte trifft, da z. b. der Ἔρως ἀμφιθαλής (Ar. Vög. 1737) und der Ἀμφιθαλής des samischen ritus (schol. Ξ 296, Gött. Nachr. 95, 236) nur die blüte des knaben selbst, nicht seiner beiden eltern angeht. wenn man von ἀμφιθαλὴς λειμών redet, so geschieht das schwerlich mit bewusstsein dieses gebrauches. aber Ruhnken, der zum Timaeus das wort erläutert, führt aus Philon *leg. ad. Gaium* 13 p. 539 die bezeichnung vornehmerer götter, wie Hermes Apollon Ares, als μείζονες καὶ ἀμφιθαλεῖς an, und der allerdings ohne sicherheit vornehmen stil imitirende verfasser des Axiochos sagt φιλοσοφεῖν οὐ πρὸς ὄχλον καὶ θέατρον ἀλλὰ πρὸς ἀμφιθαλῆ τὴν ἀλήθειαν, wo ein besser geschulter stilist εἰλικρινῆ gesagt haben würde.

die bedeutung, die sich hieraus ergibt, wird am besten τέλειος wiedergeben, und so (Ζεὺς τέλειος Ag. 974) wird auch hier das wort zu fassen sein.

403. Wozu παρὰ τῶν προτέρων φθιμένων in πρότερον ändern? wir können doch wol alle auswendig ἀκτὶς ἀελίου τὸ κάλλιστον φανὲν τῶν προτέρων φάος.

405. 6. Weil der fluch des sterbenden die Erinyen mobil macht (328), hat er herrische gewalt über die unterirdischen. dem Orestes kommt die ganze schwere seiner verpflichtung durch die worte der schwester und des chores zum bewusstsein: aber er kann sich nicht entschliessen seine pflicht zu tun. an Ἀραί als namen der Erinyen (Eum. 417) kann nicht gedacht werden, da diese nicht herrinnen über die toten sind.

415—17. Der chor, der der strophe entsprechend den zwiespalt seiner stimmnung äussert, spricht das ganz deutlich aus, was ihn verdüstert; das würden wir leicht ergänzen. aber was ihm mut macht ist a priori nicht so leicht zu sagen, und die schwere corruptel vieler wörter (auch auf κλυούσαι 414 möchte ich nicht bauen) scheint unheilbar. es muss auch etwas da gewesen sein, an das Elektra mit ihrem ersten worte 'mit welcher rede können wir es treffen' anknüpfen konnte; wenigstens bedarf es erst längeren nachdenkens, bis man merkt, sie wolle auf den bruder wirken. — δαῦτε kann hier nicht, wie sonst bei Aisch., δὲ αὖτε sein, es entspricht also dem ionischen δηῦτε bei Anakreon, dem aeolischen δεῦτε bei Sappho. Aischylos hat es wol als δὴ αὖτε gefasst, vgl. zu 552. ich kenne keine sprachliche erklärung, die völlig befriedigte.

418—23. Sie schlägt vor das zu erzählen, was sie von der mutter (grausamer hohn liegt in dem wunderbaren γε von πρός γε τῶν τεκομένων) böses erlitten hat. diese leiden lassen sich nicht beschwichtigen, wenn man auch wie ein getretener hund schweifwedeln wollte. denn der θυμός ist wie ein wilder wolf. wessen θυμός? grammatik und gesunder menschenverstand lässt an keinen andern denken als den des redenden subjects. 'ich kann nicht wedeln, wenn ich auch wollte, denn mein grimm ist ἄσαντος ἐκ μητρός.' das kann an sich sein 'lässt sich von der mutter nicht durch wedeln beschwichtigen'. aber das ist falsch; σαίνειν ist das letzte was diese mutter tut. und es muss hier ἄσαντος von demselben gesagt werden, dem vorher σαίνειν möglich war. also ist ἄσαντος οὐ σαίνων, wie bei Hesych steht. dann folgt weiter, dass Elektra diesen θυμὸς ἐκ μητρός hat, dass sie sagt 'ducken? damit wird das leid nicht geringer, denn ich bin die tochter meiner mutter: ich habe den unerbittlichen grimm von ihr.'

das ist grauenvoll aber gross; so verstehen wir, wie ihr der entschluss eher gekommen ist als dem bruder, so dass sie hier die entscheidende directive gibt. das ist die sophokleische Elektra.

423–28. Der chor, hier natürlich aus seiner sclavenmaske heraus, denkt zuerst an sich und schildert seine wilden klagen, analog denen, mit welchen er die bühne betrat. es wird erst aus dem folgenden deutlich, dass er seine teilnahme bei dem tode Agamemnons meint; die jetzt ihm auferlegte rolle der officiellen klageweiber hat er damals nicht gespielt, denn Agamemnon ist ἄνευ πενθημάτων bestattet. auch das erkennt man erst bei längerem nachdenken. das ist weder zu loben noch zu beschönigen; aber dass es so gemeint ist, steht ausser zweifel. 425 wird seltsamerweise nach Blomfields bescheiden vorgetragenen und nicht einmal auf kenntnis der überlieferung aufgebauten änderungen geschrieben. zunächst gehört das schlagen, bei dem zugleich gekratzt oder das har gerauft wird, zu ἔκοψα: denn in dieser manipulation liegt die asiatische weise. dagegen sah man die hände beim wiederholten auf und niedergehen blutbesudelt. was so der sinn verlangt, lehrt auch die stellung von δέ. zweitens ist es vorschnell ἀπρικτόπληκτα zu ändern, weil in den Persern ἄπριγδα steht, sonst ἀπρίξ, also eine nebenform wie μίγδην μίγα μίγδα (ἀνα)μίξ, κῦβδα, ἀναφανδόν, -δά, ἀμφάδην. ich habe keine analogie zu einem compositum mit einem adverb auf -δα, will nicht leugnen, dass der nasal (der im α steckt) verloren gehen konnte: dann ward es aber behandelt, als wäre es ein adjectiv. auch zu einem compositum wie ἀπρικτόπληκτα habe ich nur λακπάτητος als analogon; aber dass Aischylos nicht ἀπρίκπληκτος bilden mochte, ist begreiflich, und ich wüsste nicht, weshalb ihm eine anomale aber bequeme und verständliche bildung versagt werden müsste, um schliesslich eine andere an ihre stelle zu setzen. drittens hat Blomfield πολύπλαγκτα, das ihm vorlag, in πολυπλάνητα um des verses willen gesetzt: aber was soll denn hier πλανᾶσθαι? irren denn schläge deshalb, weil sie bald hier bald dort treffen? αἵματι καὶ λύθρωι πεπαλαγμένος und die zahlreichen epischen belege sollten das verbum doch schützen; wenn es auf das epos ziemlich beschränkt ist, so hat doch gerade Aischylos fgm. 327 παλαγμοῖς αἵματος: damit dass man dort wieder ändert, discreditirt man doch nur die eigne kritik. dass die erinnerung an πολύπλαγτκα (so intendirte der schreiber, da er zuerst über das υ einen accent gesezt hat) einen falschen nasal eingeschwärzt hat, verschlägt nichts. — 428 war die copula zu streichen, denn κροτητόν und πανάθλιον lassen sich nicht copuliren. die lückenhafte antistrophe 451 beweist nichts, lässt sich aber nun sehr viel besser ergänzen.

439. Dem dichter ist es ganz bewusst, dass die leiche verstümmelt wird, damit die seele keine gewalt mehr zur rache hat; derselben absicht dient das einscharren ohne mitgift von hausrat speise und trank. und wenn der vater so wirklich ganz vernichtet wäre, so würde auch der erbe das leben kaum ertragen können: das wird der Klytaimestra als absicht zugeschoben. über den μασχαλισμός ist zu Rohdes das wesentliche praecisirender behandlung Benndorfs ausführung zu vergleichen, Monument von Adamklissi 132. die verstümmelung besteht, was die grammatik auch ohne monumentale bestätigung sichern würde, in dem ausreissen des armes aus der achsel, wozu dann geringere verstümmelungen treten. es ist für den fortschritt der cultur bezeichnend, dass schon Aristophanes von Byzanz die sache nicht mehr verstand.

446. Der Agamemnon hat Elektren überhaupt nicht erwähnt; wenn der dichter sie jetzt erzählen lässt, wie sie jenen schreckenstag verlebt hat, so muss das zu dem vorigen drama stimmen. sie ist fortgeschafft gewesen und eingesperrt, in irgend einen μυχός, nicht von dem μυχός (welchem?) fort.

454. Vollkommen richtig erklärt der scholiast ἐπιθυμεῖ τὰ λοιπὰ γνῶναι ὁ πατήρ, τουτέστι τὴν τιμωρίαν, wenn auch daneben eines andern torheit steht. αὐτός würde man hier verstehen, auch wenn nicht der gebrauch für 'den herrn' ganz gewöhnlich wäre. der bericht ist zu ende; das war alles für Orestes erzählt: was nun kommen wird, verlangt 'er' zu erfahren. also Orestes muss sich nun entscheiden. mit dem letzten verse erhält er noch eine directive, wofür er sich entscheiden soll. da muss ein starkes wort stehn. καθήκειν selbst ist in sinnlicher bedeutung nicht belegt, aber καθικνεῖσθαί τινος ist im sinne von 'treffen' gewöhnlich. das ist eigentlich von der faust oder waffe gesagt, die zum schlage erhoben so oder so niederkommt. dazu passt ἀκάμπτωι μένει. der scholiast erklärt ungenau ὁρμᾶν κατ' αὐτῶν, aber immer noch besser als die modernen, die καθιέναι κατελθεῖν εἰς ἀγῶνα heranziehen, als ob 'hinabsteigen' ohne angabe des ortes, der die praeposition bedingt, für 'in die arena treten' gesagt würde.

434—38. Weils umstellung dieser verse hat zwar eine scheinbare stütze der scholien verloren und fordert eine ergänzung, aber ich begreife doch nicht, wie irgend jemand, vollends er selbst, sie aufgeben konnte. die responsion schlägt eigentlich schon durch: es sind nur flausen, womit man diese consequenz umgehen will. aber was in aller welt wollen denn die andern mit ihren erzählungen, wenn Orestes schon nach Elektras erster schilderung des begräbnisses entschieden war? welchen sinn in aller welt hat die schlussstrophe des chores? alles

ist mit der umstellung eingerenkt, nur der übergang zu 456 ist allerdings noch nicht möglich. aber es sollte doch auch das klar sein, dass der endliche langersehnte entschluss zur tat nicht ohne resonanz bei dem chore bleiben durfte: dessen äusserung fehlt, einerlei, wo die strophe des Orestes steht. dass auch der aufbau des ganzen liedes hier eine anapaestische partie wünschenswert machte, ist oben gezeigt. τὸ πᾶν ἀτίμως ἔλεξας 'du hast alles in entehrender weise erzählt', d. h. in der erzählung die farben so aufgetragen, dass die ἀτίμωσις grell hervorstach. wer etwas κακῶς λέγει, macht es auch schlecht. dem entspricht die haltung und tendenz der erzählung, und ἄτιμος selbst kam zweimal vor, 443, 445; freilich müssen diese verse vorhergehn. da mehrere ἀτίμως geredet haben, ist der plural ἐλέξατε angemessener, aber an ihm hängt die umstellung nicht. — für unsere empfindung ist τείσει doppelsinnig, und man könnte eine schönheit darin finden. aber ich fürchte, wir empfinden nicht wie eine sprache, die im verbum das geschlecht unbezeichnet lassen muss. möglich, dass diese subjectlosigkeit dem schreiber eine bestätigung für die stellung der strophe nach 433 gewesen ist.

459–60. Diese verse könnte der chor als inhalt seines ἐπιρροθεῖν singen; aber die respondirenden 464. 65 'das schicksal wartet; wenn wir bitten, wird es kommen', gehören doch unmöglich demjenigen der eben sagte 'wenn ich diese gebete höre, so schaudere ich'. es ist wol klar, wie viel kräftiger 459. 60 klingen, wenn die kinder das finale mit singen: 464. 65 sind so gehalten, dass sie für alle passen, obwol die stimmung nicht mehr bei allen gleich ist.

462. Man hat die lücke mit farblosen wörtern, τύχας, δίκας, κρίσιν (diese zwei sehr schlecht; als process vor den göttern wird die rache nicht gefasst) und dgl. ausgefüllt, aber über solche bitte würde der chor schwerlich das zittern bekommen. etwas möglichst grausames muss gesucht werden, wieder in Elektras munde. 'ihr götter, führt, wie ihr es schuldig seid, zu ende —' was? den mord; nichts anderes ist möglich. αἷμα πράττειν, τιθέναι, δρᾶν ist bekannt, auch αἷμα γίγνεται (Hik. 449); der ausdruck ist also unanstössig. an der leichtigkeit des ausfalls liegt mir nichts; aber sie ist auch keine gegeninstanz.

466–75. Das verständnis hängt an dem medicinischen bilde, und es rächt sich, wenn man den Hippokrates nachzuschlagen zu vornehm ist. μότα sind charpie, ein kranker oder eine wunde ist ἔμμοτος, wenn charpie angewandt werden muss, weil der eiterabfluss notwendig ist und äusserliches zuheilen höchstens schädlich sein könnte. π. τῶν ἐντὸς παθῶν (VII 649 Ch.), wenn bei einer nierenoperation der schnitt nicht ganz den rechten punkt trifft, κίνδυνος ἔμμοτον γενέσθαι, und heilt

die wunde zusammen, so bildet sich drinnen ein eiterherd, der unter umständen tötlich wird. περὶ ἄρθρων 64 (411 Ch.), wenn ein aus dem gelenke geratener schenkelknochen entzündet wird, ἐμπυήματα χρόνια καὶ ἔμμοτα γίνεται. π. γυναικείας φύσεως (VII 683 Ch.), viele frauen, denen die gebärmutter vorgefallen ist, ἐκπυίσκονται ἔμμοτοι γενόμεναι, καὶ ῥεόμεναι ἀποθνήισκουσι. Epidem. 5 (IX 340 Ch.), ein Malier ist ungenügend operirt und ἔμμοτος γενόμενος ἀφίκετο ἐς δέκα μῆνας; er lebte noch 10 monate, während seine wunde beständig eiterte. man sieht, an die charpie denken die ärzte gar nicht mehr; es ist ihnen äusserst unerwünscht, wenn sie der eiter zu beständiger charpiebehandlung zwingt. ein ἄκος ἔμμοτον habe ich nicht gefunden; aber es ist nun wol verständlich. die krankheit muss 'herauseitern', so dachte man ja noch vor gar nicht länger zeit. das ist schmerzhaft und gefährlich, aber es ist die einzige möglichkeit der heilung. dazu reicht es nicht hin, dass die wunde ruhig forteitert, bis sie einmal zugeht, sondern das ἄκος kommt δι' ὠμὰν ἔριν αἱματηράν. so hielt man es ja ehedem; ein schwären muss ausreifen, aufbrechen, sich auseitern, bis frisches blut herauskommt, wenn man ihn drückt. der anfall des Philoktet, der an einem ἕλκος ἔμμοτον leidet, lindert sich durch blutfluss. so weit gehört alles zu dem bilde. was das bild bedeutet, ist danach klar. das haus der Atreiden kann von aussen her rettung nicht erhalten: es hat eine krankheit, die von innen heraus schwärt, und es kann nur besser werden durch einen schmerzhaften blutigen kampf innerhalb des hauses selber. der muttermord ist unvermeidlich: das ist der schluss, zu dem der chor kommt. gewusst hat er es längst, und er gerade hat den jüngling zu dem entschlusse gedrängt. aber seine stimmung ist umgeschlagen. oben vertrat er das recht, jetzt schaudert ihn; jetzt füllt er die erste strophe mit weherufen über den πόνος ἐγγενής, das leiden, das in dem geschlechte sitzt, über der Ate παράμουσος πλαγά, also den schlag, der 'einen miston bringt'. sie haben eben unisono alle gesungen; aber dabei ist dem chore zum bewusstsein gekommen, dass der χορὸς ξύμφθογγος οὐκ εὔφωνος mitsingt, den Kassandra im Atreidenhause traf (Ag. 1187). die kinder, deren stimmung ebenso umgeschlagen ist, nur in entgegengesetzter richtung von der mutlosigkeit zum entschlusse, können diese strophen weder allein (wie die scholien wol verstanden haben) noch mit dem chore (wie Kirchhoff will) singen; dazu passt ἀπ' αὐτῶν 473 auch schlecht, das nicht die δώματα, oder doch nur im sinne der συγγενεῖς, παῖδες bedeutet. die kinder überhören das lied des chores, weil sie auf das grab steigen und sich zu der eigentlichen beschwörung anschicken.

478. παισί zeigt, dass der chor mit den μάκαρες χθόνιοι den Agamemnon meint: das lebensalter der kinder tut nichts zur sache.

DRITTER AUFTRITT. Beschwörung. **479—509.** Von der action, mit der beide kinder, auf dem grabhügel sitzend oder knieend, die eigentlichen beschwörungsrufe begleiten, haben wir keine ganz deutliche vorstellung. aber eine wichtige geberde des rituales, die auch sonst wolbekannt ist, bezeugt Euripides in der nachbildung dieser scene, El. 678: das aufschlagen auf den boden bei dem rufen der Erde und der Unterirdischen. daraus ergibt sich wenigstens so viel, dass die phantasie sich ein bild machen kann. was die betenden sagen und tun steht in strengstem parallelismus; der sohn schlägt die töne an, die tochter accompagnirt. sie bezieht sich daher auf seine worte, er aber niemals auf die ihren. als er die hauptbitte ausspricht, kann sie nicht einstimmen, weil das blutige ringen nur den mann angeht. darum fehlt da die responsion (497—99). sie spricht vielmehr, bereits aufbrechend, ein letztes wort von sich aus, dem nun, ebenfalls aufbrechend, der bruder accompagnirt: so ist es gekommen, dass Orestes das erste und das letzte wort hat.

Der sohn bittet um die herrschaft; darum verspricht er nicht bloss den privaten totencult, den jeder vater erhält, sondern öffentlichen, wie ihn die archegeten einer gemeinde haben. die tochter stellt opfer an ihrem hochzeitstage in aussicht: daraus folgt, dass sie um die ehe gebeten hat, und eine schöne verbesserung hat den verdorbenen vers 482 danach heilen können. den wunsch der jungfrau wird jeder von der sophokleischen Elektra her begreiflich finden, und dass die braut, eh sie in ein anderes haus übergeht, der eignen ahnen gedenkt, ist auch nur menschlich. aber damit wäre dem vater nichts besonderes versprochen, und die ehelosigkeit Elektras wird von Aischylos nur hier betont. man müsste sich wol oder übel bescheiden, wenn nicht bezeugt wäre, dass der todestag Agamemnons der 13. Gamelion war: so Deinias von Argos, Schol. Soph. El. 383. nach dem falle von Troia (Thargelion oder Skirophorion) ist das nicht berechnet; es liegt nichts näher, als dass es das datum der ἐναγίσματα für den heros war. es ist der tag (genauer der abend, da es sich um totenopfer handelt) vor dem vollmond, den schon die Hesiodischen Tage für die hochzeiten anraten. nicht als wirklichen anlass für den ansatz des Agamemnonopfers auf dieses datum, aber als aetiologie dafür, passt sehr gut, dass der γάμος Elektras natürlich in den Hochzeitsmond fiel (der vielleicht wie in Epidauros Γάμος hiess), und ihre γαμηλία den festtag und todestag des vaters fixirt hatte. Sophokles lässt an der stelle, deren scholion uns die notiz

aus dem argolischen kalender gerettet hat, den todestag allmonatlich (altertümlicher als jährlich) von den mördern zum hohn gefeiert werden. gewiss konnte er das erfinden; aber es wird kräftiger, wenn sie so ein bekanntes fest entweihen. — einst hat auch zu unserer stelle antiquarische gelehrsamkeit gestanden. Hesych εὐδείπνοις ist mindestens in dem stücke, das er nicht mit Photius εὐδείπνους gemeinsam hat, ein scholion zu unserer stelle, von dem also noch θυσία τις 'Αθήνησιν ἐπ' 'Ηριγόνης erhalten oder vielmehr aus arger corruptel zurückgewonnen ist. der andere teil, der bei Photius wiederkehrt, erklärt nur im allgemeinen das also auch hier substantivisch genommene wort als totenspenden (αἱ τοῖς νεκροῖς ἐπιφερόμεναι σπονδαί). es wird doch wol auch hierher gehören: ein erklärer, dem der schauplatz Argos einfiel, streifte das local-attische der deutung ab. seine gelehrsamkeit über das attische fest αἰώρα ἢ εὔδειπνον nahm er aus der grammatischen tradition, die unter diesem lemma im Etymologicum, verkürzt auch bei Hesych steht und sich weiter verfolgen lässt. eine der aetiologien nannte die selbstmörderin, zu deren andenken das schaukelfest gestiftet sein sollte, Erigona, die tochter der Klytaimestra und des Aigisthos. für Aischylos gibt diese gelehrsamkeit unmittelbar nichts aus; wer das fest bei ihm fand, griff fehl, denn der text besagt, dass Agamemnon neben den εὔδειπνοι als ein mit ἔμπυρα κνισωτά nicht geehrter stehn würde. aber es ist wertvoll zu wissen, dass der dichter die andern seelen εὔδειπνοι nennt, weil so in Athen die seelen heissen, die man an einem bestimmten feste beschwichtigte, weil ihnen die regelmässigen ehren der angehörigen fehlten. das war notwendig ein gemeindefest, und dasselbe fordert auch hier der text. δαῖτες ἔννομοι βροτῶν heisst es; das ist also ein mal, das die menschen zu halten durch sitte und gesetz verpflichtet sind, die menschen, nicht bloss die familie. und die ἔμπυρα haben den genetiv χθονός bei sich; man kann es gar nicht anders verbinden. also das opfer geschieht δημοσίαι. χθών ist dem Euripides im sinne von πόλις gewöhnlich (zu Her. 542); auch bei Aischylos steht Sieb. 634 πύργοις ἐπεμβὰς κἀπικηρυχθεὶς χθονί, 936 δώμασι καὶ χθονί, u. a. hier ist genau dieselbe erweiterung des begriffes in χθονί für πόλει wie in βροτῶν für πολιτῶν vorhanden. der cult hat so gut eine allgemeine bedeutung wie der ganze rechtsfall. die opfer bestehen in verbrannten tieren, während der tote eben nur ein gussopfer erhalten hat. Sophokles lässt bereits die Klytaimestra ἔμπυρα schicken, während Orestes χοαί dargebracht hat (El. 405. 895); bei Euripides hat gar Orestes schon ein σφάγιον geopfert (El. 514). es ist das gewöhnliche für heroen (Pind. Istm. 3 80 nennt ein solches ἔμπυρα): die späteren folgen unwillkürlich dem glauben, dass Agamemnon ein heros ist; Aischylos

nimmt auch diese äusserlichkeit ernst und stellt dem schatten heroische opfer erst als belohnung für den beweis seines heroentums durch die tat in aussicht.

490. εὔμορφον κράτος ist die eigenschaft der nicht zum schatten verblassten, sondern zum leuchtenden heros verklärten seele. εὔμορφοι heissen die heroen geradezu, Ag. 453. El. steigert den wunsch des bruders dahin, dass der vater nicht bloss erscheinen soll; dann könnte er auch als σκιά kommen, wie Patroklos zu Achilleus, sondern er soll mit κράτος kommen, mit kraft zum handeln, wie so oft umgehende ἥρωες ihr κράτος an den begegnenden erweisen. aber das sind gespenster; Agamemnon soll die schönheit des verklärten götterleibes besitzen, wie Achilleus den Achaeern vor der abfahrt erschienen ist, oder Helena dem Homer. dass die modernen die εὔμορφοι ἥρωες nicht verstehn wollen, zeigt, wie wenig sie den alten glauben concret empfinden. wenn uns ein geliebter toter erschiene, würde er nicht von überirdischer schönheit leuchten? hat der geist im Hamlet kein εὔμορφον κράτος? wir empfinden doch an dem sieger, der braut, jedem glücklichen den strahl eines eigenen lichtes, auch hier wie die Hellenen (Isyll. 167: Schillers 'Glück' schildert das wundervoll), und an dem sollte es befremden, der des irdischen leibes quitt ist? und Agamemnon, der im leben δήιοισιν ἐπίκοτος σέβας war, muss doch noch ganz anders drein schauen als der alte Hamlet, dessen 'würdig bild' durch die qualen des ekelhaften fegefeuers getrübt wird.

492. Man mag ἀμφιβλήστρωι τινὰ καινίζειν sagen können 'jemanden in neuer weise mit einem netze behandeln'; da aber das netz das neue ist, passt schon das nicht gut. noch übler ist der accusativ neben μέμνησο, wo doch eben der genetiv stand. und ob ωισ oder ωσ, das ist einerlei für diese überlieferung. dass sie 'das netz geneuert haben' ist das einfachste und wahre.

493. Orestes führt seinen satz fort, daher die partikel und der parallele bau; um Elektra kümmert er sich nicht. ob er an das netz denkt ist einerlei: er sagt 'fesseln ohne eisen', was auch metaphorisch z. b. die list bedeuten kann, die ihn umgarnte, wie es bei Kritias (Peirith. 595) die bande der freundschaft bedeutet. daher kann Elektra die deutliche bezeichnung des garnes mit τε anschliessen.

496. In der überlieferung ist mehr noch als das doppelte praedicative adjectiv anstössig, dass Agamemnon sein haupt als ein sehr geliebtes erheben soll. in wie fern das? und der artikel τὸ σὸν κάρα wird daneben ein flickwort. aber wenn der sohn den geist mit den mahnungen an seine schmach reizte, so steht es der tochter zu, an die liebe des vaters zu den seinen zu mahnen.

497. Was Orestes wünscht und hofft ist unterstützung durch einen daemon der hölle, eine Ποινή, die ja auch im letzten liede Δίκη genannt wird: wir sehen solche wesen auf den vasen so manches mal an zweikämpfen beteiligt. das mindeste aber, was der vater tun muss, wenn er überhaupt gerächt werden will (daher εἴπερ — γε), ist, dass er dafür sorgt, dass der zweite gang unter den gleichen bedingungen, mit den gleichen chancen wie der erste vor sich gehen könne, also ohne bild, dass die list wider Aigisthos so gut gelinge, wie die wider Agamemnon gelungen ist. absolut genommen hat der versuch des einzelnen jünglings wider den tyrannen keine chance; aber Orestes getraut sich's, wenn er nur die mittel anwenden darf, die in gleicher lage Aigisthos gebraucht hat, nämlich δόλος. dass dies der sinn ist, lehren v. 557, 888, 955. das entspricht genau dem bilde. der ringer hat das recht nach dem ersten gange (auch noch nach dem zweiten) eine wiederholung unter denselben bedingungen zu fordern, also gleiche stellung in dem kreise, aus dem kein kämpfer sich drängen lassen darf, gleiche stellung wider wind und sonne, auch wol (worauf λαβαί deutet) ober- und untergriff, oder die vergünstigung zu treten und zu kneifen. absolut gleich brauchen diese bedingungen für beide kämpfer nicht zu sein: die chancen nur sollen es sein; in der übersetzung habe ich geglaubt, das verwischen zu dürfen. die verse sind verständlich und vortrefflich; vielleicht hätte zur erklärung ausgereicht, dass sie dem gebete des alten Dessauers vor der Kesselsdorfer schlacht genau entsprechen.

500—509. Personenverteilung ist nicht überliefert; dass beide kinder gesprochen haben, sagt der chor 510. 500 beginnt jemand: also Elektra. sie sagt, dies sei ihre letzte rede: also ist sie es. sie reicht mindestens bis 504, denn ἰδὼν νεοσσοὺς οἴκτιρε καὶ μὴ 'ξαλείψῃς σπέρμα gehören unlöslich zusammen: positiver und negativer ausdruck ergänzen sich. ohne 503 hätte sie noch gar keine bitte ausgesprochen. 505—7 könnte ebenfalls die nähere ausführung der begründung 504 sein, also noch Elektra gehören. aber dann erhielte Orestes nur 2 verse und begründete seine behauptung gar nicht. dem misverhältnis hilft die umstellung von 505—7 ab und stellt den strengen parallelismus der gedanken her. — sehr anstössig für unser gefühl ist θῆλυν ἄρσενός θ' ὁμοῦ γόνον als apposition zu νεοσσούς. ausreden verfangen nicht: das heisst 'den weiblichen und zugleich des männlichen samen'. jedermann muss ἄρσενα erwarten (ἔρσην γόνος das männliche geschlecht, Herodot 6, 135). die conjectur γόον verstösst wider die grammatik (man bemitleidet keine klage und γόος ist keine apposition zu νεοσσούς) und würde Aischylos auch nur ἄρσενος für ἄρσενα setzen lassen. es bleibt also keine wahl:

Elektra bittet den vater mitleid zu haben mit ihr, seinem weiblichen kinde, und mit dem mannessamen, nicht sowol mit Orestes als mit der ganzen descendenz, die in ihm noch schlummert, aber die zukunft und hoffnung des geschlechtes bildet. genau so hatte sie den Orestes ἐλπὶς σπέρματος σωτηρίου genannt (236), wo man auch angestossen hat, für unser gefühl mit recht, dem der jüngling das σωτήριον σπέρμα zu sein scheint. aber wir müssen uns in die denkart einer welt versetzen, die den mann nicht als freies individuum sondern als träger des geschlechtsbegriffes ansieht.

Dialog. **512.** κατωρθῶσαι φρενί ganz sinnlich; er hat sich aufgerichtet zum handeln, nur nicht mit dem leibe sondern mit der seele. mit dem κατορθοῦν, das zu dem stoischen κατόρθωμα führt, hat dies passiv nichts zu tun.

515—21. πόθεν wird durch ἐκ τίνος λόγου näher bestimmt; der participialsatz erläutert das befremden des Orestes, da sowol μεθύστερον wie ἀνήκεστον πάθος die grabspende (τιμή) unangemessen erscheinen lässt. wie er nach ihrem λόγος fragt, so gibt er selbst 521 den wirklichen λόγος an, in dem ein vergossenes blut, ein leben, zu allen opfern überhaupt steht: sie sind schlechthin incommensurabel. somit ist 515 hinter λόγου zu interpungiren, und wir würden die verse verstehn, wenn 516—18 fehlten. von diesen sind die letzten (mit höchst einfachen verbesserungen) verständlich und passen auch zu den anschliessenden 'ich verstehe diese gaben nicht; sie sind geringer als die schuld. denn in wahrheit gibt es für blut überhaupt kein aequivalent.' Orestes wundert sich also aus zwei gründen über die totenopfer, erstens überhaupt, weil jedes opfer zu gering sein würde, zweitens aber über dieses, weil es an sich ärmlich scheint. das ist berechtigt, denn es sind nur die ganz gewöhnlichen χοαί, auf die jeder tote anspruch hat. die späteren tragiker haben wirklich die opfer vermehrt, vgl. zu 483. θανόντι — δειλαία χάρις ἐπέμπετο ist also ganz am platze. aber δ' οὐ φρονοῦντι, was dazwischen steht, ist an sich unverständlich: merkt denn der tote nichts, oder glaubt wer ihm opfert, er merke nichts, oder heisst οὐ φρονεῖν etwas anderes, weil nachlässige erklärer das behaupten? der anschluss mit δέ ist ganz unbegreiflich; man erwartet, dünkt mich, nur ein asyndeton, wie eins folgt. man fordert eine bezeichnung des toten, die diese χοαί als eine δειλαία χάρις erscheinen lässt: dass er unversöhnt ist und grollt, τοῖς κτανοῦσιν ἐγκοτεῖ. Agamemnon ist δύσφρων 278; dass das davon abgeleitete verbum nicht belegt scheint, ist keine instanz gegen seine existenz.

530. Aischylos lässt den Orestes lediglich um der antwort willen fragen.

585. κέκλαγεν befremdet neben dem epischen κέκληγα, doch vgl. θᾶκος (dies echt attisch, auf der Françoisvase) βαλός γαθούσηι. das drama hat sonst nur formen mit kurzem α, κλάζω, κλαγγάνω, κλαγγαίνω, ἔκλαγξα, κέκλαγγα Ar. Wesp. 929 ist unzuverlässig; Xenophon zieht überhaupt nicht. wie Alkman 7 κέκλαγε (überliefert κέκληγε) verstanden und gemessen hat (aorist oder perfect, lang oder kurz) weiss man nicht. also bleibt auch diese stelle ungewiss.

552. Wenn Orestes mit zuversicht die deutung des traumes (der eigentlich kein τέρας ist) gegeben hat, so ist es matt, dass der chor seinen beifall in der form kund tun soll 'ich wähle dich hierfür als zeichendeuter', und der anschluss 'möge es aber so geschehen', ist kümmerlich. der dichter hat es viel kräftiger gemacht. die deutung des traumes gibt Orestes und sagt das grässliche rund heraus, prophetisch im praesens: κτείνω νιν. darauf setzt er den trumpf 'ihr sollt es sehn, sollt dies τέρας, wo er selbst ἐκδρακοντοῦται, zu deuten bekommen und euch von seiner ἐνάργεια überzeugen.' da stimmt der chor mit dem wunsche ein γένοιτο δῆ οὕτω. denn diese krasis, die an δὴ ἄν zuerst Usener beobachtet hat, und die seitdem sich immer häufiger zeigt, steht in δῆ οὕτω ebenso Ag. 1475. so braucht man nichts zu ändern; denn die personenverteilung ist keine überlieferung.

562. Die verbindung zwischen den häusern des Strophios und Agamemnon ist δορυξενία auch nach Ag. 880, Ch. 914. die tradition, die Strophios zum Schwager Agamemnons machte, existirt also für A. nicht; da er die art der vergastung durch ein waffenbündnis so stark betont, muss er von einem αἴτιον dafür gewusst haben. Or. musste seinen gefährten den teilnehmern an dem anschlage bekannt machen und sie über seine zuverlässigkeit beruhigen. dazu ist ein selbständiger zwischensatz angemessen, wo dann freilich die partikel τε in δέ geändert werden muss. dass ξένος neben δορύξενος unsinnig ist, bedarf keines wortes, aber dem ererbten tritt das individuelle verhältnis der φιλία fast notwendig zur seite. Meineke hat sich nur nicht bei diesem richtigen schlusse beruhigt und durch wildes ändern der überzeugungskraft seiner bemerkung eintrag getan.

565. καὶ δῆ mit dem optativ und ἄν für einen supponirten fall ist Blomfield mit recht aufgefallen; man ist das perfect gewohnt. aber ganz ähnlich steht E. Hipp. 1007 καὶ δῆ τὸ σεμνὸν τοὐμὸν οὐ πείθει σ' ἴσως. das hatte ich beanstandet und geändert; dieses auch. nun schützen die stellen sich gegenseitig.

578 Wenn ἔπειτα an ein participium ansetzt, so kann was folgt nicht mehr zu jenem participium gehören: also ist die zweite möglichkeit, wie Orestes dem Aigisthos begegnen kann, nur mit μολὼν ge-

geben. die erste, von der tradition gegebene, war, dass der tyrann zu hause war und die fremden auf dem throne sitzend empfieng; die zweite, deren sich der dichter nachher bedient, ist dass er von aussen herzukommt, als Or. schon im hause ist. μολὼν ἔπειτά μοι ἐντεύξεται ist also der sinn im allgemeinen. er muss mit zwei gliedern gegeben sein, denn κατ' ὀφθαλμούς und κατὰ στόμα schützen und erklären sich gegenseitig; beide verlangen ein wort wie ἥξει. dass Or. so breit redet, obwol er in der heftigkeit seines tatendranges σάφ' ἴσθι früher einschiebt als die logik zulässt, malt seine stimmung 'einerlei wie, wenn er mir nur vor gesicht kommt'. nun sind alle beiden verba verdorben, κατὰ στόμα ἐρεῖ und κατ' ὀφθαλμοὺς βαλεῖν. für dieses hat man früh βαλεῖ gesetzt, und auch Blomfield hat es intransitiv ertragen; auch ohne beleg oder mit einem selbst bestrittenen (Ag. 1172, Hom. Unters. 152) muss man das wol hinnehmen. Weil hat so auch geurteilt und mit leichter änderung μολεῖν — κατὰ στόμα ἕξει καὶ κατ' ὀφθαλμοὺς βαλεῖν geschrieben. darin ist μολεῖν wegen ἔπειτα unmöglich, und es ist auch nicht Aigisthos, sondern Orestes, dem diese gelegenheit geboten wird, den andern zu sehen. so habe ich ἐρεῖ mit geringer zuversicht in εἶσιν geändert. unbegreiflich ist dagegen, wie Bamberger mit ἀρεῖ hat glauben finden können; der gedanke 'wenn er vor meinem gegesichte die augen erhebt und, das kannst du glauben, niederschlägt' ist eben so wenig erträglich wie das ἀπὸ κοινοῦ von ὀφθαλμούς, die tmesis von καταβαλεῖ und die zerreissung des parallelismus von κατὰ στόμα und κατ' ὀφθαλμούς.

579. νῦν οὖν ist sehr gut: Or. lenkt gern von dem schauerlichen, das er in leidenschaftlicher erregung nicht ohne grausen durch umschreibung bezeichnet hat, zu den sachlichen kurzen anordnungen zurück.

582. Dass der vers einmal oder mehrmal bei A. wiederkehrt, genügt nicht ihn zu verdächtigen, und da der chor wirklich sowol schweigt wie auch der Kilissa eine sehr zeitgemässe warnung gibt, ist er sogar notwendig.

584. ἐποπτεύειν steht nur einem gotte zu, und nur Apollon hat dem Orestes den geraden weg zu diesem kampfe gewiesen. τούτωι ist nur für uns seltsam: die zuschauer sahen den prellstein, auf den Orestes weisen konnte, da er ja hier mit der anwesenheit des schlosses rechnet, und als symbol des Apollon hatte der stein schon im Agamemnon der Kassandra gedient. wir kennen jetzt einen solchen Ἀγυιεύς aus Korkyra, Mitt. Ath. 19, 340.

STASIMON 585—641. Versmass. α) trochaeisch. man mag abteilen 4. 7. 2. 5 daktylen, 2. es findet sich kein hiatus, wol aber sind

viele senkungen unterdrückt, so dass die abteilung nicht sicher sein kann. im vierten metron der reihe von 7 ist die erste senkung allein unterdrückt, vorher aber die zweite senkung unrein. beides ist singulär, vgl. den anhang 2. ähnliche daktylische zusätze stehen Ag. 165. 979, 1001—6, Eum. 530. 534. 960—65 und in dem ersten und letzten trochaeischen liede dieses dramas folgen ganz daktylische strophen; in der parodos des Agamemnon gehen sie vorher. β) trochaeisch 5. 5. 5 dann zwei priapeen, die in wahrheit mit trochaeischen tetrametern gleichwertig sind. γ. δ) ganz iambisch, wenn man den rhythmus nur im ohre hat, leicht zu lesen, vgl. Comm. metr. II 15. — In diesem einzigen ruhiger betrachtung hingegebenen liede der Choephoren tritt das mass auf, das für die trilogie characteristisch ist, breit entfaltet in der parodos des Agamemnon, welche mit den leitenden gedanken auch die metrischen und gewiss auch die musikalischen motive angibt, die das ganze gedicht durchziehen sollten. die trochaeen beginnen noch das dritte lied des Agamemnon 681, beherrschen das vierte 975—1034 ganz, in den Choephoren gehört ihnen das folgende bis auf die refrains, jedoch mit anderer behandlung, in den Eumeniden 321—25, 490—525, 916—1020. meistens folgen iambische strophen, wie hier, zum dialoge überleitend; in den Eumeniden schliessen daktylen zugleich das drama. diese trochaeen sind durch ihre behandlung von denen der volkstümlichen lyrik, der die komoedie (wo sie nicht parodirt) folgt, gesondert, aber auch von der chorischen lyrik, deren daktyloepitriten, auch in der freieren chalkidischen form, nur die wurzel mit Aischylos gemein haben: denn auch er liebt daktylische reihen einzuflechten.[1]) allein sein mass ist seine schöpfung und ihm eigen. bei Sophokles findet es sich nicht, Euripides hat es erst als greis nachgebildet, damals als er auf den formenreichtum der alten tragoedie zurückgriff, mit der er die neue musik verband. wenigstens haben wir aus älterer zeit von ihm nur die wundervollen, aber auf komische wirkung berechneten trochaeen des Kyklops.[2])

Inhalt. 'Über alle schranken der elemente furchtbar ist der mensch in seiner leidenschaft, und im leben der geschlechter trägt das weib den sieg davon. dafür sind Althaia und Skylla belege, die mit überlegung das leben ihrer nächsten verwandten ihren leidenschaften geopfert haben. doch wir haben eigentlich kein recht, uns über sie

1 Entsprechend treten in daktylischen strophen trochaeische glieder ein, namentlich die beliebten katalektischen dimeter, Pers. 865. 883.

2 Ich teile Kaibels ansicht, dass der Kyklops zu den ältesten erhaltenen dramen des Euripides gehört. ein stricter beweis ist allerdings bei dem satyrspiele nicht leicht möglich.

zu entrüsten, da wir uns dem erfolge eines viel abscheulicheren verbrechens beugen. das ist so scheusslich wie das lemnische des sprüchworts, und nur der elendeste untergang des ganzen hauses kann das ende sein. das ist, so fürchterlich es ist, eine forderung der gerechtigkeit. wo nicht, so wäre es um die weltordnung geschehen. indessen schon naht die vergeltung, aber nur durch ein neues verbrechen.' dies in kürze der gedankengang des schweren liedes, das allein den grossen gesängen des Agamemnon vergleichbar von dem einzelfalle zu allgemeiner betrachtung fortgehn kann, weil es an dem einzigen ruhepunkte der handlung steht. in dem ganzen trochaeischen teile ist keinerlei hinweis auf den redenden oder die situation. die einzelnen strophen und strophenpare sind in sich vollständig, gleichsam ganze kugeln eines rosenkranzes. sobald die iamben einsetzen, ändert sich das, das subject tritt hervor, die anwendung auf den vorliegenden fall wird gemacht, die gedanken hängen so enge zusammen, dass sich die strophenabsätze fast verwischen, und die iambischen reihen kommen einem σύστημα ἐξ ὁμοίων κατὰ περικοπὰς ἴσας immer näher, d. h. sie leiten zu dem dialogmasse über, ganz wie in der parodos.

Die erste strophe führt vier gattungen elementarer schrecknisse an, die ungeheuer des landes und des meeres, die blitze in dem zwischenreiche zwischen himmel (aether) und erde, und die winde. es sind also die vier empedokleischen elemente, erde wasser feuer luft; was sehr merkwürdig ist, da von einer berührung des Aischylos mit Empedokles keine rede sein kann. man denkt leicht an die geister dieser elemente, die noch Faust beschwört: diese stammen aus der daemonologie der Neuplatoniker und Astrologen, schliesslich von Poseidonios. indessen dieser aberglaube liegt dem Aischylos ganz fern, dessen zeugnis gerade deshalb unschätzbar ist, weil er eine der seltenen proben von der volksanschauung gibt, die nachmals in vermischung mit der philosophie jenen wissenschaftlichen aberglauben erzeugte. die stürme, von denen befiederte und unbefiederte wesen erzählen können (ἀνεμοέντα ist als dritte kategorie der lebewesen gar nicht zu denken: dagegen erläutert ἀνεμόεις κότος das mehrdeutige wort αἰγίς), sind auch dem Homer personen, θύελλαι, ἀρέπυιαι, und wir kennen sie aus der bildenden kunst. aber die meteore, von denen λαμπάδες später eine art ist, kennen wir genauer erst aus der zeit, für die sie nur noch physikalische erscheinungen waren, Plinius N. h. II, Seneca Qu. Nat. I, Lydus u. a., die sich wieder auf Poseidonios zurückführen lassen. als wetterzeichen kommt wol auch früher ein fallender stern vor, bei Homer auch ein οὔλιος ἀστήρ; lieblich tauchen die sternknaben auf der bekannten vase mit sonnenaufgang ins meer; die sterne der Dioskuren und der Helena

retten oder verderben die schiffer, aber es ist doch mir wenigstens nichts bekannt was so recht diese stelle hier erläuterte, was den meteoren in dem μεταίχμιον (das auch merkwürdig in dieser praegnanten bedeutung ist; man würde bei einem späteren sagen, es wäre stoisch oder allenfalls peripatetisch) auch nur so gut entspräche wie unsere irrwische.

Erste gegenstrophe. der mensch ist allem elementaren überlegen, der mann in seinem selbstvertrauen, das sich alles vermisst, das weib in seiner liebesleidenschaft, die das elend in der welt hervorbringt. es ist nicht nur die active liebe gemeint, einer Pasiphae oder Messalina, sondern auch die passive, die daemonische gewalt, die Helena ausgeübt hat, über die der Agamemnon so viel klagt, oder durch die Adelheid von Weislingen allen männern gefährlich wird. das zeigt der zweite satz 'κατὰ τὰς πάντων τῶν ζώιων συμβιώσεις παρὰ τὸ δίκαιον νικᾶι ὁ ἀναιδὴς ἔρως τῶν γυναικῶν. denn auf das tierreich wird dieser satz gerade darum ausgedehnt, dass man nicht bloss an die active liebe denke: die hinde, die dabei steht, wenn die hirsche um sie den todeskampf tun, ist ein gutes exempel. es hat sich dem dichter seine betrachtung über das worauf sein vorwurf ihn führte erweitert. was der stoff ihm bot war das κράτος ἰσόψυχον (Ag. 1470) und das gelungene verbrechen der weiberlist. das illustriren auch die folgenden beispiele der geschichte, in denen von liebe keine rede ist. aber in den prachtvollen eingangsstrophen wird das weib als solches in der elementaren gewalt seines geschlechtes mit allem andern elementaren verglichen. das ist eine incongruenz wie die vielen für die man Euripides schilt, bei dem allerdings nicht viele sich durch so tiefe schönheit verzeihung verdienen.

Zweites strophenpar. den γυναικόβουλοι μήτιδες ἐπ' ἀνδρί 626 hat der dichter zwei arglistige verbrechen gegenübergestellt, begangen an sohn und vater. die 'beispiele der geschichte' sollen trösten (vgl. Her. II² 220), aber die vergleichung hilft nichts, weil sie minder furchtbar sind. wie das Λήμνιον κακόν, das er später citirt, δημόθεν κατάπτυστον ist, so heisst es von Skylla, dass man in der lage ist sie zu hassen ἐν λόγοις, wenn alte geschichten erzählt werden, οὔτ' ἐπὶ κερκίσιν οὔτε λόγοις φάτιν ἄιον Eur. Ion. 506. also die sage wird oft erzählt, und Skylla ist der typus einer verabscheuten verbrecherin geworden. anders ist die einführung der Althaia. sie soll jeder kennen, der sich keine illusionen machen will. das ist um der anknüpfung an das vorige willen gesagt, und es ist nicht ganz concinn, weil die beispiele nicht für den θηλυκρατὴς ἔρως sondern für die γυναικόβουλοι μήτιδες gewählt sind. aber es heisst, der mann sollte sich an Althaia

klar machen, wes er sich vom weibe versehen muss; nur lässt er sich meistens den sinn berücken und schlägt die überlegung in den wind: das wirkt der θηλυκρατὴς ἔρως. in den überlieferten worten ὅστις οὐχ ὑπόπτερος φροντίσιν δαείς ist das letzte fehlerhaft, erstens weil δαείς iambisch sein muss, zweitens weil ein verbum nach ὅστις schlechterdings nur finitum sein könnte. dagegen entspricht ὑπόπτερος einem ὅστις ἂν μὴ ἀναπτερωθῆι, μετεωρισθῆι.[1]) φροντίς ist berechnung, überlegung, Ag. 1530, S. OK. 170. also steckt in δαείς ein adjectiv wie ἀπατηλαῖς, von dem nur die letzte sylbe -δαις erhalten ist, das sich also nur unsicher erraten lässt. — die verbrechen werden von dem Athener in der weise qualificirt, die ihm aus den φονικοὶ νόμοι geläufig war. beide sind nicht blutiger mord, aber φόνος ἐκ προνοίας, in der richtigen bedeutung des wortes, das erste 'in gewissem sinn πυρκαιά', die in dem gesetze speciell namhaft gemacht war. also sagt der dichter ganz scharf πυρδαῆ τινὰ πρόνοιαν. damit ist entschieden, dass Skylla 619 das har abschneidet προβούλως. übrigens kann ἀπροβούλως πνεῖν ὕπνωι nur von jemand gesagt werden der entweder schläft μὴ βουλεύσας τὸν ὕπνον, also wider willen eingeschlafen ist, oder μὴ βουλεύσας τὸ πνεῖν, also etwa schnarcht.

Für die geschichte des Meleagros lernen wir, dass die Moiren das scheit bezeichnet oder gegeben hatten, also wie bei Ovid. das andere bleibt unsicher. Skylla kommt hier überhaupt zuerst vor; κυνόφρων lehrt, dass dem dichter die bedeutung des redenden namens gegenwärtig war.

617. χρυσεοδμήτοισιν ὅρμοις so zu ändern, dass die strophe mit leidet, ist schon deshalb übel. χρυσεο- ist freilich grammatisch falsch; mit parallelen aus Quintus und consorten will ich nicht operiren, aber χαλκεοθώρηξ (Homer) χρυσεοσάνδαλος, χαλκεομήστωρ χρυσεοπήνητος u. a. zeigen, dass das drama solche fehler begieng, weil das epos dem verszwange nachgegeben hatte. der verbalstamm δεμ- kommt, so viel ich weiss, nur von der arbeit des maurers oder zimmermanns vor (θεόδμητον ἅρμα Pindar P. 9, 17), aber der ὅρμος besteht aus steinen die mit gold zusammengefügt sind, oder mit goldfäden aufgereiht (so pflegt der der Eriphyle auszusehen): darf man dem Aischylos die kühnheit abstreiten ihn 'goldgebaut' zu nennen? χρυσόκμητος würden die kritiker längst und mit mehr recht beanstandet haben, wenn es überliefert wäre. übrigens zeigt Κρητικοῖς ὅρμοις, δώροισι Μίνω wol, dass 'ein geschmeide

1 Pind. P. 8, 88 ist zu verbinden πέτεται ὑποπτέροις ἐξ ἐλπίδος ἀνορέαις. d. h. ἡ ἐλπὶς ἀναπτεροῖ τὸ φρόνημα.

2 Pindar lässt in diesem worte das zweite glied fast verklingen, θεοδμάτους ἀρετάς Isthm. 5, 10 ist es θεοσδότους, ἐκ θεῶν ἐμπεφυκυίας, fgm. 178 θεόδμητοι νόμο oder νόμων θεόδμητος κέλαδος ist es θεῖοι.

kretischer arbeit' für die sage (kaum für die zeit des Aischylos) ein bestimmter begriff war. die zeit, die von Minos und Daidalos und Dipoinos und Skyllis erzählte, hat in Kreta eine überlegne cultur, auch in der technik, anerkannt, und wir haben damit zu rechnen.

621. πνέοντα ὕπνωι 'atmend im schlafe', so wie man in folge des schlafes atmet. Amphitryon sagt, als er sich überzeugen will, ob sein sohn noch schläft σῖγα πνοὰς μάθω, E. Her. 1058. das vergilische *toto proflabat pectore somnum*, das properzische *mollem spirare quietem* darf man nicht vergleichen: das würde ὕπνον erfordern, allenfalls ὕπνου. dies ist ganz einfach: sie tritt vor den vater der 'im schlafe haucht' und sieht, wie der friedliche tiefe schlummer seine brust hebt: das leben, das sie nehmen will, haucht sie an. aber sie mordet den schlaf, wie Macbeth. selbst die mörder schonen den Clarence in Richard III. bis er erwacht. wer scheut sich nicht einen lieben menschen zu wecken, wenn er sein ruhiges atmen sieht oder hört; wen hätte nicht, wenn er am krankenbette wachte, das endlich erreichte ὕπνωι πνεῖν beruhigt? als Skylla das har geschnitten hatte, hörte der atem auf; es war dem Nisos nichts weiter geschehen: nur der tod hatte seinen bruder abgelöst.

Dass dritte strophenpar beginnt mit einem vordersatze ἐπεὶ ἐπεμνησάμην, auf den kein nachsatz folgt, der chor erklärt vielmehr sein erinnern an Althaia und Skylla für unzeitig, ἀκαίρως δέ. daraus folgt, dass 1) diese ἀκαιρία begründet werden muss, 2) irgendwo der gedanke zum vorschein kommen, der zuerst den nachsatz bilden sollte. die begründung für das ἀκαίρως folgt unmittelbar; eine partikel ist nicht zu erkennen, ein verbum finitum auch nicht, dagegen ein participium steht 639, und dass es männliches geschlecht hat, kann nach dem was ich zu E. Hipp. 1105 gesagt habe, nicht befremden. dann verbirgt sich vorher ein anderes particip. sobald das in φρενῶν als φέρων erkannt ist, ist die strophe in ordnung, in der also der chor die erwähnung der alten frevel weiblicher leidenschaft für unzeitig erklärt, weil er sich einem schlimmeren weibe und gar einem weibischen manne beuge. denn der 'herd ohne feuer' ist das regiment des usurpators, der nur ἄπυρα ἱερὰ opfert (vgl. s. 180), und die 'feige weiberlanze' ist nicht die des ἀνδρόβουλον κέαρ γυναικός (Ag. 11), sondern der θήλεια φρήν 305. am schlusse der gegenstrophe steht τί τῶνδ' οὐκ ἐνδίκως ἀγείρω: jetzt also sammelt er nicht mehr ohne berechtigung parallelen: es ist mittlerweile in dem Λήμνιον κακόν eine adaequate untat gefunden. dann muss es aber heissen wie überliefert ᾔκασεν δέ τις τὸ δεινὸν (so nennt er die tat, an die er immer denkt, weil sie vor ihm liegt) αὖ Λημνίοισι πήμασιν, nicht hypothetisch ᾔκασεν ἄν. es handelt sich nicht um eine ver-

gleichung, sondern um eine gleichsetzung. τοῦτ' αὖ Λήμνιον κακόν ἐστιν, haben die leute gesagt. damit ward die tat der Klytaimestra als κακῶν πρεσβύτατον unter klagen verflucht, κακῶν πρεσβεύεται λόγωι καὶ γοᾶται κατάπτυστον (denn copulativ können diese zwei glieder nur verbunden werden). die unverständlichen zeichen δηποθει müssen einen adverbialen zusatz enthalten, λόγωι entsprechend, und wenn vom verabscheuen die rede ist, so fragt man nach der person, die verabscheut. da Λήμνιον κακόν ein sprüchwort ist, so passt *vulgo*, und die änderung δημόθεγ κατ. wird wieder durch die alte orthographie erleichtert. für die folgenden verse ist die vergleichung mit der parodos 45—60 entscheidend. das δυσφιλὲς θεοῖς, dem niemand σέβας zollt, ist die δύσθεος γυνά, zu der auch hier wieder der heldengatte im gegensatze steht, der selbst den feinden in seinem grimme σεβάσμιος war, 628 (so vom scholiasten richtig verstanden). und wie die parodos beschämt eingestand, dass die gemeine furcht doch erzwang was die ehrfurcht versagte, so schämt sich auch hier der chor dem weiberscepter zu gehorchen. das hat alles specielle bedeutung. also kann 636 nicht vom menschengeschlechte geredet worden sein. was durch die gottverhasste schreckenstat (ἄχος hier wie 585: das wort bezeichnet das was schmerz bereitet so gut wie den schmerz, hier Klytaimestras verbrechen) zu grunde geht, ist nicht das βροτῶν γένος, sondern das γένος 'Ατρειδῶν, wie die parodos von den δόμοι redete; ἀτιμωθέν verlangt diejenigen die ἀτιμοῦσιν: da es die götter nicht sein können, ist βροτοῖς zu schreiben. was aber ist nun der 627 unterdrückte nachsatz? nicht was auf 638 folgt, obwol da erst das ἀκαίρως berichtigt wird. denn was da folgt, geht die vorliegende situation an, von der in den ersten strophenparen nichts stand. also wollte der chor zu der vorliegenden situation den übergang machen 'da ich schlimme taten der weibertücke erwähnt habe, so muss ich die Klytaimestra ihnen vergleichen, λείπει μνήσομαι Κλυταιμήστρας' Σ. dabei fällt ihm auf die seele, dass diese so viel schlimmer wäre als das erwähnte, dass sie sich gar nicht damit vergleichen liesse. er sucht also ein anderes exempel, und erst als er das hat, geht er weiter und erklärt sich dazu berechtigt. formell steht der nachsatz zu 624 nirgend.

Viertes strophenpar. Was dem chore wie ein scharfes schwert durch die seele geht, ist dass das Atreidengeschlecht gottverhasst und menschenverachtet zu grunde gehn soll. sein motiv ist nicht sowol teilnahme für die herrschaft als interesse an der theodicee, die auf dem spiele steht. er ist berechtigt so zu klagen, διαὶ Δίκας (wie er in deren interesse 787 den Zeus an seine pflicht mahnt), denn wenn die frevler triumphiren, so ist es um Dike geschehn. wie sich ἐνδίκως 638,

διαὶ δίκας 641, Δίκας πυθμήν 646, und θέμις γάρ 641, οὐ θεμιστῶς 645 entsprechen und den gedanken fortführen, das ist für die herstellung entscheidend, die sich überraschend leicht einstellt, sobald der gedanke erfasst ist. denn dass die in diesem drama so überaus häufige incongruenz des particips und des verbums hier durch die einschwärzung eines δέ 646 verborgen ist, und dass 641, wo das versmass einen zusatz von zwei sylben zeigt, τὸ μή, d. h. τομήν, erklärung zu διανταίαν, beseitigt werden muss, sind im grunde sehr einfache dinge. den anlass zu der verderbnis bot der mangel der interpunction vor dem fragenden οὐ. dass wir 648 ein fragezeichen setzen müssen, obwol natürlich der frageton nicht mehr angebracht ist, nachdem die construction zerrissen ist, zeigt nur, wie schlecht dieses interpunctionszeichen ist. vor den fragesatz, wie im spanischen, gehört die anweisung für den tonfall der rede.

In der gegenstrophe ist für die kritik sehr beherzigenswert, dass aus δομοισαιματων διμασε δωμάτων geworden ist, wie das scholion gelehrt hat. im archetypus war die stelle also unleserlich. das würde nichts besonderes sein. aber dass der schreiber mit so sehr wenig geschick nachgemalt hat, eröffnet eine sehr traurige aussicht für ähnliche fälle, z. b. 544. denn unsere emendationen werden darum in concreto nicht glaublicher, dass wir in abstracto berechtigt sind, es mit der palaeographischen wahrscheinlichkeit nicht zu genau zu nehmen. sonst ist nur ein schliessender nasal vor nasal einzufügen, was kaum eine änderung ist. dann sind die worte da; aber man muss scharf aufmerken, ihren vollen sinn zu erfassen. der chor hat Orestes gesehen, er weiss also, dass sein ruf nach gerechtigkeit nicht vergeblich ist. die Aisa schickt sich zur intervention an. der dichter greift nach dieser ihm sonst nicht geläufigen personification, weil er θέμις und δίκη eben verbraucht hat und eine vox media, d. h. eine in der von der strafe noch nichts liegt, nötig hat. nun hören wir τέκνον ἐπεισφέρει δόμοις αἱμάτων παλαιτέρων τίνειν μύσος χρόνωι — auch kein Grieche kann hierin hören, ob der genetiv zu τέκνον oder zu μύσος gehört. sorgfältig ist der ausdruck so gewählt, dass die blutige rache nicht bezeichnet ist. wer führt das kind ins haus? κλυτή, βυσσόφρων, auch die epitheta verraten nichts: da fällt das letzte schwere wort, Erinys. der fluchdaemon ist der diener der Aisa, er vollstreckt die δίκη. der ganze sittliche conflict liegt klar vor dem chore und vor uns; es ist wie am schlusse des grossen kommos. nun wissen wir auch, dass τέκνον αἱμάτων gemeint ist, sonst wäre es ja das kind der Erinys. entsprechend bittet der chor 805, dass die alte böse tat die kraft verliere, fortzeugend böses zu gebären.

VIERTER AUFTRITT **652—718.** **664.** Die verderbnis entzieht sich der heilung, obwol der scholiast wol noch das richtige las, da seine erklärung ἀρχηγός, διοικητής den geforderten begriff gibt. denn das τελεσφόρον liegt zwar in ἀνήρ, aber γυνή ohne zusatz würde es höchstens ausschliessen. Ag. 1227 steht auch ταπαρχος; für beides wird dieselbe heilung zu suchen sein. ἀπαρχός ist hier vom verse ausgeschlossen und überhaupt unpassend. in Thasos kommt ἀπαρχή vor, für 'teilherrschaft' wie es scheint; in Lesbos sind ἄπαρχοι die gewesenen beamten.

683. Hinter εἴτε konnte Aischylos schwerlich οὖν in der jüngeren satzverbindenden bedeutung verstehn, und der anschluss mit οὖν passt nicht für den zweiten teil des auftrages; endlich fehlt das object. es ist also εἴτ' οὖν aus dem nächsten verse eingeschwärzt. τεθνεῶτα im vorigen versanfang wird hierdurch nicht berührt. es hat zwar nur in einer conjectur in Eur. Hik. 273 einen beleg in der tragoedie, auch mit synizese. aber das epische τεθνηώς, das attische und ionische τεθνεώς, von denen das zweite sehr wol zweisylbig gesprochen sein kann, genügen die möglichkeit zu beweisen. das perfectum ist hier viel mehr am platze als der aorist, den Elmsley herstellen wollte.

691. οἵ 'γώ, κατ' ἄκρας ὡς πορθούμεθα ist gesagt wie Pers. 285 φεῦ .. ὡς στένω, S. Hipp. 1064 οἴμοι, τὸ σεμνὸν ὡς ἀποκτείνει, Her. 1120 παπαῖ, τόδ' ὡς ὕποπτον ἠινίξω u. dgl. das darf durch das zwischenstehende ἐνπᾶς, das der schreiber nicht verstand, nicht gestört werden. die conjectur εἶπας ist schlecht, erstens, weil die 'Αρά angeredet sein müsste, zweitens, weil es bedeuten würde 'du sagtest wie (oder dass) wir zerstört wurden'. nun hat O. Müller ἔμπας gesetzt, was nur eine deutung der überlieferung ist. wie sehr das dem gedanken der Klytaimestra entspricht, die darauf gerechnet hatte, Orestes würde in der ferne der 'Αρά entzogen sein, leuchtet sofort ein. aber Hermann hat es als prosodischen fehler kurz abgewiesen. gewiss, Homer hat ἔμπης, Pindar ἔμπας und ἔμπαν als spondeus, ἔμπας auch Theokrit. aber wie die tragiker ἔμπας gemessen haben ist unbekannt, und der vocalismus weicht vom epos ab, stimmt aber zu ἔμπα, das immer trochaeisch ist. bei Kallinos 1, 16 ist ἔμπας auch überliefert, und da muss man ändern oder ein kurzes α anerkennen: mag die kürzung anomal sein, ἀνδρακάς ἐντυπάς ἕκας ἀτρέμας legten sie in dem fremden worte den Attikern nahe genug.[1])

1 Erst während des druckes finde ich ein zweites beispiel von trochaeischem ἔμπας. Prom. 106 sagt der Titan auf die mahnung, dass der Kronide ein unbeugsames herz habe, οἶδ' ὅτι τραχὺς καὶ παρ' ἑαυτῶι τὸ δίκαιον ἔχων Ζεύς, ἀλλ' ἔμπας οἴω μαλακογνώμων ἔσται ποτέ. ist das kritik, οἴω zu streichen? wo käme das her? wenn

696–99. Grundlage des verständnisses ist 1) dass mit καὶ νῦν die specielle anwendung von dem vorhergehenden allgemeinen satze gemacht wird, womit zusammenhängt, dass die Ἀρά weiter angeredet wird. also ganz im groben, es stand hier 'so bezwingst du jetzt den Orestes'. 2) νῦν δέ 698 nimmt nach dem begründenden zwischensatze καὶ νῦν auf; es ist also die construction gebrochen. 3) für den namen des Orestes tritt nachher eine periphrase ein, an deren weibliches geschlecht sich παροῦσαν anschliesst. diese periphrase reicht der überlieferung nach von ἥπερ 698 bis ἦν 699; es bleibt also für den hauptsatz nur καὶ νῦν Ὀρέστης — νῦν δέ — παροῦσαν ἐγγράφει, auf den ersten blick unsinnig. dass die verbalendung unsicher ist, zeigt das scholion τάξον ἀφανισθεῖσαν; aber der imperativ passt nur schlechter. hilfe bringt die kenntnis der alten orthographie. ἐγγράφει ist in bekannter weise, wie ἔγγονος, phonetisch geschrieben für ἐκγράφει. also der Fluch streicht die hoffnung aus, wie einen erledigten posten in einer rechnung, einen namen in einer liste. Ὀρέστην ἐκγράφει würde A. schwerlich gesagt haben; aber ἐλπίδα ἐκγράφειν ist correlat zu dem ganz gewöhnlichen ἐλπίδα ὑπογράφειν oder ὑπογράφεσθαι. vielleicht ist daher selbst das medium zulässig; ich habe vorgezogen dem mir allein bekannten gebrauche von ἐκγράφειν folgend das activ zu setzen. eine weitere folge ist, dass Ὀρέστην stehn muss; der accusativ allein macht die intendirte construction klar, und er war der verderbnis sehr stark ausgesetzt. erst jetzt kommt eigentlich die wirkliche schwierigkeit; noch der zwischensatz hinter Ὀρέστην hob in übereinstimmung mit den vorhergehenden allgemeinen worten hervor, dass der Fluch in die ferne wirkte. damit streitet παροῦσαν. das also hat man immer beseitigen wollen. und doch ist es für den allerdings ausgeklügelten sinn die hauptsache. Kl. ersetzt den namen des Orestes durch die 'hoffnung'; diese lebte da, wo man hoffte, im hause also, wie ausdrücklich dasteht (man hat es denn auch beseitigen wollen), war also nicht fern, sondern wirklich bei dem Fluchgeiste des hauses. indem Kl. sich corrigirt und die construction durchbricht, wendet sie auch den gedanken anders.

ein wort hier überschüssig ist, ist es doch Ζεύς. οἰῶ steht, gerade auch iambisch gemessen, in den lakonischen teilen der Lysistrate mehrfach, sonst nur in dem lakonischen bruchstück aus dem Koraliskos des Epilykos; ob es οἴω ist, trotz der überlieferten betonung, weiss ich nicht mehr zu sagen als Ahrens *de dial. Dor.* 350. aber die bedeutung, einschränkend 'dächt' ich', und steigernd 'sollt' ich meinen' (Lys. 1256) spricht dafür. das steht dem Titanen wahrlich gut, und dem Aischylos auch, der μᾶ καρβάν βαλλήν κάρδια θήν γε μήν und so viel anderes aus fremder rede aufgenommen hat, der διατρέψας ἐν Σικελίαι πολλαῖς κέχρηται φωναῖς Σικελικαῖς (Athen. 9, 402c). ob das wort sicilisch war, weiss ich freilich nicht; aber auch ein lakonisches brauchte er nicht zu verschmähen.

das ist nicht leicht; aber leichtes dürfen wir hier nicht erwarten. dasselbe gilt von der periphrase ἥτις ἐν δόμοισι βακχείας καλῆς ἰατρὸς ἐλπὶς ἦν. 'heilungshoffnung auf einen schönen jubelrausch' ἰατρὸς ἐλπίς ist sprachlich nicht einmal schwer; Ag. 664 steht τύχη σωτήρ, wo doch σώτειρα vorhanden war. der begriff des heilens setzt ein object voraus, die δόμοι, in denen die hoffnung lebt: dass sie ἐλκαίνουσι, sagt auch Aigisthos 843. die zuversicht, dass Or. einst heimkehren wird, lässt im wahne der Kl. die alte wunde vernarben: ἰᾶσθαι beanstande man nicht: Pindar sagt nach Thebens fall σὺν δ' ἐλευθερίαι ἰατὰ καὶ τά 'so lange wir frei sind, ist herstellung möglich' Isthm. 7, 15. ἐλπίς fordert natürlich einen genetiv. die schwester hat den Or. ἐλπὶς σπέρματος σωτηρίου genannt, die mutter sagt βακχείας καλῆς, indem sie an das haus denkt. von der φιάλη νεοκράς, die Or. einst dargebracht werden soll, hat auch der chor geredet. hier liegt der hauptton auf καλή. denn Kl. weiss, dass δαιμονᾶι δόμος κακοῖς 566; auch jetzt ist eine βακχεία im hause, aber ein χορὸς οὐκ εὔφωνος, ein κῶμος συγγόνων Ἐρινύων (Ag. 1190). diese μέτοικοι sollen dereinst weichen (971): das ist ihre hoffnung. und da sie gerade den Fluchgeist anredet, der jetzt im hause rast, so ist psychologisch ganz begreiflich, wie das neue bild in ihrer seele aufsteigt. wenn die worte einer schuldbeladenen des heuchelns langgewohnten gewaltigen frau, als tiefe bewegung sie plötzlich übermannt, nicht ohne tiefes nachdenken verständlich werden, so ist das nur ein lob für den dichter.

705. καθῆκον ἦν τελέσαι ὅπερ ὑπεσχόμην φίλοις ἐπὶ τούτωι ξένοις γεγενημένοις. so der gedanke, den die interpunction nicht stören soll.

707. διὰ τὸ κακαγγελεῖν οὐ κυρήσεις μεῖον οὐδ' ἧσσον ἂν γένοιο φίλος, das steht parallel, und der accusativ des neutrums bei κυρεῖν kann nicht befremden. μεῖον ist comparativ von ὀλίγον, entspricht also einem πλέον, nicht einen μᾶλλον. also kann nur ἀξίως σέθεν, d. h. ὥσπερ ἄξιος εἶ, dabei stehn, kein genetiv ἀξίων, weder in partitivem noch in praedicativem sinne.

713. ὀπισθόπους ὑποστρέψας bei Hesych, mag sich auf diese stelle beziehen, dann ist's doch nur eine falsche erklärung. denn dass der diener erst den einen, dann zurückkehrend den andern fremden in das haus bringen sollte, würde bedingen, dass beide getrennt werden sollten. sie bleiben aber bei einander. ὀπισθόπους heisst, wo es vorkommt, *pedisequus*, begleiter untergeordneten ranges, der deshalb hinterher geht. wer es hier neben ξυνέμπορος findet, das den bedeutet der mitgeht, wird als grundlage der erklärung betrachten, dass beide zusammengehören, von wem auch immer sie gesagt sind; was dann die änderung von δέ in τε mit sich bringt. zunächst wird man es von Pylades ge-

sagt glauben, und so hat schon der interpolator von 208 verstanden. an mehr gefolge des Orestes zu denken ist eine verkehrtheit, die kein wort verdient. so hat man denn ὀπισθόπουν τε τόνδε καὶ ξυνέμπορον geändert, vier von fünf wörtern. weshalb die königin den gefährten des Phokers so weitläufig bezeichnet, sieht man nicht; doch mag das gehn. aber wie kommt es, dass sie den Orestes, den sie eben angeredet hat, mit αὐτόν, seinen begleiter mit τόνδε bezeichnet? und klappt der vers nicht nach? erwartet man nicht vielmehr ἅμα δ' αὐτῶι καὶ τόνδε τὸν συνέμπορον αὐτοῦ? diese bezeichnung, wessen ὀπισθόπους gemeint ist, haben andere gewinnnen wollen und τοῦδε statt τόνδε gesetzt. aber das ist nach αὐτόν ganz unerträglich. also versuchen wir einen andern weg: αὐτόν und τούσδε verträgt sich nicht: wenn wir nun τούσδε halten und αὐτόν aufgeben? das fordert weiter, dass ξυνέμπορος gesetzt wird, also der diener 'nachgehn und begleiten' soll, das erste, weil er zu bedienen hat, das zweite, weil er den weg zeigen muss. αὐτόν muss so in οὗτος geändert werden: dass die neue person angeredet wird, in der weise, wie der Athener familiär redet, ist gewiss erwünscht.

722. 'Die küste des grabhügels' ist erst ganz verständlich, seit wir auf den lekythen und reliefs wie Ant. Denkm. I 23 sehen, wie das schiff des Charon an dem grabe selbst landet. ähnlich ist die vorstellung, dass das sterben ein versinken im strudel des totenflusses ist. ἔκλυσε δινὰ τὸν Μούσαις φίλον ἄνδρα Theokr. 1, 140, *lethaeo gurgite fratris pallidulum manans adluit unda pedem.* Catull 65, 5. wenn Sophokles O. T. 184 die verzweifelnden weiber 'an der küste des altars' paeane singen lässt, so ist die küste für die χειμαζόμεναι zuflucht; das hat mit dieser stelle nur in so weit verwandtschaft, als das ναύαρχον σῶμα an dieser küste, gelandet oder gescheitert, ruhe gefunden hat.

727. Hermes bekommt sowol eine seele zu geleiten wie er einen listigen anschlag verborgen halten soll.

730. Der chor hört laute klage, weiss aber nicht, wer da weint, und es kann drinnen alles mögliche passirt sein: so äussert er sich reservirt und unbestimmt (ξένον τὸν Ὀρέστην καλεῖ, ἵνα δόξωσιν ἀγνοεῖν τὸ σκευώρημα Σ). dann sieht er Kilissa und weiss nun, dass noch nichts entscheidendes geschehen ist, aber eine parteigenossin vor ihm steht. die adversativpartikel 731 ist bedeutsam: recitation und spiel muss die wenigen worte weit über das niveau der gewöhnlichen anmeldungen heben, denen sie in der dramatischen oekonomie entsprechen.

K i l i s s a s r e d e. Die ethopoeie einer ungebildeten alten kinderfrau, die in der höchsten erregung wider willen mehr sagt als sie möchte, aber trotz allem schmerze mit ihrer phantasie in der kinderstube bleibt,

macht schwierigkeiten; aber man überwindet sie, wenn man das ethos erfasst. K. ist gefragt, wo sie hin will; darauf antwortet sie eigentlich schon in den ersten worten, recapitulirt es aber am schlusse, wie des dichters weise ist 764. 65. der unterschied ist, dass sie den Aigisthos nun geradezu οἴκων λυμαντήριος nennt und zufügt 'er wird es gern hören', was 742 in einem besonderen satze stand. das hatte sie also von anfang an im sinne gehabt und nur nicht gleich ausgesprochen. die erste gedankenreihe reicht also 738—43. darin steht ein scharfer widerspruch: 735 soll Aigisthos kommen, um die botschaft deutlicher zu hören, 741 wird die deutlichkeit dieser botschaft betont. das zweite ist Kilissas ansicht, das erste ist das von Klytaimestra angegebene motiv ihrer sendung. das war also ein vorwand, und wir müssen das wahre motiv suchen. das steht 743 und 765: Aigisthos soll sich freuen. gut; aber deshalb brauchte er nicht rasch nach hause geholt zu werden. also will Kl. mehr. sie will sich mit ihm freuen, weil sie sonst niemanden hat, der ihre stimmung teilt, sich vielmehr vor dem gesinde verstellen muss. das kommt 738—40 zur sprache, wird aber nicht ganz deutlich, weil da eine trübung der überlieferung vorhanden ist. der finalsatz ὡς σαφέστερον πύθηται 735—37 referirt die worte der herrin: die amme würde nimmermehr so farblos und objectiv die todesbotschaft als ἡ νεάγγελτος φάτις ἥδε bezeichnet haben; in Klytaimestras munde ist das bezeichnend. referirt aber die amme die worte, über die sie entrüstet ist, so wird ihre betonung das citat sehr viel deutlicher machen, als es in den toten lettern scheint. in den folgenden worten ist ein anakoluth: πρὸς μὲν οἰκέτας hat kein correlat. dem sinne nach würde entsprechen ἐκείνωι δὲ συνησθησομένη. durchbrochen ist die construction durch den zwischentritt des selbständigen satzes 740. 41, den der Kilissa ihre entrüstung über die heuchelei der herrin entrang; danach musste 742 auch ein selbständiger satz werden, was als ein satzglied parallel zu πρὸς μὲν οἰκέτας κεύθουσα intendirt war. damit ist es um das verbum θέτο geschehen.[1]) seine emendation ist dadurch schwierig, dass nichts für den sinn fehlt und auch kein wort einen schmückenden zusatz erträgt. was ich gesetzt habe, gefällt mir je

1 Der versuch τὴν δὲ (φάτιν) πρὸς μὲν οἰκέτας θέτο σκυθρωπόν zu verbinden und abzuteilen kann aussichtsvoll scheinen. τίθεσθαι würde sich rechtfertigen lassen, vgl. Prom. 163, Ag. 32, Sieb. 103. aber es scheitert unbedingt daran, dass die tragiker in σκυθρωπός immer an den zweiten componenten denken (spätere, Dion und Plutarch z. b., tun es nicht mehr), so dass es notwendig zu ὀμμάτων gehören muss. es würde freilich genügen, dass Kl. ihr lächeln in den augen bärge, also nur mit diesen lächelte; tritt σκυθρωπῶν dazu, so zieht sie auch die stirn kraus und macht den freilich vergeblichen versuch die freude, die in den augen funkelt, auch dort zu unterdrücken.

länger je besser, weil es deutlich macht, dass vorher die worte und der ton der heuchlerin angeführt waren.

Die amme geht zu klagen über: der chor hatte sie ja weinen gehört. auch hier ist der einfache fortschritt des gedankens durch den ausbruch des gefühles gehemmt, aber er kommt schliesslich zu rande. 'ich bin ausser mir, denn schlimmer als alle andern bösen erfahrungen ist es, dass ich Orestes verliere, den ich erzogen hatte.' φίλον δ' Ὀρέστην, ὃν ἐξέθρεψα μητρόθεν δεδεγμένη — τεθνηκότα πυνθάνομαι. so war es intendirt, und nachdem der objectsaccusativ in der luft schwebend gelassen ist, kommt der satz, in gewohnter weise mit directem anklang, in anderer form zum abschluss 763 Ὀρέστην ἐξεδεξάμην πατρί, τεθνηκότος δὲ πεύθομαι. wer das beachtet, wird weder eine lücke annehmen, um dem ersten Ὀρέστην ein verbum zu schaffen, noch ἐξεδεξάμην beanstanden. es ist mit absicht μητρόθεν δεδεγμένη 'aufnehmend, als das kind aus dem schosse der mutter kam (τ 355)' parallel zugleich und in gegensatz gestellt zu ἐδεξάμην πατρί 'ich habe dem vater, für den vater, seinen sohn übernommen'. sie hat mutterstelle an dem kinde vertreten, oder vielmehr, da die mutter an dem sohne keinen teil hat, vaterstelle. was zwischen diesen correspondirenden versen steht, ist dem sinne nach einfach, für jeden, der weiss, was die wärterin eines säuglings zu tun hat, und was ihre lästigste arbeit ist; heut zu tage sind die meisten wochenwärterinnen zum windelwaschen zu vornehm. dieser dichter hat in der kinderstube bescheid gewusst und es daher weder für lächerlich noch für anstössig gehalten, dass diese person von dem redet was ihr leben füllt. nur fehlt unserer sprache die fähigkeit durch eine pompöse neubildung wie λιψουρία und überhaupt durch erhabene diction das niedrige zu adeln. wir können nur in derberen stil transponiren. dadurch wird freilich leicht verständlich was im griechischen grammatische schwierigkeiten bereitet. die construction geht bequem bis 750; danach erwartet man entweder ein zweites particip neben δεδεγμένη, also τλᾶσα, oder ein zweites hauptverbum für den relativsatz ὃν ἐξέθρεψα — καὶ ἔτλην. keines von beiden steht da, und es taugt auch keines von beiden, da ja dann der bruch der construction durch nichts motivirt wäre. die überlieferung tut das: καὶ πολλὰ καὶ μοχθηρά hebt es an, und sowol τλᾶσα wie ἔτλην würde gut sein. dazwischen steht ἀνωφέλητ' ἐμοί, was nimmermehr praedicat sein darf, sonst würde der abschliessende gedanke vorweggenommen. es ist vielmehr eine zwischenbemerkung, freilich aus demselben alles beherrschenden gefühle heraus, und diese zerreisst den satz, indem sich τλάσῃ an sie assimilirt. gedacht hatte die alte schon an das windelwaschen, als sie μοχθηρά sagte, und die geschäftig-

keit, mit der sie bei den lasten ihres standes überhaupt verweilt, rechtfertigt das anakoluth vollends. so wäre alles gut, wenn nur nicht der vers 751 wäre, dessen genetiv sich gar nicht einrenken lässt und der, wie er steht, das unerträgliche bewirkt, dass καὶ πολλὰ καὶ μοχθηρὰ zwei correlate καί erhält. das nächtliche kreischen des kindes hat mit dem später folgenden nichts zu tun: das ist schon ein hoher grad der erziehung, wenn ein kleines kind sich vorher meldet (φωνεῖ, ganz etwas anderes als λέγει), damit es abgehalten werde. gerade für diese bedürfnisse muss die wärterin πρόμαντις sein. es hilft also nichts: vor 750 fehlt ein vers, den man sich dann leicht so bilden kann, dass die glieder der rede sich einrenken.

753. τὸ μὴ φρονοῦν τρέφειν ἀνάγκη τρόπωι φρενός. darin respondiren φρονοῦν und φρενός. φρήν ist nicht absolut 'verstand', so wenig wie irgend ein anderer körperteil, der für die function der seele gesetzt wird, sondern braucht einen träger. die correlation zeigt, dass von der φρήν des ἄφρον die rede ist, also ein witz gemacht wird; sie fügt ja auch stolz πῶς γὰρ οὔ ein. das kind hat seine bedürfnisse, aber es weiss nicht was es will; die wärterin muss es so behandeln, wie es wollen würde, wenn es von seinem willen ein bewusstsein hätte, κατὰ τὴν τοῦ μὴ φρονοῦντος φρένα; das ist keine wirkliche, aber doch eine art φρήν. das sonst oft fast periphrastische τρόπος (zu Eur. Her. 283) ist hier gebraucht um etwas beinahe unaussprechliches zu bezeichnen. man fühlt das leichter als man's sagt oder belegt. was sich der scholiast bei ἐπιμελείαι τῆς ψυχῆς gedacht hat, ist unerfindlich aber gleichgiltig.

756. Vielleicht ist vor der fassung die ich befolgt habe vorzuziehen εἰ δίψος ἢ λιμός τις ἢ λ. denn das dreifache ἢ und τις an zweiter stelle gibt man ungern auf, vgl. Soph. O. K. 95 ἢ σεισμὸν ἢ βροντήν τιν' ἢ Διὸς σέλας. ob Aischylos δίψος oder δίψα sagte, ist unbekannt, da sonst nur der nichts besagende dativ vorkommt.

770—74. Der chor bedient sich einer periphrase, δεσπότου στύγει, um der Kilissa seine gesinnung zu entdecken, die er bisher zurückgehalten hatte. er heisst sie den auftrag dahin abändern, dass Aigisthos allein kommen solle (αὐτὸς = μόνος, Soph. Phil. 688 ἵν' αὐτὸς ἦν, πρόσουρον οὐκ ἔχων βάσιν, Schulze *qu. ep.* 250), mit der motivirung, dass die fremden sonst durch die leibwache verschüchtert nicht mit der sprache herauskommen würden (ἀδειμάντως activisch). diesen auftrag soll sie rasch bestellen: sie hatte sich verschwatzt und es war spät am tage; und sie soll gutes mutes sein. das sind rätsel, die in ihr an dem verstande des chores zweifel wecken müssen. zur aufklärung wird ihr nur ein allgemeiner spruch gegeben, wahrscheinlich ein sprüchwort 'es hängt von dem boten ab (ἄγγελος ist für die ältere

tragoedie nur persönlich), ob eine verborgene absicht erfolg hat' (ὀρθοῦν Hik. 915). das kann sie sowol auf die botschaft der fremden wie auf die beziehen die sie bestellen soll. sie versteht das erste, wie das perfect ἠγγελμένοις zeigt; die praeposition ἐν fiel fort, weil der bote durch die botschaft ersetzt ward.

777. 'Nur ein schlechter seher (κακός γε μάντις) könnte diese deutung geben (τάδε ἂν γνοίη), nämlich ἐλπίδα δόμων οἴχεσθαι, so verlangt der zusammenhang. sprachlich ist es hart und mehrdeutig, denn τάδε müsste eigentlich das sein, was der seher erkennt (ὃς τὰ κλείν' αἰνίγματ' ἔγνω) und deutet, nicht seine ausdeutung. man sagt nicht γιγνώσκω τάδε für τήνδε τὴν γνώμην ἔχω. so hat denn der scholiast verzeihlich geirrt. da der chor nicht sagen will, dass die botschaft trug war, hat er die gedanken, εἰ τάδε λέγεις, κακὴ μάντις εἶ καὶ κακῶς ἔγνως ταῦτα (τὰ περὶ 'Ορέστου ἠγγελμένα) in eins gezogen.

779. πρᾶσσε 'komm zur tat' steht διὰ μέσου. zu Her. 323.

CHORLIED **763—837.** Für die handlung ist die zeit auszufüllen, bis Kilissa den Aigisthos geholt hat. A. lässt den chor nicht durch schwankende überlegung das warten schildern, sondern rückt hierher das gebet für Orestes, das der chor schon 722 anstimmen wollte, als Kilissa ihn unterbrach. er zeigt damit zugleich, wie die stimmung des chores, ideell der öffentlichen meinung von Argos und wol auch des publicums, während der tat sein soll. die mägde, die hier so mutig ihren beistand in aussicht stellen, beweisen sich später ihrem geschlechte gemäss nicht mutiger als die Satyrn des Kyklops. dort ist die realistische wahrheit am platze: hier redet der chor, nicht die mägde. die erste anrufung (erstes strophenpar und erstes ephymnion) wendet sich an Zeus, in der weise wie Orestes 246 zu ihm gebetet hatte: nur darf der chor sagen, dass Zeus verpflichtet ist, der guten sache den sieg zu geben. dann sollen die *di penates*, die des hauses leid und freude mit empfinden, dafür sorgen, dass der alte blutfleck durch das frische blut ausgewaschen werde. das ist in wahrheit eine eben so täuschende hoffnung wie die Klytaimestras auf eine βακχεία καλή 698, und der chor weiss es eigentlich besser. die götter müssten ein wunder tun. sie sind wenig genau bezeichnet, und man fasst ihr wesen nur aus der empfindung des chores. in einem alten hause waltet auch für unsere phantasie ein geist, ein unbestimmtes überirdisches, das sich doch in dem offenbart, was die bewohner des hauses tun und leiden, wie sie sind und wie sie leben. es waltet in der familienähnlichkeit und familienbegabung, durch die vererbung von gut und blut. es ist die gewalt, die nun einmal vergangenheit und tradition in gut und

böse über gegenwart und zukunft hat, die continuität, die trotz dem wechsel der individuen in der familie vorhanden ist. das alte gebäude, das so oft geburt und tod sah, nicht wie es auf die strasse schaut, sondern seine innerste kammer, ist der rechte sitz dieses hausgeistes. nur diese macht wird mit dem plural θεοί bezeichnet. weil die bezeichnung unbestimmt ist, passt einmal das latein am besten mit seinen *di penates*, die auch im πλουτογαθὴς μυχός sitzen. die Hellenen reden selten so unbestimmt; die θεοὶ κατὰ στέγας, die Eur. den Herakles begrüssen lässt 609, sind dasselbe. meistens nämlich bekommt dieses göttliche eine bestimmtere individualität, entweder durch den ort, der das centrum des häuslichen gottesdienstes ist, den herd: dann tritt Ἑστία ein; oder es wird die universale sittliche potenz bezeichnet, die sich nur in diesem falle speciell manifestirt; sie heisst, weil sie universal ist, immer Ζεύς, hier ἑρκεῖος ὁμόγνιος ἐφέστιος. die φίλοι προπάτορες, die ahnen, die *lares familiares* können nicht leicht so auftreten, seitdem die alte sitte des begrabens im hause (Ps. Plat. Minos 315) abgekommen ist: sie haben in Hellas wie in Latium ehedem sich mit dieser religio vielfach berührt, so geschieht es in Plautus Aulularia, deren Lar wir nicht gut griechisch benennen können (Leo Plaut. Forsch. 192): er ist ein geist wie sie hier der chor ruft. dass Aischylos sich so unbestimmt ausdrückt, hat seinen guten grund. die geister, die in dem Atreidenhause wohnen, hat Kassandra gesehen, als sie die schwelle überschreiten sollte. sie hat von der fürchterlichen schar geredet, die es immer bewohnt (1186). denn die tradition dieses hauses ist der erbfluch, den Klytaimestra früher (Ag. 1475) und eben noch (692) citirte. so ist es; der chor weiss es, aber er wünscht es anders: jene fluchgeister sollen hier nicht zu hause sein, sondern nur eindringlinge, μέτοικοι (971). sah er die sache so an, so konnte er nur ganz farblose θεοὶ σύμφρονες anrufen, und er mochte dann an die alten schätze um so lieber erinnern, da er von dem segen der väter, der den kindern das haus gegründet hätte, nichts zu berichten hatte.

Die zweite gegenstrophe bittet um den beistand des Hermes, jedoch ohne ihn anzureden, und sie verweilt nur bei der schilderung der künste des δόλιος: das führt uns die gefahr der situation zu gemüte; vielleicht gewann sein wirken höhere bedeutung durch das jetzt zerstörte ephymnion. dessen zwischentritt wird durch den anfang der dritten strophe besonders deutlich, da sie mit τότε ἤδη einen zeitpunct bezeichnet, der in der strophe an Hermes unmöglich gefunden werden kann. wenn τότε gut passen soll, so muss der moment gemeint sein, wo Orestes erscheint, und wirklich ist in dem ephymnion davon die rede, dass jemand mit freundlichen augen das haus anblickt, wie es von der

dunkeln hülle frei wird. ferner muss das ephymnion, sowol nach der analogie wie weil Hermes nicht angeredet wird, einen gott genannt haben, und dieser angeredete kann nicht der sein, der mit freundlichen augen blickt. es bleiben also zwei personen unbestimmt, von denen die zweite kaum jemand anders als Agamemnon sein kann. das ist der empfindlichste schaden, den das drama erlitten hat: ich habe den gedanken selbst nur mit widerstreben ins blaue ergänzt.

In der dritten strophe verspricht der chor seine hilfe bei der tat. die mägde wollen kreischen, erstens um die schrecknisse, die gespenster zu scheuchen, also dem Orestes mut zu machen: das ist die ὀλολυγή, mit der weiber sich allein an einem blutigen kampfe beteiligen können (z. b. E. Erechth. 351). zweitens aber soll ihre weise zauberisch wirken, als ἐπαοιδή, etwa wie die satyrn eine 'orphische weise' anstimmen, damit der pfahl in das auge des Kyklopen dringen könne (E. Kykl. 646). die worte, die sie rufen, werden angeführt 'es ist gut für Argos, wir gewinnen, die Ate ist nicht bei unserer partei'. was wunsch ist, wird als tatsache gegeben: das ist der zauber, ein strategem, wie oft erzählt wird, dass ein feldherr νικῶμεν ruft, um den wankenden reihen den mut zum siegen zu machen.

Das ephymnion, das sich an Orestes wendet und ihn auffordert mutig als vertreter des vaters zu handeln (der imperativ selbst ist zerstört), schlägt am schlusse andere töne an 'obwol du damit dich für etwas erklärst, was als ἄτη getadelt wird'. das ist zum glück heil erhalten. das stichwort ἄτη kehrt wieder; der ausdruck lässt noch der deutung raum, dass die tat in wahrheit etwas anderes sein kann als ἄτη, wofür sie die μεμφόμενοι erklären. aber das allgemeine urteil ist doch schon eingestanden; eben deshalb bedarf Orestes des zuspruches, dass er sich nicht durch diese vorurteile beirren lasse.

Die letzte strophe heisst ihn handeln mit dem mute des Perseus, dem grolle der seinen den liebesdienst tun und drinnen 'blutige ἄτη wirken, aber die mörder vertilgen'. da ist im letzten satze wieder ein gegensatz, den man scharf fassen muss. zugestanden wird, dass was er wirkt ἄτη ist; aber das tut nichts, weil so die mörder ihren lohn erhalten, und weil das geschlecht des Orestes es fordert. φόνιος ἄτη ist zunächst auch nur eine 'blutige unheilstat', kein fluch: aber wer dächte nicht an die Ἐρινὺς ἄτην ἐπάγουσα ἐπ' ἄτῃ 404, und wie weit sind wir von ἄτη δ' ἀποστατεῖ φίλων abgekommen. wenn jetzt der refrain wiederkehrt, so wird αἰνῶν ἐπίμομφον ἄτην nicht mehr bloss aus dem sinne der μεμφόμενοι verstanden werden. es ist nicht anders: der chor ist von den hoffnungen und gebeten, mit denen er das lied begann, zu der entsetzlichen wahrheit fortgetrieben — wider willen,

schritt für schritt. er erkennt es nun an, dass der muttermord verbrechen ist, aber er hört nicht auf das verbrechen zu fordern. es ist genau wie in dem grossen wechselgesange. dass es so ist, bezeugt auch die vergleichung mit Perseus, die für den antiken hörer wirksamer war als für uns. was war der mut des Perseus? der gefahr kann die vergleichung nicht gelten: sie lag in dem fluge durch die luft bis an den erdenrand und in der zauberkraft Medusas; dazu ist hier keine parallele. ihm standen alle götter sichtbar bei: davon ist hier auch nichts. was ist's also? nun, was ist das bild, das in der alten kunst von Perseus am häufigsten ist, das also in der phantasie der Athener mit der nennung des namens aufstieg? Perseus von den Gorgonen verfolgt. nicht Medusa, der er den hals abschnitt, sondern die schwestern, die sie rächen wollen, sind ihm gefährlich geworden. die aufforderung 'handle mit dem mute des Perseus' heisst, 'handle ohne rücksicht auf die consequenzen deiner tat'. er tut es; und dann kommen die verfolger Γοργόνων δίκην 1048. diese vergleichung bestätigt, wie die mit Perseus zu fassen ist.

Versmass. Die strophen sind trochaeisch, die beiden letzten rein, die erste hat zusätze, über die man wegen der verderbnis nicht sicher urteilen kann. es scheinen erst zu stehn 5. 4. trochaeen. dann ein dochmius, endlich

⏖⏖ ⏑ – | – ⏑⏑ ⏑⏑ ⏑ – | – ⏑ – ⏑ – –

unvollständiger dochmius (kretiker), dochmius, ithyphallicus. das letzte glied hat aber in der strophe eher die form – ⏑⏑ – ⏑ – ⏑ gehabt, und dies ist als abschluss der dochmien besonders beliebt, z. b. Sieb. 567, 688, 701. ich glaube zwar nicht, dass die ungenaue entsprechung in diesem gliede ursprünglich ist, aber ich habe sie nicht zu beseitigen gewagt. dochmien treten mit trochaeen vereint in derselben strophe auf Sieb. 346. β) 2. 3. 2. 2 3. 6. γ) 2. 2. 7. 5. über die ungenaue responsion in den senkungen vgl. anhang 2. das erste ephymnion enthält einen vollständigen fallenden ionischen trimeter, das letzte metron anaklastisch, dann einen katalektischen trimeter derselben art und einen choriambischen tetrameter, dessen erstes metron unvollständig ist ⏑ ⏑ ⏑ – | ⏑ – ⏑ – | – ⏑⏑ – | ⏑ – –. das dritte ephymnion bringt 6 fallende ioniker, wortende hinter jedem fusse wie bei Alkaios. von dem letzten verse ist der anfang zerstört, da aber am ende – ⏑ – | – ⏑⏑ – | ⏑ – – erhalten ist, wird es ein choriambischer tetrameter oder ein priapeus gewesen sein. von dem zweiten ephymnion lässt die verderbnis fast nichts sicheres erkennen, nur der schluss war den andern ähnlich: und man wird überhaupt erwarten, dass die refrains ebenso einander analog waren wie die strophen.

Einzelerklärung. 785. Zu gott zu sagen 'gib geschicke' sagt gar nichts; das tut er immer. 'entscheidung' ist τύχαι, zumal der plural, so wenig wie 'gelingen'. Hermanns τὰ σώφρον' εὖ μαιομένοις ἰδεῖν ist äusserlich sehr bequem, aber wie sollte das *iis qui honesta salva esse cupiunt* sein? εὖ als praedicat? und σώφρονα sind nicht *honesta*. wie sollte selbst ein verteidiger der blutrache an seinem helden die σωφροσύνη loben? für die Δίκη tritt der chor ein, hier wie immer.

795—99. Wir glaubten nicht mit recht dem scholiasten, der alle corruptelen vor sich hatte, dass Aischylos den Orestes 'im geschirre der schmerzen' gehen liesse. das gibt nimmermehr ein klares bild. der chor wünscht zu schauen, wie Orestes hier, auf dieser rennbahn, seine schritte streckt, so dass sie das ziel erreichen (ὄρεγμα mit schöner sinnlicher periphrase wie 426, ἄνειν hat immer den begriff der vollendung, hier gleich τελεσιδρομεῖν): diese verse sind verständlich. dann ist Orestes ein füllen, das bei einem rennen ἅρματι πωλικῶι läuft, und Zeus soll ihm um seines lieben vaters willen beistehn: in dieses bild passt nicht irgend welche qualification des ἅρμα, etwa wie die Erinys ihr opfer τροχηλατεῖ, denn die kühne unternehmung, mit der er jetzt beschäftigt ist, ist die bahn, die er läuft. also führt der erste vers dem Zeus nur seine verpflichtung gegen Agamemnon zu gemüte, die zu der verpflichtung um des rechtes willen hinzutritt; ausserdem führt er die kühne vergleichung ein. also gehört πημάτων zum folgenden. hier sieht man bald, dass 1) ein imperativ irgendwo stecken muss, von dem der folgende infinitivsatz allein abhängen kann (λείπει τὸ ὥστε würden die alten sagen), 2) dass τίς ἂν verdorben ist. kenntlich ist 'die gangart', die 'nicht gestört werden, nicht stocken soll', und dann soll Zeus bei dem laufen 'mass' geben; nicht etwa dem laufe das ziel setzen, also ihn der kraft des füllens gemäss verkürzen (δρόμωι μέτρον τιθέναι), sondern 'hinzufügen' (προστιθέναι) beim laufen (ἐν δρόμωι) μέτρον, 'mass', wovon, worin? so muss man fragen; mit andern worten, es gehört eine bestimmung dazu: also das überschüssige πημάτων; die ergänzung einer verbindenden partikel ist eine leichte consequenz. damit ist sinn und bild da. Zeus soll dem Orestes nicht mehr πήματα aufpacken, als das füllen tragen oder ziehen kann ohne seine gangart zu verlangsamen, im gegenteil, nur so viel dass man sehen kann, wie er immer hurtiger auf das ziel zu ausgreift; ohne bild, er soll ihm den kampf erleichtern: der chor kann wirklich nicht wissen, wie schwer der wird, z. b. ob Aigisthos allein oder mit bedeckung kommen wird. hat man einmal den gedanken, so wird die änderung den vorzug haben, die nur die so wie so schadhafte stelle angreift.

803. Es kann sein, dass zu den fehlenden worten das scholion

gehört, das jetzt bei νομίζετε 806 steht, ἡνιοχεῖτε καὶ διοικεῖτε. namentlich das erste wort ist sonst seltsam, und dass eine randnotiz falsch untergebracht ward, wenn die zugehörigen textworte ausgelassen waren, war fast unvermeidlich.

806—11. Mit den scholien ist nichts anzufangen; sie nehmen τὸ δὲ καλῶς κτάμενον zum vorigen und sehen in ὦ μέγα ναίων στόμιον den Hades. aber der wohnt nicht in der mündung der hölle, die hölle der Hellenen ist keine höhle und hat keinen rachen, und ihr fürst greift nicht in die geschicke der lebenden ein; selbst die geister schickt Persephone. was die modernen geben taugt nicht mehr. sie denken an Apollon, der zwar den Orestes gesandt hat, aber von dem μύσος der blutigen tat wirklich fern gehalten wird. er wohnt im μέγας μυχὸς Παρνασίας χθονός 953, aber das ist das Pleistostal, das nicht στόμιον heissen kann. gesetzt es war im adyton des delphischen tempels ein erdspalt, so war er nicht gross und wohnte Apollon nicht darin. στόμιον, das Aisch. und Eur. nur für gebiss sagen, hat zwar Soph. Ant. 1217 für mündung, aber er ist kein sicherer zeuge für die sprache der beiden andern, und das deminutiv ist an sich auffällig. die moderne conjectur κτίμενον ist sicher falsch, da es nur ἐὺ κτίμενον gibt, und dies nur von bauwerken gesagt wird: eine mündung baut man nicht. ferner ist ἀνιδεῖν (ἀναβλέψαι Σ) unmöglich, weil dies compositum nicht existirt.[1]) nur εἰσανιδεῖν hat Aisch. in seinem Homer (Π 222, danach Ω 307) wol gelesen, wenn auch nur durch alte corruptel. ἀνιδεῖν und ἰδεῖν gleich darauf vertragen sich auch nicht. ferner ist ἐλευθερίως unmöglich, da die tragiker diese weiterbildung, wie die meisten der art, nicht kennen. wenn δός richtig ist, muss ein gott genannt gewesen sein, da in der zweiten strophe eine mehrzahl angeredet war; aber ist es richtig? das nackte ἀνδρός ist völlig unverständlich, νιν gleich darauf mehrdeutig, da es in dem satze subject und object sein kann. da nun auch das versmass keine hilfe bringt, habe ich verzweifelt.

815—18. Durch die verderbnis schimmert soviel deutlich hindurch, dass die macht des Hermes nach zwei entgegengesetzten und dadurch complementären seiten geschildert war, dass der εὔσκοπος das verborgene ans licht zieht, und dass er die wege der list verbirgt. in dem ersten satze πολλὰ δ' ἄλλα φανεῖ χρῄζων κρυπτά ist das futurum unerträglich; ἄλλα zumal fordert den aorist. die stellung von κρυπτά ist auch nicht erträglich. man erreicht ohne mühe sinn und rhythmus, aber die bestätigende controlle der strophe fehlt, weil dort ein vers ausgefallen ist.

1 ἀνορῆν bei Hippokrates π. τ. ἐντὸς παθῶν 667 Ch. hat keine gewähr.

dagegen ist die strophe in dem reste völlig intact, schreibt also den rhythmus vor. das geheimnisvolle wirken des Hermes ist wiederum in derselben weise durch zwei complementäre glieder geschildert, denn der letzte satz 'bei tage ist er aber nicht besser zu kennen'[1]) fordert etwas wie 'bei nacht ist er unsichtbar'. dass dann alle katzen grau sind, verschlägt bei dieser redefigur nichts; es muss nur würdig ausgedrückt sein. übrigens ist das berühmteste beispiel eines geleites durch Hermes ὡς μήτ' ἄρ τις ἴδηι μήτ' ἄρ τε νοήσηι (Ω 337) eine nachtfahrt. so findet man die heilung ohne mühe: anlass der corruptel war die schreibung πρὸ ὀμμάτων, wo der scheinbare hiatus einen einschub, das eingeschobene τε weitere änderung hervorrief. den übergang von der einen zur andern seite seines wesens bildet ἄσκοπον δ' ἔπος λέγω (so längst für λέγων gebessert), wobei man an Eum. 531 ξύμμετρον δ' ἔπος λέγω denkt. aber was soll hier 'ich sage etwas unerwartetes, überraschendes' (S. El. 1315)? was der chor sagt ist notorisch. wenn von Hermes die rede ist und man hört ἄσκοπον, so hört man den gewollten gegensatz zu dem ἐύσκοπος 'Αργειφόντης (Ω 109). es liegt ein witz darin, dass dieser in gewissem sinne auch das gegenteil ist, und der verbreitete passive gebrauch von ἄσκοπος legte den witz nahe.

819—26. Die verderbnisse beschränken sich auf das fehlen einer copula, die 822 von sinn und vers gefordert wird und die sinnlosen buchstaben 819, in denen notwendig ein substantiv steckt, parallel zu νόμον 822. am liebsten sähe ich hier eine ableitung von ἐλελεῦ, die der dichter bilden durfte, wenn es sie nicht gab; aber der kritiker darf es nicht. ich habe mir also mit einer unsichern möglichkeit geholfen. γόης steht hier vielleicht einzig ohne üblen beiklang, wenn es nicht Gorgias so meinte, wo er erzählte, seinen lehrer Empedokles γοητεύοντα getroffen zu haben (Diogen. VIII 59). der θρόος ist θῆλυς οὐριοστάτης (ὡς παραστάτης, ἀριστεροστάτης), d. h. αἱ γυναῖκες ἐπ' ἀγαθῶι παραστᾶσαι θροοῦσι. der γοήτων νόμος ist κρεκτός[2]), hoch und schrill; die flöten κρέκουσι, Ar. Vög. 682, und die ὀξύφωνοι ὕμνοι der

1 Für das gespensterhafte erscheinen des Hermes ist am bezeichnendsten, dass man sagt 'Ερμῆς ἐπεισῆλθεν, wenn nach unserer rede 'ein engel durchs zimmer fliegt', Plut. *de curios.* 2.

2 Galen hat im Lexicon κρέκειν τὸ μισητὸν ἠχεῖν ἐν τῶι δευτέρωι περὶ νούσων τῶι μείζονι, d. h. περὶ τῶν ἐντὸς παθῶν. ich habe darin nur κέρχνειν (κέρχειν) gefunden, was zu diesem stamme gehören wird, ebenso wie das homerische κρίκε. dagegen κρέκειν ἱστόν bei Sappho, κρ. πέπλους bei Eur. gehört zu κρόκη κροκύς κερκίς κέρκος und hat mit dem schalle nichts zu tun. der vogel κρέξ, an dem der lange schnabel das merkwürdigste ist, scheint auch nicht nach der stimme zu heissen.

Lyder, Telestes 5. wir denken uns zaubersprüche im gegenteil dumpf und tief gesprochen.

827—30. Die umstellung einer zeile und die beseitigung von zwei doppelt geschriebenen wörtern dünkt mich unmittelbar einleuchtend; dann verbirgt sich in θροοῦσαι, das durch das versmass verurteilt ist, der alles regierende imperativ. ich habe das irgendwie provisorisch zurecht gemacht; das wird wol noch einmal jemand heilen. Orestes ruft bei der tat mit der stimme des vaters: die worte bedeuten nichts anderes. wir sagen, er ruft 'im namen des vaters'; wir können uns auch denken, dass der vater für Klytaimestra aus ihm spräche, aber dies ist befremdlich. allein die blutrache lässt ihn ganz eigentlich träger der seele des gemordeten sein. so meine ich, dürfen wir das kühne wort, das uns überliefert wird, nicht beseitigen.

831—37. Es fehlt das verbum finitum und 832 zeigt der vers die lücke, dagegen ist ein überfluss an participien vorhanden, von denen die letzten τιθείς und ἐξαπολλύς, die zusammen gehören und in heilen versen stehen, durch ihren asyndetischen anschluss zeigen, dass sie das vorhergehende näher bestimmen. im groben ist auch der sinn dieses satzgliedes verständlich, aber er scheint doch nur durch die verderbnisse hindurch 'den freunden in unter- und oberwelt προπράσσων χάριτος ὀργᾶς λυπρᾶς', das muss gemäss den folgenden participien etwas sein wie 'wirkend was ihr hass wünscht'; dass λυπρός (d. i. λύπης ἀγωγός, Homer, A., Eur., Ion, wol zufällig nicht Soph., aber auch Pindar nicht. λυπρὰ χάρις E. Phoen. 431) nur λυγρός sein kann, zeigt das mass. dann gehört es zu χάρις, denn die ὀργή kann nicht das epitheton haben, das bei θάνατος γῆρας πένθος νεῖκος gewöhnlich ist und immer das hässlich widerwärtige bezeichnet. λυγρὰ τέρψις E. Her. 1376, λ. ἔρανος Pind. P. 12, 14 mit demselben oxymoron wie hier. eine folge ist, dass χάριτας ὀργᾶς λυγράς zu schreiben ist. an dem plural von χάρις ist nichts auszusetzen, da zwei classen genannt sind, denen etwas zu gute getan wird, vgl. 320. ὀργή ohne adjectiv wie 326. πράσσων würde als verbum gut sein, aber das compositum lässt keine andere deutung von πρό zu als die zeitliche, und diese ist unsinnig. das versmass sträubt sich wider den epitriten. so entsteht der verdacht eines glossemes. nun fehlt 832 das verbum; welches war es? wozu passt 'des Perseus herz im busen habend' (Ἡρακλέους ὀργήν τιν' ἔχων Ar. Wesp. 1030, es ist verkehrt ein adjectiv zu suchen, praedicirt wird die καρδία durch den genetiv), wozu passt die ausführung 'indem du damit allen den deinen einen gefallen tust?' man meint 'schlage zu'. aber das würde dem ephymnion eintrag tun und passt nicht zu Perseus, der der Medusa den kopf abschnitt. nicht auf die modalität der tat geht die

vergleichung, wie Admetos ein weib Γοργόν' ὡς καρατομῶν, d. h. abgewandten blickes, anfasst (Eur. Alk. 1118), sondern auf den mut, die καρδία. also sucht man das allgemeinste wort: πράσσων ist 834 anstössig, hier passt πρᾶσσε. es lag nahe, dass dort der regierende imperativ wiederholt ward, um die construction deutlich zu machen. er ist dann an der falschen stelle getilgt. was 834 bleibt, ergänzt sich leicht zu einem participium, das der strophe genau entspricht. leider ist das in diesem versmasse kein entscheidendes moment.

FÜNFTER AUFTRITT. **838—934.**

843. Σ ὡς ἐπὶ μαχαίρας· οὐ παρακαλυφθέντι ἀλλ' ἀειμνήστωι· ἐν γὰρ τοῖς θρήνοις ἀμύσσουσιν αὐτῶν τὰ στήθη. die erste glosse deutet φόνος wie αἷμα νεακόνητον S. El. 1395. die zweite kann die überlieferten epitheta von φόνωι nicht erläutern wollen, sondern geht auf das ein, was dem bilde zu grunde liegt. wenn der mord ein messer ist, das, indem die trauer nicht aufhört, die wangen zerfetzt, so kann nicht der mord ἑλκαίνων καὶ δεδηγμένος genannt gewesen sein, sondern die, welchen dieses messer wunden und schmerzen beibrachte. mit andern worten, der scholiast hat die richtigen zu δόμοις gehörigen plurale gelesen, aber falsch erklärt. denn das haus krankt an dem alten morde unter den schmerzen der nicht verharschenden wunde, und daher wird die neue last, von der frisches blut tropft, zu schwer. ἀναφέρειν ist in dem sinne nicht häufig und dem drama sonst fremd; aber ἀνατλῆναι ist gewöhnlich und ἄχθος lässt keinen zweifel.

850. Die starke änderung scheint unvermeidlich, denn in der überlieferung ὡς αὐτοσαυτὸν ἄνδρα πεύθεσθαι πέρι ist das unattische pronomen nicht wol erträglich, und πέρι absolut könnte wol nur 'rings' bedeuten. aber mit ὡς αὐτὸν αὐτῶν .... πάρα ist es auch nicht abgetan: die αὐτοί sind gar nicht bezeichnet, denn wie sollte es auf die ξένοι 848 zurückgreifen, zumal sie selbst boten sind; in ἄνδρα aber liegt die mehrfach wiederkehrende pointe nur halb, da es gerade auf das geschlecht der befragten ankommt.

865. Da die herrschaft nicht minder von den vätern stammt als die schätze, so empfiehlt sich die ergänzung von καί, die überdies kein ἀπὸ κοινοῦ im gefolge hat.

870—74. Der chorführer weist den chor an, bei seite zu treten, weil die sache jetzt zu ende komme; dass der kampf entschieden wäre, sei ja klar. also sind πρᾶγμα und μάχη zweierlei. er weiss, dass Orestes mit Aigisthos gefochten hat, einen todesschrei hat er gehört, weiss aber nicht von wem. also kann er übersehen, dass entweder der

tyrann nach mitwissern zu suchen oder Orestes die mutter zu morden kommen muss: beidem will er fern bleiben. so ist dies in ordnung; dass εἶναι 873 nachklappt, ist für Aischylos nicht anstössig, wie es für Euripides sein würde, Ag. 14. 532. 813. 844. 922. 1226. dass diese worte dem chorführer gehören, die dochmien also dem chore, folgt schon aus der vortragsweise, aber μάχης δὴ κεκύρωται τέλος berichtigt auch die vorhergehende zweifelnde frage, die also nicht wie, sondern ob die entscheidung gefallen wäre, fragte. damit fällt das zweite πῶς und ist ein schönes versmass da. dass zwischen zwei vollständigen dochmien ein unvollständiger steht (kretiker), durch kurze schlussylbe des ersten abgesondert, passt trefflich für den sinn. denn nach der aufforderung ἔα machen sie eine pause und horchen, ob sich weiteres geräusch vernehmen lasse. personenwechsel an dieser stelle ist nicht indicirt: der unbestimmten menge steht das eine wie das andere zu. ἔα ἔα zeigt vocalverkürzung in der auflösung des dochmius bei wiederholung der interjection, die einzige form, in der sie Aischylos sich in diesem rhythmengeschlechte erlaubt hat[1]), ἰὼ ἰώ Sieb. 86. Prom. 575, ἰοῦ ἰοῦ Eum. 143, ὅρα ὅρα Eum. 255, dies besonders ähnlich, weil auch hier ein imperativ ganz als interjection behandelt ist. sonst könnte auch nicht μάλα zu ἔα treten, was ganz singulär ist. man mag vergleichen παπαῖ φεῦ παπαῖ μάλ' ὦ πούς S. Phil. 785, ὦ εἶα — εἶα μάλα Ar. Fried. 459, obwol da die intensive kraft deutlicher ist. ἔα heisst nicht mehr 'warte, halt', sondern ist eine interjection ἐπ' ἐκπλήξεως; dann wird also die ἔκπληξις gesteigert.

884. 'Es ist anzunehmen dass ihr hals fallen wird, mit recht geschlagen'. so viel von der überlieferung kann nicht angetastet werden und namentlich der infinitivus futuri wird sich nur dieser construction fügen. was man an diesen worten ausgesetzt hat, z. b. die caesurlosigkeit des ersten verses, ist zugestandenermassen belanglos. aber wenn die worte in der übersetzung einen sinn haben sollten, im griechischen reichen sie nicht hin. αὐχήν ist der nacken, der durchgeschlagen, aber nicht abgeschlagen wird, so dass er nicht 'fallen' kann. auch reicht πίπτειν in solcher verbindung nicht aus, um das zu boden fallen zu bezeichnen. es muss also eine ergänzung in den unverständlichen worten ἐπὶ ξυροῦ πέλας stecken, und in so weit war Abresch ganz im rechte, wenn er ἐπιξήνου πέλας vermutete. allein 'in die nähe des blockes' fällt nicht was auf dem blocke abgeschlagen wird. Agamemnon steht πέλας βωμοῦ, während Iphigeneia geschlachtet wird

1 Sieb. 970 ist überliefert πρὸς φίλου γ' ἔφθισο: das ist ἔφθισο πρὸς φίλου. corrupte stellen sind nach der regel zu behandeln.

(Ag. 210): Dikaiopolis hält den kopf ὑπὲρ ἐπιξήνου, und wenn er fiele, so würde er πρὸ τοῦ ἐπιξήνου hinfallen, nicht πέλας. und was soll der block? wenn Kassandra sagt, dass sie statt des väterlichen altars der block erwarte, den ihr blut röten werde (Ag. 1277), so betrachtet sie sich als schlachtopfer, denn so ist sie geladen worden (1036), und ihre schlächterin führt das beil. der ganze witz des Dikaiopolis ist aus dem Telephosverse entwickelt οὐδ' εἰ πέλεκυν ἐν χεροῖν ἔχων μέλλοι τις ἐς τράχηλον ἐμβαλεῖν ἐμόν, σιγήσομαι, 706. hier ist kein beil und kein block, und das bild mag uns passen, die wir die mörder köpfen: in Athen wurden sie anders hingerichtet. die conjectur ist also falsch. es wird aber auch ἐπὶ ξυροῦ schwerlich durch schreibfehler entstanden sein, zumal der dichter volkstümliche redensarten (ein sklave spricht), freilich stilistisch geadelt, besonders liebt. nun fehlt das ziel, wohin der nacken fällt, und das ziel kann ἐπὶ mit dem genetiv nicht angeben: da fehlt ein periphrastischer accusativ. πέρας liefert ihn mit geringster änderung. ἆσσον ἴθ' ὥς κεν θᾶσσον ὀλέθρου πείραθ' ἵκηαι Z 142, πᾶσιν ὀλέθρου πείρατ' ἐφῆπται χ 33 rechtfertigt das wort. der satz lässt sich nicht übersetzen, so wenig wie βοῦς ἐπὶ γλώσσης βέβηκεν, aber verständlich ist er dem der die sprache kennt. ἐπὶ ξυροῦ βῆναι sagt man von dem der in beständiger dringender lebensgefahr ist (Eur. Her. 630, wol auch A. Karer 99, 23), in dem zustande war die mörderin immer: jetzt sieht es so aus, als ob ihr ὀλέθρου πείρατ' ἐφῆπται, wie den freiern bei dem erscheinen des Odysseus. sie kommt an das ende des messers, auf dem sie bisher gewandert ist, oder vielmehr nicht sie kommt dahin, sondern ihr nacken fällt auf messers rand, gerecht getroffen. das participium perfecti hat keine temporale bedeutung; das hatte schon Blomfield richtig hervorgehoben.

900. τὰ λοιπά steht adverbiell, ähnlich 212. wenn Orestes das gebot des gottes nicht erfüllt, so verfällt er den strafen, die ihm in aussicht gestellt waren. das ist das eine. aber er hat auch geschworen, die tat zu vollbringen, und 'wenn man gut geschworen hat, so muss das gehalten werden, so ist es zuverlässig': εὐορκοῦντι μέν μοι εἴη πολλὰ καὶ ἀγαθά, ἐπιορκοῦντι δὲ τἀναντία τούτων lautet die formel. diese mahnung ist also die zweite, und die positive aufforderung, den göttern die treue lieber zu halten als den nächsten sterblichen, zieht aus beiden das facit. alles wird verdorben, wenn man die εὐορκώματα mit den μαντεύματα copulirt. als ob auch dem gott εὐορκεῖν zustünde!

906. 7. Das ist eine rhetorische antithese, ein angeflickter schauspielerwitz in euripideischem tone. so etwas beweist sich nicht, aber da hat die vertrautheit mit dem stile des dichters und das poetische gefühl zu sprechen. ich gratulire dem jungen gelehrten zu seinem ge-

schmacke, bei dem ich die athetese, die mir lange feststand, veröffentlicht gefunden habe (Berlage de Euripide philosopho, Leyden 1888 these 8).

908. In dem fehlerhaften accente γηράναι dürfen wir dem Herodian nicht folgen, der aus dem ionischen aorist ein undenkbares praesens gemacht hat. die scholien geben dieselbe lehre wie er; sie wird älter gewesen sein.

915. αἰκῶς, das kaum entstellt überliefert ist, hat Aischylos Prom. 472; es ist auch das nicht unmittelbar erhalten. die ungebühr der standeswidrigen behandlung liegt noch offener darin als in αἰσχρῶς, was dem sinne nach gut aus διχῶς gemacht war.

930. Weswegen fehlt hier ein vers? passt rein äusserlich nicht ein distichon für den abschluss der stichomythie? verdenkt man in dieser grässlichsten aller erhabenen scenen der mutter, dass sie verstummt, dem sohne, dass er das grausame recht der talion ohne partikel begründend an seine letzte antwort anschliesst, während er sein opfer nach der tür zieht? in κάνες fehlt das augment; man kann es haben, wenn man γε streicht. dann kommt ein tribrachys heraus, den man wieder vertreiben möchte. sollte der dichter nicht eben deshalb das augment fortgelassen haben? und dies κάνες γε hat die partikel wol als metrische stütze? mögen die herren kritiker doch einmal denselben gedanken so kurz geben. ihnen misfällt auch πάθε, und gewiss κτανοῦσ' ὃν οὐ χρῆν τλῆθι καὶ τὸ μὴ χρεών klingt mehr nach dem kothurne. aber ein rechter dichter weiss, wo eine dissonanz am platze ist; wenn er κάνες und πάθε, so hässlich wie sind, respondiren lässt — was sie bezeichnen ist auch hässlich. ich wollte ich hätte den heiseren klang der einzeln hervorgestossnen worte so nachbilden können, wie ich ihn empfinde. der wechsel der negation (wie τὸ μηδὲν εἰς οὐδὲν ῥέπει Eur. Meleagros) ist vollends specifisch griechisch.

LETZTES CHORLIED **935—72.** Versmass. Dochmien in der weise behandelt, dass wie in den anapaesten möglichst jedes metron durch wortende abgegliedert wird und die dochmien vollständig sind; es muss das als eine besondere spielart der dochmien gelten. eingemischt sind nur einzelne iambische reihen. als normalform des dochmius muss für Aischylos überhaupt ⏒⏑⏑–⏑– angesehen werden. α) 3 δ, durch hiatus abgesetzt. das letzte metron geht auf doppellänge aus, musikalisch so bedeutsam wie für den sinn die anapher von Ποινά. 2 δ + 2 ῑ-(αμβ.) + δ + 2 ι (mit unterdrücktem anlaute des letzten metrons) + 2 δ. nur der letzte dochmius hat die form ⏑––⏑– und ist mit dem vorigen verbunden. auch der erste iambische dimeter setzt die metra ab.

refrain α) 4 δ + 2 ι + δ, nur der letzte dochmius ⏑ – – ⏑ –, sämmtliche metra abgesetzt. β) 12 δ, die continuirt werden können, aber hinter dem siebenten ist sinnespause und 6 und 7 sind durch wortübergang gebunden. also wol 7 5. die responsion duldet mehrfach – ⏑ ⏑ – ⏑ –; 970 kann θρεομένοις dreisylbig sein. 959 ist corrupt. refrain β) 5 δ + 2 ι. katalexe als strophenschluss. alle dochmien lauten mit drei kürzen an.

Gedankengang. Den chor hatte der schauder bei der bluttat fast zu mitleid mit Klyt. gebracht. jetzt nimmt er den standpunkt entfernt genug, um lediglich das walten der gottheit in dem geschicke der menschen zu sehen. daher erinnert er an das gottesgericht über Troia, dem der Agamemnon so viele ähnliche betrachtungen entnommen hat, Διὸς πλαγὰν ἔχουσιν u. s. w. 'hier ist ein grausames werk der gerechtigkeit getan, aber nach gottes willen.' 'hier ist trug und mord geübt, aber im dienste der strafenden gerechtigkeit'. diese streng parallelen gedanken führen jedesmal zu dem jubelrufe 'hurrah, die macht der tyrannei ist gebrochen'. das ist das erste strophenpar. 'Apollon hat die tat geboten: also muss sie gut sein und gut ausgehn'. 'bald wird das haus entsühnt sein, und der geschlechtsfluch wird weichen.' diese beiden einander ergänzenden gedanken führen zu dem jubelrufe 'das licht der freiheit ist da'. trotz aller zuversicht liegt darin das zugeständnis, dass jetzt noch eine blutschuld auf dem hause liegt, die entfernt werden muss. wenn das nicht geschieht, so durfte Orestes dem Apollon nicht folgen, und Apollon die tat nicht gebieten, und war die Rache, die hier mit hinterlist ihr blutiges werk getrieben hat, keine himmelstochter. die rückwälzung des gedankenganges erzwingt den contrast der folgenden scene.

935. Wenn ein althellenischer dichter ἔμολε Δίκα sagt, so liegt schon in dem verbum, dass Δίκη persönlich gedacht ist; folgt ἔμολε διπλοῦς λέων, so ist es vollends klar. dadurch entsteht aber eine schwierigkeit, denn zu Δίκη steht βαρύδικος Ποινά in apposition: sollen denn beide identisch sein? nicht ganz, sonst stünde nicht βαρύδικος, das vielmehr zeigt, dass die Ποινή eine besonders schwere art von Δίκη ist. also wird in der form der apposition der character des göttlichen wesens genauer bestimmt, das nach Ilios schliesslich kam. es war 'Gerechtigkeit', aber eine hochnotpeinliche, die der 'Strafe' oder 'Sühne'. heute ist gar eine hinterlistige Poine gekommen, und bei diesem namen denken wir an einen grässlichen höllischen daemon (so bezeichnen sich die Erinyen selbst Eum. 333, heissen sie bei Aischines 1, 190 u. s. w., vgl. zu Her. 889). aber bei dem kampfe hat die Himmelstochter hand angelegt, die nur den feinden grimmig und verderblich

war und den namen Dike verdient. es ist nicht vorstellbar, dass Dike die hand der Poine geführt hätte: den schlag hat doch der διπλοῦς Ἄρης, genauer der heimkehrende flüchtling geführt. also sind auch keine zwei daemonen gekommen, sondern die Poine wird im zweiten satze Gottestochter genannt, was sofort erläuterung findet. trotz aller höllischen hinterlist ist in diesem falle Poine ein himmelskind, weil sie gottes gericht vollstreckt. der widerstreit dieser bezeichnungen wird vollkommen klar empfunden, der dichter geht ihm mit kühnen bildern nach, die für jeden verständlich sind, dem die griechischen worte zwischen person und abstractum schwanken wie den Athenern. ein flügelweib neben einer kampfscene würde unserer nomenclatur das gleiche problem stellen. dem dichter, der diese redeweise anwendet, sind diese göttlichen wesen auch keine wirklichen personen, sie sind aber ebensowenig personificirte abstracta, sondern sie schwanken, wie die Erinyen in diesem drama phantasiegebilde, in dem nächsten personen sind.

942. χρὴ ἀνολολύξαι, ὁ γὰρ τῶν δεσποτῶν οἶκος ἀναφεύγει τὰ κακὰ καὶ τὸ ὑπὸ τῶν δύο καταράτων κατατρίβεσθαι, παρανόμως εὐτυχούντων. so würde der gedanke prosaisch ausgedrückt lauten. von ἀναφυγᾶι hängen in verschiedener beziehung die beiden genetive δόμων und κακῶν ab (vgl. Her. II² 46); ὑπὸ μιαστόρων ist durch den verbalbegriff in τριβᾶς bedingt; δυσοίμου τύχας ist ein ablativischer genetiv, vgl. zu Her. 938. diesen kann man nicht von ὑπὸ abhängig denken, so dass er den vorigen regirte: das zeigt die praeposition; man kann ihn auch nicht appositionell zu κακῶν καὶ τριβᾶς nehmen und von ἀναφυγᾶς abhängen lassen: das zeigt δύσοιμος, ἐπὶ κακῶι ἥκουσα, was τύχη als εὐτυχία zu nehmen zwingt. dagegen lässt sich ἐπολολύζειν mit dem genetiv wol denken (λείπει ἡ ἕνεκα, würde die antike erklärung lauten): aber die leichte änderung in den dativ ist ungleich wahrscheinlicher als eine noch stärkere häufung von genetiven.

951. Man sagt ἐγγελᾶν τινι, ἐνυβρίζειν τινί, aber in dem hier erforderten sinne nicht ἐμπνεῖν τινι, also ist es notwendig ἐπί herzustellen.

952. Richtige deutung der überlieferten schriftzüge hat den ersten satz dieser strophe so weit hergestellt, dass über δολίας (δολίως Σ) βλαπτομέναν gesagt werden kann 1) es birgt einen diiambus 2) es muss der begriff δολίως und dann ein accus. sing. feminini darin sein, der ἐγχρονισθεῖσαν regiert. ersterer führt auf δόλοις, noch eher als auf δόλωι, und erzwingt βλάβαν, Ag. 1535, Eum. 491, obwol die corruptel befremdet. ἐποίχεται = μετέρχεται nicht attisch, aber homerisch. dann ist der sinn klar: 'Apollons spruch nimmt durch list rache für den alten

frevel'. das hält sich in dem kreise der ersten strophe. die verantwortung für die tat, an der die list besonders anstössig ist, trägt Apollon; das soll den vollstrecker entlasten. verständlich ist auch der letzte satz, in dem die einsetzung des attischen plurals für ἄξιον eine leichte änderung ist, 'den göttern zu dienen ist wert, dass man's tue', d. h. es ist eine richtige rechnung, es lohnt sich. das ist ἄξιον absolut gesagt (vgl. z. b. Eur. Bell. 293), von da ist der begriff 'billig' entwickelt. der allgemeine satz ist hier in dem sinne gesagt 'Orestes durfte dem befehle Apolls gehorchen und wird dabei auf seine rechnung kommen'. aber der dazwischen stehende satz scheint unheilbar, schon wegen der metrischen anstösse. ὑπουργεῖν mit dem dativ scheint eine person zu fordern; es wird absolut ähnlich einem ἐνεργεῖν, διαπράττεσθαι gesagt, z. b. Hippokr. π. τέχνης p. 50 Gomp. u. ö., was man gern hier sähe, denn der gedanke den man als übergang verlangt ist 'und die gottheit begeht kein verbrechen'. alle versuche sind bisher gescheitert; auch Headlam hat mit κρατεῖ τ' αἰσίως τὸ θεῖον zwar palaeographisch hübsch geändert: aber die götter treiben keine auspicien. — ἐπ' ὀμφάλωι für ἐπ' ὄχθει war gewaltsam, aber in sofern berechtigt, als χθονὸς μυχός nicht so nackt gesagt werden kann; dem hat die kleine besserung abgeholfen, die zugleich ein ungebräuchliches Ἀπόλλων Παρνάσιος beseitigt hat. ἐπορθιάζειν heisst meist 'laut schreien', aber von demselben spruche wie hier steht 271 ἐξορθιάζειν, von ähnlichen heiligen drohungen ἀνορθιάζειν Andok. 1, 29.

960. Es ist gar kein anstoss dabei, dass der chor sagt 'mir ist eine fessel abgenommen'; nur ἀφῃρέθην ψάλιον οἴκων kann er nicht sagen, denn die fessel des hauses trägt das gesinde nur in sofern als es selbst das haus ist. dass diese worte nicht in ordnung sind, lehrt das versmass; natürlich müssen sie so verbessert werden, dass das vorige intact bleibt. damit sind die conjecturen οἰκετῶν und οἰκίων beseitigt; die letzte führt auch ein gänzlich unattisches deminutiv ein. auf diese diagnose hin habe ich die fehlende sylbe ergänzt.

964. Das unerträgliche αἰεί darf man entfernen, wodurch das lied einen erwünschten katalektischen abschluss erhält. κεῖσθ' αἰεί, was überliefert ist, ist dadurch entstanden, dass κεῖσθαι mit der richtigen correctur ε darüber für κεῖσθ' αἰ (ἀεί) genommen ward.

965. Uns ist es befremdlich, das der χρόνος παντελής über die vorhalle kommen soll, weil wir die zeit ganz von den dingen lösen; aber A. redet von einem χρόνος συγκαθεύδων für die zeit, während der man schläft (Ag. 894) und lässt die zeit παρηβῆσαι, weil das ereignis, das sie als gegenwart sah, lange her ist (Ag. 985). παντελής ist nicht 'alles vollendend', wie Ζεὺς παντελής, Sieb. 116 und

oft τέλειος, sondern passiv τέλειος. πάντα εἰς τέλος ἀφίξεται, ὅταν ἡ οἰκία καθαρθῆι.

968. Die unverständliche überlieferung muss so geheilt werden, dass der dativ θρεομένοις erhalten bleibt, denn der inhalt des rufes folgt. das erste ist die tilgung von ἀκοῦσαι, das jemand einschob, der neben dem rufe nicht von sehen sondern von hören etwas wissen mochte. εὐπροσώπωι κοίται erklärt Σ gut ἐν ἀγαθῆι καταστάσει. der locativ ist simpel, εὐπρόσωπος ist die lage wie die rettung εὐωψ S. OT. 189: ein anblick, an dem man sich freut. κοίτα ist sehr kühn, aber es gehört doch zu κεῖμαι, und ἐκποδὼν εὖ κείμενα steht 693. Pindar lässt eine vergessene geschichte sogar ἐκ λεχέων heraufholen I. 3, 40, wozu freilich der weg von εὕδουσα χάρις I. 6, 16 führt. dann muss also τύχα ein verbum verbergen, und zwar kann hier nicht ein tatbestand constatirt werden: was die θρεόμενοι rufen, gehört der zukunft an. darum ist Boissonades schöne conjectur unzulässig τύχαι δ' εὐπροσώπωι κεῖται τὸ πᾶν ἰδεῖν θρεομένοις, an der τύχα εὐπρόσωπος sehr gefällig, aber der dativ nicht bequem ist. τύχοι genügt nach allen seiten. entscheidend ist endlich das verständnis von μέτοικοι δόμων πεσοῦνται πάλιν, das wegen des futurs unmöglich auf die erschlagenen tyrannen geht, die auch keine metoeken waren. die hatte vielmehr Kassandra gesehen, die Erinyen, die bösen geister alter schuld, die eben durch die sühnungen gebannt werden sollen. also der chor, der eben die tat des Orestes als gottes willen bezeichnet und den sonnenaufgang besserer zeit verkündet hat, sagt 'jetzt werden wir das haus sühnen, dann ist alles fertig: hoffentlich können wir dann sagen, alles ist in erfreulichem zustande der ruhe und die Erinyen werden überwunden werden: das morgenrot ist da.'

SCHLUSSSCENE. **974.** σεμνοὶ μὲν ἦσαν ἐν θρόνοις τόθ' ἥμενοι, φίλοι δὲ καὶ νῦν. das ist kein logisch correcter gegensatz. aber logisch correct redet ein mensch in der lage des Orestes nicht, und der tragiker rechnet nicht mit den worten allein. 'wie stolz einst auf dem throne' sagt er und weist auf die blutigen leichen am boden: das ist der gegensatz, den er nicht in worte zu fassen braucht. aber in einem ist auch übereinstimmung: vereint sind sie auch im tode: das ist das zweite glied.

975. ὡς ἐπεικάσαι πάθη πάρεστιν bedeutet 'so weit ein schluss auf die leiden gestattet ist'. vgl. oben 14, Ag. 367, Eur. Hel. 421 αὐτὰ δ' εἰκάσαι πάρεστι ναὸς ἐκβόλ' οἷς ἀμπίσχομαι 'man kann es meiner kleidung selbst ansehen, dass es die lumpen eines schiffbrüchigen sind'. damit ist gesagt, dass die überlieferung einen hier unzulässigen sinn

gibt. denn über die leiden soll und braucht nichts erschlossen zu werden, sondern die leiden sind das offenbare indicium, auf grund dessen erschlossen wird, dass die beiden noch freunde sind. φίλοι δὲ καὶ νῦν εἰσιν ὅσον γ' ἐκ τοῦ ἅμα προκεῖσθαι συλλογιζόμεθα. also ὡς ἐπεικάσαι πάθει, πάρεστον. über den infinitiv mit ὡς vgl. zu Her. 713.

978. ξυνώμοσαν μὲν θάνατον ἀθλίωι πατρὶ ⟨καὶ ἀπέκτειναν αὐτόν· ξυνώμοσαν δὲ⟩ καὶ ξυνθανεῖσθαι. das ist der volle gedanke; man sieht an μέν, das ohne correlat bleibt, und an dem wechsel von nomen und verbum für das object des schwures, dass die continuität zerrissen ist. in wahrheit haben sie nicht beides gleichermassen beschworen, sondern ἦ ξυγκατακτενεῖν ἦ ξυναποθανεῖσθαι, und der hohn ihres mörders hält ihnen vor, dass ihre treue sich in beiden stücken, die doch ein dilemma gewesen waren, bewährt hat. das erste glied, wo der erfolg notorisch war, führt er nicht aus. dass man nicht ἦ ξυνθ. vermute, beachte man μέν.

980. ἐπήκοοι sind 'zeugen', vgl. 1041. das ist die technische bedeutung des wortes im lakonischen, Inscr. Gr. ant. 83. 84. 86. 88, Hesych ἐπάκοοι [οἱ] μάρτυρες, καὶ οἱ ἐπισκοποῦντες τὰς δικαστικὰς ψήφους, und ἐπήκοοι· κριταὶ καὶ οἱ δικάζοντες, letzteres schwerlich genau, eher der ersten glosse in ihrem zweiten teile entsprechend; ich kenne den gebrauch nicht. wie hier redet von Attikern nur Aischylos noch einmal Ag. 1420, denn auch Klytaimestra nimmt die anwesenden zu 'zeugen' und wehrt ihnen nur richter zu sein. sonst ist ἐπήκοος 'ohrenzeuge', auch Eum. 732, Plat. Ges. 767[d]. und bei einem gotte wird 'hören' zum 'erhören', daher die vielen θεοὶ ἐπήκοοι.

983. Man pflegt ἐκτείνατ' αὐτόν in das neutrum zu ändern, weil kein maskulines substantiv da ist, auf das es sich beziehen könnte. aber es ist in wahrheit gar kein substantiv da, und Orestes wendet sich mit diesem verse an eine andere person, die diener, die das gewand halten, das er mit lauter umschreibungen bezeichnet hat. wenn er zu den trägern des mantels sagt 'breitet ihn aus', so ist das jenen und den zuschauern, die den mantel sehen, verständlich. — παρασταδόν lehrt, dass die diener an jeden einzelnen herantreten; der abscheu der einzelnen betrachter des mörderischen mantels muss die scene gewaltig belebt haben. während dem spricht Orestes von der mutter. 997 kommen die diener mit dem mantel zurück, und wieder braucht Orestes das blosse pronomen νιν, das wieder den zuschauern ganz verständlich war. der leser hat allerdings hier und 1004 eine παρεπιγραφή nötig. — es folgt eine neue metapher στέγαστρον ἀνδρός, 'eine emballage, eine hülle für einen ganzen menschen'. das liegt in dem worte. Pollux 10, 180 nennt das wort als eine vulgäre bezeichnung für einen lederkoller

und beschwichtigt sein puristisches gewissen mit einem Aischylosverse ὀστέων στέγαστρον. schwerlich war das die haut, wie Hemsterhuys will; in der Prometheusfabel könnte es z. b. das fett sein: so etwas lässt sich nicht raten. im leben muss das wort sich früh eingebürgert haben: Eratosthenes wendet es als erklärung der attischen σισύρα an (schol. Plat. Eryxias). die Ionier haben so jedes ding genannt, das zum schutze diente und aus einem gestell von holz oder rohr bestand, das mit leder überzogen war, ein 'verdeck' an wagen, sänften, cajüten. so kam das wort durch den verkehr, nicht durch die litteratur nach Rom, im deminutiv (στεγάστριον ὡς θερίστριον, das Theokrit auch aus der vulgärsprache, vgl. die papyri, aufgriff), und ward *segestrium* (Herodot 1, 294. Varro l. l 5, 166, glossare, z. b. Götz II 181). auch die emballage aus packpapier heisst so (Plin. 13, 16). der lederne regenmantel, von dem Pollux redet und der für uns zuerst bei Lucilius erscheint (444), kann dem Aischylos noch nicht bekannt gewesen sein: denn wenn es wirklich στέγαστρα ἀνδρός gab, so war es nichts besonderes mehr und keine metapher.

993. Es ist irrig, dass φαίνειν für φαίνεσθαι 'erscheinen' gesagt würde. Aisch. fgm. 304 (das keinesfalls von Aisch. vielleicht von Soph. ist) steht ἦρι φαίνοντι, was zwar nimmermehr in φανέντι zu ändern ist, aber 'leuchten' bedeutet, dem λευκὸν ἔαρ angemessen. so heisst der planet Φαίνων, und Eur. El. 1233, δόμων ὑπὲρ ἀκροτάτων φαίνουσι τίνες δαίμονες ἢ θεῶν τῶν οὐρανίων, leuchten die sterne der Dioskuren. also ist hier ὡς φαίνει κακόν zu verbinden: das κακόν (vgl. z. b. 730) das die zeugen sehen, macht offenkundig, dass der sohn jetzt seiner mutter feind ist.

994. "Sie die so an ihrem gatten gehandelt hat, τί σοι δοκεῖ;" das kann sowol auf ein nominales praedicat, μύραινα, führen als auf ein verbales, σήπειν. dass letzteres beabsichtigt ist, folgt aus dem subjungirten satze εἴτε μύραινα εἴτε ἔχιδνα ἔφυ, denn so weit ihn zu erstrecken fordert εἴτε. also 'was traut ihr ihr zu? einerlei was für ein wurm sie ist: sie tötet schon durch berührung.' eine solche charakteristik wird ganz absolut gegeben; man sagt nicht σήποι ἂν εἰ θίγοι, sondern σήπει ὅταν θίγηι; es ist die fähigkeit dieser bestie. man erwartet als object καὶ τὸν μὴ δεδηγμένον; wenn also οὐ steht, so ist da keine weitere hypothetische form, muss aber ein substantivisches wort vorhanden sein, an das sich οὐ δεδηγμένον anlehne. ἄλλον ist in der tat bedenklich, obgleich man nur noch schlechteres dafür gesetzt hat. 'einen andern nicht gebissenen macht sie durch berührung faulen.' das fordert, dass jemand anderes gebissen ward. also muss sich wol dem verstörten sinne des Orestes die erwägung zwischenschieben,

dass sie Agamemnon gebissen hat, vielleicht auch, dass sie ihn selbst berührt hat.

997. Da εὐστομεῖν vom nachtigallenschlag auf dem Kolonos und von dem schweigen der εὐφημία gesagt wird, irrt der scholiast mit εὐθίκτως κακολογήσας. in metaphern hat sich Or. vorher erschöpft; jetzt sagt er 'ihr habt das ding nun gesehen. wofür sollte man's wol halten? ich will einen möglichst wenig gehässigen ausdruck wählen.' der versuch mislingt freilich und damit bestätigt sich am besten, dass man solch ein ding nicht εὐστόμως benennen kann. so bewährt sich Weils änderung; in der überlieferung ist auch der conj. aor. bei ἐάν unerträglich.

998. δροίτη ist nach den grammatikern 'sarg' und 'wanne'. ich verstehe die etymologie dieses wortes nicht, aber särge aus stein und ton sind genug erhalten, dass jeder wissen soll, wie gut dasselbe gefäss zu beiden zwecken passt; ληνός heisst ja auch 'sarg'. — verglichen wird das grosse gewandstück mit einem bahrtuche, das über die eingesargte leiche so gebreitet wird, dass es die unscheinbare δροίτη mit verhüllt, also wol bei der πρόθεσις, wo das antlitz der leiche frei blieb. in Keos (Ditt. syll. 468) sind drei stücke gestattet στρῶμα, ἔνδυμα, ἐπίβλημα; aber die bahre (κλίνη) darf nicht bis auf die füsse bedeckt werden. — νεκροῦ ποδένδυτον = ἔνδυμα ποδῆρες νεκροῦ.

999. Die heilung der stelle durch beseitigung des verses 1000 halte ich für evident, denn nun schliesst sich ein satz zusammen, und Orestes beantwortet sich seine fragen nicht eigentlich aber doch scheinbar, wie μὲν οὖν, das berichtigende, zeigt. da lag es einem naseweisen leser allerdings nicht fern zu sagen 'ἄρκυν δ' ἂν εἴποις καὶ ποδιστῆρας πέπλους', und er gab damit die beiden bezeichnungen wieder, die Aischylos selbst für das seltsame gewand wählt, netz und mantel. aber schon ἂν εἴποις sollte zeigen, dass so nicht Orestes redet, sondern ein tor, der dem wahnsinnigen zeigt, dass er selber bei sinnen ist. so haben die vielen nur Poloniusweisheit damit gezeigt, dass sie in die rede des wahnsinnigen verständige ordnung durch umstellungen und athetesen bringen wollten.

1005. Das proklitische μή am schlusse ist ein verstoss wider die kunst des Aischylos; aber auch das malt die seelenverfassung des irreredenden, und die kraft der negation wird durch die aufhebung der proklisis gewaltig gesteigert.

1007—9. "Wehe über die taten . . . dem wartenden (d. h. warte nur, dann) blüht auch das leiden." diese correlation ist dem chore zunächst durch das geboten was er sieht, das mordinstrument an der bahre des gemordeten mörders. diesem ist des leidens blüte bereits

erschlossen: aber hier steht auch Orestes, der jetzt gehandelt hat: damit ist der wechsel auf künftiges leiden gezogen. dies der sinn. dann kann aber keine directe anrede διεπράχθης dazwischen stehn, denn sie könnte angesichts der leiche Klytaimestras nur dieser gelten, was schlechthin undenkbar ist; ihre ermordung ist kein στυγερὸς θάνατος. zu μίμνοντι vgl. μένει γάρ Eum. 381 von dem mörder, der der strafe nicht entrinnen kann.

1011. Wie kann das schwert des Aigisthos den blutflecken gemacht haben, wo doch Agamemnon weder von Aigisthos noch mit einem schwerte getötet ist? statt faule ausreden zu brauchen sollte man lieber den dichter tadeln. in wahrheit hat dieser sehr genau gedacht. seine zuschauer wissen, dass Klytaimestras beil den todesstreich geführt hat, also an diesen können sie gar nicht denken. aber sie haben auch gehört, dass der leiche die arme ausgerissen wurden, 439, und sie kannten die abscheulichen sitten der mörder (Rohde Psyche 254) genug, um aus diesen andeutungen das grässliche bild klar zu erkennen. Aigisthos hat nach dem geschäfte der verstümmelung sein schwert an dem gewande abgewischt: daher der fleck.

1014. Hier ist αὐτόν ganz unerklärlich; das wiederholte νῦν und παρών fordern die erwähnung eines gegensatzes vorher. so lässt sich die lücke sowol erkennen als füllen. 'die tat kenne ich nur durch zeugnisse, denn der war ich fern. jetzt bin ich da und constatire sie (*aio ita factum esse*) mit trauer. und angesichts dieser zeugen der tat muss ich zwar schmerz und trauer über unser haus und geschick (ἔργα καὶ πάθος aus 1009) empfinden, aber — ich habe recht gehandelt.' das will er sagen, der ganze gedanke ist hierauf gerichtet, und es kommt 1027 ganz heraus. allein 1015 erhält μέν kein correlat, die rede ist also unvollständig. da nun der chor seine allgemeine betrachtung nicht so vorbringen kann, dass er Orestes unterbräche, so verstummt jener plötzlich, wider willen. danach hebt er eben mit der erklärung an, er könne eigentlich seine gedanken nicht mehr zusammennehmen, müsse aber gleichsam in letzter stunde noch die erklärung abgeben, die er 1017 im sinne hatte.

1018. Im grunde ist dieser spruch wenig bedeutsamer als die zwischensprüche des euripideischen chores, denn er läuft darauf hinaus 'alle menschen müssen leiden, früher oder später'; aber er ist durch die form orakelhafter dunkelheit geadelt. — ἄτιμος, ὥστε μηδὲν ὑπὲρ αὑτοῦ ἀποτίνειν. Ag. 1443 ἄτιμα δ' οὐκ ἐπραξάτην 'sie sind ihrer strafe nicht entgangen'. der preis den man für das leben zahlt sind die μόχθοι.

1022. Vgl. Eur. Her. II² 195.

1037. κεκλημένον bedeutet nie κλεινόν; es steht hier gleich einem ἔνθα πῦρ ἄφθιτον καλεῖται wie bei Kratinos (II 18 Mein.) ἔνθα Διὸς πεσσοὶ καλοῦνται oder κέκληνται. das ewige feuer gehört zu dem Apollonheiligtume auch in Kyrene, Kallim. hymn. 2, 83. von dem delphischen ward im ganzen kreise der Apollonverehrer, also der Amphiktionie, das frische, reine feuer geholt, so oft man dessen bedurfte, Plutarch. Arist. 20, Bull. Corr. Hell. XVIII 87 ffg. zur entsühnung braucht man reines feuer, vgl. Her. II² 207.

1041. τὰ δ' ἐν χρόνωι μοι πάντας 'Αργείους λέγω καὶ μαρτυρεῖν μοι: dazwischen fehlt ein erstes verbum, wie καί und die wiederholung des pronomens zeigt. dann steht jetzt der name Μενέλεως in der luft. aber es ist wirklich nicht schwer zu erkennen was er will. denn aus der Telemachie wissen wir, dass Menelaos bald nach der tat des Orestes heimgekehrt ist, und Euripides hat die verwickelung seines Orestes auf diesem zusammentreffen erbaut. Aischylos aber liess auf seine trilogie den Proteus folgen, der das δ dramatisirte, und hat die erwartung auf die heimkehr des Menelaos bereits Ag. 675—79 ausgesprochen. es ist also wol kenntlich, welcher zeitpunkt mit ἐν χρόνωι gemeint war. da fehlt also wieder etwas. dagegen ist der rest des verses ἐπορσύνθη κακά hier überschüssig. das führt zu der gestaltung des textes, wie ich sie gegeben habe.

1042. Der dichter hat mit bewusstsein die prophezeiung Kassandras Ag. 1282 hier mit dem kunstmittel der wörtlichen wiederholung aufgenommen, zu E. Her. 1139, Hipp. 1060. um so deutlicher wird dadurch, dass hier das verbum fehlt, dem dort κάτεισιν entspricht. der folgende vers, in dem τάσδε κληδόνας unklar ist, zeigt den ausfall der entscheidenden worte 'als muttermörder'. das musste hier in nackter einfachheit gesagt werden; deshalb habe ich für die ergänzung die praecise juristische form gewählt.

1049. Dunkles gewand trägt der Erinyenchor in dem nächsten drama, der 48 mit den Gorgonen verglichen wird. es ist natürlich, dass die wesen, die man verabscheut, die farbe der trauer, d. h. der unreinheit tragen (φαιὰ ἐσθής in der trauer im grabgesetze von Gambreion Dittenb. syll. 470): allein in der farbe des gewandes etwas gorgonenhaftes zu sehen war nur möglich, wenn die phantasie diese wesen in farbigen gestalten sah: d. h. die malerei hat dies bild geschaffen, nicht die poesie. das können uns die Gorgonen der vasenmalerei freilich nicht ersetzen. in betreff der Harpyien verweist der dichter selbst auf gemälde, Eum. 49.

1045. Der singular von φήμη ist das richtige, nicht der plural, den die tragiker für eine rede eines mundes nicht anwenden.

1059. Ein s. g. nominativus absolutus des particips ist hier unglaublich, weil kein grund für den bruch der construction erdenklich ist. also hat die herstellung von καθαρμοῦ Λοξίας wahrscheinlichkeit, da es so sehr leicht zu καθαρμὸς Λοξίου ward. auf dieser erwägung beruht meine herstellung.

1063. καιρίοισι συμφοραῖς d. i. καιρίως σοί συμφερόμενος, συντυγχάνων.

1068. Dass παιδόμοροι μόχθοι und ἀνδρὸς βασίλεια πάθη (mit attraction des adjectivs, über die zu E. Her. 468; aber um des gegensatzes zu den kindern willen steht ἀνήρ so allein) correspondiren, also vor jeder antastung gesichert sind, dann aber auch Thyestes notwendig erwähnt werden muss, hat Heimsöth gut ausgeführt; aber das *ineptum τε quod prorsus frigidam reddit orationem* konnte er nicht rechtfertigen. nur sass da der fehler nicht, sondern in τάλανες, das eben neben παιδόμοροι = παισὶν συμβεβηκότες nicht stehn kann. der stil fordert vielmehr, dass der name des Thyestes nicht ohne schmückenden zusatz bleibe.

1073. Intendirt kann der chor nicht die bezeichnung σωτήρ haben, und noch weniger kann τρίτος σωτήρ zusammenhängen: das ist ja Zeus, Eum. 759, sondern 'jetzt kam als dritter irgendwoher —' da führt die gewöhnliche verbindung τρίτος σωτήρ dem chore dieses wort auf die lippen, aber indem er es spricht, das doch nicht sein eigentliches meinen wiedergibt, schwankt er schon. ich kann nicht anders recitiren: danach habe ich also accentuirt.

1076. Zu ποῖ καταλήξει μετακοιμισθὲν μένος ἄτης hat Blomfield gut μεταπαυόμενοι P 373 verglichen, aber mit dem hinweis auf die parallelstelle ist es nicht abgetan. sie lehrt, dass μετά, wie es das muss, seine bedeutung hat 'eine ruhepause zwischen den anstrengungen der schlacht machen'. so steht auch μεταπαυσωλή T 201. dann ist also hier die an Klytaimestra vollzogene rache eine μετακοίμισις ἄτης, ein 'zwischendurch einschlafen' bis zum nächsten ausbruche des sturmes. dazu stimmt die frage ποῖ καταλήξει, die eine weitere station oder vielmehr unabsehbar viele in aussicht stellt.

ANHANG.

1. Die delphische Orestie.

In der einleitung habe ich oben s. 25 ein delphisches epos eingeführt, seinen inhalt erzählt und ihm massgebende bedeutung für Aischylos zugeschrieben. der nachweis, der sich dort nicht führen liess, sei hier geliefert.

Es ist namentlich von Robert in einem schönen aufsatze[1]), dessen schlüssen ich selbst mich lange gefangen gab, der nachweis versucht worden, dass die Oresteia des Stesichoros eben die bedeutung gehabt hätte, die ich für das delphische epos in anspruch nehme. es sei darum mit Stesichoros begonnen. seine Orestie hat in der tat zu der schullectüre der athenischen knaben gehört[2]), und der name des gedichtes war so geläufig, dass Aristophanes ihn als den verständlicheren ohne weiteres statt der Choephoren anwendet, weil dieser den stoff nicht bezeichnet.[3]) natürlich hat auch Aischylos dieses gedicht gekannt, und wenn er sich vielfach mit ihm berührt, so kann sich das nur entweder aus seiner benutzung oder aber aus der benutzung einer und derselben vorlage durch beide dichter erklären. in diesem falle gehört das den beiden jüngeren gemeinsame der vorlage an.

Für welche zwecke Stesichoros dichtete, ist weder überliefert noch an sich deutlich; die blosse epische erzählung passt nicht für seinen chorgesang, wenigstens reicht die analogie der 'ballade' nicht aus.[4]) hellenische chorlyrik verlangt einen festlichen anlass zu dem 'stellen des reigens', der öffentlich oder privat sein mag, aber immer mehr oder minder sacral ist. die analogie von Alkman und Pindaros muss auch für Stesichoros gelten. aus der Orestie haben wir nun die von Aristophanes nachgebildeten worte "solche schönen lieder muss man weich zu phrygischen melodien singen, wenn der frühling kommt[5])" wenn er das von seinem gedichte sagte, so war dessen ton der düstern ge-

1 Bild und Lied 149. Seeliger, die Überlieferung der Heldensage bei Stesichoros 17. mein aufsatz über die beiden Elektren Herm. 18. Furtwängler 'Elektra' in Roschers Lexikon.

2 Sonst hätte Aristophanes (Fried. 747) nicht eine eigene strophe in worten und rhythmen an die Orestie anklingen lassen: von parodie im sinne des spottes ist in allen solchen fällen keine rede.

3 Frösche 1124. wir sollen natürlich wissen, dass er nichts weiter mit diesem namen will, und dass es unsere willkür ist, wenn wir Orestie für die tetralogie als gesammtnamen brauchen. aber ich dächte, das wäre hinreichend bekannt. da die tetralogien der tragiker keine namen haben, müssen wir sie uns machen, so gut wie unsere collegen in Alexandreia. Stesichoros hat seinen gedichten auch keine namen gegeben, sie haben sie indessen bald im anschlusse an das epos erhalten. in allen diesen fällen sind sie unverbindliche bezeichnungen aufs ungefähr nach dem stoffe. wirkliche titel bringt eben erst das drama auf.

4 Gewiss haben sich die mädchen zum reigen gestellt und auch erzählende lieder dazu gesungen, Eriphanis, Rhadina, Kalyke: das sind wirkliche 'balladen'. die Orestie des Stesichoros, wie sie Robert herstellt, wäre eine ballade wie der Kampf mit dem Drachen: das ist in wahrheit ein episches gedicht.

5 Fgm. 37 Bgk.[4]: ohne zweifel gehört noch mehr bei Aristophanes dem Stesichoros, aber die aussonderung ist unsicher und gibt für den charakter des gedichtes nichts neues und sicheres aus.

schichte sehr wenig conform. zum mindesten müssen wir uns eingestehn, dass wir von dem anlasse, dem tone und auch der ausführlichkeit der stesichorischen Orestie nichts wissen.

Ein längeres bruchstück, das mit dem eben berührten respondirt[1]), erzählt, das Aphrodite zur strafe für ihre vernachlässigung durch Tyndareos seine töchter zu ehebrecherinnen werden liess. der Agamemnon des Aischylos liebt es Helena und Klytaimestra zu parallelisiren (namentlich 1440) und schilt den ehebruch Helenas; aber von Aphrodite ist keine rede, und er parallelisirt auch nicht den ehebruch der schwestern. dagegen führt der alte gelehrte, dem wir das Stesichoroscitat verdanken (wol Aristophanes von Byzanz[2])), mit ihm zugleich verse des Hesiodos an, die offenbar die vorlage des Stesichoros sind, also von Aischylos auch hätten benutzt werden können, aber nicht benutzt sind. Hesiodos erzählt von drei ehebrecherischen töchtern des Tyndareos; man kann kaum vermeiden, auch die dritte, Timandra, in den Stesichoros hineinzuziehen, und damit entfernt man sich noch mehr von Aischylos. Tyndareos wohnt in Sparta; dass dort die stesichorische Orestie spielte, ist ausdrücklich als unterschied von Aischylos bezeugt. nach Stesichoros hatte Apollon (der also wie bei Aischylos die tat befohlen hatte) dem Orestes bogen und pfeile gegeben, mit denen er sich der Erinyen seiner mutter erwehrte. das hat Euripides in seinen Orestes aufgenommen, der auch den Tyndareos handelnd einführt: also gerade was dort von Aischylos abweicht, ist aus Stesichoros. die amme des Orestes kam auch bei diesem vor; aber was sie tat, ist nicht überliefert, und ihr name weicht ab.

Einen wirklichen anhalt für die abhängigkeit des Stesichoros hat man darin gefunden, dass Klytaimestras traum schon bei diesem stand. in der tat ist das bruchstück entscheidend, aber im entgegengesetzten sinne. "sie glaubte einen drachen kommen zu sehen, das haupt mit blut besudelt: dem entsprechend erschien der fürst aus Pleisthenes' geschlecht."[3]) gesetzt, Aischylos hätte seinen traum von hier her, so

1 26 Bgk.; in der form, die Bergk zuletzt gewählt hat und ich Comm. gramm. IV 11 auch empfohlen habe, weil sie metrisch tadellos ist, ist die attische declination Τυνδάρεω unerträglich, die wiederholung des namens bedenklich, und der dativ κόραις von der überlieferung wenig empfohlen. schalten wir Τυνδάρῳ κόραις hier aus, so erhalten wir 3 d 3 d 3 d e 3 d. das ist genau das mass von 37. dass das bruchstück in die Orestie gehört, ist auch deshalb wahrscheinlich, weil es in den Orestesscholien steht wie 39 und 40.

2 Das habe ich Her. I[1] 151 wahrscheinlich gemacht.

3 τᾶι δὲ δράκων ἐδόκησεν μολεῖν κάρα βεβροτωμένος ἄκρον· ἐκ δ᾽ ἄρα τοῦ βασιλεὺς Πλεισθενίδας ἐφάνη. das durch Plutarch, der das bruchstück erhalten hat, und

hätte er aus einem nebensächlichen vorzeichen sein grossartiges motiv gemacht. aber ungleich wahrscheinlicher ist, dass Stesichoros mit diesem kurzen worte auf die bekannte geschichte hindeutet. man fragt doch, wenn man es nicht schon vorher weiss, mit wessen blute das drachenhaupt besudelt war. auf alle fälle ist die erzählung so kurz gehalten, dass sie zwar der weise entspricht, wie Pindar bekannte mythische facta andeutet, aber für eine so ausführliche darstellung schlechterdings nicht passt, wie wir als vorlage der tragiker notwendig annehmen müssen. gerade diese stelle also spricht für eine gemeinsame vorlage.

Endlich hat Stesichoros auch die opferung der Iphigeneia erzählt; allein sie ward zu einer göttin erhöht und war, wie es heisst, nicht einmal eine tochter der Klytaimestra. auch hier folgte Stesichoros, wie es scheint, dem Hesiodos, und weicht Aischylos gänzlich ab. übrigens ist nicht einmal sicher, dass dies in dieselbe Orestie gehört wie das übrige, dessen zusammenhang formell oder inhaltlich gesichert ist. denn es hat zwei gedichte von Stesichoros unter demselben namen gegeben; aus dem zweiten wissen wir freilich nichts als die ganz unausgiebige notiz, dass er dem Palamedes die erfindung der schrift zuschrieb.[1])

Es gibt also weder beweis noch wahrscheinlichkeit für die benutzung dieses dichters durch Aischylos, obwol sie sich stofflich allerdings berühren. es ist nicht wahrscheinlich, dass die erzählung des Stesichoros sehr ausführlich war, und nichts spricht dafür, dass er die tragische oder religiöse stimmung festhielt, die von haus aus in dem stoffe liegt. und nun bedenke man, dass der dichter von Himera für diese geschichte, die in Delphi und Amyklai spielt, notwendig von schriftlicher überlieferung abhängig war[2]), und dass seine umgebung ihm

durch ἄρα widerlegte misverständnis, in dem könige den Agamemnon zu sehen, bedarf keiner weiteren besprechung. das geschlecht nennt auch Aischylos einmal Pleistheniden, Ag. 1569; es versteht sich von selbst, dass der Sikeliote in dem geschlechtsnamen nicht neuern konnte.

1 Fgm. 34 aus Apollodors Schiffskatalog, der dieses gedicht allein citirt. da die beiden Ἑλέναι notorisch zwei gesonderte gedichte sind, muss man die beiden Orestien ebenso auffassen; über den inhalt kann man nichts vermuten. mit der vorstellung mehrbändiger gedichte fällt auch jeder anhalt für ihren umfang.

2 In den dorischen städten Siciliens ist das epos wenig bekannt gewesen, da das auftreten der ersten rhapsoden in Syrakus an das ende des sechsten jahrhunderts fällt. dass es in den ionischen anders war, zeigt die localisirung der Odysseussage in ihren gegenden und die der Troer am Eryx. das ist für Stesichoros wichtig. aber von dem professionellen chormeister ist auch selbstverständlich, dass er las und schrieb.

gar keine veranlassung bot, an ihr zu neuern.[1]) wie nah er sich an eine seiner vorlagen, Hesiodos, hielt, ist noch nachweisbar gewesen, als man dessen gedichte besass: es ist also gewiss das einfachste, für dasjenige, was er mit Aischylos gemein hat, ein anderes gedicht anzunehmen, das nur Aristophanes von Byzanz nicht mehr heranziehen konnte. dagegen wäre es sehr seltsam, wenn der attische dichter für den, fast möchte man sagen, heimischen stoff nach einem sicilischen chorlied gegriffen hätte. eine starke beeinflussung der allgemeinen sage durch diesen oder irgend einen andern lyriker lässt sich nicht behaupten: alle vermutungen der art haben sich als förderlich, aber nicht als wahr erwiesen.

Auch Pindaros hat 474 im elften pythischen gedichte kurz die sage erzählt. die art, wie er das tut, schliesst den gedanken aus, dass er neuerte, und es wäre albern, ihm bewussten anschluss an irgend eine vorlage zuzutrauen. um so wertvoller ist es, dass er uns die geschichte so gibt, wie sie 474 als geschichte galt. Klytaimestra hat Agamemnon und seine kebse Kassandra erschlagen, aus groll über Iphigeneias opferung. ob sie schon vorher mit Aigisthos in ehebruch lebte, lässt Pindar dahingestellt: hochgestellten würde so leicht etwas angehängt (dies ist eine zutat des dichters in seiner weise). jedenfalls hat sie ihn nachher zum manne genommen und sie haben geherrscht, in Amyklai, also wie bei Stesichoros, bis Orestes heimkehrte und sie erschlug. der war von der amme Arsinoa (der name weicht wieder ab[2])) zu Strophios nach Krisa gerettet worden und mit Pylades aufgewachsen. dessen beihilfe und des gottes gebot folgert man von selbst; auf die tat fällt kein schatten. diese geschichte steht dem Aischylos sehr nahe und gibt das was er mit Stesichoros gemeinsam hat auch. das lakonische local, das auch für Simonides bezeugt ist, hat Aischylos aus begreiflichen gründen geändert. es ist sehr wichtig, dass uns hier

1 Die verbindung des Orestes mit Rhegion ist vielleicht älter als die legende der Ἄρτεμις φακελῖτις, die die euripideische fabel von Brauron nachbildet, denn Varro weiss von einem Apollontempel, wo das schwert des Orestes war, und mit dessen lorbeer sich die delphischen theoren der stadt kränzten (alles in der einleitung der Probusscholien zu den Bukolika): aber in stesichorische zeit kann man das nicht zurückführen.

2 Auf diese namen kommt nur in regionen der litteratur etwas an, die wirklich compiliren. wir sehen, wie Aischylos einen gemeinen sclavennamen wählt, ohne doch irgend auf ihn wert zu legen. Sophokles und Euripides würden gar keinen genannt haben. das epos brauchte einen und schuf ihn; die lyriker können ihn behalten, können unabsichtlich wechseln, aber auch aus laune, eben weil es eine nebenperson ohne individuelles leben war. die späteren grammatiker haben uns mit ihrer sucht, gerade solche varianten zu verzeichnen, herzlich wenig gedient.

Amyklai genau bezeichnet wird. dieser alte sitz eines heroengeschlechtes (dem die goldbecher von Vafio gehört haben) ist bekanntlich zuletzt den Dorern erlegen, und die legenden von der auswanderung der nachkommen des Orestes, der Penthiliden u. a. aeolischer geschlechter, knüpfen an Amyklai an.[1]) dort ist der wichtigste Apolloncult Lakoniens immer geblieben. dass man später ein grab Agamemnons und eine statue der Klytaimestra zeigte, mag erst ein erfolg des gedichtes sein, das diesen könig dorthin versetzte. ganz unzweifelhaft ist, das nur die unzeitige benutzung desselben dazu geführt hat, die ortsgöttin von Amyklai Alexandra mit der Troerin Kassandra gleichzusetzen, was die Amyklaeer selbst nicht getan haben. und es ist sehr glaublich, dass ein dichter des siebenten jahrhunderts, dem einerseits der gegensatz der in Sparta angesiedelten Dorer zu den alten landesherren noch geläufig war, andererseits den verhältnissen der gegenwart entsprechend der fürstensitz des Peloponneses dorthin gehörte, Agamemnon in Amyklai wohnen liess, so weit er sich auch damit von der homerischen tradition entfernte; Mykenai war unbedeutend, Argos so dorisch wie Sparta. anknüpfungen in Lakonien werden nicht gefehlt haben; es lebten dort noch später nachkommen des Talthybios, der in dem gedichte der treue diener seines königs ist. auf eine besondere peloponnesische überlieferung geht notwendigerweise der neue geschlechtsname Pleistheniden für die Pelopiden zurück, dessen ahn sich in das homerische stemma nur mit gewalt und ungeschickt genug einfügen liess. nicht minder wichtig ist, dass Pindar als heimat des Pylades das gefilde von Kirrha nennt. Aischylos vermeidet es, einen bestimmten wohnort des Strophios zu nennen, und die jüngeren tragiker erfinden verschiedenes. Pylades, der vertreter der Pylaia, gehört zu dem delphischen gotte; aber seit dem heiligen kriege existirte Krisa nicht mehr, und die Krisaeer waren gottesfrevler oder hörige des gottes. offenbar gibt Pindar anstandslos die alte überlieferung, nach der Orestes bei dem gotte aufwuchs, weil er in Krisa bei dem herrn des delphischen landes war.[2])

1 Besonders bezeichnend die gründungssage von Tenedos, Pind. Nem. 11, 33, wo Orestes selber mit zieht, und der gründer Peisandros (lesbisch gleich Τείσανδρος) doch zu Teisamenos gehört.

2 In der genealogie ist Krisos geblieben, aus der delphischen archaeologie ist er und selbst Pylades sammt der ganzen alten suprematie der Krisaeer, d. i. der Phoker, fast durchweg beseitigt, am spasshaftesten bei Strabon (Apollodor) 9, 419, wo der stifter der Amphiktionie Akrisios heisst: der könig von Argos hat da nichts zu suchen, es ist eine böswillige substitution für Krisos. der name Κρῖσα, jetzt Χρυσό, ist natürlich mit Κίρρα trotz dem verschiedenen locale identisch; auf dem marmor Parium steht Κύρραν. identisch ist auch der name des Apollonheiligtumes in der Troas, das wir Χρύση, daher Χρυσηίς, nennen; Steph. Byz. hat Κρῖσα Φωκίδος,

Ein schönes und ernstes athenisches gemälde, von dem in voraischyleischen vasenbildern nachbildungen erhalten sind, stellt die ermordung des Aigisthos auf dem throne dar; Klytaimestra kommt ihm mit dem beile zu hilfe, Talthybios wehrt ihr, Elektra steht dem bruder zur seite, dem sie den zutritt vermittelt zu haben scheint. Robert hat erkannt, dass diese version dem Aischylos vorgelegen hat und er sie mit bewusstsein seinem publicum als die nächstliegende möglichkeit vorführt, um sie dann durch eine neue erfindung zu ersetzen.[1])

Vielleicht nicht älter als Aischylos aber unabhängig von ihm ist ein relief, das Elektra[2]) und Orestes am grabe Agamemnons zeigt; Talthybios und die amme vermitteln die erkennung der geschwister. also auch seine erste scene hat Aischylos bereits vorgefunden, aber spannung und leben hineingebracht, indem er die diener entfernte und für einen dramatisch wirksamen ἀναγνωρισμός sorgte.

Aus seiner eignen tragoedie kann sorgsame beachtung von motiven, die in ihr wirkungslos oder gar störend sind, noch vereinzeltes für die vorlage gewinnen.[3]) so würden wir die ermordung des Aigisthos auf

Τρωική, ἔστι καὶ Αἰολίδος und notirt aus irgend einem dichter das ethnikon Κρισηιάς; die vasenmaler des 6. jahrhunderts sprachen und schrieben die homerischen namen Κρισηΐς und Κρισεύς (Kretschmer gr. vaseninschr. 206). das ergibt vielleicht noch mehr. hier will ich nur noch sagen, das der delphische prophet aus einem Κρισόθεμις zu Χρυσόθεμις gemacht ist: es wird unmittelbar einleuchten. sollte nicht auch die schwester des Orestes eine Κρισόθεμις gewesen sein? mit Kreta hat Krisa weder lautlich noch sachlich etwas zu tun. erst die priester, die sich von Krisa emancipiren, wollen Dorer und Kreter sein.

1 Dass ihr name in dorischer form darauf steht, beweist für die herkunft des reliefs, nicht für die der geschichte. die attischen vasenmaler nennen die homerischen figuren auch oft in attischer mundart Ὀλυττεύς Καττάνδρα Ἄσμητος.

2 Ebenfalls auf diese version vom tode des Aigisthos geht das Sarkophagrelief II 154 Rob. zurück, das sehr merkwürdig ist, weil es die letzte nachwirkung des alten gedichtes zeigt, auch indem mehrere personen an dem kampfe teilnehme aber für die reconstruction durfte ich es nicht unmittelbar verwerten, und es ergibt auch nichts neues. spätere unsichere monumente übergehe ich.

3 Ich hatte geglaubt, es liesse sich erweisen, was an sich die analogie zu glauben zwingt, dass das verräterische gewand, in dem Agamemnon den tod findet, ältere erfindung sei. denn der scholiast zum Orestes 35 citirt dafür aus Aischylos eine beschreibung, die in den erhaltenen dramen nicht steht: den vers irgendwie hineinzuzwängen oder einen irrtum des scholiasten anzunehmen, ist willkür. wenn er dann einem andern stücke angehörte, so war er älter als die Orestie und der beweis war erbracht. der schluss hat nur ein loch: zu der tetralogie gehörte der Proteus, und man kann gar nicht anders, zumal wegen Ch. 1041, als annehmen, dass der prophetische gott dem Menelaos das geschick seines bruders erzählte. dass der scholiast diese erzählung so gut wie eine stelle der andern dramen desselben stoffes benutzen konnte, ist klar. ein anderes stück dagegen wird sich schwer finden lassen. damit ist der vers untergebracht, aber der schluss ist hingefallen.

dem throne für sie erschliessen, auch wenn sie nicht durch die vasenbilder bezeugt wären. die amme des Orestes hat jetzt nur als folie der Klytaimestra wert; wir werden ohne bedenken annehmen, dass sie eigentlich die wichtige aufgabe hatte, den kleinen Orestes zu retten, wie bei Pindar, was nach der anlage des Agamemnon unverwendbar war und durch eine sorgfältig eingeführte und begründete neuerung ersetzt ward (877). der Talthybios desselben dramas gewinnt erhöhte bedeutung, wenn wir lernen, dass er auch den Orestes heimgeleitet hat. Pylades ist bei Aischylos fast statist, so dass ein vers, der von den beiden löwen redet, die in das schloss drangen (939) wenig berechtigt scheint. in dem kampfe, den das gedicht schilderte, hat er gelegenheit gehabt, tätlich einzugreifen, und so tut er es auch bei Euripides. in den Choephoren wundert man sich darüber, dass die schwierigkeiten lange erwogen werden, die es für die fremden machen würde, vor Aigisthos zu kommen. denn tatsächlich erscheint die königin auf ihre erste meldung selbst, obwol der könig ausgegangen ist. ebenso wundert man sich, dass Elektra gar nichts wirkliches tut und im ganzen zweiten teile fehlt. dies letztere war zwar durch die stilisirung der gedrängten scenen notwendig; das zeigt aber nur, dass der dichter grund zur änderung hatte. nimmt man an (wie Robert schon getan hat), dass sich bei der zulassung der fremden wirklich schwierigkeiten erhoben, die Elektra beseitigte, so ist alles verständlich und ergibt sich eine fassung, die dem epiker so gut wie dem tragiker schlecht passte. und es ergibt sich mehr. Elektra ist bei Aischylos nur ein hebel, die seele des Orestes zum entschlusse zu bringen; er hatte keine veranlassung sie individuell zu charakterisiren. dennoch finden sich andeutungen genug, die ein weib erkennen lassen, das die sophokleische heroine wird, sobald man sie nur sorgsam ausführt. sie ist masslos in der trauer und der freude, rascher als der bruder zum entschlusse, offener in ihrem hasse wider die mutter, sich ihres harten herzens wol bewusst, das sie von dieser geerbt hat, und wol berechtigt zu dem gebete um massvolleren sinn und reinere hand als jene. es soll dem Aischylos nichts von seiner kunst genommen werden, aber wer einen solchen charakter erst selbst erschafft, der wird ihn nicht plötzlich ganz fallen lassen: diese jungfrau würde zu der deutung des traumes und der beratschlagung über die ausführung der list nicht gänzlich schweigen. andererseits soll dem Sophokles die meisterschaft bleiben, mit der er die unheimliche grösse seiner Elektra ausgemalt hat: aber auf grund der aischyleischen züge hat er es gewiss nicht getan; sie werden uns vielmehr erst durch sein volleres bild ganz verständlich. das führt darauf, dass dieser charakter beiden tragikern

in den grundzügen vorgezeichnet war. bestätigend tritt der name ein, den sie einer an der asiatischen küste verehrten sonnentochter dankt, zu der doch wol auch das elektrische tor in Theben gehört. die heldensage hat also hier ganz wie bei Iphigeneia und wol auch Erigone[1]) eine göttin heroisirt: damit war mehr gegeben als eine füllfigur. einer strafenden göttin oder einer Amazone verdenken wir selbst ein παῖσον εἰ σθένεις διπλῆν nicht mehr. dass der epiker schliesslich für Elektra eine versorgung erfinden musste, die nur eine ehe sein konnte, war ein zwang, der ihre charakteristik innerhalb der handlung des gedichtes nicht beeinträchtigte; wahrscheinlich bekam sie Pylades zum manne.[2])

Zwei motive halten die Choephoren zusammen, der traum der Klytaimestra, denn er bringt Elektra und den chor an das grab, und die botschaft von Orestes tod, denn diese erfindung schafft den fremden aufnahme in das haus, so dass sie den Aigisthos abwarten können. beide motive sind dramatisch wirksam, können also an sich erfindungen des dramatikers sein, von dem dann seine nachfolger abhängen. der traum war ihm überliefert, aber möglicher weise nur als vorzeichen; die begegnung am grabe konnte durch ein opfer Elektras genügend motivirt sein. wenn sie den fremden zutritt schaffte, so bedurfte es dafür irgend einer erfindung, aber welche das war, lässt sich nicht raten. nur wird list so oft als vom gotte vorgeschrieben bezeichnet, dass irgend eine besondere täuschung des Aigisthos dem Aischylos vorgelegen haben muss.[3]) ich habe vorsichtshalber darauf verzichtet, diese beiden züge in die inhaltsangabe des gedichtes aufzunehmen, halte dagegen durchaus für wahrscheinlich, dass sie hineingehören, und zwar deshalb, weil sie sich ohne weiteres einfügen und auch dem epiker wol anstehen. denn die reconstruction macht sich für jeden, der solches geschäftes gewohnt ist, sehr bequem: man zieht von dem was Stesichoros, Pindaros, die kunstwerke, Aischylos geben alles ab, was ihnen nachweislich gesondert gehört oder nachweislich anderer herkunft ist, also z. b. bei Aischylos das ganze local, bei Stesichoros das hesiodeische,

1 Der name besagt doch wol mehr als *Mania*, die in der frühe geborene, da er epitheton der morgenröte ist, und wenn die oscilla in Athen der Erigone galten, so war das schwerlich von anbeginn die tochter des Aigisthos oder die des Ikarios, sondern das frühlicht. auch Eriphanis wird dahin gehören.

2 Herm. 18, 221.

3 Dass Aigisthos einen preis auf den kopf des Orestes gesetzt hatte, neuert Euripides gewiss nicht, da er es im prologe seiner Elektra erzählt, aber es scheint mir ein zu pragmatischer zug, als dass ich es ohne weiteres in das alte gedicht aufnehmen möchte. der zug kehrt in jüngeren pragmatisirten fassungen und in sagen wieder, die erst in diesem tone erzählt worden sind. Robert Bild und Lied S. 179.

und sieht, ob sich der rest zu einem möglichen ganzen fügt. da das der fall ist, ist die gewähr der richtigkeit vorhanden: die stücke passen an einander.

Damit ist eine geschichte gewonnen; dass es die überlegte erfindung eines dichters war, folgt aus dem künstlichen aufbau. eine dauerhafte form, für diese zeit also die des heroischen epos, folgt aus der zeitlichen distanz der benutzer. den terminus ante quem der entstehung gibt die benutzung durch Stesichoros und die erwähnung von Krisa. wenn der gott die Spartiaten aus Tegea die gebeine des Orestes holen hiess, so stand ihm und ihnen der amykläische Orestes fest: das war etwa zur zeit des Stesichoros. den terminus post quem ergibt die macht des Apollon, die bevorzugung Spartas vor Argos, die epische form. dies bestimmt auch im allgemeinen den culturkreis, in dem der dichter lebte, der natürlich nicht gerade ein Delpher gewesen zu sein braucht. mit den verschiedenen νόστοι und Ἀτρειδῶν κάθοδοι, von denen wir wissen, lässt sich das gedicht nicht verbinden; wo wir etwas verlässliches erfahren, weicht es ab, und alles was zu Argos oder Mykene hielt musste sich gegen die neue localisirung wenden, eigentlich auch was zu Homer hielt.

Das war denn auch des erste was Aischylos beseitigte. er hätte es von sich aus tun müssen, denn 458 hätte das publicum eine verherrlichung von Sparta nicht ertragen. aber er wird die ortsangabe des alten gedichtes überhaupt für einen beweis seiner unglaubwürdigkeit gehalten haben, denn sie wird ebenso von allen attischen dichtern und der gesammten mythographie verworfen.[1]) dagegen war es eine bewusste neuerung, dass Aischylos die Atreiden nach Argos versetzte, mit dem sie mindestens nicht mehr zu tun hatten als mit Amyklai. so tat er, weil Mykene seit zehn jahren nur noch ein dorf von Argos war. diese stadt hatte bei der annexion von Mykene, die vielleicht schon einmal in früherer zeit stattgefunden hatte[2]), die berühmten heroen

1 Vor hundert jahren noch durfte der versuch gemacht werden, Amyklai durch conjectur aus dem pindarischen gedichte zu vertreiben, weil Pindar den tod Agamemnons *contra omnium scriptorum fidem* nicht wol dorthin verlegen könnte (G. Hermann in Heynes Pindar 3, 2, 410). es ist ganz gut, zuweilen solche retrospectiven betrachtungen anzustellen, erstens, dass man sich des fortschrittes freue, zweitens, dass man sich vorstelle, wie man über hundert jahre unsere blindheit belächeln wird.

2 Es ist geschichtlich kaum anders zu denken, als dass die kümmerliche selbständigkeit von Mykene und Tiryns während der Perserkriege ein erfolg der demütigung von Argos durch Kleomenes war, der die früher zu Orneaten (πεδάϝοικοι) degradirten bewohner vorübergehend befreite. dass Mykene lebendige erinnerung an die Atreiden besessen hätte, ist ganz unbeweisbar und unwahrscheinlich. Aga-

herüberzuziehen versucht: wenigstens kennt Aischylos das officielle totenopfer für Agamemnon, das wir aus der argolischen chronik controlliren[1]), er erwähnt die hauptgötter von Argos, Zeus und Apollon[2]), und ist über die topographie der landschaft sehr viel besser orientiert als die modernen, die an den stationen seiner feuerpost mäkeln. er hat also Argos besucht und mag aus dortiger überlieferung, die dann ganz jung war, so gut einzelnes uncontrollirbares aufgenommen haben, wie er die Odyssee berücksichtigt[3]), die orakel des gottes citirt und attische tradition in den Eumeniden befolgt.

Seine übrigen neuerungen sind durch die tendenz seiner dichtung und durch die dramatische form hinreichend begründet. es bleibt kein punkt im dunkel; aber ich darf die verfolgung ins einzelne wol dem leser überlassen.

2. Die senkungen in den trochaeen des Aischylos.

Die zweite senkung des metrons wird sehr häufig unterdrückt; ist sie es nicht, so ist sie in der regel rein, es sei denn am schlusse einer reihe.

Die erste senkung wird nicht selten zugleich mit der zweiten unterdrückt, gern am anfange der reihe, vereinzelt aber auch am ende. dagegen ist ihre unterdrückung sehr selten, wenn die zweite vorhanden ist.

Dasselbe grob gesagt: für den ditrochaeus findet sich sehr häufig

memnon steht zu seiner epischen heimat wie Menestheus zu Athen: erst Homer stellt die verbindung wieder her. auf die angeblichen traditionen bei Pausanias ist nichts zu geben. der wirkliche held von Mykene ist Perseus. zu ihm gieng nach der zerstörung dieser stadt, als keine civilbehörde mehr dort war, ein von Argos deputirter (d. h. aus den Mykenäern bestellter) hieromnemon und dieser sprach den eltern (in γραφαὶ κακώσεως u. dgl.) recht. nicht einmal in dieser sache spielt Orestes, der εὐπάτωρ, eine rolle. der stein Ἐφ. ἀρχ. 92, 67 ist gut datirbar, nach der zerstörung, aber bald, denn das alphabet und der dialekt sind noch nicht argivisch.

1 Vgl. oben s. 204.

2 Ag. 509, Zeus und der pythische Apollon werden unter den ἀγώνιοι θεοί, d. h. den ἀγοραῖοι hervorgehoben. ihre heiligtümer waren auf der Larisa, das des Zeus durch das berühmte schnitzbild mit drei augen ausgezeichnet, das aus Troia stammen sollte, das des Πυθαεύς von einem so benannten sohne des gottes gestiftet, der den dienst eingeführt hatte, Pausan. 2, 24. beide götter wurden von den strategen mit Herakles (der als Dorer nicht zu Agamemnon gehört) vor der volksversammlung von den strategen angerufen Liv. 32, 25 (entspricht den überschriften von urkunden θεοί, Μοῦσαι u. dgl.).

3 Selbst die zweite Nekyia, oben s. 194.

der creticus, nicht selten der spondeus, selten der epitrit; der palimbacchius sowol am ende der reihe, (wo er auch molossus sein kann), als auch innerhalb derselben nur ganz vereinzelt.

Von den spondeen führe ich nur die am ende der reihe an. Ch. 614 φοινίαν Σκύλλαν | ἅτε. Pers. 854 εὖθ' ὁ γηραιός | π. = 860 πάντ' ἐπηύθυνεν ν. wenn viele lange sylben hinter einander stehn, so mag man sie in spondeische füsse teilen, Eum. 947 πλουτόχθων ἑρμαίαν; sicherheit ist da unmöglich. vgl. ähnliches in iamben s. 154.

Epitrite sicher am schlusse der reihe Ch. 608 παιδὸς δαφοινόν = 618 δώροισι Μίνω; so abzuteilen auf grund dieser beobachtung Eum. 336 ξυμπέσω|σιν μάταιοι = 324 ἄτιμον τίθησι(ν). innerhalb des wortes Ag. 984 χρόνος δ' ἐπεὶ πρυμνησίων = 996 τελεσφόροις δίναις. Ch. 617 χρυσεοδμήτοισιν = πυρδαῆ τινά. Sieb. 364 darf das corrupte τλήμονες εὐνάν nicht in τλήμον' εὐνάν verbessert werden.

Palimbacchien oder molossen am ende der reihe, und zwar nur als monometer Ag. 977 πωτᾶται = 990 ὑμνωιδεῖ. Sieb. 366 παγκλαύτων | ἀλγέων ἐπιρρόθον, wonach 356 zu schreiben ist τὰκ τῶνδε | εἰκάσαι λόγος πάρα.[1])

Schliesslich der vers, der diese darlegung hervorgerufen hat, Ch. 596 καὶ γυναικῶν φρεσὶν τλημόνων παντόλμους ἔρωτας ἄταισι συννόμους βροτῶν –∪– –∪– –∪–– ––∪ –∪– –∪–∪ –∪–. man kann nicht anders messen, die stelle ist heil, und der strophische vers 589 fügt sich mit leichtigkeit genau derselben messung. dennoch würde man diese verbindung eines schwer ins ohr fallenden epitriten mit einem palimbacchius kaum glauben, wenn man bloss Aischylos hätte. bestätigung bringt erst Euripides, von dem ich einige strophen hersetzen muss, weil sie falsch abgeteilt und behandelt werden, in der Helena auch die überlieferung bisher ungenügend bekannt war.

Phoen. 676—98

καὶ σὲ τὸν προμάτορος
Ἰοῦς ποτ' ἔκγονον
Ἔπαφον, ὦ Διὸς γένεθλον, ἐ-
  κάλεσα [ἐκάλεσα] βαρβάρωι βοᾶι.
ἰὼ [βαρβάροις λιταῖς] βᾶθι βᾶθι τάνδε γᾶν·
σῶι νιν ἐκγόνωι κτίσαν
αἱ διώνυμοι θεαὶ
Φερσέφασσα καὶ φίλα

1 τί ἐκ τῶνδε überliefert. "die plünderer rufen einander an; einerlei ob sie etwas haben oder nicht, jeder will mehr als alle übrigen: was dabei herauskommt, kann man sich schon ausrechnen."

Δαμάτηρ θεά, πάντων ἄνασσα
πάντων τε γᾶ τροφός [ἐκτίσσαντο].
πέμπε πυρφόρους θεὰς ἀμῦναι τᾶιδε γᾶι·
πάντα δ' εὐπετῆ θεοῖς.[1])

man lese nur, scharf den rhythmus haltend, unbeirrt durch die sehr häufige unterdrückung der ersten kürze, so geht alles auf. beide kürzen sind unterdrückt 678 (ἰοῦς) 681 (ἰώ) 685 (Δαμά-) 687 (ἀμῦναι). ein epitrit wie wir ihn suchen steht 685 (-τηρ θεὰ παν-).

Orestes, fünfte strophe des Phrygers; es gehen einige anapaeste voraus, von einem ithyphallicus abgeschlossen, 1457—72.

ἀμφὶ πορφύρεων πέπλων ὑπὸ σκότου ξίφη σπάσαντες ἐν χεροῖν
ἄλλοσ' ἄλλος δίνασεν ὄμμα, μήτις παρὼν τύχοι.
ὡς κάπροι δ' ὀρέστεροι γυναικὸς ἀντίοι σταθέντες
ἐννέπουσι "κατθανῆι,
κατθανῆι, κακός σ' ἀποκτείνει πόσις κασιγνή-
του προδοὺς ἐν Ἄργει θανεῖν γόνον."
ἃ δ' ἀνίαχεν "ὤμοι μοι".
λευκὸν δ' ἐμβαλοῦσα πῆχυν κτύπησε κρᾶτα μέλεα πλα-
γᾶι, φυγᾶι δὲ ποδὶ τὸ χρυσεοσάνδαλον ἴχνος
ἔφερεν ἔφερεν, ἐς κόμας δὲ δακτύλους δι-
κὼν Ὀρέστας Μυκηνίδ' ἀρβύλαν προβὰς ὤμοις ἀριστε-
ροῖσιν ἀνακλάσας δέρην παίειν λαιμῶν ἔμελλεν
εἴσω μέλαν ξίφος.

die perioden sind 5. 5. (die geraden metra spondeisch oder palimbaccheisch) 6. 7. (das vierte spondeisch, das sechste palimbaccheisch, epitritisch das zweite: rein also wieder die ungeraden) 2, im zweiten ist die erste senkung unterdrückt; dass fermate ist, zeigt die lange schlussylbe: es malt vortrefflich. nun gehn 22 in einer flucht durch,

1 Die kritik ist leicht, aber interessant. 679. 80 wird man leicht eine eingedrungene variante erkennen, ἐκάλεσα βαρβάροις λιταῖς, die ebenso gut ist wie ἐκάλεσα βαρβάρωι βοᾶι. 686 ist ἐκτίσσαντο (ἐκτήσαντο ist eine byzantinische correctur, den scholien fremd) glossem, eingedrungen, als σοί νιν ἐκγόνοι 681 geschrieben war. die scholien kennen das richtige nur als variante, vielleicht conjectur: wer diese machte, musste auch das glossem tilgen, wovon keine spur mehr ist. die berufung der scholien auf die voreuklidische schrift ist allerdings unberechtigt: durchschlagend muss die erwägung sein, dass die gründung Thebens durch Kadmos unmöglich der gründung (oder auch besitzergreifung) durch die beiden göttinnen vorhergehn kann. denn der dichter sagt ausdrücklich, dass diese göttinnen die erde sind: sie haben also der gelände geschaffen, auf dem Kadmos die stadt baute. der hauptcult Thebens (vgl. Herm. 26, 236) musste, wenn man die eigentlich unvereinbaren sagen ordnen wollte, älter sein als die sidonische colonie.

man halte nur scharf den rhythmus, dann liest man leicht. 1 spondeisch, 3 palimbaccheisch, so auch das vorletzte, spondeisch 1470 -βας ὤ-, und 1471 -σας δέρην παίειν λαι- epitritisch und spondeisch: malt wieder, retardirend, wo der mord selbst erzählt wird.[1])

In der Helena ist die parodos ganz trochaeisch, nur gehn einige nicht respondirende daktylische reihen voraus. da die überlieferung den herausgebern ungenügend bekannt war, stehe hier die erste strophe und zweite gegenstrophe.[2])

πτεροφόροι νεανίδες
παρθένοι Χθονὸς κόραι Σείρηνες, εἴθ' ἐ-
μοῖς γόοις μόλοιτ' ἔχουσαι Λίβυν
λωτὸν ἢ σύριγγας ἢ φόρμιγγας, αἰλίνοις τ' ἐμοῖσι
σύνοχα δάκρυα, πάθεσι πάθεα,
μέλεσι μέλεα, μουσεῖα θρηνήμασι ξυνῳδὰ
πέμψειε Φερσέφασσα φόνια, χάριτας
ἵν' ἐπὶ δάκρυσι παρ' ἐμέθεν ὑπὸ μέλαθρα νύχια
παιᾶνα νέκυσιν ὀλομένοις λάβηι.[3])

1 Die überlieferung ist vortrefflich. die einzige erwähnenswerte variante ist 1465, wo ich M befolgt habe; die andern setzen noch ein ἴαχεν (ἀνίαχεν A) ein; das gienge nur, wenn man μοι striche. getilgt habe ich 1466 hinter πῆχυν στέρνοις: wenn sie die hand an die brüste legte, konnte sie nicht das haupt schlagen. ebenda ist κρᾶτα μέλεον überliefert, das dann weiter in M²C πλαγάν erzeugt hat; die adverbialen neutra, die Eur. liebt, werden oft entstellt. endlich habe ich 1459 ἄλλος ἄλλοσε umgestellt.

2 Während des druckes ist in Herwerdens ausgabe die überlieferung von Vitelli mitgeteilt, aber mein abdruck ist doppelt notwendig: der moderne interpolator hat seinem mittelalterlichen collegen das handwerk nicht gelegt, sondern conjicirt munter fort, unbekümmert, ob seine grundlage überlieferung oder fälschung ist. einzelpolemik scheint mir ganz überflüssig.

3 So steht die strophe in C, nur ἐμέθ' für ἐμέθεν (Seidler) und αἰαίνοις κακοῖς τοῖς ἐμοῖσι; αἰαίνοις ist am rande verbessert. dass κακοῖς fort muss, hat Wecklein gesehen, αἴλινοι sind gemeint; dass eine verbindungspartikel fehlt, liegt auf der hand. die Sirenen sollen für Helenes klagen die instrumente bringen: wie sollten darunter saiteninstrumente ganz fehlen? ἢ φόρμιγγας hat erst c gestrichen. die Sirenen sind kinder der Χθών wie die träume, sie kommen also aus dem reiche der unterwelt; mit den μουσεῖα φόνια ist kein anderes als ihr höllisches accompagnement gemeint. der gedanke, den der dithyrambische stil aufputzt, ist 'wenn doch Sirenen kämen, und die königin der toten zu meiner arie ein orchester schickte, damit sie von mir zur belustigung für die schatten einen paean erhielte.' die Sirenen kommen nicht; aber die hellenischen sclavinnen auf der bleiche hören den ruf, und er klingt ihnen wie der schrei einer von Pan überwältigten nymphe. in der antistrophe geht es gut bis φοίνικος ἁλίοιο χρυσέαισιν αὐγαῖς πέπλους: ἁλίω πέπλους χρ. αὐ. C. danach geht das versmass und bald auch der sinn in die brüche, und die herstellungen, die zwei lücken annehmen, ἀνεβόασεν streichen, θρῆνον mit c in ἔλεγον ändern, sind unbe-

es sind 2. 6. 19. die schlusssylbe des metrons ist nur einmal unterdrückt, im vorletzten metron der zweiten periode, abgesehen von den katalexen, die die perioden sondern. aber recht häufig ist der epitrit, und der palimbacchius kommt in der letzten periode viermal vor.

αἰαῖ δαίμονος πολυστόνου
μοίρας τε σᾶς, γύναι.
αἰὼν δυσαίων τις ἔλαχεν ἔλαχεν
ὅτε σε τέκετο ματρόθεν
χιονόχρως κύκνου πτερῶι
Ζεὺς πρέπων δι' αἰθέρος·
τί γὰρ ἄπεστί σοι κακῶν,
τίνα δὲ βίοτον οὐκ ἔτλας;
μάτηρ μὲν οἴχεται
δίδυμα τε Διὸς οὐκ εὐδαιμονεῖ τέκεα φίλα.[1])

der rest ist einfach und metrisch uninteressant. hier wird man leicht die vielen palimbacchien und die zwei spondeen (210 und 220) erkennen, auch bemerken, wie die dimeter weit über die weise des Aischylos vorwiegen und dem ganzen einen leiernden ton geben.

σὲ γὰρ ἐκάλεσα, σὲ δὲ κατόμοσα
τὸν ὑδρόεντι δόνακι χλωρὸν
Εὐρώταν, θανόντος
εἰ βάξις ἔτυμος ἀνδρὸς ἅδε μοι —
τί τάδ' ἀσύνετα; φόνιον αἰ-
ώρημα διὰ δέρης ὀρέξομαι,
ἢ ξιφοκτόνον διωγμὸν
αἱμορρύτου σφαγᾶς
αὐτοσίδαρον ἔσω πελάσω διὰ σαρκὸς ἅμιλλαν,
θῦμα τριζύγοις θεαῖσι
τῶι τε συρίγγων ἀοιδαῖς σεβί-
ζοντι Πριαμίδαι ποτ' ἀμφὶ βουστάθμους.[2])

friedigend. auf die strophe kann das nur soweit einwirken, dass vielleicht ἐμοῖς für ἐμοῖσι gesetzt werden muss.

1 Ganz so steht es in C. die strophe wird mit ὦ θήραμα für ἰὼ ἰὼ θ. anzufangen sein. von der epode stehe hier 236, Paris kommt zu Helenas herd ἐπὶ τὸ δυστυχέστατον κάλλος, ὡς ἕλοι γάμωι (γάμων ἐμῶν C). 239 ist τε nicht überliefert; die lücke ist viel grösser; es war nach den Kyprien erzählt, wie Aphrodite dem Paris in Sparta behilflich war.

2 Dies ist stärker verdorben; der gedanke ist 'ich habe geschworen, wenn sich die nachricht von dem tode meines mannes bewahrheitet (nämlich zu sterben) — wozu so dunkel reden: ich will sterben als opfer für die drei göttinnen und ihren verehrer Paris.' 49 ὑδρόεντα: Reiske, 54 δίωγμα: Nauck, 55 λαιμορύτου: Hartung,

hier finden wir die daktylische zutat wieder, 356. palimbacchien 351, 353, 355, spondeus 350, epitrit 358. doch der leser wird keine hilfe mehr brauchen.

Endlich seien die beiden trochaeischen stücke des Kyklops analysirt, die, obwol keine responsion vorhanden ist, auch metrisch ziemlich sicher sind.

εὐρείας φάρυγγος, ὦ Κύκλωψ, ἀναστομοῦ τὸ
    χεῖλος, ὡς ἕτοιμά σοι
ἑφθὰ καὶ ὀπτὰ καὶ ἀνθρακιᾶς ἄπο χναύειν
βρύκειν κρεοκοπεῖν μέλη ξένων,
δασυμάλλωι ἐπ' αἰγίδι κλινομένωι.
μή μοι μὴ προσδιδοῦ· μόνος μόνωι γέ-
    μιζε πορθμίδος σκάφος.
χαιρέτω μὲν αὖλις ἥδε, χαιρέτω δὲ θυμάτων
ἀποβώμιος ἃν ⟨παρ⟩έχει θυσίαν
Κύκλωψ Αἰτναῖος ξενικῶν
κρεῶν κεχαρμένος βορᾶι.
νηλής, ὦ τλᾶμον, ὅστις δωμάτων ἐφ-
    εστίους [ξενικοὺς] ἱκτῆρας ἐκθύηι δόμων,
κόπτων βρύκων
ἑφθά τε δαινύμενος μυσαροῖσιν ὀδοῦσιν
ἀνθρώπων
θέρμ' ἀπ' ἀνθράκων ⟨τε⟩ κρέα.

das sind 6. troch., der erste spondeisch; 5. dakt. 3. tr., der erste spondeisch; daktylische reihe mit zweisylbigem anlaut; in den euripideischen daktylotrochaeen häufig; 5. troch., der erste molossisch; 4. troch.; dakt. reihe, wie eben; – – – – – ⏑⏑ –, unsicher, ob trochaeisches metron (spondeisch) und daktylischer trimeter mit spondeus (Comm. metr. I 32), oder zwei trochaeische metra und choriambus, der anaklasis sein kann, oder daktylischer katalektischer dimeter, wie in Pindars daktyloepitriten; 2. tr.; 6. tr., der erste molossisch, mehrere epitritisch; 2 tr. spondeisch; 4 daktylen; 1 tr. molossisch, wie oben öfter als vorletzter vers; 2. tr. κρεά und κρεῶν sind einsylbig. die textänderungen sind längst recipirt oder sonst einleuchtend. ἐκθύεσθαι steht im medium, weil dieser unhold die opfer für sich schlachtet; ἐξέθυσεν für ἀπώλεσεν Or. 191, sehr bitter, da ἐκθύματα eigentlich *piacula* sind.

56 ἅμιλλα: Musgrave, 58 σύραγγ' ἀοιδαὶ σίβιζον Πριαμίδα C, mit ι über der letzten sylbe; -ίδας, wie es scheint, C², was schritt für schritt von den correctoren an verbessert ist: σεβίζειν konnte Paris nur die göttinnen. wer die vasen kennt, weiss, dass er musik machte, als die göttinnen kamen, ohne zweifel auch nach den Kyprien.

608 λήψεται τὸν τράχηλον ἐντόνως ὁ καρκίνος
τοῦ ξένων δαιτυμόνος πυρὶ γὰρ τάχα
φωσφόρους ὀλεῖ κόρας.
ἤδη δαλὸς ἠνθρακωμένος
κρύπτεται εἰς σποδιάν, δρυὸς ἄσπετον
ἔρνος· ἀλλ' ἴτω Μάρων,
πρασσέτω,
μαινομένου 'ξελέτω βλέφαρον Κύ-
κλωπος, ὡς πίηι κακῶς.
κἀγὼ τὸν φιλοκισσοφόρον Βρόμιον πο-
θεινὸν εἰσιδεῖν θέλω.
Κύκλωπος λιπὼν ἐρημίαν· ἆρ' εἰς τοσόνδ' ἀφίξομαι;

4. tr. der erste kretisch, 1. tr. + 3 dakt. + 2. tr. wie so oft in den euripideischen daktyloepitriten geht das daktylische glied anomal auf einen daktylus aus; 3. tr., der erste spondeisch; 4 dakt. + 2. tr.; 1. troch.; 4 dakt. + 2. tr.; 1 tr. spondeisch, + 4 dakt. + 2. tr.; 5 tr. der erste spondeisch, der dritte epitritisch.

Strophe und antistrophe stimmen in den trochaeen des Aischylos ganz genau, natürlich, da auflösungen fast unerhört sind (übereinstimmend Eum. 496. 97 = 505. 6; 514 = 22 sind unsicher) und die schlusssylbe des metrons nicht als frei behandelt zu werden pflegt. auf den schluss der reihen kommt, wie überhaupt, nichts an. aber das vorletzte lied der Choephoren sticht davon seltsam ab. zwar die auflösung 825 hat in wahrheit 836 ihre entsprechung, aber χάριτας 835 und ἄγετε 803 haben sie nicht; es ist also müssig 802 κλύετε in κλῦτε zu ändern. nun ist diese freiheit an sich nichts befremdliches; um so auffälliger sind die responsionen

1) 800 οἵ τ' ἔσωθε δωμάτων — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
812 ξυλλάβοι δ' ἐνδίκως. — ⏑ — — ⏑ —
2) 820 θῆλυν οὐριοστάταν ὁμοῦ δὲ κρεκ- — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
τὸν γοήτων νόμον μεθήσομεν πόλει τάδ' εὖ
833 τοῖς θ' ὑπὸ χθονὸς φίλοισι τοῖς τ' ἄνω-
θεν πορῶν χάριτας ὀργᾶς λυγρᾶς ἔνδοθεν
3) 826 ἄ|τα δ' ἀποστατεῖ φίλων — — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
837 ἐξαπολλὺς μόρου. — ⏑ — — ⏑ —

auf 785 = 96 habe ich wegen der corruptel verzichtet[1]), 833 die oben begründete lesung eingesetzt; die überlieferung ist nur noch dishar-

1) Dass es so aussieht, als respondirten in dieser strophe zwei verschiedene formen der ithyphallicus, ist s. 228 gesagt.

monischer. da ist also in der einen strophe einmal, in der andern dreimal die correspondirende senkung verschieden behandelt, es entsprechen so zu sagen ditrochaeus und creticus. es sind solche erscheinungen, mit denen andere, am consequentesten Reiter, misbrauch getrieben haben. ein besonnener kritiker muss zugeben, dass es keine analogien gibt. freilich steht Eum. 526 μήτ' ἄναρκτον βίον = 538 ἐς τὸ πᾶν δέ σοι λέγω: aber δέ ist eine um so schwächere stütze, als die allgemeinen sätze der beiden vorhergehenden strophen ohne partikel angereiht werden, und der abschluss 'überhaupt sage ich euch' besser asyndetisch bleibt. Eum. 491 ist vollends δίκα ⟨τε⟩ καὶ βλάβα = 500 κότος τις ἐργμάτων eine so einfache und so oft sonst erforderte ergänzung, dass man nicht schwanken sollte. die iamben tun nichts zur sache, aber ich erkläre, dass ich für sie keine solche erscheinungen anerkennen kann.[1]) da verdenke ich denn niemandem, wenn er angesichts der schweren verderbnisse auch jenem liede der Choephoren den glauben versagt. ich hätte mich schliesslich wol auch sonst gefügt, denn es sind zu viele stellen, die lediglich um der responsion willen für unheilbar verderbt erklärt werden müssen; aber ausschlaggebend werden für mich in diesem falle analogien der komoedie.

Aristophanes parodirt in der Lysistrate die damals neuen oder erneuerten feierlichen trochaeen des Euripides, keine bestimmten chorlieder, sondern den ganzen stil, indem er zwei märchen erzählt (wie Euripides z. b. in den Phoinissen so viele erzählende chorlieder hat, auch in trochaeen Κάδμος ἔμολε τάνδε γᾶν), dabei übertreibt er die oben behandelten freiheiten in der behandlung der senkungen. ich setze die strophe her

μῦθον βούλομαι λέξαι τιν' ὑμῖν
ὅν ποτ' ἤκουσ' αὐτὸς ἔτι παῖς ὤν·
οὕτως ἦν νεανίσκος Μελανίων τις ὃς φεύ-
γων γάμον ἀφίκετ' ἐς ἐρημίαν κἀν
τοῖς ὄρεσιν ᾤκει,
κᾆτ' ἐλαγοθήρει
πλεξάμενος ἄρκυς
καὶ κύνα τιν' εἶχεν
κοὐκέτι κατῆλθε πάλιν οἰκάδ' ὑπὸ μίσους.
οὕτω τὰς γυναῖκας ἐβδελύχθη κεῖνος, ἡμεῖς δ'
οὐδὲν ἧττον τοῦ Μελανίωνος, οἱ σώφρονες.[2])

1 Eine einzige stelle bei Aischylos beschwert mein gewissen, Sieb. 170 πόλιν δορίπονον μὴ προδῶιτ' ἑτεροφώνωι στρατῶι = 177 μελεσθέ θ' ἱερῶν δημίων, μελόμενοι δ' ἀρήξατε. untadelhaft: aber es ist eben die einzige.

2 Tadellos erhalten, den εἰς 786 zählt nicht, und δ' 795 hat der Leidensis

6. 9. 2. 2. 2. 4. 8. besonders spasshaft wirken die schlüsse, die dem aischyleischen φοινίαν Σκύλλαν entsprechen, vollends wenn das vorhergehende metron die form eines paeon hat. sonst stehen spondeen nur am anfange der reihen. epitrite sind häufig. nun ergibt aber die antistrophe folgende differenzen. 785 ἦν νεανίσ|κος = 809 ἦν τις ἀΐ|δρυτος, 788 τοῖς ὄρεσιν | ᾤκει = Ἐ|ρινύων ἀπ|ορρώξ, 789 κᾆτ' ἐλαγο|θήρει = οὗτος οὖν ὁ | Τίμων. was sollen die mittelchen? ἦν ποτε νέος ist abscheulich, ὄρεσσιν falsch, Ἐρινύος noch viel schlechter, ἀίδρυτός τις hilft nichts, nur ἄρα für οὖν ist wenigstens an sich nicht schlecht. es steht hier einfach so: geht das princip der responsion vor oder die überlieferten worte? ich meine, in dem singulären gedichte muss man die metrik wol oder übel bei der überlieferung lassen, wie in dem chorliede des Aischylos: neben einander sind sie nicht mehr singulär.

Nun sehe man noch einen vers, der in vier strophen wiederkehrt.

1045 ἀλλὰ πολὺ τοὔμπαλιν πάντ' ἀγαθὰ καὶ λέγειν καὶ
δρᾶν, ἱκανὰ γὰρ τὰ κακὰ καὶ τὰ παρακείμενα.
1060 κἄστιν ἔτ' ἔτνος τι καὶ δελφάκιον ἦν τι μοι καὶ
τοῦτο τέθυχ', ὥστε κρέ' ἔδεσθ' ἁπαλὰ καὶ καλά.
1191 οὐ φθόνος ἔνεστί μοι πᾶσι παρέχειν φέρειν τοῖς
παισίν, ὁπόταν τε θυγάτηρ τινὶ κανηφορῇ.
1205 ἔστι παρ' ἐμοῦ λαβεῖν πυρίδια λεπτὰ μὲν ὁ δ'
ἄρτος ἀπὸ χοίνικος ἰδεῖν μάλα νεανίας.

es ändert doch nichts an der messung, wenn die herausgeber die periode im drucke zerreissen und sich dadurch selbst darüber hinwegtäuschen, dass 1205 das vierte metron ein paeon ist, in den andern drei versen ein epitrit.

Endlich Frieden 351

ἀλλ ἁπαλὸν ἄν μ' ἴδοις καὶ πολὺ νεώτερον, ἀπαλλαγέντα πραγμάτων

dem entspricht 589

πᾶσιν ὁπόσοι γεωργικὸν βίον ἐτρίβομεν, μόνη γὰρ ἡμᾶς ὠφέλεις.

daran ist nicht das mindeste auszusetzen, als dass zweimal dem paeon in 351 ein ditrochaeus entspricht. die herausgeber zerreissen den vers in stückchen und nehmen zwei lücken an, weil die strophe vorher einen trochaeischen tetrameter mehr hat. gesetzt es fehlt einer in der gegen-

gegen τ' des Ravennas erhalten. in der antistrophe hat R 809 Τίμων τις ἦν für ἦν τις, was nichts ausmacht. 810 ist eine noch nicht sicher geheilte corruptel τὸ πρόσωπον περιειργμένος, denn Kock hat ἀπρόσοιστα vielmehr aus Hermanns unbrauchbarem τὰ πρόσωπα gemacht, das die texte behauptet. vor 814 fehlt ein vers. 817 hat der scholiast (ὡς ἡμεῖς ὑμᾶς) richtig gelesen κεῖνος ἡμῖν (ὑμῶν codd.) ἀντεμίσει τοὺς ... ἄνδρας (so Bergk). das ist nicht dazu angetan, die überlieferung in den fraglichen versen zu discreditiren.

strophe, so tut er es eben vor 588, wo wenigstens etwas gestanden haben kann, auch einige den ausfall ansetzen[1]): der ungenauen responsion tut das keinen eintrag.

Ich habe das aristophanische material nicht erschöpft, und diese volkstümlichen trochaeen sind auch nicht unmittelbar beweisend für die aischyleischen: sie gravitiren auf die paeone hin, deren entstehung ich gewohnt bin so aufzufassen, dass der tanz dazu geführt hat, so zu sagen, beim zweiten auftreten nur flüchtig die erde berührend ὑψὶ βιβάντα wieder aufzuschnellen, also die zweite länge durch eine kürze zu ersetzen; der kretiker von drei sylben ist erst ein späterer ersatz, den jeder halbwegs gewandte in der recitation von dem trochaeus mit unterdrückter schlussylbe leicht sondern kann. aber wenn sich die paeone aus den flüchtigen trochaeen der volkslieder nach der einen seite entwickelt haben, so sind die schweren aischyleischen trochaeen der endpunkt der entwickelung nach der anderen seite. einmal hat er sich darin auch der freiheit bedient, die senkungen bald zu setzen bald fortzulassen: die vermutung ist nun wol verstattet, dass darin das volksmässige lied vorangegangen war. die schlusssylbe des metrons als indifferent zu behandeln hatte gleich Archilochos begonnen, auch Anakreon tut es und die Komoedie. als chalkidische dichter die trochaeen mit daktylen zu einem besonderen neuen masse verbanden, wozu bei Alkman (der doch von fremden vorbildern abhängt) die ansätze vorliegen, haben sie zunächst diese freiheit bewahrt; aber Aischylos kannte von seiner lehrzeit her die richtung, die den epitriten bevorzugte, an die Pindaros und nach ihm Bakchylides sich angeschlossen haben. aber wenn dieser letztere leichtere töne anschlägt (27. 28) wiegen auch die reinen trochaeen vor, und ähnliche reste gibt es von Pratinas (5) und Timokreon (8). Aischylos gieng seinen eigenen weg; er baute auch wol einmal daktyloepitriten (im Prometheus), aber er verband die trochaeen viel freier auch mit andern rhythmen, freilich am liebsten auch daktylen, doch so, dass sich die gattungen viel schärfer sondern, daneben auch ionikern und selbst dochmien, und er hielt auf reine senkungen, wo er sie nicht unterdrückte. wir kennen die trochaeen besonders gut, weil sie in der Orestie herrschen; lieder,

1 Ich ziehe vor in der strophe zu streichen;

349 κοὐκέτ' ἄν μ' εὕροις δικαστὴν δριμὺν οὐδὲ δύσκολον
[οὐδὲ τοὺς τρόπους γε δήπου σκληρὸν ὥσπερ καὶ πρὸ τοῦ].

ich denke, das ist gestümpert. 583 ist die interpunktion zu ändern σῶι γὰρ ἐδάμην πόθωι δαιμόνια, βουλόμενος εἰς ἀγρὸν ἀνερπύσαι. man darf δαιμόνια nicht zu βουλόμενος ziehen: diese poetische wendung gehört zu dem eben so vornehmen πόθωι δαμῆναι.

in denen auf trochaeische strophen iamben folgen, gibt es in den andern vier dramen gar nicht. in der parodos der Perser folgen trochaeen auf ioniker, mit daktylen und einem sehr seltsamen zusatze[1]; dasselbe gilt im ganzen von der parodos der Hiketiden, die mit einer trochaeischen strophe schliesst, und in dieser tritt der ithyphallicus zweimal auf, 154. 160, am anfang und vor der letzten reihe (einem trimeter): das ist ein fremdes glied, sonst nur gewöhnlich neben trochaeen, wenn daktylen auch dabei sind (Pers. 856. 870 u. ö.; bei Euripides sehr gewöhnlich). in den Sieben stehn sie nur 351 fgg. als schluss der letzten strophe hinter aeolischen, z. t. dochmischen reihen. der Prometheus hat sie nur als dakyloepitriten ziemlich in der weise der chorischen lyriker.[2]) eine ganz unausdenkbare fülle von metrischen gebilden ist uns verloren; jede regel, die auf unsere armut hin aufgestellt wird, ist a priori als unzureichend anzuerkennen: und doch, wir haben keinen andern weg als auf grund unseres materiales mit möglichst feiner und besonnener beobachtung zu schliessen, die analogien verfolgend und doch nicht vorschnell generalisirend. die theorie ist grau.

1 130 = 137 ⏑ – – | – ⏑ – ⏑ – – | – ⏑⏑ – ⏑⏑ – | – ⏑ – ⏑ – – keine erklärung befriedigt mich ganz.

2 Ich will es doch ausdrücklich aussprechen, dass ich es für schlechthin unzulässig halte, gegen die lieder des Prometheus aus der metrik verdachtgründe zu holen.

REGISTER.

Aetoler . . . 21
Aischylos, textgeschichte . . . 132
Amyklai . . . 250
Apollon . . . 14
„ orakel . . . 184
Argolika . . . 153. 204
Athen blutrecht . . . 11
„ phratrien . . . 12
Delphi . . . 15. 251
determinismus . . . 33. 164
elementarwesen . . . 212
Erigone . . . 254
Hermes . . . 148. 230
heroen . . . 9. 194. 206. 226
Hesiodos . . . 19
Homer, 2 Nekyia . . . 197
„ Thebais . . . 21

kretische kunst . . . 214
Leconte de Lisle . . . 40. 43. 161
metrik auflösung . . . 188
„ clauseln . . . 189
„ dochmien . . . 169. 236
„ glykoneen . . . 154
„ iamben . . . 154
„ „ trimeter . 163. 178. 234
„ trochaeen . . . 211. anh. 2
„ vocalverkürzung . . . 234
Mykene . . . 255
opferritual . . . 163. 180. 194. 205
Perseus . . . 228. 255
Pindaros . . . 30
physiologie . . . 174. 181. 202
religion . . . 33. 226. 237
Stesichoros Orestie . . . 247

ἀμφιθαλής . . . 198
ἀνιδεῖν . . . 230
ἄπαρχος . . . 218
βάλλω intransitiv . . . 210
γόης . . . 231
δᾱίζω . . . 189
δή in krasis . . . 199. 209
δίψιος . . . 174
— δμητος . . . 214
ἔμμοτος . . . 203
ἔμπας . . . 218
ἐπήκοος . . . 241
καὶ δή . . . 209
κόρση . . . 184
κρέκω . . . 231
Κρῖσος Κρισεύς . . . 251

λυγρός λυπρός . . . 232
οἶκτος . . . 158
οἴω . . . 219
ὀφρύς . . . 185
πιπάλλω . . . 169. 195
πλάστιγξ . . . 185
σκυθρωπός . . . 222
στέγαστρον . . . 241
ταυροῦσθαι . . . 182
τίτης . . . 159
τρίτος σωτήρ . . . 179. 246
φλᾶν . . . 157
χάριτες . . . 192
χθών . . . 205
χρόνος . . . 239
Χρύσης Χρυσόθεμις . . . 252

Aischylos Hik. 154—61 266
„ Pers. 130 266
„ Prom. 106 219
„ Sieb. 366 257
„ „ 975. 997 ffg. . . . 187
„ fgm. 304 242
„ „ 327 200
„ „ 375 252
Alkman parth. 76 188
Aristophanes Fried. 350. 589 . . 264
„ Frösch. 1119—74 . . 148
„ Lysistr. 783—818. 1205 263
Euripides El. 1233 242
„ Hel. parodos 259
„ Hippol. 1007 209
„ Kyklops 356—74 . . . 261
Euripides Kyklops 608—23 . . . 262
„ Or. 1457—73 558
„ Phoen. 676 - 98 . . . 257
„ fgm. 682 176
Horaz carm. 3, 23 14
Inschrift Ἐφ. ἀρχ. 92, 67 256
Josephus geg. Apion 1, 164 . . 175
Livius 32, 25 256
Nikandros Ther. 147 175
Pindar Pyth. 8, 88 214
Solon fgm. 30 162
Sophokles Oed. 478 mit schol. . . 182
Stesichoros 26 244
Theokrit 5, 148 157
„ 14, 43 182

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.



